Opp. 286 (4

Friedrich II.

Akad. d. Künste Berlin

735

Et 8477 14

B H

<366307484800012

<366307484800012

Bayer. Staatsbibliothek

Gutschein

für

d. k. k. Obristlieutnant von Maillot

im Januar 1809.

05741

Supplement

zu den

hinterlassenen Werken

Friedrichs II.

Königs von Preussen.

2tes Inf. Reg.t Kronprinz.

Welches

verschiedene Aufsätze enthält, die man diesem erlauchten Autor zuschreibt.

B II

Bayer. Armee-Museum
Fachbibl. A.-M.

Vierter Band.

Köln, 1791.

Wbg/66/295

Wehrkreis-
büc VII
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Auszug

aus der

Kirchengeschichte

des

Kardinals Fleury.

Aus dem Englischen übersetzt.

Bern, 1766.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorerinnerung.

Die Gründung des Christenthums hat, wie alle Reiche, einen geringen Anfang gehabt. Ein Jude aus dem niedrigsten Volke, von zweydeutiger Geburt, der unter die Abgeschmacktheiten alter hebräischer Weissagungen Ausspräche einer guten Sittenlehre mischt, dem man Wunder zuschreibt, und der am Ende zu einem schimpflichen Tode verurtheilt ward, ist der Held dieser Sekte. Zwölf Schwärmer verbreiten sich vom Morgenlande bis nach Italien; predigen jene Sittenlehre voll Reinheit und Heiligkeit, gewinnen dadurch Aller Herzen; und sind — einige Wunderwerke abgerechnet, wodurch Köpfe von lebhafter Einbildungskraft erschüttert werden konnten — nichts anders als Lehrer des Deismus.

Die Verbreitung der christlichen Religion begann zu der Zeit, als das römische Reich unter der Tyranney einiger Ungeheuer seufzte, welche es nach einander beherrschten. Während dieser blutvollen Regierungen fand der römische Bürger, der schon zu allem Elende, das die Menschheit nur drücken kann, vorbereitet war, nirgends Trost und Stütze wider so schreckliche Uebel, als in dem Stoizismus. Mit dieser Lehre hatte die Sittenlehre der Christen Aehnlichkeit; und dies ist der einzige Grund von den schnellen Fortschritten dieser

Religion. Seit Klaudius's Regierung hielten die Christen zahlreiche Versammlungen, wobey sie ihre Agapen, oder gemeinschaftlichen Abendmahlzeiten, einnahmen. Die Regierer und Verwalter des Staats — voll Mißtrauen und Verdacht, je mehr sie sich selbst ihrer Tyranney bewußt waren, widersetzten sich allen Versammlungen, heimlichen Zusammenkünften, und jedem Zusammenrotten des Volks; aus Furcht, daß sich eine Verschwörung entspinne, und daß irgend ein kühner Anführer die Fahne des Aufruhrs wehen lasse. Aber der Enthusiasmus der Gläubigen trotzte dem Verbote des Senats. Einige Schwärmer störten das Volk im Opfern, und giengen in ihrer frommen Frechheit so weit, die Bildnisse der Götter umzustürzen; andere zerrissen die Edikte der Kaiser; ja einige unter den Legionen dienende Christen weigerten sich sogar, den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen. Und so entsprangen dann jene Verfolgungen, welche die Kirche sich zum Triumph anrechnet; so entsprang die gerechte Bestrafung einiger namenlosen Christen, die als Uebertreter der Staatsgesetze und als Stöhrer des eingeführten Gottesdienstes hingerichtet wurden. Aber freylich mußten die Christen ihre Enthusiasten vergöttern. Die heidnischen Henker bevölkerten das Paradies; nach geschehener Hinrichtung, sammelten Priester die Gebeine der Hingerichteten, und bestatteten sie ehrenvoll zur Erde. Und freylich mußten nun bey ihren Gräbern Wunder geschehen. Bald verehrte das dem plumpsten Aberglauben ergebene Volk die Asche dieser Blutzeugen (Märtyrer); bald stellte man ihre Bildnisse in den Kirchen auf; und heilige Betrüger, die gleichsam

um

um die Wette jeder seine Erfindungen noch höher zu treiben suchte, führten nach und nach die Anrufung der Heiligen ein. Sie sahen selbst wohl, daß dieser Gebrauch dem Christenthume, hauptsächlich den mosaischen Gesetzen, zuwider sey; um also nicht anzustoßen, unterschieden sie unter Latrie (Gottesverehrung) und Idololatrie (oder Abgötterey). Das gemeine Volk aber, das keine Unterschiede macht, betete ganz plump und ehrlich die Heiligen an. Indeß kam diese neue Lehre und neue Verehrung nur nach und nach empor; und ward erst nach Karls des Großen Regierung, um die Mitte des neunten Jahrhunderts, recht fest gegründet.

Nach ähnlichen Fortschritten gewannen alle neue Lehrsätze festen Fuß. In der frühsten Kirche hatte man Jesus Christus für eine Kreatur gehalten, an welcher das höchste Wesen Wohlgefallen habe. Er heißt in keiner einzigen Stelle der Evangelien Gott; wenn man nicht etwa die Ausdrücke Sohn Gottes, Sohn Belials, mißversteht: welche bloß sprüchwörtliche Redensarten der Juden waren, um die Güte oder die Bosheit eines Menschen auszudrücken. Die Meynung von der Gottheit Christi kam indeß in der Kirche empor; aber völlig gegründet ward sie erst durch die Spitzfindigkeit einiger griechischen Philosophen von der peripatetischen Schule, die zum Christenthume übertraten und dasselbe mit einem Theil der dunkeln Metaphysik bereicherten, worunter Plato einige Wahrheiten, deren Bekanntmachung ihm zu gefährlich schien, hatte verbergen wollen.

Im Kindesalter der Kirche, in den ersten Jahrhunderten, als die Mächtigen und die Regierer des römischen Reichs Heiden waren, konnten natürlich die Beförderer einer Sekte, die noch ganz im Dunkeln stand, zu keiner Art von Macht gelangen. Folglich mußte die Regierungsform der Kirche republikanisch seyn; über die Lehrmeynungen war, im Ganzen, wenig Zwang; und die Christen blieben, ungeachtet der größten Verschiedenheit in den Meynungen, doch immer vereinigt. Nicht, als ob nicht mancher eigensinnige Priester seinen Glaubenssatz hartnäckig verfochten, und sich jedem Widerspruch aufs heftigste widersetzt hätte. Nur, dieser Eifer schränkte sich bloß aufs Disputiren ein: die Geistlichen hatten keine Macht zu verfolgen; und folglich auch keine Mittel, ihre Gegner zu zwingen, eben so wie sie zu denken. Aber als im Anfang des vierten Jahrhunderts Konstantin aus Staatsabsichten sich zum Beschützer der Kirche aufwarf; gewann alles eine andere Gestalt. Kaum sah er sich sicher auf dem Throne; so schrieb er eine allgemeine Kirchenversammlung zu Nicäa aus. Von den Kirchenvätern, welche zu diesem Konzil kamen, stimmten dreyhundert gegen die Meynung des Arius, erklärten sich laut und bestimmt für die Gottheit Christi, fügten zu dem Symbole die Worte: Eines Wesens mit dem Vater hinzu; und sprachen endlich den Kirchenfluch gegen die Arianer aus. So wuchsen, von einer Kirchenversammlung zur andern, neue Lehrsätze empor. Auf dem Chalcedonischen Konzil kam die Reihe an den heiligen Geist. Die versammelten Väter hätten indeß manche Schwierigkeit gefunden, diese dritte Person zu der Gottheit des Va-

ters und des Sohns hinzu zu fügen, wenn nicht ein Priester, der verschmitzter und durchtriebner als die Uebrigen war, ihnen dabey zu Hülfe gekommen wäre; er ersann zu dem Ende einen biblischen Vers, und flickte ihn zu Anfang des Evangeliums Johannes an: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort; u. s. w. So grob auch dieser Betrug in unsern Zeiten scheinen würde; so war er es doch nicht damals. Denn schon waren, statt des Volks, die Oberpriester die Verwahrer des Glaubens und der Schriften geworden: aus einer Menge Schriften hatten sie die ausgewählt, welche sie für kanonisch erklärten. In diesem Vortheile standen sie schon; und dazu kam noch die Zertrümmerung des Reichs, die Kriege und Verheerungen der Barbaren, wodurch die Wissenschaften zerstört, und Verwilderung und Unwissenheit befördert wurden. So sieht man leicht, daß es damals keine große Kunst war, zu betrügen; weil Unwissenheit, Aberglauben, und Dummheit Zeit genug gehabt hatten, dem Betruge vorzuarbeiten. Und hätte auch Jemand gewagt, die Stelle im Johannes für untergeschoben zu erklären; so durfte man ja nur sagen, dies Originalmanuskript sey erst ganz neuerlich entdeckt worden.

Dieses Ersinnen neuer Lehrsätze mußte den Bischöfen nothwendig ihre eigne Macht und ihr Ansehn bemerklich machen. Es liegt in der Natur des Menschen, die Vortheile, die man hat, zu benutzen; die Geistlichen waren Menschen, und handelten folglich eben so. Gleichwohl giengen sie fein und mit Vorsicht zu Werke. Sie schoben einen unbedeutenden Menschen

vor, der auf seine Gefahr eine neue Meynung zuerst äußern mußte, die sie für sich vortheilhaft fanden, und die sie annehmen wollten; dann riefen sie eine Kirchenversammlung zusammen, und da ward dann diese Meynung als Glaubensartikel festgesetzt. So fand, ich weiß nicht welcher Mönch, in einer Stelle des Buchs der Makkabäer die Lehre vom Fegfeuer; welche die Kirche annahm, und die ihr mehr einbrachte, als alle Schätze, die Spanien durch die Entdeckung von Amerika gewonnen hat. Aehnlichen Ränken muß man die Verfertigung der falschen Dekretalen zuschreiben, welche der Schemel zum Throne der Oberprieſter waren, von welchem herab sie seitdem den bestürzten Nazionen gebieterisch Gesetze vorschrieben.

Ehe die Kirche zu dieser Höhe stieg, veränderte sich ihre Verfassung verschiedentlich. Die republikanische Form dauerte die ersten drey Jahrhunderte hindurch. Als Kaiser Konstantin sich zum Christenthume bekannt hatte; entstand eine Art von Aristokratie, deren Häupter die Kaiser, die Päbste, und die vornehmsten Patriarchen waren. Diese Regierungsart erlitt in der Folge die Veränderungen, welchen alle menschliche Dinge unterworfen sind. Wenn Ehrgeizige zum Ziele der Macht und Anmaßungen in derselben Bahn laufen, so sparen sie weder List noch Kunst, um einer den andern zu verdrängen; und am Ende behalten die gewandtesten Betrüger über ihre Nebenbuhler die Oberhand. Diese Gewandtesten waren die Päbste. Sie benutzten den unmächtigen Zustand des morgenländischen Kaiserthums, um die Macht der Auguste an sich zu reißen, und die Rechte der Kaiserkrone auf die ober-

priesterliche Tiara überzutragen. Gregor III., der große genannt, versuchte solche Schritte zuerst. Pabst Stephan, der demselben Plan folgte, gieng noch etwas weiter auf dieser Laufbahn. Als ihn Aistulf der König der Longobarden aus Rom vertrieben hatte, gieng er nach Frankreich, und krönte dort den Usurpator Pipin; unter der Bedingung, daß dieser Rom von den Longobarden befreye. Er kehrte hierauf dahin zurück; und schrieb, um die Hülfe aus Frankreich zu beschleunigen, dem Könige, den er im Namen der heiligen Jungfrau, St. Petrus und aller Heiligen gekrönt hatte, einen Brief, worinn er ihn mit der ewigen Verdammniß bedroht, wenn er ihn nicht aufs baldigste vom Druck der Longobarden befreyen werde. Das Königreich Frankreich, worauf er gar kein Recht hatte, hatte er Pipinen geschenkt; und Pipin schenkte ihm dagegen, wie er wenigstens sagte, Rom und dessen Gebiet, welches doch eigentlich den Kaisern in Konstantinopel gehörte. Späterhin ward Karl der Große vom Pabste zu Rom gekrönt: nicht, als trage er die Krone vom Oberpriester zu Lehn; sondern weil geschrieben steht, daß Samuel die Könige Saul und David salbte. Die Monarchen wollten durch diese Ceremonie nur Demjenigen huldigen, der, wie Er will, die Reiche erhebt, erschüttert, erhält, oder stürzt. Aber so verstanden es die Päbste nicht. Seit der Regierung Ludwigs des Frommen, Karls des Großen Sohn, erhob Gregor IV. seine geistliche Macht über die weltliche, und deutete dem Kaiser an, daß sein Vater Krone und Reich vom Heiligen Stuhle zu Lehn erhalten habe. So erklärten die Päbste, denen freylich

die

Auslegung der Geheimnisse zukam, die Salbung der Monarchen. Man hielt sie für die Statthalter Christi; sie gaben sich für unfehlbar aus; man betete sie an. Von Jahrhundert zu Jahrhundert nahmen die Finsternisse der Unwissenheit zu; was bedurfte es mehr, um Betrügerey zu verbreiten, und zu beglaubigen?

Die immer rastlose Politik der Geistlichkeit machte immer neue Fortschritte. Ein Mönch, Namens Hildebrand, von anmaßendem, herben, kühnen Charakter — noch bekannter unter dem Namen Gregor VII — legte den eigentlichen Grund zur päbstlichen Größe. Er überschritt nun alles Maaß: er eignete sich das Recht zu, Kronen zu vergeben, und zu nehmen, Königreiche in die Acht zu erklären, Unterthanen vom Eid der Treue zu entbinden. Seine Ansprüche waren gränzenlos; wie man sich aus seiner berüchtigten Bulle In Cœna Domini überzeugen kann. Von seinem Pontifikate muß man den Despotismus der Kirche anrechnen. Seine Nachfolger eigneten der Geistlichkeit die Vorrechte zu, deren die Volkstribunen im alten Rom genossen: ihre Personen wurden für unverletzlich erklärt. Und um sie gänzlich der Herrschaft ihrer rechtmäßigen Oberherren zu entziehen, entschieden die Kirchenversammlungen: der Untere könne in keinem Falle den Obern richten; welches, im Sprachgebrauch der damaligen Zeit, bedeutete, die Fürsten hätten keine Gewalt über die Geistlichen in ihren Staaten. Durch dieses Mittel sicherte sich der Bischof von Rom einen festen Anhang, eine Miliz, die stets bereit war, in allen Reichen auf seinem Befehl zu kämpfen. So widersinnig uns auch dergleichen Unternehmungen vorkommen;

men; so waren sie es doch damals nicht. Man bedenke die Schwäche des überall in Europa eingeführten Feudalsystems; die mächtigen Vasallen, die geborne Feinde ihrer Lehensherren waren, und gern die Bannflüche des Pabstes gegen den Fürsten aufrecht erhielten; benachbarte Fürsten, die entweder Neider oder Feinde des Exkommunizirten waren; Priester endlich, die ganz dem heil. Stuhle anhiengen, und von ihren weltlichen Herren unabhängig lebten! Wie viel Mittel, um die Könige zu quälen; wie viel vereinigtes Interesse, um den Päbsten emsige und eifrige Vollstrecker ihrer Bullen zu verschaffen!

Wir wollen hier nicht die Streitigkeiten zwischen Kaisern und Päbsten hererzählen, die über ihre Ansprüche auf die Stadt Rom entstanden, oder über die Belehnungen mit Stab und Ring, oder über die Länder der Verlassenschaft der Gräfinn Mathildis. Jedermann weiß, daß diese geheimen Triebfedern allein die häufigen Exkommunikazionen so vieler Könige und Kaiser verursachten. Die Art von Stolz, welche bey einer gränzenlosen Macht erwächst, zeigte sich nie auf schaamlosere Art, als im Betragen Gregor's VII. gegen Kaiser Heinrich IV. In seinem Schlosse zu Kanossa, wo er mit der Gräfinn Mathildis saß, zwang er diesen Fürsten zu den niedrigsten und schimpflichsten Demüthigungen, ehe er ihn vom Kirchenfluch entband. Doch glaube man nicht, daß die Wirkung der Bannsprüche und der Bullen allenthalben dieselbe war. Den Kaisern waren sie furchtbarer, als den Königen von Frankreich: Galliens Krone hielt man für unabhängig; und die Franzosen erkannten die Ge-

walt

walt des römischen Bischofs nur in Absicht geistlicher Dinge an.

So mächtig indeß auch die Päbste waren, so zog dennoch jede Exkommunikazion eines Kaisers einen innern Krieg in Italien nach sich. Oft ward der Thron der Oberpriester dadurch erschüttert. Einige wurden aus ihrer Hauptstadt vertrieben, mußten in andre Länder flüchten, und schaften sich bey irgend einem Monarchen, der ein Feind ihres Verfolgers war, eine Freystadt. Zwar kehrten sie dann triumphirend nach Rom zurück; nicht durch Gewalt der Waffen, sondern durch Geschicklichkeit: so weit übertraf ihre Staatsfeinheit die Politik der Fürsten. Um sich indeß dieser Ebbe und Fluth des Glücks nicht weiter auszusetzen, erfanden sie Triebräder, die nur einmal brauchten aufgezogen zu werden, um die Herrschaft der Päbste sicher zu stellen, und ihren Despotismus zu vergrößern. Der Leser sieht ohne Zweifel schon, daß wir den Plan der Kreutzzüge meynen. Um die Schwärmer zusammen zu bringen, machte man Ablaßbriefe bekannt; das heißt, man versprach jedem, der sich dem Dienst der Kirche und des heil. Vaters weihete, Erlaß der Strafe für alle seine Verbrechen. Um sich in Palästina herumzuschlagen, wo man gar nichts zu fordern hatte; um das gelobte Land zu erobern, das der Kosten des Feldzugs nicht werth war; verließen Fürsten, Könige, Kaiser, mit zahllosen Schaaren Volks aus allen Theilen Europens, ihr väterliches Land, und stellten sich in entlegnen Gegenden unvermeidlichen Unfällen bloß. Beym unglücklichen Erfolge so schlecht entworfner Plane lachten die Päbste mitleidsvoll über die thörichte Verblendung der

Menschen, und freuten sich ihrer eignen Vortheile. Während dieser freywilligen Verbannung so vieler Regenten, fand Rom Niemanden, der sich seinem Willen widersetzte; und so lange diese Wuth dauerte, herrschten die Päbste völlig unumschränkt über Europa. Als man zu Rom bemerkte, daß die Nazionen durch den schlechten Erfolg der Kreutzzüge den Muth verloren; war man sorgfältigst bedacht, sie durch Hoffnung eines künftigen bessern Glücks, welche ihnen ein tonsurirter Betrüger versprechen mußte, wieder anzufeuren. St. Bernhard was das Werkzeug, dessen sich der heil. Stuhl bey mehrern Gelegenheiten bediente. Seine Beredsamkeit war recht dazu geschickt, das Gift dieses epidemischen Uebels zu verbreiten. Er schickte eine Menge Schlachtopfer nach Palästina; war aber so gescheid, selbst nicht hinzugehen. Und was erfolgte aus allen diesen Unternehmungen? Kriege, welche Europa entvölkerten; Eroberungen, die so schnell wieder verloren giengen, als sie gemacht waren. Ja, die Christen öffneten dadurch den Türken selbst den Weg, um in Konstantinopel zu dringen, und dort den Sitz ihres Reichs zu errichten. Noch größer aber war das moralische Uebel, welches die Kreutzzüge anrichteten. Durch alle diese ertheilten Ablaßbriefe, durch die Vergebung aller Verbrechen, die man den Meistbietenden verkaufte, ward eine allgemeine Erschlaffung in den Sitten hervorgebracht; die Denkungsart ward immer verderbter; die so heilige, so lautere, christliche Moral gerieth ganz in Vergessenheit, und auf ihren Trümmern erhob sich äußerlicher Gottesdienst und abergläubische Gebräuche. Waren die Schätze der Kirche erschöpft? man bot das

Paradies öffentlich feil; und so ward die Datarie bereichert. Wollten die Päbste gegen einen Monarchen, mit dem sie unzufrieden waren, Krieg führen? man predigte das Kreutz gegen ihn; so hatte man Truppen, und konnte sich schlagen. Wollte der heil. Stuhl irgend einen Fürsten stürzen? man erklärte ihn für einen Kätzer, und that ihn in den Bann; auf dies Losungswort zog Alles gegen ihn zusammen.

Durch dergleichen Unternehmungen ward das despotische Joch der Päbste immer drückender. Die Grossen der Erde, längst dieses Joches überdrüssig, hätten es gern abgeworfen; aber sie wagten es nicht. Das Ansehen der Meisten war bey weitem nicht genug befestigt; und der größte Haufen ihrer Unterthanen lag in der tiefsten Unwissenheit, und war durch die Ketten des Aberglaubens gleichsam gebunden und gefesselt. Zwar versuchten einige über ihr Jahrhundert erhabene Genies, die bethörten Augen der Völker zu entzaubern, und sie durch das schwache Licht des Zweifels zu erleuchten. Allein die Tyranney der Kirche vereitelte alle ihre Bemühungen. Sie mußten gegen Richter kämpfen, die zugleich Parthie und Richter waren; mußten Verfolgungen, Kerkern, Beschimpfungen, ia selbst den Flammen trotzen, die schon von den Scheiterhaufen der Inquisizion auflohderten. Um das Gemälde dieser Zeiten des Schwindels und der tiefsten Gedankenlosigkeit zu vollenden, denke man sich noch die Ueppigkeit und Pracht der Bischöfe hinzu, welche dem öffentlichen Elende gleichsam Hohn sprach; das schaamlose Leben und die schwärzesten Verbrechen so vieler Päbste, welche die Sittenlehre des Evangeliums geradezu Lügen straften;

straften; die für Geld feilstehende Erlassung der Sünden, als offenbarer Beweis, daß die Kirche, um sich zu bereichern, das Heiligste der Religion verrieth und verkaufte. Kurz, die Oberpriester mißbrauchten ihre auf der Leichtgläubigkeit der Menschen gegründete Gewalt; gerade, wie wir oft sehen, daß Nationen ihren idealischen Kredit mißbrauchen.

Alle diese gehäuften Materialien dienten zur Vorbereitung der Reformation. Der Vollständigkeit halben, müssen wir aber noch eines Umstandes erwähnen, der die Ausführung sehr erleichterte. Seit der Kirchenversammlung zu Basel, auf welcher Kaiser Sigismund drey Päbste auf einmal absetzen ließ, fürchtete der heilige Stuhl die allgemeinen Kirchenversammlungen eben so sehr, als er sie bis dahin gewünscht hatte. Die Väter zu Basel hatten erklärt: eine Kirchenversammlung habe durch göttliches Recht die Macht, Päbste zu reformiren und abzusetzen. Schon zu den Zeiten der Ottone, als die Kaiser mit bitterstem Verdruß von ihren Vorfahren immer die Bannflüche mit erben sollten, hatten diese auch ihrerseits sich der Religion und der Versammlungen der Bischöfe klüglich zu bedienen gesucht, um den römischen Bischof abzusetzen, und ihn mit seinen eignen Waffen zu bekämpfen. Seit der großen Trennung im Abendland verloren die Oberpriester immer mehr von ihrem idealischen Kredit: unheilige Hände griffen das goldne Götzenbild an, vor welchem die ganze Erde ihr Knie beugte, und fanden, es bestehe nur aus Thon. Seitdem fürchtete der heilige Stuhl sich vor den Königen, Kaisern, und Kirchenversammlungen. Die ehedem so schreckli-

chen Waffen des Bannstrahls rosteten in den Händen der Oberpriester. Kurz, alles deutete eine Veränderung an; als Wiklef in England und Johann Huß in Böhmen auftraten. Es war freylich nur die schwache Morgenröthe eines Tages, der einst die Finsterniß verscheuchen sollte. Indessen das Maaß war voll. So roh und sinnlos auch das Volk war: so ward es doch der beständigen Abgaben an die Geistlichkeit müde; nahm Aergerniß an der Ueppigkeit der Bischöfe und ihrem schändlichen Leben; und gerieth in die Art von unruhiger Bewegung, die gewöhnlich vor großen Revoluzionen vorhergeht. Endlich vollendete der Verkauf der Ablaßbriefe das Werk; und machte, daß die Hälfte Europens vom heiligen Stuhle abfiel, und ihm den Gehorsam aufkündigte. Diese große Revolution in der Denkart mußte, früher oder später, endlich erfolgen. Denn auf der einen Seite kennt die Ehrsucht keine Gränzen; und auf der andern ist der menschliche Geist doch nur eines gewissen Grades von Geduld fähig: die Päbste aber, die seit mehrern Jahrhunderten schon im Besitz des Rechtes waren, die Nazionen zu betrügen, konnten nicht vorhersehn, daß, wenn sie bloß den Weg ihrer Vorgänger weiter beträten, die geringste Gefahr dabey für sie zu besorgen sey.

Ein sächsischer Mönch, herzhaft bis zur Verwegenheit, voll lebhafter Einbildungskraft, und klug genug, um die Gährung der Gemüther zu benützen, ward das Haupt einer Parthie, die sich gegen Rom erklärte. Dieser neue Bellorophon warf das Schreckbild der Chimära zu Boden; und die Bezauberung hörte auf. Will man sich bey den plumpen Grobheiten seines

nes Stils aufhalten, so erscheint Martin Luther freylich nur als ein polternder Mönch, als ein roher Schriftsteller eines noch unaufgeklärten Volks. Wenn man ihm indeß, und mit Recht, seine unaufhörlichen Heftigkeiten, die selbst oft bis zum Schimpfen ausarteten, vorwirft; so muß man bedenken, daß die, für welche er schrieb, nur bey Flüchen und Verwünschungen warm wurden, Gründe aber nicht verstehen konnten. Betrachten wir aber überhaupt das Werk der Reformatoren; so müssen wir gestehn, daß der menschliche Geist ihren Bemühungen einen Theil seiner Fortschritte zu verdanken hat: sie haben uns von einer Menge Irrthümer befreyet, welche den Verstand unsrer Väter umnebelten. Sie zwangen ihre Gegner zu mehrerer Vorsicht: und hinderten dadurch neue Arten von Aberglauben aufzukeimen; sie waren verfolgt: und wurden dadurch tolerant. Nur unter der geheiligten Freystatt dieser in den protestantischen Staaten eingeführten Duldung, konnte sich die menschliche Vernunft entwickeln; hier bearbeiteten die Weisen der Nazion die Philosophie; hier erweiterten sich die Gränzen unsrer Kenntnisse. Hätte Luther auch weiter nichts gethan, als die Fürsten und die Völker von der knechtischen Sklaverey, worinn sie der römische Hof fesselte, befreyet; so verdiente er schon, daß man ihm, als dem Befreyer des Vaterlandes, Altäre errichtete. Hätte er auch nur die Hälfte des Vorhanges des Aberglaubens zerrissen; wie vielen Dank wäre ihm nicht die Wahrheit dafür schuldig? Das strenge, richtende Auge der Reformatoren hielt die Väter auf der Kirchenversammlung zu Trident zurück, als sie schon die heilige Jungfrau zur

vierten Person der Dreyeinigkeit machen wollten; zur Entschädigung gaben sie ihr indeß den Titel: Mutter Gottes, und Königinn des Himmels.

Die Protestanten zeichneten sich durch strenge Tugend aus; und zwangen dadurch die katholische Geistlichkeit auch zu mehr Sittsamkeit und Anstand. Die Wunderwerke hörten auf; es wurden weniger Heilige kanonisirt; der heilige Stuhl ward nicht mehr durch den ärgerlichen Lebenswandel der Oberpriester geschändet. Die Fürsten waren vor den Bannstrahlen sicherer; die Kirchen den Interdikten seltner ausgesetzt; die Unterthanen wurden nicht mehr ihrer Eide entbunden; und die Ablaßbriefe kamen aus der Mode. Noch ein andrer Vortheil entstand aus der Reformazion: die Theologen so vieler Sekten waren nunmehr gezwungen, mit der Feder zu fechten, und daher genöthigt, Wissenschaften zu treiben; das Bedürfniß des Lernens machte sie gelehrt. So blühte die Beredsamkeit Griechenlands und des alten Roms wieder auf. Zwar bediente man sich ihrer bloß zu abgeschmackten theologischen Streitschriften, die kein Mensch lesen kann; indeß erschienen doch unter allen Parthien große Männer: und die Katheder, bisher die Sitze der Trägheit und der Unwissenheit, wurden nun von Lehrern von entschiedenen Verdiensten betreten.

Dies war das Gute, welches die Reformazion bewirkte. Vergleicht man es mit dem Bösen, das sie hervorbrachte, so muß man gestehen, daß der daraus erwachsene Vortheil theuer genug erkauft worden ist. Ueberall in Europa kamen die Gemüther in Gährung: die Layen prüften, was sie bis itzt blindlings angebetet hat-

hatten; die Bischöfe und Aebte besorgten den Verlust ihrer Einkünfte; die Päbste fürchteten für ihr Ansehn; kurz alles faßte Feuer. Nichts gleicht an Erbitterung und an unmenschlicher Wuth dem Hasse der Theologen. Dieser Haß verband sich mit den Staatsabsichten der Fürsten, und erzeugte jene Kriege, die so viele Reiche verheerten: Ströme Bluts überschwemmten Deutschland, Frankreich, und die Niederlande. Nur erst nach lange zweifelhaftem glücklichen Ausgange, erst nachdem alle Abscheulichkeiten verübt waren, welche die Bosheit der Menschen verüben kann, wenn sie sich selbst überlassen wird, und sich zur Schwärmerey gesellt: erst da, mitten unter den rauchenden Trümmern ihres Vaterlands, erlangten Deutschland und Holland das unschätzbare Gut: die Denkfreyheit. Späterhin folgte der ganze Norden ihrem Beyspiele.

Wer sieht nicht, wenn er diese Geschichte der Kirche durchläuft, daß alles darinn Menschenwerk ist? Welche erbärmliche Rolle läßt man Gott spielen! Er schickt seinen einzigen Sohn in die Welt; dieser Sohn ist Gott; er opfert sich gegen sich selbst auf, um sich mit seinen Geschöpfen zu versöhnen. Er wird Mensch, um das verderbte Menschengeschlecht zu bessern; und was entspringt aus diesem großen Opfer? Die Welt bleibt eben so verderbt, als sie vor seiner Herabkunft war. Der Gott, welcher sprach: es werde Licht, und es ward Licht! sollte der sich wohl unzureichender Mittel bedienen, um zu seinen anbetungswürdigen Zwecken zu gelangen? Ein bloßer Machtspruch von ihm ist genug, um das moralische und das physische Uebel vom Erdboden zu vertilgen; um, welchen Glauben er will, den Nazionen

einzuflößen; und sie auf den Wegen, die seine Allmacht ihm darbeut, glückselig zu machen. Nur eingeschränkte und unaufgeklärte Köpfe sind vermessen genug, Gott ein Betragen beyzumessen, das seiner anbetungswürdigen Vorsehung so unwürdig ist; und Ihn, mittelst eines der größten Wunder, ein Werk unternehmen zu lassen, das ihm doch nicht gelingt. Und eben diese Menschen, die so unzusammenhängende Begriffe vom höchsten Wesen haben, setzen auf jeder Kirchenversammlung neue Glaubensartikel fest! Man findet diese sämmtlich in dem vorliegenden chronologischen Auszug aus der großen Kirchengeschichte des Herrn von Fleury, eines unverdächtigen Geschichtschreibers. Der eigenthümliche Charakter der Werke Gottes ist: Beständigkeit; der Charakter menschlicher Werke ist, Veränderungen unterworfen zu seyn. Wie bleibt es denn möglich, Meynungen für göttlich zu halten, die erst nach und nach aufkommen, die Zusätze, Abnahme, Veränderungen erleiden, so wie Priester es gut oder vortheilhaft finden? Wie kann man denn an die Unfehlbarkeit derer glauben, die sich für Statthalter Christi ausgeben; da man sie, ihrer Sitten wegen, eher für Statthalter jener bösartigen Wesen halten sollte, die, wie es heißt, die Abgründe der Qualen und der Finsternisse bewohnen?

Wir sehen Päbste, die sich einander in den Bann thun; Päbste, die ihre Ausspräche zurücknehmen; Kirchenversammlungen, welche die Lehrsätze vorhergehender Konzilien, unter dem scheinbaren Vorwande einer Erklärung, abändern. Der Schluß daraus ist klar: daß entweder Jene oder Diese haben irren können. Warum bediente man sich ferner des Schwerts, des

Feu-

Feuers, und der Verfolgungen, um Nazionen zu bekehren: wie Karl der Große es in Deutschland that, wie die Spanier nach Vertreibung der Mauren, und noch itzt es in Amerika thun? Muß nicht jedem Leser hierbey einfallen, daß, wenn die Religion wahr ist, ihre Evidenz allein zur Ueberzeugung hinreichend sey; daß man aber freylich, wenn sie falsch ist, wohl verfolgen müsse, um zu bekehren? Wir wollen nicht einmal darauf dringen, daß die Wunder bloß in den Jahrhunderten der Unwissenheit so häufig, und in den aufgeklärten Zeiten so selten sind. Mit einem Wort: die Geschichte der Kirche zeigt uns ein Werk der Staatskunst, des Ehrgeizes, und des Eigennutzes der Priester; statt den Charakter der Gottheit darin zu finden, trift man nur einen frechen Mißbrauch des Namens des höchsten Wesens an, dessen sich wohlehrwürdige Betrüger wie eines Schleyers bedienen, um ihre schändlichen Leidenschaften darunter zu verbergen. — Wir fühlen uns nicht berufen, zu diesem Gemälde noch etwas hinzuzufügen. Genug für jeden denkenden Leser; Automaten hat man nicht Lust, etwas vorzubuchstabiren.

Chronologischer Abriß
der
vornehmsten Begebenheiten
der
Kirchengeschichte.

Die ersten Jahrhunderte der Kirche liefern auch nicht einen jener auffallenden Züge, welche in der Geschichte Erwähnung verdienen; und dieser geringe Anfang ist der Aufmerksamkeit des Weltweisen nur wegen der großen Folgen würdig, von denen wir itzt selbst Zeugen sind. Arme predigten Anfangs andern Armen. Hütten und Höhlen waren die ersten Tempel der neuen Religion. Aber diese Religion mußte, da sie nun einmal nicht in der Wiege erstickt war, sich immer weiter verbreiten; denn alle ihre Anhänger entflammte das Feuer des Enthusiasmus, und es war dem Geiste derselben gemäß, daß die Neubekehrten auch immer ihre Apostel wurden. Dadurch gewann sie einen großen Vortheil, um den andern Religionen Anhänger zu entziehn. Der Heide, welcher den Apollo zu Delphi anbetete, glaubte nicht, daß seine Gottheit den Dienst, den man andern Göttern erzeige, mit eifersüchtigen Augen ansehe; noch weniger kam es ihm in den Sinn, daß es ein verdienstliches Werk sey, über das Meer zu schiffen, um das Götzenbild des Fohi, das in Sina angebethet ward, umzustürzen. Der Jude bildete sich zu viel darauf ein, daß Gott, wie er glaubte, sein

Volk

Volk vor allen andern auserwählt hatte; als daß er Lust gehabt hätte, die übrigen Nationen nach dem Tempel zu Jerusalem hinzuziehn. So arbeiteten die Christen, aus geglaubter Pflicht, daran, alle übrige Religionen auszurotten; während Niemand daran dachte, die Ausbreitung des Christenthums zu verhindern. Denn es ist ausgemacht, daß nicht aus Religionseifer, sondern von Staats wegen, ihm der erste Einhalt geschah. Die Regierung glaubte, die nächtlichen Zusammenkünfte, in welchen die ersten Christen ihre Mysterien feyerten, verbieten zu müssen; denn, wenn dergleichen auch Anfangs keinen gefährlichen Zweck haben, so können sie in der Folge durch Umstände, die in einem Staat zuweilen statt finden, gefährlich werden. Aber ihr Enthusiasmus hinderte sie, die Weisheit dieses Verbots einzusehn: sie hielten es für eine List des Satans, und machten sich den Ungehorsam zur Pflicht. Nun ließ die Obrigkeit einige derselben bestrafen; und dies sind die ersten Märtyrer, welche die Christen so verehren.

Bis auf Konstantins Bekehrung, wo das Christenthum auf den Thron stieg, findet man in der Geschichte der Kirche nichts, als eine Beschreibung der mancherley Todesstrafen, welche die ersten Christen erlitten; einige Vertheidigungsschriften für das Christenthum; und einige grobe Kätzereyen, weil man noch nicht Zeit gehabt hatte, den aufgeworfenen Glaubensmeynungen eine gewisse feine Wendung zu geben. Die Kätzereyen haben sich immer nach dem Schicksal der Religion gerichtet: jemehr man an dieser künstelte, desto geschickter wurden auch jene eingeleitet. Wir wollen also diese ersten Jahrhunderte nur flüchtig durchgehn.

Chronologische Tabelle des ersten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
St. Peter stiftet das Pabstthum zu Rom im J. 41; stirbt d. 29. Jun. 66	Kätzer:	Philo ein Jude aus Alexandrien.	Römische Kaiser.
St. Linus folgt ihm d. 29. Jun. 66; st. den 23. Sept. 67	Simon der Schwartzkünstler 41	Wir haben noch einen Theil seiner Schriften.	Tiberius st. 37
St. Klemens d. 24. Sept. 67; entsagt den 3. Dez. 76; st. 100	Cerinthus 51	Flavius Josephus.	Kaligula 41
St. Kletus d. 16. Febr. 77; st. d. 26. April 83	Die Nikolaiten 65	Wir haben von ihm die Geschichte des jüdischen Krieges in 7 Büchern; und 20 Bücher jüdischer Alterthümer.	Klaudius 54
St. Anakletus d. 7. Sept. 84; st. d. 13. Jul. 96.	Ebion 72		Nero 68
St. Euaristus d. 13. Jul. 96			Galba 69
			Otho 69
			Vitellius 69
			Vespasian 79
			Titus 81
			Domitian 96
			Nerva 98
			Trajan

Erstes Jahrhundert.

Jahr 33 der christlichen Zeitrechnung.

Nach der Himmelfahrt Christi versammeln sich die Apostel, die Jungfrau Maria, und die übrigen Weiber, um die durch Judas entstandne Lücke im Kollegium der Apostel wieder auszufüllen. Das Loos trift den Matthias. — Am Pfingsttage wird der heilige Geist über sie ausgegossen, und sie reden in verschiednen Sprachen.

[§. 34.] Simon der Zauberer, welchen das Volk die große Kraft Gottes nannte, läßt sich zu Samaria taufen. Bald darauf wird er der erste Ketzerstifter; wenn man diesen Namen anders dem beylegen kann, der sich nichts geringers vorsetzte, als Christus ganz zu verdrängen. Er nannte sich die höchste Macht, welche bey den Juden als Sohn, zu Samaria als Vater, und bey den übrigen Nationen als heil. Geist erschienen sey. Mir kommt diese Erzählung verdächtig vor; denn die Dreyeinigkeit ist hier viel zu deutlich für die Zeiten des Simon ausgedrückt. Er hatte eine Buhldirne als Sklavinn bey sich, Namens Helena, welche (seinem Vorgeben nach) sein Gedanke war, wodurch er die Engel und alle Mächte, welche die Welt gemacht haben, erschaffen hatte. Die Engel wollten es aber nicht bekannt haben, daß sie von einem andern hervorgebracht worden; schlossen deshalb Helena in einen Körper ein, und ließen sie so von Jahrhundert zu Jahrhundert in den Leib verschiedner Weiber über-

übergehn. Sie war die schöne Helena gewesen, welche den trojanischen Krieg veranlaßte; in der Folge kam sie so herunter, in einem öffentlichen Hause als Buhlschwester leben zu müssen. Simon ließ sich unter dem Namen Jupiter, und seine Helena als Minerva, anbeten. Diese Sekte dauerte etwa ein Jahrhundert. — Das Verbrechen der Simonie, welches im Kaufen geistlicher Pfründen besteht, hat seinen Namen daher, weil Simon von den Aposteln Petrus und Johannes die Macht, den heil. Geist zu ertheilen, erkaufen wollte.

Um dieselbe Zeit erschien auch der berühmte Apollonius von Tyana in Kapadozien. Er war von angenehmer Gesichtsbildung, besaß viel Verstand, und eine natürliche Beredsamkeit. Von Jugend auf ergab er sich der pythagorischen Sekte. Sein Leben ist so bekannt, daß es überflüßig seyn würde, es hier zu erzählen. Das Ende ist: daß er so viel Wunder verrichtete, daß die Heiden in der Folge glaubten, ihn Christus an die Seite stellen zu können. Man galt damals nichts, wenn man keine Wunder that; und heut zu Tage würde man sich allgemeine Verachtung zuziehn, wenn man sich einfallen ließe, welche zu thun.

[§. 35.] Saulus, nachher Paulus genannt, will nach Damaskus reisen, um die dasigen Christen zu verfolgen; unterwegs empfindet er einen Schlag, und wird zu Boden geworfen. Das Licht des Evangeliums macht ihn blind; man muß ihn nach Damaskus hin leiten, wo er von Ananias getauft wird.

[§. 36.] Um diese Zeit sollen die Apostel sich in die Welt getheilt haben, um hinzugehen, und das Evangelium darinn zu predigen. Dieser erste Schritt

der Apostel lehrt uns, daß die Intoleranz gleich mit dem Christenthum geboren ward.

[J. 37.] Kaiser Tiber stirbt den 16. März. Sein Neffe Kajus, mit dem Zunamen Kaligula, folgt ihm.

[J. 41.] Kaligula wird d. 24. Jänner durch einen von seiner Leibwache ermordet; kurz darauf auch die Kaiserinn erstochen, und ihre Tochter gegen eine Mauer zerschmettert. Sein Oheim Klaudius wird sein Nachfolger.

In dieses Jahr setzt man die Errichtung des heil. Stuhls zu Rom durch St. Petrus. Er stand dieser Kirche 25 Jahre vor, that daselbst viele Wunder, und litt endlich, wie man sagt, den Märtyrertod daselbst. Und dennoch giebt es sehr triftige Gründe, weswegen man glauben möchte, daß er nie diese Hauptstadt des römischen Reichs betrat.

[J. 44.] Paulus wird bis in den dritten Himmel entzückt, wo er Geheimnisse erfährt, die kein Mensch erzählen darf.

St. Matthäus schreibt sein Evangelium. Man glaubt, es sey hebräisch geschrieben; itzt hat man es bloß noch griechisch. Ein sehr merkwürdiges Faktum, weil es beweist, daß man alle Exemplare eines Buches, welches man doch für göttlich hielt, hat verloren gehen lassen!

[J. 48.] In dies Jahr setzen einige Schriftsteller den Tod der heil. Jungfrau; es läßt sich aber nicht der geringste Beweis davon beybringen. Seltsam genug, daß die Christen die wichtigsten Fakta ihrer Religionsgeschichte nicht wissen!

[J. 51.] Der Kätzerstifter Cerinthus will die neubekehrten Heiden zur Beschneidung und zu allen Vorschriften des mosaischen Gesetzes verbinden. Paulus und Barnabas widersetzen sich ihm, und reisen nach Jerusalem, um die Apostel und Priester um Rath zu fragen. Ihr Gutachten gewann die Oberhand in dieser Versammlung; und die Entscheidung fängt mit diesen, nachher so berühmt gewordnen, Worten an: Es gefällt dem heil. Geiste und Uns. Man hält diese Versammlung für das erste Konzil.

[J. 52.] Kaiser Klaudius verjagt die Christen aus Rom, wo sie noch nicht anders als unter dem Namen der Juden bekannt waren. Die Ursache bestand in den Tumulten, die sie beym Predigen des Evangeliums erregten.

[J. 53.] In diesem Jahre soll St. Lukas sein Evangelium geschrieben haben. Allein diese Jahrzahl ist eben so ungewiß, als alle übrigen.

[J. 54.] Kaiser Klaudius stirbt d. 13. Oktob. von seiner Gemahlin Agrippina vergiftet. Nero folgt ihm am selben Tage in der Regierung.

[J. 63.] St. Paulus schreibt von Rom aus seine Epistel an die Hebräer, d. h., an die bekehrten Juden in Jerusalem und in Palästina. St. Hieronymus, welcher noch zu Anfang des fünften Jahrhunderts lebte, sagt: die lateinische Kirche nehme diese Epistel nicht an; und wirklich findet man sie bey keinem einzigen Kirchenvater der drey ersten Jahrhunderte citirt: ausgenommen beym Tertullian, der sie aber St. Barnabas zuschreibt. Ich weiß nicht, welchen Grund man seitdem gehabt hat, sie dem heil. Paulus

bey=

beyzulegen: denn über ein Faktum entscheidet nur die Aussage der Zeugen; diese fehlen aber hier ganz und gar. Itzt gehört sie zu den göttlichen Schriften.

[J. 64.] Große Feuersbrunst zu Rom, welche sechs Tage dauerte. Nero bestieg einen erhabnen Ort, um das Vergnügen zu haben, sie recht zu sehen; hatte eine Theaterkleidung an, und deklamirte das Stück: die Eroberung Troja's. Man hatte die Christen in Verdacht, das Feuer angelegt zu haben; manche wurden deshalb hingerichtet.

[J. 65.] Um diese Zeit erschienen die Nikolaiten. Sie hatten ihren Namen von Nikolaus, einem der ersten Diakonen; weil sich ihre Sekte auf einen ihm zugeschriebnen Grundsatz gründete: daß man nemlich das Fleisch mißbrauchen müsse. Er meynte damit: man müsse es kasteyen; die Sektirer aber verstanden es ganz anders. Sie überließen sich allen Ausschweifungen; und kamen nur zusammen, um sich einander ihre Weiber zu leihen: das nannten sie, ihre Andacht verrichten.

Anfang des jüdischen Kriegs. Cestius Gallus, Statthalter von Syrien, zieht gegen die Rebellen: verennt, und erobert verschiedne Städte; und beginnt die Belagerung von Jerusalem. Schon stand er auf dem Punkt, Herr der Stadt zu werden, als er ganz zur Unzeit mit seinen Truppen abzog. Die Rebellen benutzten diesen Fehler: fallen seinen Nachtrab an, und tödten einen großen Theil desselben.

[J. 66.] Märtyrertod der Apostel Petrus und Paulus zu Rom d. 29. Junius. St. Linus folgt dem heil. Petrus auf dem römischen Stuhle. Man

erin-

erinnere sich aber wohl, daß der Beweis von allen diesen Angaben sehr schwer seyn würde.

Der berühmte Apollonius kam in diesem Jahre nach Rom: um, wie er sagte, in der Nähe zu sehn, was für ein Thier eigentlich ein Tyran sey. Er meynte Nero, der damals regierte, und der die Philosophen nicht liebte. Tigellinus, der Mächtigste unter des Kaisers Günstlingen, entrüstete sich über des Apollonius Kühnheit, und ließ ihn zu sich holen. Aber dieser antwortete ihm mit so viel Standhaftigkeit, daß der Günstling ihn gehen ließ, ohne ihm etwas Leides zu thun. — Um eben diese Zeit verrichtete er eins seiner größten Wunderwerke, welches man, in Rücksicht auf seine Publizität, vorzüglich den im N. Testament erzählten Wundern entgegen stellen könnte. Er begegnete auf der Straße dem Leichenzuge eines Mädchens aus einer konsularischen Familie; man trug sie, der Gewohnheit gemäß, frey auf einem Bette. Apollonius hielt den Leichenzug an, näherte sich dem Mädchen, berührte es, und sprach einige ganz leise Worte. Das Mädchen schien sogleich wie aus einem tiefen Schlaf zu erwachen, fieng an zu reden, und gieng in ihres Vaters Haus zurück. Die Eltern boten dem Philosophen eine große Geldsumme an; er antwortete aber, daß er sie dem Mädchen zum Brautschatz gebe. — Wie will man Jemand abhalten, über dies Wunder die nemlichen Betrachtungen anzustellen, die gewöhnlich über die Auferweckung des Lazarus, oder wenigstens des Sohnes der Wittwe zu Nain, angestellt werden?

[J. 67.] Die Rebellen zu Jerusalem nehmen den Namen Zeloten (Gesetzeiferer, Orthodoxen) an, und rufen 20,000 Idumäer zu Hülfe, die schreckliche Verheerungen anrichten. Andre, unter dem Namen Sikarier (Banditen) bekannte, Rebellen verüben noch größere Schändlichkeiten.

Der Pabst St. Linus stirbt den 23. September. Am folgenden Tag wird St. Klemens zu seinem Nachfolger erwählt.

[J. 68.] Nero tödtet sich d. 9. Junius in einem Landhause, wo er sich verborgen hatte. Galba folgt ihm.

[J. 69.] Galba regierte nur ein halbes Jahr; da ward er von seinen Soldaten ermordet, die Otho an seiner Stelle erwählten. Dieser tödtete sich ein Vierteljahr darauf, nach einer Niederlage gegen Vitellius, den das Heer in Niederdeutschland zum Kaiser ausgerufen hatte. Vespasian, dem Nero den jüdischen Krieg aufgetragen hatte, wird nach Otho's Tode von seinem Heere zum Kaiser ernannt. Vitellius wird, acht Monate nach seiner Erhebung, mit mehrern Messerstichen durchbohrt; und sein Körper in die Tiber geworfen.

Vespasian macht zu Alexandrien einen Blinden sehend, und heilt einem Andern seinen lahmen Arm. Es war die Zeit der Wunder.

[J. 70.] Titus fängt kurz vor Ostern die Belagerung von Jerusalem an; den 8. September darauf ward diese große Stadt erobert und gänzlich zerstört: also dauerte die Belagerung nur ungefähr sechs Monate.

[§. 72.] Anfang der Kätzerey des Ebion, Stifters der Sekte der Ebioniten. Er behauptete: Christus sey ein bloßer Mensch, und durch die gewöhnliche Vermischung der beyden Geschlechter geboren. Ferner: Gott habe die Herrschaft über diese Welt dem Teufel, die Herrschaft des künftigen Lebens Christus übergeben.

Auch Cerinthus grief die Gottheit Christi an.

[§. 73.] Vespasian vertreibt die Philosophen aus Rom. Nun sah man viele von Stadt zu Stadt herum wandern, und Reden an das Volk halten. Sollten nicht alle diese Umstände der Ausbreitung des Christenthums günstig gewesen seyn?

[§. 76. 77.] Der Pabst St. Klemens dankt den 3. Dezember 76 ab. St. Kletus folgt ihm den 16. Februar 77.

[§. 79.] Vespasian stirbt d. 24. Junius. Er soll bey Annäherung seines Endes gesagt haben: „Mich dünkt, ich werde zum Gott;“ aus Spott darüber, daß man die Kaiser nach ihrem Tode vergötterte. Titus, sein ältester Sohn, folgt ihm.

[§. 81.] Tod des Kaisers Titus d. 13. Sept. Sein Bruder Domizian besteigt den Thron.

[§. 82.] Domizian vertreibt die Philosophen aus ganz Italien.

[§. 83. 84.] Der Pabst St. Kletus stirbt den 26. April 83. St. Anaklet besteigt St. Peters Stuhl d. 7. September 84.

[§. 87.] Domizian läßt sich Gott nennen.

[§. 95.] Der Apostel St. Johannes wird zu Rom, nahe am lateinischen Thor, in einen Kessel voll siedenden Oels gesteckt; kömmt aber gesund und unver-

fehrt daraus hervor, und wird nach der Insel Pathmos verbannt, wo er seine Offenbarung geschrieben haben soll. Sollte es wohl möglich seyn, daß kein einziger Geschichtschreiber eine so merkwürdige Begebenheit, als diese, erwähnt hätte? Wie? ein Mensch wäre, im Angesicht des römischen Volks, in einen Kessel voll siedenden Oels geworfen; er wäre frisch und gesund aus demselben hervorgegangen: und man fände auch nicht eine Spur dieses Faktums bey den heidnischen Geschichtschreibern! — Was seine Offenbarung betrift; so finde ich im Dionys von Alexandrien eine Stelle, welche die sehr in Verlegenheit setzen kann, die jene Schrift dem heil. Johannes beylegen. Dionys bestreitet den Irrglauben an das tausendjährige Reich, den man auf die Apokalypse gründen wollte, auf folgende Art: „Einige frühere Chiliasten (sagt er) ver„warfen sie (die Apokalypse) gänzlich; da sie einen „ganz falschen Titel führe, und eigentlich das Werk „des Häresiarchen Cerinthus sey. Ich für mein Theil „(setzt er hinzu) wage nicht, ein Buch zu verwerfen, „welches so Viele unsrer Brüder so hoch schätzen.“ Das schrieb St. Dionysius ums Jahr 162. St. Johannes verfertigte, wie man sagt, dies Buch ums J. 95; und starb im J. 100. Also wußte man 62 Jahre nach Johannes Tode unter den Christen nicht einmal gewiß, ob er ein Buch geschrieben habe, das man ihm heutiges Tages mit solcher Zuverlässigkeit beylegt! Nimmt man noch hinzu, daß St. Dionys verschiedne Christen anführt, die vor ihm gelebt haben und folglich Zeitgenossen des Apostels waren, und die es gar nicht als ein göttliches Buch ansahn, noch es

jenem Apostel beylegten, sondern es vielmehr für eine verabscheuungswürdige Schrift des Kätzerstifters Cerinthus hielten; so läßt sich in der That schwerlich errathen, woher denn die, welche es für ein göttliches, und von dem Apostel geschriebenes, Werk erklären, ihre Nachrichten und Beweise mögen genommen haben. Ich muß noch anmerken, daß Fleury an der Stelle aus dem Dionys von Alexandrien ein wenig scheint geändert zu haben; dieser Bischof sagt ausdrücklich: er glaube nicht, daß St. Johannes Verfasser der Apokalypse sey.

[§. 96.] Der Pabst St. Anaklet stirbt d. 13. Julius. Euaristus wird noch am selben Tag sein Nachfolger.

Domizian wird d. 17. Sept. zu Rom von einem gewissen Stephanus ermordet, indem er einen Bericht liest, welchen dieser ihm überreicht hatte. Sein Nachfolger ist Koccejus Nerva.

[§. 98.] Nerva stirbt d. 27. Jänner. Sein angenommner Sohn Trajan folgt ihm.

[§. 99.] Trajan verbietet die Possenspiele zu Rom.

[§. 100.] Der Apostel St. Johannes stirbt zu Ephesus d. 27. Dezember, in einem Alter von ungefähr 100 Jahren.

Chronologische Tabelle des Zweyten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
S. Enaristus d. 13. Jul. 96; st. d, 26. Okt. 108 S. Alexander d. 3. Dezemb. 108; st. d. 3. May 117 Sixtus d. 1ste. d. 17 Jun. 117; st. d. 3. Apr. 127 Telesphorus d. 5. Apr. 127; st. 5. Jan. 138 Hygin d. 6. Jan. 138; st. d. 8. Jan. 142 Pius d. 1ste d. 9. Apr. 142; st. d. 11. Jul. 150 Anicetus d. 13. Jul. 150; st. d. 17. Apr. 161	Kätzer: Kainisten 101 Elxai 103 Chiliasten 109 Basilides 110 Prodikus, Stifter der Adamiten 130 Valentin 140 Cerdon 141 Marcion 142 Theodot der Gerber 146 Herakleon 147 Ophiten oder Schlangenbrüder. 149 Markus und Kolarbasus 151	S. Ignaz 107 hat 7 Briefe geschrieben. Aquila Symmachus Theodotion Papias Quadratus Argilides 150 S. Polykarp 166 Wir haben einen Brief von ihm. S. Justin 167 Zwey Vertheidigungsschriften für das Christenthum, und ein Gespräch mit dem Juden Tryphon. Meliton 167 Vertheidigungsschrift. Athenagoras 182 Vertheidigungsschrift.	Römische Kaiser: Trajan, st. 117 Hadrian 138 Antoninus 161 Lucius Verus 169 Mark-Aurel 180 Kommodus 192 Pertinax 193 Didius Julianus 193 Niger 194 Albinus 198 Severus

Chronologische Tabelle des Zweyten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Soter d. 1. Jan. 162; st. d. 22. April 171	Kätzer:	Hegesippus 182 Erster Kirchengeschichtschreiber.	
Eleutherius d. 3. May 171; st. d. 26. May 185	Montanus und Priska 172	Celsus, epikurischer Philosoph, schrieb ein Werk gegen die Christen, des Titels: Untersuchung der Wahrheit. Origenes hat darauf geantwortet.	
Viktor d. 1ste d. 18. Jul. 185; st. d. 28 Jul. 197	Praxeas 187		
Zephyrinus d. 25. Sept. 197.	Seleukus und Hermias 190	Tazian Ein Werk über die sechs Schöpfungstage.	

Zweytes Jahrhundert.

[§. 101.] Um diese Zeit traten die Kainiten auf, die ihren Namen daher bekamen, weil sie alle die für Heilige hielten, welche die Bibel verdammt, als: Kain, Korah, die Sodomiten, und vorzüglich den Verräther Judas.

[§. 103.] Elxai, ein falscher jüdischer Prophet, vereinigt sich mit den Ossäern, die man für einerley mit den Essäern hält, und welche judaisirende Christen waren. Er entwarf übertriebene Eidesformeln, die einen Theil des Gottesdienstes ausmachten, wozu er seine Anhänger verpflichtete. Er zwang zum Heyrathen. Diese Sekte ward in der Folge unter dem Namen der Elxaisten oder Elzesaiten bekannt.

[§. 108.] Der Pabst St. Euaristus leidet den Märtyrertod d. 26. Oktober. Ihm folgt Alexander I. d. 3. Dezember darauf.

[§. 109.] Papias, Bischof zu Hieropolis in Phrygien, schreibt fünf Bücher Erklärungen der Reden des Herrn. Unter andern Fabeln findet man darinn: daß, nach der Auferstehung der Leiber, Christus tausend Jahre hindurch körperlich, mit den Heiligen, auf der Erde regieren werde. Dies ist der Anfang der Irrthümer der Chiliasten. Die Kirche hat dem ungeachtet ihn in die Zahl der Heiligen aufgenommen. Er war ein Schüler des Evangelisten St. Johannes.

[§. 110.] Der Kätzer Basilides fieng in Aegypten zu lehren an. Er behauptete: die Menschen würden von Gott vorherbestimmt, sowohl zur Hölle, als zum Paradies. Ferner: Christus sey eine unkörperliche Kraft gewesen, habe daher jede beliebige Gestalt annehmen können; habe, als die Juden dem Simon aus Cyrene das Kreuz auflegten, dieses Simons Gestalt angenommen, und ihm dagegen die seinige gegeben. So hätten dann die Juden, an Christus Statt, diesen Simon gekreuzigt; und jener hätte, wie Basilides sagt, zugesehn und sie ausgelacht. Er verpflichtete seine Schüler zu einem fünfjährigen Stillschweigen, und gab ihnen den Namen Gnostiker, d. i. Erleuchtete.

[§. 117.] Pabst Alexander I. stirbt den 3. May als Märtyrer. Sixtus I. wird d. 7. Junius sein Nachfolger. — Kaiser Trajan stirbt d. 8. August zu Selinus in Cilizien. Ihm folgt sein angenommner Sohn Hadrian d. 11. desselben Monats.

[§. 120.] Um diese Zeit erschien Karpokrates, einer der Häupter der Gnostiker. Seine Kätzerey war aufs Genießen eingerichtet. Seiner Meynung nach, hatte uns Gott in die Welt gesetzt, um alle fleischlichen Begierden zu erfüllen. Gehorchte die Seele diesem Berufe nicht, so mußte sie zur Strafe in einen andern Leib übergehn, und wenn sie noch halsstarrig blieb, immer andere Leiber durchwandern, bis die ganze Aufgabe erfüllt war. Daher wandten sie ihr ganzes Nachsinnen an, die Begierden des Fleisches zu stillen; weil man, wie sie sagten, nicht genug eilen kann, diese Schuld abzutragen. Sie vermieden sorgfältigst alles, was den Sinnen zuwider läuft. Ihre höch-

höchsten Andachtstage wurden damit gefeyert, daß sie besser aßen und tranken, und mehr Weiber, als gewöhnlich, sahn. Diese waren unter ihnen gemein. Wenn man einen von ihnen besuchte; so führte er sogleich seine Frau vor, und brachte den Gast mit ihr zu Bette: weil man etwa noch nicht Gelegenheit gefunden hätte, sich der Pflichten seiner Begierden zu entledigen. Sie hielten ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich, und ganz nackend. Nach dem Essen wurden die Lichter mit vielen Ceremonien ausgelöscht, nachdem jedesmal der Würdigste in der Versammlung seine Brüder in einer Rede ermahnt hatte, die Zeugung zu vermeiden.

[J. 126.] Quadratus und Aristides übergeben dem Kaiser Hadrian Vertheidigungsschriften für das Christenthum.

[J. 127.] Pabst Sixtus I. stirbt d. 3. April. Ihm folgt Telesphorus d. 5. desselben Monats.

[J. 130.] Prodikus, ein Schüler des Karpokrates, stiftet eine neue Sekte von Kätzern. Sie hießen Adamiten, weil sie in ihren Kirchen ihre Gebete nackend verrichten: zur Nachahmung (wie sie sagten) des Standes der Unschuld von Adam und Eva.

[J. 134.] Empörung der Juden unter der Anführung des Barchochab oder Barkozeba, der sich für den Messias, den die Propheten den Juden verkündigt hätten, ausgab. Er behauptete: er sey der von Bileam vorherverkündigte Stern aus Jakob; welches er durch seinen Namen beweisen wollte, der im Syrischen einen Stern bedeutet. Dieser neue Messias brachte viel Unglück über die Juden; denn die Römer

schlu-

schlugen ihrer über 180,000 durch das Schwerd, und noch weit mehr kamen durch Hunger, Feuer und Krankheiten, um.

[J. 137.] Hadrian bauet Jerusalem, unter dem Namen Aelia Kapitolina, wieder auf; und verbietet den Juden bey Lebensstrafe, sich der Stadt zu nähern.

[J. 138.] Tod des Pabstes Telesphorus am 5. Jänner. Hygin folgt ihm den Tag darauf. Auch Kaiser Hadrian stirbt den 10. Julius. Sein Nachfolger ist Aelius Antoninus, mit dem Beynamen: der Fromme.

[J. 140.] Valentin kömmt nach Rom, und verbreitet dort seine Irrthümer. Hätte dieser Kätzerstifter bloß die Absicht gehabt, die christliche Religion lächerlich zu machen, so dünkt mich, wäre ihm dies sehr gut geglückt. Er nahm mehrere Götter an, die er Aeonen nannte. Der erste unter allen hieß Proon (d. h. zuerst existirend); er hatte außerdem noch verschiedne andre Namen: am gewöhnlichsten nannte man ihn Bathos (Tiefe). Dieser Bathos war, eine endlose Reihe von Jahrhunderten hindurch, in tiefes Stillschweigen vergraben gewesen, und hatte bloß die Ennoia (das Denken), oder wenn man lieber will, Charis (Gnade) oder Sige (das Stillschweigen) bey sich gehabt. Diese machte er zu seiner Gemahlinn; und da ihm am Ende in seiner Ruhe die Zeit lang ward, so zeugte er mit der Sige den Nuhs (Vernunft). Dieser war zwar der erstgeborne und einzige; hatte aber dem ungeachtet eine Schwester, Namens Aletheia (Wahrheit). Diese vier Personen (Tetras) erzeugten

nun

nun folgende vier: Logos (Verstand, Wort), Zoe (Leben), Anthropos (Mensch), und Theletos (den Freywilligen). In einem Augenblick waren ihrer dreyßig da; und dieses begrif der Kätzerlehrer unter dem Namen Pleroma (Fülle). Von einigen Personen, dieses Pleroma ward auch Ehebruch getrieben; und daraus entsprang Enthymesis oder Achamoth (Nachsinnen, Leidenschaft). Sophia (die Weisheit) ward, während dieses ganzen betrüglichen Handels, von einem Ausflusse befallen; und ihre Substanz, sagt Hr. von Fleury, würde ins Unendliche aus- und weggeflossen seyn, wenn nicht Horus (das Ziel) ihr Einhalt gethan hätte. Christus schickte den Erhalter (oder Tröster) zu Achamoth, mit der Macht des Vaters und aller Aeonen; dieser befreyete den Achamoth von allen seinen Leidenschaften, ohne sie jedoch zu vernichten: sondern er verdickte sie, und machte aus diesen unkörperlichen verdickten Leidenschaften ein körperliches Wesen. Achamoth empfand große Freude darüber, seine Leidenschaften so verdickt zu sehn; und im Taumel der Freude umarmte er die Engel, die im Gefolge des Erhalters waren. Dadurch kam Demiurgos zur Welt, ferner Kosmokrator u. s. w. — Valentin's Schüler hießen nach seinem Namen Valentinianer.

[J. 141.] Cerdo kömmt nach Rom. Er nahm zwey Prinzipien an: ein gutes, und ein böses; und erkannte bloß das Evangelium von St. Lukas als ächt an.

[J. 142.] Pabst Hygin stirbt d. 6. Jänner. Ihm folgt Pius I. d. 9. April darauf. — Marcion, der von seinem Vater, dem Bischof zu Pontus, in den Bann gethan war, kömmt nach Rom, und verlangt

langt da die Kommunion, die man ihm abschlägt. Er wird nun ein Schüler des Cerdo; und macht so viel Proselyten, daß er der Sekte seinen Namen gab.

[§. 146.] Kirchenversammlung zu Rom gegen Theodot aus Byzanz. Er war, seines Handwerks, ein Gerber; aber einer von den gelehrten Christen. Er fiel ab; und behauptete, daß Christus, den er verleugnet hatte, bloßer Mensch sey. Diese Kätzerey hatte, wie sich nachher zeigen wird, große Folgen.

[§. 147.] Herakleon, Stifter der Herakleoniten, behauptet öffentlich: daß die Seele sterblich und verweslich sey.

[§. 149.] Die Ophiten oder Schlangenbrüder traten zum erstenmal auf. Man gab ihnen diesen Namen wegen ihrer Verehrung der Schlange; welches Thier, wie sie glaubten, den Menschen die Kenntniß des Guten und Bösen gelehrt habe. Diese Kätzer zogen die Schlange selbst Christus vor; und trieben ihre Tollheit so weit, daß sie eine wirkliche Schlange, die sie in einem Käficht eingesperrt hatten, verehrten. Sie behaupteten einen Unterschied zwischen dem Gott der Juden und dem obersten Gott; jenem schrieben sie den Leib des Menschen, diesem die Seele zu. Auch hatten sie die Irrlehren der Nikolaiten und der Gnostiker angenommen.

[§. 150.] S. Justinus überreicht dem Kaiser Antonin und dessen Sohne seine erste Apologie des Christenthums. In dieser Vertheidigung des Christenthums behauptet er, daß es schon vor Christi Geburt Christen gegeben habe: denn, sagt er, da Christus die höchste Vernunft ist, so mußten nothwendig

die,

die, welche der Vernunft gemäß lebten, Christen seyn. Unter andern rechnet er Sokrates zu diesen Christen vor Christi Geburt. — Pabst Pius I. stirbt d. 11. Julius; d. 13. folgt ihm Anicetus.

[J. 151.] Hieher gehört die Entstehung der Markosianer, die ihren Namen von ihrem Stifter Markus führen. Er nahm für den höchsten Gott eine Viereinigkeit an, welche ihm alles, was er lehrte, offenbart habe. Diese Viereinigkeit bestand aus dem Unaussprechlichen, dem Stillschweigen, dem Vater und der Wahrheit. Ihm zu folge war die Fülle der Wahrheit in dem griechischen Alphabet enthalten, und daher hieß Christus auch das Alpha und Omega. — Kolarbasus war sein berühmtester Schüler. Er fügte zu seines Lehrers Irrthümern noch den hinzu: daß das Leben und die Geburt aller Menschen von sieben Gestirnen abhänge. S. Irenäus sagt uns: er habe seinem Gott eine Menge Kinder zugeschrieben.

[J. 161.] Kaiser Antonin stirbt den 7. März. Seine beyden angenommenen Söhne Mark Aurel und Luzius Verus folgen ihm. Pabst Anizet stirbt d. 17. April.

[J. 162.] Soter wird d. 1. Jänner zum Pabst ernannt.

[J. 165.] Peregrinus, ein cynischer Philosoph, verbrennt sich in den olympischen Spielen.

[J. 169.] Tod des Kaisers Luzius Verus.

[J. 171.] Pabst Soter stirbt d. 22. April. Eleutherius wird sein Nachfolger d. 3. May.

[J. 172.] Um diese Zeit tritt Montanus, ein phrygischer Verschnittner, auf: der Stifter der Montani-

taniſten. Er gab ſich für einen Propheten aus. Einigen ſchien er ſowohl, als die zwey Frauen, die ſich zu ihm fügten: Priska oder Priscilla, und Maximilla, von einem böſen Geiſte beſeſſen. Die Anhänger Montanus und ſeiner zwey Frauen behaupteten: Gott habe die Welt durch Moſe und die Propheten erretten wollen; welches ihm aber nicht geglückt ſey; nach dieſem erſten mißlungenen Verſuch habe er ſich entſchloſſen, ſelbſt ins Fleiſch zu kommen, wobey er in Perſon geſcheitert ſey; daher habe er beſchloſſen, durch den heil. Geiſt in der Perſon Montans, der Priska und Maximilla herabzuſteigen. Es verſammelten ſich eine große Menge Biſchöfe, um Montans Prophezeihungen zu unterſuchen; nach langem und reiflichen Berathſchlagen erklärten ſie dieſelben für kätzeriſch.

[J. 177.] Mark Aurel erklärt ſeinen Sohn Kommodus zum Mitkaiſer.

[J. 180.] Kaiſer Mark Aurel ſtirbt d. 17. März. Sein Sohn Kommodus folgt ihm.

[J. 183.] Marcia, eine Römerinn von vornehmer Abkunft, des Kommodus Mätreſſe, läßt ſich von den Chriſten gewinnen, und unterſtützt dieſelben mit ihrem ganzen Anſehn.

[J. 185.] Pabſt Eleutherius ſtirbt den 26. May. Ihm folgt Viktor I. d. 18. Jul.

[J. 187.] Praxeas ſchreibt zu Rom gegen die Montaniſten, wobey er dem Pabſt Viktor, der ſich hatte täuſchen laſſen, ſeinen Irrthum benehmen muß. Dieſer Pabſt hatte ihnen nemlich Kommunionbriefe zugeſtanden, d. h., er hatte ſie für ſo gute Katholiken, als er ſelbſt war, anerkannt. Man ſieht daraus die

Un-

Unwissenheit und Rohigkeit dieser ersten Zeiten. Auch ist es merkwürdig, daß ein Pabst Leute für Rechtgläubige erklärt, deren Lehren doch durch eine Versammlung, von Bischöfen, d. h. durch eine Kirchenversammlung verdammt worden waren. Eben dieser Praxeas ward aber selbst ein Kätzerstifter; er lehrte nemlich: Gott der Vater sey mit dem gekreuzigten Christus eine und dieselbe Person. Daher nannte man ihn und seine Anhänger Patropassianer, weil sie den Vater leiden ließen.

[J. 188.] Der Blitz zündet in Rom das Kapitol und die Bibliotheken an, und legt sie in Asche.

[J. 190.] Seleukus und Hermias tragen ihre Sätze in Galazien vor. Sie lehrten, wie schon Hermogenes 179 in Afrika zuerst gelehrt hatte: daß die Materie ewig sey; und daß es, außer der gewöhnlichen Zeugung keine andere Auferstehung gebe.

[J. 192.] Der Befehlshaber der Leibwache (Präfektus Prätorio) Lätus stiftet eine Verschwörung gegen Kommodus; welcher am letzten Tage des Jahrs erdrosselt wird. Die Leibwache ruft Pertinax zum Kaiser aus.

[J. 193.] Pertinax wird, nach einer Regierung von 2 Monaten und 28 Tagen, von seinen Soldaten umgebracht. Didius Julianus kauft das Kaiserthum; regiert aber nur zwey Monate. Sever wird von den Legionen in Illyrien, Niger von dem Heere in Syrien zum Kaiser ausgerufen. Sever ernennt den Albinus, der über die Legionen in Britannien befehligte, zum Cäsar, und verbindet sich mit ihm: sie ziehn zusammen wider Niger aus.

[J.

[J. 194.] Niger wird am Euphrat getödtet, nachdem er zwey Schlachten verloren hat: die erste bey Cyzikus, wo sein Feldherr Aemilian, die andre bey Issus, wo er selbst befehligte.

[J. 197.] Pabst Viktor leidet am 28. Julius den Märtyrertod. Zephyrinus wird am 25. Sept. sein Nachfolger.

[J. 198.] Sever richtet nunmehr seine Waffen wider Albin, und schlägt ihn in Gallien. Albin flüchtet nach Lyon, wo er sich selbst das Leben nimmt. Sein Kopf wird nach Rom gebracht, und der größte Theil seiner Freunde daselbst hingerichtet.

[J. 200.] Tertullian schreibt in Afrika seine „Schutzschrift für das Christenthum.“ Er sagt darinn unter andern: „Gott will, daß wir für die Fürsten „und die Regenten beten; auch (setzt er hinzu) haben „wir noch einen andern dringenden Grund, für die Kaiser und das ganze Reich zu beten: weil wir nemlich „wissen, daß das Ende der Welt, nebst all dem schreck„lichen Elende, womit es uns bedroht, durch die Fortdauer des römischen Reichs aufgehalten wird.“

Tertullian war aus Karthago; man hielt ihn für den beredtesten Mann seiner Zeit. Er war heidnisch geboren, nahm aber das Christenthum an. Er war Priester, und verheyrathet.

Chronologische Tabelle des Dritten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Zephyrinus d. 25. Sept. 197; st. d. 26. Jul. 217	Gegenpäbste:	S. Irenäus Bischof zu Lyon 203	Römische Kaiser:
Kalixtus d. erste d. 2. Aug. 217; st. d. 12. Oktob. 222	Novazian 251	Pantänus 213	Sever st. 211
Urban der erste d. 13. Okt. 222; st. d. 23. May 230	Kätzer:	S. Klemens von Alexandrien 216	Geta 212
Ponzian d. 29. Aug. 230; st. d. 30. Okt. 235	Jul. Kassianus, Stifter der Doketen 201	Minuzius Felix 220	Karakallus 217
Anterus d. 22. Nov. 235; st. d. 3. Jan. 236	Theodotus der Wechsler, Stifter der Melchisedekiten 217	Julius aus Afrika und Origenes 244	Makrin 218
Fabian d. 4. Jan. 236; st. d. 10. März 250	Valesius 240	S. Cyprian 258	Elagabal 222
S. Kornelius d. 9. Jun. 251; st. d. 14. Sept. 252	Paul von Samosata 263	S. Dionys von Alexandrien 264	Alexander 235
Luzius d. erste d. 18. Okt. 252; st. d. 4. März 253	Manes 277	Plotin, ein Platonischer Weltweiser 270	Maximin 237
Stephanus der erste d. 3. May 253; st. d. 2. Aug. 257	Hierax 290	S. Gregor der Wunderthäter 270	Gordian d. erste 237
		Arnobius	Gordian der zweyte 237
		Porphyrius, ein platonischer Weltweiser 270	Pupien 238
			Balbin 238
			Gordian der dritte 244
			Philippus 249
			Dezius 251
			Hostilian 252
			Gallus 253
			Aemilian 253
			Volusian 253

Chronologische Tabelle des Dritten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Sixtus d. zweyte d. 24. Aug. 257; st. d. 6. Aug. 258		St. Anatolius	Römische Kaiser:
Dionys d. 22. Jul. 259; st. d. 26. Dez. 269		Hierokles schrieb ein Werk gegen die christliche Religion, vorzüglich gegen die Bibel; und stellte eine Vergleichung zwischen Apollonius von Tyana und Christus an.	Valerian 260
Felix d. 27. Dez. 269; st. d. 22. Dez. 274			Gallienus 268
Eutychianus d. 4. Jan. 275; st. d. 7. Dez. 283			Klaudius der zweyte 270
Kajus d. 16 Dez. 283; st. d. 22. Apr. 296			Quintillus 270
Marzellin d. 30. Jun. 296			Aurelian 275
			Tazitus 276
			Florian 276
			Probus 282
			Karus 283
			Numerian 284
			Karinus 285
			Dioklezian und Maximinian Herkulius.

Drittes Jahrhundert.

[J. 201.] Um diese Zeit entstanden die Dokeeten, welche behaupteten: Christus habe nur scheinbar einen menschlichen Leib angenommen. Julius Kassianus war das Haupt dieser Sekte.

[J. 203.] St. Irenäus, Bischof zu Lyon, stirbt den Märtyrertod. Er war von Geburt ein Grieche, und ein Schüler des Papias, des Hauptes der Chiliasten. Obgleich St. Irenäus bey Behauptung dieser Irrlehre den Tod erlitt; so sieht ihn die Kirche dessen ungeachtet als einen Heiligen an.

[J. 206.] Origines, Lehrer der Katechumenen in der Schule zu Alexandrien, kastrirte sich selbst, um den Gefahren zu entgehn, denen er vermöge seines Amts ausgesetzt war, indem er junge Personen zu unterrichten hatte. In seinem übertriebnen Enthusiasmus nahm er Christus Worte im buchstäblichen Sinne: Und es sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben, um des Himmelreichs willen.

[J. 209.] Minuzius Felix, ein berühmter Sachwalter zu Rom, verfertigt sein Gespräch: Oktavius, zur Vertheidigung der christlichen Religion. Das Werk ist sehr gut geschrieben.

[211.] Kaiser Sever stirbt zu York in England d. 4. Februar. Seine Söhne: Antoninus Karakallus, und Geta, folgen ihm.

[212.] Kaiser Geta wird auf Befehl seines Bruders Karakallus d. 27. Februar umgebracht.

[217.] Karakallus wird d. 8. April von dem Hauptmann Marzial umgebracht; diesen beredete dazu Makrin, der jenem als Kaiser folgt. — Der Pabst Zephyrin stirbt d. 26. Julius. Sein Nachfolger wird am 2. August Kalixtus.

Unter dem Pabst Zephyrin erschien Theodot, der Wechsler, Stifter der Sekte der Melchisedekiten. Sie hießen darum so, weil sie behaupteten: Melchisedek habe weder Vater noch Mutter gehabt, und Anfang und Ende von ihm seyen unbegreiflich. Sie setzten ihn weit über Christus, weil in einem Psalme gesagt wird: Du bist ein Priester nach der Weise (Ordnung) Melchisedeks. Diese Ketzerey scheint mir Wort für Wort aus dem Briefe an die Hebräer genommen, den man heutiges Tags als ein göttliches Buch ansieht, in jenen ersten Zeiten aber nicht für so ehrwürdig halten mußte (vergl. das §. 63). In diesem Briefe heißt es vom Melchisedek: Er ist ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens.

[§. 218.] Elagabal, Priester eines der Sonne geweihten Tempels zu Emesa, wird d. 16. May zum Kaiser ausgerufen. Makrin liefert ihm d. 6. Jun. ein Treffen, wird geschlagen, und ergreift die Flucht. Er wird zu Chalzedon aufgehalten, und zu Archelais in Kappadozien getödtet.

[§. 222.] Elagabal wird d. 11. März im Lager der Prätorianer ermordet. Sein Mutterschwestersohn Alexander folgt ihm.

Pabst Kalixtus stirbt d. 12. Oktober. Urban wird den Tag darauf sein Nachfolger.

[J. 229.] Origines fängt seine Hexapla und Oktapla an, welches Ausgaben der heil. Schrift in mehrern Kolumnen sind: die Exemplare mit sechs Kolumnen nannte man Hexapla, die mit acht Oktapla. Folgendes läßt der Abt Fleury den Origenes vom Neuen Testamente sagen. „In Absicht auf das Neue „Testament (sagt dieser Geschichtschreiber) gesteht Er „(Origines): daß er bloß Konjekturen giebt; er klagt „darüber, daß die griechischen Exemplare voll Fehler, „hauptsächlich bey den eignen Namen, sind; und er „sagt: daß er sie nach dem hebräischen Text, und nach „eigner Untersuchung der Oerter, verbessert habe."

[J. 230.] Tod des Pabstes Urban am 23. May. Ponzian wird d. 29. August sein Nachfolger.

[J. 235.] Das Kriegsheer empört sich gegen Alexander, und ruft Julius Maximinus zum Kaiser aus. Dieser läßt sogleich Alexandern in seinem Zelte umbringen.

Pabst Ponzian stirbt den 30. Oktober, als Verbannter, in Sardinien. Anterus folgt ihm den 2ten November.

[J. 236.] Pabst Anterus stirbt d. 3. Jänner. Fabian wird d. 4. sein Nachfolger.

Gordian I. nimmt den Kaisertitel in Afrika an, und theilt ihn auch seinem Sohne Gordian II. mit.

[J. 237.] Kapellianus, Statthalter von Mauritanien rückt gegen die Gordiane an. Gordian II. wird vor Karthago geschlagen und getödtet, Gordian I. tödtet sich selbst, gegen Anfang des Julius. Nach ihrem Tode erwählt der Senat Pupienus Maximus und Cölius Balbinus zu Kaisern.

[J. 238.] Diese beyden vom Senat erwählten Kaiser werden von den Prätorianern ermordet; welche nun Gordian III., einen Knaben von 13 Jahren, und Gordians I. Enkel, zum Kaiser ausrufen.

[J. 240.] Um diese Zeit traten die Valesier auf: eine sehr gefährliche Art Kätzer. Sie glaubten nehmlich, die Fleischesbegierde thue der Freyheit Abbruch; und behaupteten daher, man müsse, um sie mit der Wurzel auszurotten, sich verschneiden. Sie trieben ihre christliche Liebe und ihren Eifer so weit, daß sie alle, deren sie habhaft werden konnten, kastrirten. Das war das Hauptstück von ihren guten Werken.

[J. 244.] Die Soldaten erheben Markus Julius Philippus zum Kaiser; er läßt Gordian III. tödten.

[J. 249.] Dezius wird vom Heere zum Kaiser ausgerufen. Er geht nach Italien, und liefert Philippus ein Treffen, worinn dieser geschlagen, und zu Verona ermordet wird.

[J. 250.] Pabst Fabian erduldet zu Rom den Märtyrertod d. 10. März. Erst d. 2. Junius des folgenden Jahres bekömmt er einen Nachfolger.

[J. 251.] Pabst Kornelius wird d. 2. Junius erwählt. Novazian, ein Priester der römischen Kirche, widersetzt sich, auf Antrieb des von Karthago gekommenen Novat, dieser Wahl, und läßt sich selbst zum Pabst erwählen. Er ist der erste Gegenpabst.

Kaiser Dezius stirbt. Ihm folgt Gallus, nebst Hostilian, Dezius's zweitem Sohne, den Gallus adoptirte.

[J. 252.] Gallus erklärt im Julius seinen Sohn Volusian zum Mitkaiser, und läßt Hostilian umbringen.

Pabst

Pabst Kornelius stirbt den 14. September zu Centumcellä (heut zu Tage Civita Vecchia). Ein Priester Luzius wird an seine Stelle erwählt.

[J. 253.] Märtyrertod des Pabstes Luzius am 4. März. Stephan folgt ihm d. 13. May.

Aemilian wird von seinen Kriegsvölkern zum Kaiser ernannt. Er zieht gegen Gallus an, welcher von seinem Heere verlassen, und nebst seinem Sohne und Mitregenten Volusian, zu Anfang Mai's getödtet wird. Vier Monate darauf wird auch Aemilian von seinen eignen Soldaten ermordet. Lizinius Valerianus wird von der Armee, die er aus Gallien und Germanien heran führt, zum Kaiser ausgerufen. Nicht lange nachher ernennt er seinen Sohn Gallien zum Mitkaiser.

[J. 256.] Der berüchtigte Streit zwischen St. Cyprian, Bischof zu Karthago, und Pabst Stephan. Jener wollte: man müsse die bey Kätzern Getauften noch einmal taufen; der Pabst behauptete das Gegentheil. Der Streit ward sehr lebhaft. Beyde Heilige drohten, sich einander in den Bann zu thun. Aus St. Cyprian's Benehmen bey diesem Streit sieht man deutlich, daß die Päbste zu jener Zeit noch nicht den Vorrang genossen, den sie itzt haben.

[J. 257.] Märtyrertod des Pabstes Stephan am 2. August. Sixtus II. folgt ihm am 24. desselben Monats.

[J. 258.] Pabst Sixtus wird d. 6. August enthauptet.

[J. 259.] Pabst Dionys am 22. Julius erwählt.

[J. 260.] Valerian liefert den Persern in Mesopotamien eine Schlacht, wird überwunden, und ge-

fangen genommen. Gallien regiert hierauf allein. Während seiner Regierung werfen sich mehrere Tyrannen auf, die den Kaisertitel annehmen; man zählt ihrer an dreißig.

[J. 263.] Paul von Samosata, Bischof von Antiochien, behauptet: der Sohn Gottes habe nicht vor Maria existirt, habe von ihr den Anfang seines Daseyns erhalten, und sey aus einem Menschen erst zum Gott geworden.

[J. 268.] Kaiser Gallien wird im Monat März nebst seinem Bruder und seinen Kindern, getödtet. Klaudius II. wird zu seinem Nachfolger erwählt.

[J. 269.] Dritte Kirchenversammlung zu Antiochia, wo Paul von Samotasa abgesetzt wird. Außer der Kätzerey, beschuldigte man ihn noch eines unschicklichen Lebenswandels, und unerlaubter Bereicherung. Er lebte üppig, und im Ueberfluß, und hatte stets junge Weibspersonen bey sich, die ihn überall begleiteten. Er führte eine unerträgliche Pracht: auf den öffentlichen Spatzierplätzen zeigte er sich mit dem Gefolge eines sehr zahlreichen Hofstaats; und in der Kirche saß er auf einem mehr als gewöhnlich erhabnen Throne. Noch war die christliche Religion nicht im römischen Reiche geduldet; und doch sah man schon die Bischöfe sich der Ueppigkeit ergeben. Schon wurden häufige Kirchenversammlungen gehalten. Wenn man alles dieses aufmerksam untersucht, so sieht man, daß es bald Zeit war, daß die Kaiser dem Strome folgen mußten, und daß Konstantins Gesicht die Wirkung einer weisen Staatskunst war.

Pabst Dionys stirbt d. 26. Dezember. Felix wird am folgenden Tag sein Nachfolger.

[J. 270.] Kaiser Klaudius stirbt im April. Sein Bruder Quintillus bemächtigt sich des Reichs in Italien, und tödtet sich siebzehn Tage nachher, weil er sich von den Soldaten gehaßt sieht. Sein Nachfolger Aurelian ist der erste Kaiser, an den sich die Christen, zur Entscheidung der Streitigkeiten, die sie unter sich hatten, wandten. Dies geschah bey Gelegenheit Pauls von Samosata, der, ungeachtet der Verurtheilung der Kirchenversammlung, immer noch in dem der Kirche gehörigen Hause blieb. Aurelian befahl: dies Haus solle denen eingeräumt werden, an welche die Bischöfe in Italien und Rom deshalb Anweisungen schicken würden. Ein sonderbares Beyspiel in der Geschichte! Man wendet sich an einen Kaiser, um den Ausspruch einer von den Kaisern verbotnen Versammlung geltend zu machen!

In diesen Zeitpunkt fällt auch der Anfang des Einsiedlerlebens des heil. Antonius, Stifters der Mönchsgesellschaften. Er war zu Koma in Aegypten geboren; und zeigte sich schon in früher Jugend als Sonderling. Er wollte nie etwas lernen; und konnte deshalb weder lesen noch schreiben. Anfangs verkroch er sich in einem Grabe; und er soll darinn fünfzehn Jahre zugebracht haben. Hernach begab er sich in eine Wüste, wo er eine alte verlassene Burg bezog. Seine erste Beschäftigung war hier, alle Thüren und Fenstern zu vernageln: er ließ bloß Eine Oefnung im Dach, durch welche man ihm, nur zweymal im Jahr, Brod zuwarf.

[J. 274.]

[J. 274.] Pabst Felix wird d. 22. Dezember, auf Befehl des Kaisers, hingerichtet, an den man sich kurz vorher gewendet hatte, um den Ausspruch einer Kirchenversammlung bestätigen zu lassen.

[J. 275.] Eutychian wird d. 4. Jan. zum Pabst erwählt. Kaiser Aurelian wird im März ermordet. Das Reich bleibt sechs Monat ohne Oberhaupt; worauf Tazitus d. 25. September als Kaiser anerkannt wird.

[J. 276.] Kaiser Tazitus wird den 12. April umgebracht. Sein Bruder Florian bemächtigt sich des Reichs; wird aber auch nach zwey Monaten ermordet; worauf Probus mit Einwilligung des Senats zum Kaiser ausgerufen wird.

[J. 277.] In diesem Jahre fieng Manes, den die Kirchenväter auch Manichäus nennen, an, seine Lehre öffentlich bekannt zu machen. Sein eigentlicher Namen ist Rubrik. Er war in Persien im Sklavenstande geboren; ward von einer Wittwe gekauft, von ihr, da sie keine Kinder hatte, als Sohn angenommen, und dem gemäß erzogen. Nach dem Tode dieser Wittwe veränderte er seinen Namen, und nannte sich den Tröster. Da er die Gabe, Wunder zu thun, besitzen wollte: so unternahm er, den Sohn des Königs von Persien, der damals gefährlich krank lag, durch sein Gebet zu heilen. Allein, alles Betens ungeachtet, starb der Prinz. Der König ließ Manes ins Gefängniß werfen; dieser aber entkam daraus, und floh nach Mesopotamien. Hier vertheidigte er mehreremal in öffentlichen Streitreden seine Sätze gegen verschiedene Bischöfe. Bey dem letzten Streit, in den er sich gegen einen Priester Tryphon (von andern auch

Dio-

Diodes genannt), einließ, war er sehr unglücklich. Man wiegelte gegen ihn den Pöbel auf, welcher ihn steinigen wollte. Dieser Gefahr entgieng Manes zwar, gerieth aber eben dadurch in eine andere. Denn als er hier floh, ward er von der Leibwache des Königs von Persien ergriffen, der ihn nun lebendig schinden, und den wilden Thieren zum Fraß vorwerfen ließ.

Es ist bekannt, daß Manes hauptsächlich den Unterschied zweyer Prinzipien: eines Guten und eines Bösen, lehrte. Auch nahm er im Menschen zwey Seelen an: eine gute und eine böse. Das Fleisch war, nach ihm, das Werk des bösen Prinzips; woraus er folgerte, man müsse die Zeugung und die Ehe verhindern. Auch schrieb er dem bösen Prinzip das alte Gesetz zu; und behauptete, alle Propheten seyen verdammt; er verbot, Allmosen zu geben: und er läugnete, daß Christus ins Fleisch gekommen sey, und wirklich gelitten habe. Hierzu kamen noch mancherley Thorheiten. So sagte er z. B.: wer eine Pflanze ausreiße, oder ein Thier tödte, werde in diese Pflanze oder in dieses Thier verwandelt. Daher pflegten seine Schüler, ehe sie ein Brod aßen, es in die Luft zu werfen, und den, der es gemacht hatte, zu verfluchen; sie wünschten ihm, daß er auch möge gesäet, abgemähet und gebacken werden, wie dies von ihm gemachte Brod. Eben so lächerlich ist sein System über den Ursprung des Regens. Er sagte: der Regen käme von dem Schweiße eines Jünglings, der im Himmel, hinter einem Mädchen her, laufe.

Die Manichäer waren in zwey Grade vertheilt. Erstlich: die Zuhörer, welche sich des Weins, des

Flei-

Fleisches, der Eyer und des Käse enthalten mußten; und dann die Auserwählten, die außer einer sehr strengen Enthaltsamkeit, noch das Gelübde der Armuth thaten. Bloß die Auserwählten besaßen das Geheimniß aller Mysterien; d. h. sie hatten allein das Vorrecht, sich in besondern Zusammenkünften allen den Abscheulichkeiten, die man dieser Sekte vorwirft, zu überlassen. Uebrigens hatten die Manichäer zwölf Meister, welche die zwölf Apostel eines dreyzehnten waren, der sich den Tröster nannte.

[J. 282.] Karus folgt dem Kaiser Probus, der im August von seinen Soldaten ermordet ward.

[J. 283.] Tod des Pabstes Eutychian am 7ten Dezember. Kajus folgt ihm am 16ten.

Kaiser Karus wird vom Blitz erschlagen. Ihm folgen seine beyden Söhne Karinus und Numerian.

[J. 284.] Numerian wird von seinem Schwiegervater Aper getödtet. Das Kriegsheer ernennt Diokles zum Kaiser, der nun den Namen Dioklezian annimmt.

[J. 286.] Dioklezian ernennt Maximian Herkulius d. 1. April in Nikomedien zum Mitkaiser.

[J. 290.] Hierax lehrt in Aegypten. Er nahm nur die geistige Auferstehung an, und verdammte die Ehe. Auch waren, nach ihm, die Kinder, welche vor den Jahren der Vernunft starben, verdammt; und Melchisedek war der heil. Geist.

[J. 296.] Pabst Kajus stirbt d. 22. April. Marzellin folgt ihm d. 30. Junius.

* * *

Hieher gehört, glaube ich, auch eine Nachricht von der damaligen Beschaffenheit der öffentlichen Kirchenbuße. Die Büßenden kamen, am ersten Tage der Fasten, vor die Kirchthüre in Trauerkleidern. Der Prälat streuete ihnen Asche auf das Haupt, und gab ihnen ein härnes Kleid zum Anziehen; dann warfen sie sich zur Erde, und blieben so lange, als das Gebet für sie dauerte, so liegen. Nach geendigtem Gebet, hielt der Prälat eine Ermahnungsrede an sie, und ließ sie zur Kirchthüre führen, die sogleich in ihrer Gegenwart verschlossen ward. In den Festtagen kamen nun diese Büßenden vor die Kirchthüre, und blieben daselbst, so lange die Messe dauerte, stehn. Nach Verlauf einiger Zeit ließ man sie zum Unterrichte hinzu; sie mußten aber vor dem Gebet wieder hinausgehen. Darauf durften sie dem Gebet beywohnen, jedoch in gebückter Stellung. Und endlich erlaubte man ihnen, wie die Uebrigen, stehend zu beten; doch mit dem Unterschiede, daß sie in der Kirche auf der linken Seite standen. Diese vier Grade der Büßenden führten folgende verschiedne Namen: die Weinenden, die Zuhörenden, die Gebückten (oder Knieenden), und die Stehenden.

Chronologische Tabelle des Vierten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Marzellin d. 30. Jun. 296; st. d. 24. Okt. 304	Gegenpäbste:	Eusebius, Bischof zu Cäsarea in Palästina 338	Römische Kaiser.
Marzell d. erste d. 19 May 308; st. d. 16 Jan. 310	Felix 356	Schrieb: eine Kirchengeschichte, Beweis der christl. Religion, Chronik, Komment. über den Jesaias, u. s. w. Er hat uns viele Stellen aus alten Schriftstellern erhalten.	Dioklezian und Maximian danken ab 305
Eusеb. d. 2 Apr. 310; st. d 26. Sept. 310	Ursizinus 366		Konstanzius stirbt 306
Melchiades d. 2. Jul. 311; st. d. 20. Jan. 314	Kätzer:		Severus 307
Silvester d. erste d. 31. Jan. 314; st. d. 31. Dezember 335	Arius 319		Galerius 311
Markus den 18. Jan. 336; st. d. 7. Okt. 336	Die Circumzellionen 329		Maxenzius 312
Julius d. erste d. 6. Febr. 337; st. d. 12. Apr. 352	Aezius, Haupt der Anomöer 358		Maximinus 313
Liberius den 24. May 352; st. d. 24 Sept. 366	Mazedonius 361		Lizinius 325
	Eunomius 362		Konstantin der Große 337
	Apollinaris 377		Konstantin der Jüngere 340
	Die Antidikomarianiten 377		Konstans 350
			Konstanzius 361
			Julian 363
			Jovian 364
			Theilung des röm. Reichs in das morgen- u. abendländische Kaiserthum.

Hosius von Kordova 358
Kaiser Julian 363
Schrieb: die Cäsares, eine Satire; einige Reden, Briefe, zwey Epigramme; den Misopogon, eine Satire gegen die Antiochier. Von seinen Schriften gegen die Christen haben wir itzt nur Bruchstücke

Chronologische Tabelle des Vierten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Damasus den 1. Okt. 366; st. d. 11. Dez. 384	Kätzer:	S. Hilarius aus Poitiers 368	Abendländische Kaiser:
Sirizius den 1. Jan. 385; st. d. 26. Novemb. 398	Priscillian 380	Luzifer aus Kagliari 370	Valentin d. erste 375
Anastas der erste den 3. Okt. 399	Jovinian 389	Apollinaris, Vater u. Sohn	Grazian 383
		S. Hilarion 371	Valentinian der zweyte 392
		S. Athanasius 373	Honorius
		S. Basilius 379	
		S. Ephräm 379	Morgenländische Kaiser:
		Pabst Damasus 384	Valens 378
		Der blinde Didymus 385	Theodos der Große 395
		S. Cyrillus von Jerusalem 385	Arkadius
		S. Gregor von Nazianz 389	Gothische Könige in Spanien:
		S. Gregor von Nyssa 396	
		S. Ambrosius 397	Athanarich 382
			Alarich

Viertes Jahrhundert.

[J. 304.] Pabst Marzellin stirbt; man nimmt d. 24. Oktober für seinen Todestag an. Erst drey Jahre nachher wird der römische Stuhl wieder besetzt.

[J. 305.] Dioklezian und Maximian legen die Regierung nieder, und treten sie den Cäsarn Galer und Konstantin ab.

Kirchenversammlung zu Elvira in Spanien. Die älteste Kirchenversammlung, von welcher uns noch Kanones in Absicht auf die Disziplin übrig geblieben. Es sind derselben 81 an der Zahl. Der achte ist merkwürdig, welcher festsetzt: daß diejenigen Weiber, welche ohne Ursache von ihren Männern weglaufen, um andere zu heyrathen, die Kommunion, selbst auf dem Todbette, nicht empfangen sollen. Dieser Kanon scheint anzudeuten: daß man, sobald wichtige Gründe dazu vorhanden waren, die Ehe allerdings trennte, und folglich die Unzertrennlichkeit der Ehen damals von den Katholiken aus einem andern Gesichtspunkt, als itzt, angesehen ward. Der neunte Kanon scheint mir sehr sonderbar, welcher sagt: daß, wer Götzenbilder zerschlägt und dafür auf der Stelle getödtet wird, nicht unter die Zahl der Märtyrer aufgenommen werden soll. Denn wie ist das möglich oder gedenkbar, daß die nemliche Handlung einem Christen die Gabe, Wunder zu thun, verschaft hat, einen andern aber, seit einer Kirchenversammlung, nicht einmal ins Paradies bringt? Der 33ste Kanon befiehlt allen Bischö-

fen,

fen, Priestern und Geistlichen ohne Unterschied, sich, wenn sie im Dienste sind, ihrer Weiber zu enthalten; ein bemerkenswerther Umstand, welcher zeigt, daß man in jedem Amte der Kirche, und zwar auch bey der lateinischen Kirche, verheyrathet seyn konnte.

[J. 306.] Kaiser **Konstanz** stirbt zu York d. 25. Julius. **Konstantin**, sein Sohn von der ersten Gemahlin Helena, einer Christinn, wird von den Soldaten als Kaiser anerkannt. Das erste, was Konstantin that, war: in einer Verordnung den Christen freye Religionsübung zu gestatten. Galer wollte ihn bloß als Cäsar (Thronerbe, kaiserlicher Kronprinz) erkennen; zum Augustus (Kaiser, Mitkaiser) ernannte er aber den Cäsar Sever. Von der andern Seite ward **Maximian** (s. J. 305.) wiederum zum Kaiser ernannt, worauf er auch die Regierung zum zweytenmal übernahm.

Die Christenverfolgungen dauerten im Morgenlande fort. **Domnina**, und ihre Töchter **Prodokia** und **Berenize**, wurden zu Edessa als Christinnen ergriffen, und sollten nach Antiochien geführt werden. Unterwegs machte der Zug am Ufer eines Flusses Halt; diesen Augenblick machte sich Domnina zu Nutze: um den sie erwartenden Martern zu entgehn, sprang sie mit ihren Töchtern in diesen Fluß, wo sie ertranken. Aber die Kirche verehrt sie dem ungeachtet als Heilige. Freylich setzt sie voraus, diese Weiber hätten sich auf besondere Eingebung des heil. Geistes ersäuft; mir hiltgegen scheint es, als wolle man dadurch den Selbstmord ehrwürdig machen. — Zu Amasia gab sich ein Soldat, Namens **Theodor** als Christ an. Die Rich-

ter wollten seinen Tod nicht; und antworteten ihm, daß er noch einige Zeit darüber nachdenken mögte. Aber der neue Christ wandte diesen Aufschub dazu an, Feuer im Tempel der Cybele anzulegen, der auch dadurch gänzlich verzehrt ward. Man ergriff ihn, und verurtheilte ihn zum Scheiterhaufen. Indeß wird er gleichfalls als Märtyrer verehrt; so sehr dies auch dem oben (s. J. 305.) erwähnten Kanon des Konzils zu Elvira widerspricht, nach welchem keiner, der wegen Umstürzung eines Götzenbildes hingerichtet wird, — geschweige denn gar ein Mordbrenner — als Märtyrer soll angesehn werden.

[J. 307.] Tod des Kaisers Sever. Lizin wird als Kaiser anerkannt.

[J. 308.] Konstantin erhält den Titel Augustus.

Marzell besteigt d. 19. May den römischen Stuhl, der seit drey Jahren erledigt war.

Zu Antiochien sollte eine fünfzehnjährige Jungfrau, Pelagia, als Christinn in Verhaft genommen werden. Wie die Wache das Haus umringt hat, steigt sie aufs Dach, und stürzt sich auf die Straße hinab. Als ihre Mutter und Schwestern dies hören, ergreiffen sie die Flucht; man verfolgt sie, und hohlt sie am Ufer eines Flusses ein: um einem grausamern Tode zu entgehn, springen sie in den Fluß, und ertrinken. Daraus wird denn eine ganze Märtyrerfamilie.

[J. 310.] Pabst Marzell stirbt d. 16. Jänner. Ihm folgt im April Euseb, und stirbt d. 26. September.

Tod des Kaisers Maximian. Galer erkennt Lizin, Maximin, Konstantin, und Maxenz für Mitkaiser.

[J.

[J. 311.] Kaiser Galer stirbt.

Melchiades oder Miltiades wird den 2. Julius zum Pabst gewählt.

[J. 312.] In dieses Jahr setzt man das berühmte Gesicht Konstantins. Er zog gegen Maxenz aus, der ihm Krieg angekündigt hatte. Unterwegs sah er ein leuchtendes Kreuz über der Sonne erscheinen, mit der Inschrift: Hiedurch wirst du siegen. In folgender Nacht erschien ihm Christus, und befahl ihm: eine Abbildung dieses Kreuzes machen zu lassen, und diese in die Schlachten mit zu nehmen. Dies nannte man das Labarum (das heilige Pannier). Fleury wagt freylich nicht geradezu, die Sache für eine List von Konstantin auszugeben; indeß erklärt er sich, dünkt mich, deutlich genug, so daß die, welche nachdenken wollen, seine Meynung einsehn können. Seine Worte sind: „Da ihm (Konstantinen) Maxenz an Macht und Truppen überlegen war, so glaubte er, eines höhern Beystandes zu bedürfen.“ Wer kann es sich auch wohl denken, daß Konstantin, als Heide, und als ein eben nicht gar frommer Mann (wie man aus vielen seiner Handlungen sieht) habe glauben können, durch ein Gebet um Hülfe an Jesus Christus, seinen Feind Maxenz zu überwinden? Aber das wußte Konstantin gar wohl, daß sein Kriegsheer beynahe ganz aus Christen bestand. Man sieht dies auch daraus, daß alle Soldaten so leicht und willig auf ihren Schilden das Kreuz und den Namenszug J. C. trugen. Der feine Konstantin sah nun sehr wohl ein, wie leicht eine solche Erscheinung seine Truppen überreden werde, daß sie unüberwindlich seyen. Dazu kam noch ein andrer po-

litischer Grund. Er gieng auf Rom zu, um dort Maxenzen ein Treffen zu liefern; und er wußte sehr wohl, daß diese ganze Stadt voll Christen war, daß also ein solches Gesicht starken Eindruck auf das Volk machen müsse. Auch gelang ihm dies sehr gut. Fleury sagt selbst, daß zu Rom ein Aufstand war, und daß das Volk schrie: „Konstantin ist unüberwindlich.“ Er schlug nun Maxenz unter den Mauern von Rom; welche Stadt ihm, nach dem Siege, sogleich die Thore öfnete. Der Kaiser zog siegreich, unter dem Zujauchzen des ganzen Volkes, ein. Der Senat ließ ihm einen Triumphbogen errichten, der noch zu Rom steht, und folgende Inschrift hat: „Dem Kaiser Cäsar Fla„vius Konstantin, dem Großen, Frommen, Glückli„chen, ist dieser Triumphbogen von dem römischen „Senate und Volke dafür geweiht worden, daß er, „auf Antrieb der Gottheit und seines Edelmuths, in „Begleitung seines Kriegsheeres, den Staat durch seine „gerechten Waffen zugleich von einem Tyrannen und „von dem ganzen Anhange desselben befreyt hat!“ Auch ward ihm eine Bildsäule auf einem öffentlichen Platz in Rom gesetzt; wo er, statt der Lanze, mit einem langen Kreuze in der Hand, erschien. — Es stritten sich damals Mehrere um das Kaiserthum; und mich dünkt, der Feinste war der, welcher sich zuerst zum Christenthume bekannte: auch erhielt er wirklich über alle seine Mitwerber die Oberhand.

[J. 313.] Maximin geht von Syrien aus, der vereinigten Macht Konstantins und Lizins entgegen. Lizin zog aufs eiligste alle seine Truppen zusammen, und rückt gegen den erstern zur Schlacht an; sein Kriegsheer

heer war aber viel schwächer, als Maximins Armee. Er bediente sich daher derselben List, die Konstantin gegen Maxenz gebraucht hatte. Ein Engel erschien ihm in der Nacht; geboth ihm, sogleich aufzustehen, um mit seiner ganzen Armee zu beten; und verhieß ihm, wenn er dies thäte, den Sieg. Lizin ließ am andern Morgen früh seinen Schreiber kommen; diktirte ihm das Gebet, welches ihn der Engel gelehrt hatte; und ließ es unter die ganze Armee vertheilen. Am Tage der Schlacht mußten die Soldaten dies Gebet dreymal hersagen, und darauf den Feind anfallen; dies thaten sie mit solcher Wuth, daß der Feind in Unordnung gebracht und in die Flucht geschlagen ward. Maximin zog sich nach Tarsus zurück, wo er, einige Tage darauf, an einer Ueberladung mit Essen und Trinken starb. — Lizin aber verrieth sein Geheimniß selbst, und versetzte dadurch Konstantins Erscheinung einen Streich; denn kurz darauf fieng er eine Christenverfolgung an.

[J. 314.] Pabst Miltiades stirbt d. 10. Jänner. Silvester wird d. 31. sein Nachfolger.

[J. 318.] Konstantin erläßt d. 23. Junius ein Gesetz, wodurch den Parthien erlaubt wird, die Jurisdikzion der Obrigkeiten abzulehnen, und sich an die Bischöfe zu wenden.

[J. 319.] Vierzig Soldaten mußten eine Nacht auf einem zugefrornen See zubringen, wurden darauf ins Feuer geworfen, und ihre Asche in den Fluß gestreut. „Indessen wurden dennoch“ (sagt Herr von Fleury) „die Reliquien dieser vierzig Märtyrer erhalten, und in verschiedene Länder gebracht, wo man „nachher ihnen zu Ehren Kirchen erbauete.“

Arius fängt an zu lehren. Er war aus Libyen gebürtig, und ward in ziemlich hohem Alter Priester. Seine Kätzerey bestand in der Behauptung: Christus sey ein aus dem Nichts hervorgebrachtes Geschöpf, und vermöge seines freyen Willens des Lasters eben sowohl als der Tugend fähig; er sey nicht wahrer Gott, sondern stehe mit Gott in Gemeinschaft, wie alle Uebrigen, denen der Name Gottes beygelegt worden.

[J. 320.] Konstantin hebt die Gesetze gegen die Unverheyratheten auf, und schaft die Kreuzesstrafe ab.

[J. 321.] Konstantins Gesetz vom 7. März, welches die Feyer des Sonntages befiehlt. Kein Richter durfte an diesem Tage sein Amt verrichten, und das Volk an demselben nicht arbeiten. — Man sieht in diesen ersten Zeiten der Kirche, welchen Einfluß die Regierung auf das Priesterthum hatte. Heutiges Tags kann in den katholischen Ländern, in Frankreich z. B., ein Bischof dem Arbeiten eines ganzen Kirchsprengels Einhalt thun; und in andern Ländern, z. B. in den Staaten der Königinn von Ungarn, muß die Königinn durch ihre Gesandten in Rom in Unterhandlung treten, um die Erlaubniß zu bewirken, daß ihre Unterthanen an gewissen Tagen des Jahres arbeiten dürfen. Konstantins Edikt hingegen beweist, wie die ganze Kirche damals anerkannte, daß dergleichen Befehle und Entscheidungen vor die Gerichtsbarkeit der weltlichen Macht gehörten. Hat Gott nachher seinen Willen kund gethan, um die Verfügung in solchen Sachen den Bischöfen ausschließungsweise zu übertragen? oder ist es eine unrechtmäßige Anmaßung?

[§. 324.] Schlacht bey Adrianopel d. 3. Julius, wo Lizin geschlagen wird. Konstantin verfolgt ihn, belagert ihn in Byzanz, schlägt seine Flotte bey Gallipoli. Lizin ergreift die Flucht, versammelt seine ganze Macht, und liefert bey Chalzedon ein neues Treffen, wo er zum zweytenmale geschlagen wird. Er ergiebt sich Konstantinen, der ihn des Throns entsetzt, ihm das Leben schenkt, und ihn nach Thessalonich verweiset; wo er ihn aber im folgenden Jahr hinrichten läßt.

[§. 325.] Konstantin schreibt nach Nicäa in Bithynien ein Konzilium Oekumenikum aus, d. h. eine Kirchenversammlung von der ganzen bewohnten Erde. Es kamen daselbst 318 Bischöfe, eine große Menge Priester, und andere Geistliche zusammen. Da Pabst Silvester zu alt war, um sich dahin zu verfügen; so schickte er statt seiner die beyden Priester Vitus und Vinzenz. Auch fanden sich daselbst viele in der Dialektik geübte Layen ein. Der Kaiser ermahnte sie zur Eintracht; er sagte ihnen: es sey unmöglich, das Geheimniß der Gottheit Christi zu erklären; „indeß, (setzt er hinzu) so unbedeutend diese Streitfrage „auch ist, will ich euch doch nicht zwingen, eure Meynungen darüber zu vereinigen.“ Die Anzahl der gegen die Arianer gesinnten Bischöfe war stärker, als Eusebs Parthie; und durch diese Ueberlegenheit siegten sie wahrscheinlich über ihre Gegner. Die Arianer, welche in den ersten Jahrhunderten die zahlreichsten gewesen waren, mußten diesmal unterliegen. Auf dieser Kirchenversammlung ward das Wort Homöusios (eines Wesens) zu dem Symbol hinzugefügt: Christus ward für Gott, wie der Vater, erklärt; für ewig, wie er;

einerley Wesens mit ihm; und nur durch die Vaterschaft, welche dem Vater allein bleibt, unterschieden.

Dieses ist die erste allgemeine Kirchenversammlung. Merkwürdig ist dabey, daß sie vom Kaiser, nicht vom Pabste, zusammen berufen ward. Man wird in der Folge sehn, daß immer die Kaiser die Konzilien ausschrieben, bis das Reich in so viele Theile zerfiel, daß keines Fürsten Staaten Land genug umfaßten, um von ihm zu sagen, er könne die Bischöfe der ganzen bewohnbaren Erde zusammenberufen. Da eignete sich der, indeß schon mächtig gewordne, Pabst dies Recht zu; die Fürsten reklamirten es nicht, weil kein einzelner da war, dem es zustand: und seitdem behauptet man, die Zusammenberufung der Kirchenversammlungen komme, nach göttlichen Rechten, dem römischen Bischof zu. — Auf dieser Kirchenversammlung zeigte sich zuerst die Intoleranz der christlichen Religion in ihrem ganzen Lichte. Denn in Konstantins Verurtheilungsedikt gegen Arius wird zugleich jeder zum Tode verdamunt, der überführt werden würde, irgend eine Schrift dieses Kätzerstifters heimlich bey sich zu haben.

Des Kaisers Mutter, Helena, findet, wie man sagt, zu Jerusalem das Kreuz, an welchem Christus war gekreuziget worden. Das Kreuz behielt man zu Jerusalem; die Nägel daraus schickte man aber an Konstantin, der einen Theil davon in seinen Helm schlagen, und die andern am Gebiß seines Pferdes anbringen ließ, um in den Schlachten Schutz dadurch zu haben.

[J. 328.] Konstantin ruft Arius zurück; aber Athanasius, Patriarch zu Alexandrien, weigert sich, ihn

ihn aufzunehmen. — St. Antonius kömmt nach Alexandrien, und thut die Arianer in den Bann, wozu er gar kein Recht hatte. Er verkündigt: dies sey eine der letzten Kätzereyen, die vor dem Antichrist vorhergehn müßten. Dieser große Heilige sah vor mehr als vierzehnhundert Jahren das Ende der Welt sehr nahe, und scheuete sich nicht, es zu prophezeihen.

[J. 329.] Kirchenversammlung zu Antiochien. Eustathius wird in derselben abgesetzt. Nun theilte sich die dortige Kirche zwischen Eustath und denen, welche ihn abgesetzt hatten. Konstantin sah sich genöthigt, einen Grafen hinzuschicken, um die Unruhen zu dämpfen. Die damaligen Regenten mußten hierbey in große Verwunderung gerathen. Bis dahin hatte die Religion gar keine Unruhen erregt; seitdem aber das Christenthum herrschend geworden, hatte der kaiserliche Staatsrath nichts zu thun, als Befehle zu erlassen, um Aufruhr zu stillen, und um zu verhindern, daß sich die Christen nicht einander selbst vertilgten. — Damals traten auch die Cirkumzellionen auf. So hießen gewisse Rasende aus der Sekte der Donatisten. Sie nannten sich Beschützer der Gerechtigkeit; zogen immer truppweise und mit den Waffen in der Hand; setzten die Sklaven in Freyheit, und zwangen die Gläubiger, ihren Schuldnern Quittungen zu geben. Man schickte endlich Soldaten gegen sie, welche viele von ihnen tödteten, die nun von den Donatisten als Märtyrer verehrt wurden.

[J. 330.] Einweihung der Stadt Konstantinopel am 11. May.

[J. 331.] Konstantin schreibt eine Kirchenversammlung zu Cäsarea aus, um Athanasius zu richten, den man vieler Verbrechen beschuldigt hatte. Athanas weigert sich, da zu erscheinen.

[J. 334.] Der Kaiser ändert den Ort, und befiehlt, daß die Versammlung zu Tyrus gehalten werden soll.

[J. 335.] S. Athanas wird auf der Kirchenversammlung abgesetzt. Man beschuldigt ihn: eine Jungfrau genothzüchtigt, einen Bischof umgebracht, und Befehl zur Zerbrechung eines Altarkelchs gegeben zu haben. Zwar sagt man, habe er sich gerechtfertigt; indeß ward er doch abgesetzt, und nach Trier verwiesen. — Arius übergab auf dieser Kirchenversammlung ein Glaubensbekenntniß, welches gebilligt ward; und die Kirchenversammlung schrieb zu seinem Besten an die Kirche zu Alexandrien.

Pabst Silvester stirbt zu Rom am letzten Tag des Jahres.

[J. 336.] Pabst Markus wird am 18. Jänner gewählt. — Arius stirbt zu Konstantinopel. Der Kaiser hatte befohlen, ihn wieder in die Kirche aufzunehmen. Allein am Abend vor dieser Wiederaufnahme fand man ihn todt, und in seinem Blute schwimmend, in einem öffentlichen Gemache liegen. Seine Feinde sagten ganz laut: dies sey ein Wunderwerk; und man glaubt dies noch itzt. Andere hingegen sagten ganz leise: man habe ihn auf die Seite geschaft; und es fanden sich gleichfalls Leute, die dieses glaubten.

Pabst Markus stirbt am 7. Oktober. Der Stuhl bleibt vier Monate leer.

[J. 337.] Erwählung des Pabstes Julius am 6. Februar.

Konstantin wird zu Helenopolis krank, und verlangt die Taufe. Man legt ihm die Hände auf, um ihn unter die Katechumenen aufzunehmen. Er läßt sich nach Achyron bey Nikomedien bringen; Bischöfe begleiten ihn, und geben ihm dort die Taufe und übrigen Sakramente. Hierauf zieht man ihm, der Gewohnheit gemäß, weiße Kleider an, und legt ihn so in ein Bette mit weißer Ueberdecke. Er starb am Pfingsttage d. 22. May. Sein Sohn Konstanzius übernimmt die Besorgung des Leichenbegängnisses: er läßt die Leiche nach Konstantinopel bringen, und folgt selbst dem Zuge. Der Kaiser ward in der Kirche der Apostel, wo er sich selbst sein Grab auserwählt hatte, begraben. Die Griechen verehren ihn als einen Heiligen, und feyern sein Fest am 21. May.

Seine drey Söhne theilten das Reich unter sich, wie er es in seinem Testamente angeordnet hatte. Der älteste Konstantin, erhielt Spanien, Gallien, und alle Länder diesseits der Alpen; der zweyte Konstanzius, bekam Asien, den Orient, und Aegypten; und der jüngste Konstans, erhielt Italien, Afrika, Sizilien, und Illyrien.

[J. 340.] Kaiser Konstans läßt seinen Bruder Konstantin durch seine Truppen umbringen, und bemächtigt sich seiner Staaten. So ward denn das Reich nur in zwey Theile: nemlich den Orient und Occident, getheilt.

[J. 342.] Kaiser Konstanzius befiehlt in einem Gesetze, die Tempel zu schließen; und verbeut, bey Lebensstrafe und Konfiskation der Güter, zu opfern.

[J. 347.] Um die Unruhen in der Kirche zu stillen, berufen die Kaiser eine Kirchenversammlung aus dem Orient und Occident nach Sardika in Illyrien. Es fanden sich daselbst hundert Bischöfe aus dem Occidente, und siebenzig aus dem Oriente ein. Pabst Julius konnte nicht erscheinen, und schickte an seiner Stelle zwey Priester und einen Diakonus hin. Die Orientaler hatten zwey kaiserl. Grafen mitgebracht: in Hofnung auf der Versammlung durch die weltliche Macht die Oberhand zu erhalten. Man kann leicht begreifen, daß bald eine Spaltung unter Leuten entstehen mußte, die sich schon vor ihrer Zusammenkunft in Parthien getheilt hatten. Die Morgenländer zogen sich nach Philippopolis in Thrazien zurück. Nach ihrem Abzuge theilten sich die abendländischen Bischöfe wieder unter sich. Der eine Theil that den Vorschlag, ein neues Glaubensbekenntniß aufzusetzen; der andere Theil nahm diesen Vorschlag mit Unwillen auf: weil, sagten sie, man sich an die Kirchenversammlung zu Nizäa halten müsse. Dem ungeachtet ermangelten die Erstern nicht, diese Glaubensformel zu verfertigen; und viele haben dieselbe sogar, unter dem Namen der Kirchenversammlung zu Sardika, gelten lassen.

Es ist bemerkenswerth, daß unter den Kanones der Disziplin, welche diese Kirchenversammlung machte, sich einer befindet, wodurch einem verurtheilten Bischofe erlaubt wird, an den Bischof zu Rom zu appelliren. Dieses beweist offenbar, daß die Päbste dies Recht nicht, wie sie vorgeben, ursprünglich hatten. Auch thaten die zu Philippopolis versammleten Bischöfe den Pabst Julius in den Bann; und in ihrem von

Sar=

Sardika datirten Synodalschreiben beklagen sie sich über die abendländischen Bischöfe, und beschuldigen sie des Vorsatzes, eine neue Irrlehre einzuführen, indem sie den morgenländischen Kirchenversammlungen den Ausspruch einiger abendländischen Bischöfe vorzögen. Man sieht leicht, daß dies auf die Appellazionen an den Pabst zielte, und man bemerkt hier zugleich den Anfang der Trennung der orientalischen und occidentalischen Kirche. Es herrschte wirklich unter den beyden Kirchen eben so viel, wo nicht noch mehr, Eifersucht, als unter den beyden Kaiserthümern.

[J. 348.] Kaiser Konstanz ruft, durch die Drohungen seines Bruders Konstans bewogen, St. Athanas zurück, und setzt ihn wieder in Besitz des Stuhls zu Alexandrien. Dieser gute Heilige hatte beym abendländischen Kaiser so vortreflich sein Spiel zu treiben gewußt, daß er ihn dahin gebracht hatte, dem morgenländischen Kaiser den Krieg zu erklären, im Fall der Heilige nicht wieder in sein Bisthum eingesetzt würde.

[J. 350.] Magnenz empört sich in Gallien, läßt Konstans umbringen, und nimmt den Kaisertitel an. Zugleich lassen sich Vetranio zu Sirmium, und Nepos zu Rom, zu Kaisern erklären. Der letztere wird nach 28 Tagen umgebracht; und Vetranio nach 10 Monaten von Konstanz abgesetzt, der ihm aber das Leben schenkt, ihn nach Prusia in Bithynien schickt, und ihn da in Stand setzt, bis an sein Ende ein herrliches Leben führen zu können.

[J. 351.] Konstanz und Magnenzens Heere stoßen bey Mursa (Essek) an der Drave auf einander.

Kon-

Konstanz giebt Befehl, das Treffen anzufangen; begiebt sich aber während desselben in eine Kirche, um zu beten. Der Bischof Valens, der bey ihm war, gieng aus der Kirche heraus, kam aber bald darauf zurück, und brachte dem Kaiser die Nachricht: Magnenzens Truppen haben die Flucht ergriffen. „Lasset den, der „diese freudige Botschaft gebracht hat, hereintreten,“ sagte der Kaiser. Ohne sich irre machen zu lassen, antwortete Valens mit frecher Stirn: Das geht nicht an, o Herr; denn ein Engel hat es mir gesagt. Oft entscheidet der tollste Streich das Schicksal eines Menschen. Konstanzens Gemüth war in diesem Augenblicke so bewegt, und er wünschte so sehnlich, daß seine Truppen den Sieg davon tragen möchten, daß er Valens auf sein Wort glaubte; welcher in der Folge einer übermäßigen Macht genoß.

[J. 352.] Pabst Julius stirbt am 12. April. Liber wird, wie man sagt, wider seinen Willen, am 24. May erwählt.

[J. 353.] Magnenz verliert ein zweytes Treffen, und nimmt sich aus Verzweiflung das Leben.

Konstanz beruft zu Arles eine Kirchenversammlung, auf welcher man St. Athanas verdammt. Vinzenz, Bischof von Kapua, den Pabst Liber dorthin geschickt hatte, unterschreibt Athanasens Verurtheilung.

[J. 354.] Pabst Liber mißbilligt das Verhalten seines Gesandten, und bittet den Kaiser um eine neue Kirchenversammlung. Hier wandte sich also der Pabst an den Kaiser wegen einer Kirchenversammlung; und Kaiser Karl V. wandte sich an den Pabst, mit derselben Bitte!

[J. 355.] Kirchenversammlung zu Mayland, vom Kaiser Konstans berufen. Es kamen wenig Morgenländer hin; dagegen über 300 Bischöfe aus dem Abendlande. Athanas ward daselbst von allen Bischöfen verurtheilt; nur sehr Wenige weigerten sich, die Verdammungsakte zu unterschreiben. Der Kaiser exilirte den Pabst Liber, weil er die Entscheidungen der Kirchenversammlung nicht hatte unterschreiben wollen. Der römische Stuhl ward für erledigt erklärt; und der Archidiakonus der römischen Kirche, Felix, ward zum römischen Bischof erwählt.

[J. 357.] Seiner Verbannung überdrüssig, unterschreibt Liber Athanasens Verurtheilung und die Formel von Sirmium. Es war zwar die nemliche, die man auf der ersten Kirchenversammlung gemacht hatte; allein sie war darum nicht minder Arianisch, und ward auch damals dafür angesehen. Itzt sucht man sie zu vertheidigen, weil sie ein Pabst unterschrieben hat.

[J. 358.] Kirchenversammlung zu Ancyra, wegen Verurtheilung der Anomöer. So nannte man die Anhänger der Lehrsätze des Aezius, welcher nicht zugeben wollte, daß der Sohn Gottes gleiches Wesen mit dem Vater sey.

[J. 359.] Der Kaiser schreibt zwey Kirchenversammlungen aus: eine für das Morgenland, die andere für das Abendland. Die morgenländische ward zu Seleuzia in Isaurien, die abendländische zu Rimini in Italien, gehalten. Sie sind beyde sehr berühmt, und verursachen noch itzt den Theologen viel Sorge. Zu Rimini fanden sich ungefähr 400 Bischöfe, welche eine arianische Glaubensformel unterschrieben;

und

und zu Seleuzia waren etwa 160, welche für die nizäische Kirchenversammlung nicht günstiger gesinnt waren. Von dieser Zeit spricht S. Hieronymus, wenn er sagt: „die Welt fand mit Erstaunen, daß sie Arianisch sey.“

[J. 360.] Julian wird zu Paris zum Kaiser ausgerufen, und tritt vom Christenthum ab.

[J. 361.] Anfang der Kätzerey des abgesetzten Bischofs von Konstantinopel, Mazedonius. Er läugnete die Gottheit des heil. Geistes.

Kaiser Konstanz stirbt. Er ward krank, als er im Begriff war, wider Julian auszuziehen. Als er die Annäherung des Todes fühlte, forderte er die Taufe, die man ihm auch gab. Es ist merkwürdig, daß ein Kaiser, der so viele Kirchenversammlungen zusammenberufen hatte, noch nicht einmal getauft war. Julian wird nunmehr von Jedermann als Kaiser anerkannt. Die heidnischen Tempel werden auf seinen Befehl wieder geöffnet, und die Opfer wieder hergestellt. Er macht ein Gesetz, vermöge dessen die Christen künftig Galiläer heißen sollten.

[J. 362.] Gesetz, wodurch den Christen verboten wird, ihre Kinder in Sprachen und Wissenschaften zu unterrichten. Man sieht, Julian wollte das Christenthum durch Unwissenheit ausrotten. Mich dünkt, er würde seinen Zweck weit eher erreicht haben, wenn er den entgegengesetzten Weg genommen hätte.

Eunomius, ein Schüler des Aezius, wird ein Kätzerstifter. Er behauptet: der Sohn Gottes sey nur dem Namen nach Gott; er habe sich nicht, nach seiner Substanz, sondern nur in Absicht seiner Kraft und

seiner Wirkungen mit der Menschheit vereinigt. Er taufte die, welche auf den Glauben an die Dreyeinigkeit getauft waren, wiederum; und lehrte, daß der Glaube ohne gute Werke selig machen könne.

[J. 363.] In dieses Jahr setzt man Julians Befehl zur Wiedererbauung des Tempels zu Jerusalem. Man sagt: es seyen feurige Kugeln aus dem Erdboden gefahren, welche die Arbeiter zu wiederholtenmalen verbrannt hätten. Kaiser Julian stirbt d. 26. Junius. Er ward in einem Gefechte wider die Perser von einem Wurfspieß getroffen; und starb die Nacht darauf, nachdem er eine sehr rührende Rede an die Umstehenden gehalten hatte. Kurz vor seinem Tode schrieb er ein Werk, worinn er den Christen vorwarf, daß sie nicht bey der Lehre der Apostel geblieben wären. Denn, sagte er, weder Paulus, noch Matthäus, noch Markus hätten sich zu sagen unterstanden, daß Jesus Gott sey. Aber der ehrliche Johannes sah, daß schon eine große Menge Menschen in vielen Städten Griechenlands und Italiens von dieser Krankheit angesteckt war; auch, glaube ich, erfuhr er, daß man, wiewohl insgeheim, die Gräber Petrus und Paulus verehrte: und so wagte er zuerst dieses zu behaupten. Jovian wird zu Julians Nachfolger ernannt.

[J. 364.] Jovian stirbt d. 17. Februar. Den 26. desselben Monats wird Valentinian an seine Stelle erwählt. Den 28. März nimmt dieser seinen Bruder Valens zum Mitregenten an: tritt ihm den östlichen Theil ab, und behält für sich den Westlichen.

[J. 366.] Pabst Liber stirbt d. 24. September. An seine Stelle wird Damasius gewählt, ein Spanier

von Geburt, und Diakonus an der römischen Kirche. Ursizin, Diakonus an eben dieser Kirche, läßt sich gleichfalls erwählen; und dieses ist die erste Spaltung, welche Aufsehen machte. Die Päbste waren damals schon in Rom zu mächtig, als daß eine Spaltung nicht einen bürgerlichen Krieg nach sich gezogen hätte. Juvenzius, Vorsteher der Stadt, und Julian, Vorsteher des Kornwesens, wollten, um das Feuer der Unruhen zu dämpfen, Ursizin nebst den beyden Diakonen Amanzius und Lupus, die ihn vorzüglich begünstigten, ins Exil schicken. Aber das Volk entriß sie den Händen der wegführenden Wache, und brachte sie in Liber's (oder Sizin's) Basilika, welches die itzige Kirche St. Maria Maggiore ist. Damasus Parthie ergriff die Waffen, und fieng die Belagerung der Kirche am 25. Oktober des Morgens um 8 Uhr an. Die Kirche ward in die Asche gelegt, und 137 Personen wurden getödtet. — Ammianus Marzellin erzählt diese Begebenheit, und tadelt beyde Parthien; worauf er hinzufügt: er läugne übrigens nicht, daß, wer diese Stelle (eines Pabstes oder römischen Bischofs) zu haben wünsche, wohl alles anwenden möge, um sie zu erhalten; denn sie gewähre ihrem Besitzer ein bleibendes Auskommen, verschaffe ihm reiche Opfer von Damen, stolzes Fuhrwerk, prächtige Kleidung, und eine Tafel, die an Leckerhaftigkeit und Aufwand selbst die Tafel der Könige übertreffe. Was hier ein heidnischer Geschichtschreiber sagt, stimmt sehr mit dem überein, was St. Hieronymus vom Prätextatus, einem Vorsteher der Stadt Rom, erzählt. Als der eben genannte Pabst Damasus einst in ihn drang, daß er doch ein

Christ werden mögte; antwortete Prätextatus: „O ja, „das will ich wohl; du mußt mich aber auch zum Bi„schof von Rom machen.“

[J. 367.] Kaiser **Valentinian** ernennt seinen Sohn **Grazian** d. 24. August zum Kaiser.

[J. 368.] Kirchenversammlung zu **Laodicea** in Phrygien. Sie ist merkwürdig, weil sie uns die Sitten dieser Zeit und was man damals in der Kirche glaubte, kennen lehrt. Es wurden sechzig Kanones daselbst gemacht. Im 37sten wird den Priestern und Geistlichen verboten, Zauberer und Mathematiker zu seyn. In einem andern wird verboten, Christus zu verlassen, um die Engel anzubeten. Im sechzigsten liefern die Väter der Kirchenversammlung ein Verzeichniß der Bücher des alten und neuen Testaments, die man damals für göttlich hielt. In demselben findet man weder das Buch Judith, noch Tobias, noch der Weisheit, noch den Prediger, noch die Bücher der Makkabäer aufgeführt; im neuen Testamente fehlt bloß die Offenbarung Johannis.

[J. 370.] Kaiser **Valentinian** untersagt durch ein Gesetz den Geistlichen und denen, welche das Gelübde der Enthaltsamkeit geleistet, in die Häuser der Wittwen und Waisenmädchen zu gehn. Zugleich setzt er fest, daß sie von einer Frauensperson, mit der sie unter dem Vorwand der Religion sich in genaue Verbindung eingelassen, nichts erhalten können.

[J. 376.] Kaiser **Valentinian** stirbt am 17. November; am 22. wird sein Sohn **Valentinian** von den Truppen zum Kaiser erklärt. Sein älterer Bruder, Kaiser **Grazian**, theilt das abendländische Kai-

ferthum mit ihm. Valentinian erhält Italien, Illyrien und Afrika; Grazian behält Gallien, Spanien und Britannien.

[J. 376.] Kaiser Valens (im Morgenlande) befiehlt, daß auch die Mönche die Waffen tragen und als Soldaten zu dienen verpflichtet seyn sollen. Die ungeheure Anzahl Mönche machte dies Gesetz nothwendig; wenn man es gleich als den Befehl eines Verfolgers der Kirche angesehn hat. Nur allein in Aegypten zählte man damals an 5000 Klöster; und in der Stadt Oxyrynchus in Unterthebais fanden sich 30,000 Klostergeistliche, nemlich 10,000 Mönche und 20,000 Nonnen. S. Pachomius stiftete in Oberthebais das Kloster Tabenna, welches 8400 Mönche enthielt. Seiner Schwester Kloster, gerade gegenüber, hatte 400 Nonnen. Ohne mich weiter in die einzelnen dem Pachomius unterworfenen Klöster einzulassen, will ich nur bemerken, daß er seinen Mönchen befohlen hatte, sich des Jahrs zweymal in seinem Kloster zu Tabenna zu versammeln: gleich nach Ostern, und im Monat Mesauri oder August; die Zahl der zusammenkommenden Mönche belief sich alsdann bis an 50,000. Wie kann man sich dann über die Entvölkerung des Orients wundern; und wie kann man sie Muhammed und seinen Nachfolgern zur Last legen? Die Zahl der Mönche in Aegypten, welche sich nur in den größern Klöstern befanden, stieg über 76,000; und die Zahl der Nonnen auf 20,000. Die kleinern Klöster, deren Menge unzählbar war, sind hierunter nicht mit begriffen. Der Abt Serapion, nicht weit von Arsinoe, hatte über 10,000 Mönche unter sich.

[J.

[J. 377.] Kirchenversammlung zu Rom wider die Kätzerey des Apollinaris, Bischofs zu Laodizea. Sie bestand hauptsächlich in der Behauptung: Christus habe keinen menschlichen Geist, sondern nur den Körper und die empfindende Seele eines Menschen, gehabt, und die Gottheit habe ihm statt der eigentlichen Seele gedient. Noch behauptete Apollinaris; Christus's Körper sey vom Himmel herabgekommen, und habe sich nach der Auferstehung zerstreuet. Aus dieser Kätzerey entstanden die Antidikomarianiten, d. h. die Gegner der Maria; welche behaupteten, sie sey nicht Jungfrau geblieben, sondern habe, nachdem sie Christus geboren, noch verschiedne Kinder von St. Joseph bekommen.

[J. 378.] Kaiser Valens bleibt in einer Schlacht wider die Gothen am 9. August.

Kaiser Grazian befiehlt, daß die Bischöfe künftighin nicht mehr von weltlichen Richtern, sondern vom Bischofe zu Rom, gerichtet werden sollen. Pabst Damasus hält eine Kirchenversammlung in diesem Jahr, welche dem Kaiser für diese Verordnung dankt. Es ist bemerkenswerth, daß dem Pabste durch das Gesetz befohlen wird, bey dergleichen Gerichten sieben, oder wenigstens fünf, Bischöfe zu Beyräthen zu haben. — Es ist also klar, daß den Päbsten diese richterliche Erkenntniß bloß durch Bewilligung der Kaiser, keineswegs aber nach göttlichem Rechte, zusteht.

Die katholischen Bischöfe wollen Grazian zum Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten mit den Arianern annehmen.

[J. 379.] Grazian nimmt Theodos am 19ten Januar zum Mitregenten an, und tritt ihm den Orient ab. Er trennt Griechenland und Dacien von den übrigen westlichen Provinzen, und schlägt sie, Theodos zu Liebe, zum Orient. So entstand das morgenländische Illyrien, worinn Thessalonich die berühmteste Stadt war.

[J. 380.] Die Kaiser machen, auf Theodosens Antrieb, ein Gesetz, wodurch allen Unterthanen des römischen Reichs geboten wird: an die Dreyeinigkeit zu glauben, und die Religion des Bischofs zu Rom zu befolgen. „Wer dies thut, sagen die Kaiser, soll „ein katholischer Christ heißen. Die Uebrigen, die „daran nicht glauben, erklären Wir (setzen sie hinzu) „für Unsinnige, und gebieten ihnen, den Schimpfnamen „Kätzer zu führen. Ihre Bestrafung stellen Wir fürs „erste der göttlichen Rache anheim, und dann der Be„wegung, welche der Himmel Uns eingeben wird.“ Man nennt dies Gesetz gewöhnlich Cunctos populos, weil es sich mit diesen Worten anhebt.

Kirchenversammlung zu Saragossa in Spanien wider die Priscillianisten. Priscillian war der Stifter dieser Sekte, die mit den Manichäern fast einerley Lehrsätze befolgte, aber noch einige Irrlehren der Gnostiker und einige Träumereyen der Astrologen hinzufügte. Diese Kätzer hielten ihre Versammlungen nur in der Nacht. Männer und Weiber beteten zusammen nackend, und begiengen allerhand Schändlichkeiten. Sie glaubten, Christus sey nur scheinbar wieder auferstanden. Sie nahmen das Abendmahl an, vollzogen es aber nicht. Sie fasteten Sonntags, am

Weih-

Weihnachts- und am Osterfest. Fast ganz Spanien ward von ihnen angesteckt.

[J. 382.] Theodosens Gesetz wider die Manichäer; dem Präfektus Prätorio des Orients wird aufgetragen, Inquisitoren anzustellen, um sie aufzusuchen. Dies ist das erste Gesetz, worinn man Ketzerinquisitoren genannt findet.

Pabst Damasus läßt S. Hieronymus nach Rom kommen, mit dem Auftrag, die lateinische Uebersetzung des N. Testaments nach dem griechischen Texte zu verbessern.

[J. 383.] Theodos erklärt seinen Sohn Arkadius zum Kaiser.

Theodos beruft eine Kirchenversammlung nach Konstantinopel zusammen, um die Trennung zu heben, welche die Kirche zerrüttete und den Staat beunruhigte. Er befahl jeder Parthie, ihm ein Glaubensbekenntniß einzureichen. Nachdem dies geschehen war (sagt Fleury, nach dem Sokrates und Sozomenus): blieb er allein, und rief Gott um Beystand an, um ihn die Wahrheit finden zu lassen. Als er nun alle diese verschiednen Glaubensbekenntnisse untersucht hatte: zerriß er diejenigen, welche die Dreyeinigkeit angriffen; und das, worinn dieselbe vertheidigt ward, war das einzige, das er billigte. — Es kömmt mir vor, als ob die Kaiser sich damals so betrugen, als hätten sie sich für das Oberhaupt der Kirche gehalten; denn sie beriefen die Kirchenversammlungen, und entschieden Glaubensstreitigkeiten.

Kaiser Grazian stirbt am 25. August; von den Anhängern des Maximus umgebracht, der sich em-

pörte, sich zum Kaiser ausrufen ließ, und seinen Sohn Viktor zum Mitregenten annahm.

[J. 384.] Kirchenversammlung zu Bordeaux wider die Priscillianisten. Priscillian appellirt an den Kaiser, und wird, nebst verschiednen seiner Anhänger, auf Anklage des Ithakus, Bischofs von Sossuba in Spanien, zum Tode verurtheilt.

Pabst Damasus stirbt am 11. Dezember. Sirizius ist sein Nachfolger.

[J. 385.] Pabst Sirizius schreibt am 11. Februar einen Dekretalbrief. Dies ist der erste, der bis auf uns gekommen ist. Diese Briefe führen den Namen, weil sie gesetzliche Kraft haben. Der gegenwärtige war an Himerius, Bischof von Tarragona, gerichtet.

St. Hieronymus kehrt aus Rom nach dem Orient zurück. Folgendes Gemälde hat er uns von den römischen Geistlichen, so wie er sie fand, hinterlassen. „Sie drängen sich, sagt er, zum Priesterthum „oder zum Diakonat, um desto freyer zu den Weibern „gehn zu können. Ihre vorzüglichste Sorgfalt wenden „sie auf ihre Kleidung. Sie sind an den Füßen sauber „gekleidet; duften von wohlriechenden Salben; kräu„seln ihre Haare mit dem Brenneisen; Ringe glänzen „an ihren Fingern; sie gehen auf den Zehen einher, „und man würde sie eher für junge Verlobte, als für „Priester, ansehn. Ihre Hauptbeschäftigung besteht „darinn, den Namen und die Wohnungen der Damen „von Stande zu wissen, und ihre Neigungen auszu„spähn. Sie dringen bis in ihre Schlafkammern. „Sehen sie etwa ein Kissen, eine Serviette, oder sonst

„etwas,

„etwas, das ihnen ansteht: so loben sie es, bewun„dern die Nettigkeit desselben, breiten es aus; klagen, „daß sie nicht dergleichen besitzen, und bringen es am „Ende mehr durch Gewalt, als wie eine Gabe, an „sich.“ (Man s. St. Hieronymus an die Jungfrau Eustochium, von Bewahrung der Jungfrauschaft.)

[J. 386.] St Augustin's Bekehrung. Er war ein Manichäer.

[J. 388.] Maximus wird in Pannonien von Theodos geschlagen, und als Gefangener vor den Kaiser geführt, dessen Soldaten ihm den Kopf abschlagen. Kurz darauf wird auch sein Sohn Viktor umgebracht.

[J. 389.] Blutbad in Thessalonich auf Theodosens Befehl. Der Kaiser gebot, 7000 Einwohner dieser Stadt niederzuhauen; welches auch geschah.

Kirchenversammlung zu Rom wider Jovinian. Dieser lehrte: wer mit vollem Glauben getauft sey, könne nicht mehr vom Satan überwunden werden; alle Plätze im Himmel seyen gleich; die Jungfrauen hätten kein größer Verdienst, als die Eheweiber; und es sey gleichgültig, Fleisch zu essen oder nicht.

St. Ambrosius verweigert am Weihnachtstag Theodosen den Eintritt in die Kirche. Der Kaiser unterwirft sich der öffentlichen Buße, um die Sünde des Blutbads zu Thessalonich abzubüßen.

[J. 392.] Valentinian der Jüngere wird den 15. May von seiner Garde, auf Anstiften des Arbogast, Generals seiner Armeen, erdrosselt. Dieser läßt hierauf einen Gelehrten, Eugenius, zum Kaiser ausrufen, in dessen Namen er regiert.

[J. 393.] Theodos giebt den 10. Jänner seinem zweyten Sohne Honor den Kaisertitel.

[J. 394.] Theodos liefert am 6. September Eugen, in der Ebne von Aquileja, ein Treffen; Eugen wird geschlagen und darauf von seinen eignen Soldaten enthauptet. Der Komes Arbogast durchbort sich mit zwey Schwertern.

[J. 395.] Kaiser Theodos stirbt d. 17. Jänner zu Mayland. Kurz vor seinem Tode hatte er das Reich unter seine Söhne getheilt: Arkadius bekam den östlichen, Honor den westlichen Antheil.

[J. 398.] Pabst Sirizius stirbt am 26. November. Ihm folgt Anastas I.

[J. 399.] Die ägyptischen Mönche empören sich gegen Theophilus von Alexandrien, weil er die Irrlehre der Anthropomorphiten verdammte, welche glaubten, daß Gott einen Körper wie die Menschen habe. Da sich Theophilus durch die außerordentliche Menge Mönche, die nach Alexandrien zusammen gelaufen waren, in großer Gefahr sah; bediente er sich folgender List, um sich aus dieser schlimmen Lage zu ziehen. Indem ich euch ansehe, sagte er, glaube ich das Angesicht Gottes zu sehn. Dies besänftigte die Mönche, die ihm hierauf antworteten; „Wenn du „glaubst, daß Gott ein Gesicht hat: so wollen wir dich „nicht tödten; sprich aber das Anathema wider Ori„genes's Schriften aus.“ Das versprach, und erfüllte Theophilus.

[J. 400.] Erste Kirchenversammlung zu Toledo. Es wurden zwanzig Kanones gemacht; unter denen ficheiner befindet, welcher festsezt: daß, wer neben einer

ner getreuen Frau noch eine Konkubine unterhält, exkommunizirt seyn soll. Wenn ihm aber die Konkubine die Stelle der Frau vertritt, so daß er sich mit einer einzigen Frau, sie heiße nun Ehefrau oder Konkubine, begnügt, so soll er nicht von der Kommunion ausgeschlossen seyn. Dieser Kanon ist merkwürdig, weil er beweist, daß es Konkubinen gab, die von der Kirche gebilligt waren.

Der Bischof von Rom wird auf dieser Kirchenversammlung gradezu Pabst genannt. Dies ist das erstemal, daß er in der Geschichte unter diesem Namen vorkömmt.

* * *

Man glaubt gemeiniglich, daß im vierten Jahrhundert die christlichen Kaiser angefangen haben, die Prälaten mit dem Pallium (welches die Griechen Homophorion nennen) zu beehren. Es war dies eine Art von Kaisermantel, der so ziemlich demjenigen Kirchenornate glich, dessen man sich itzt unter dem Namen des Chorrocks bedient. Nachher aber ward es bloß eine Art Stole, welche vorn und hinten herunterhieng, und vier Scharlachkreuze auf den vier Ecken des Palliums hatte. Da diese Ehre eine bloße Gnadenbezeugung des Kaisers war; so konnte ohne seine ausdrückliche Erlaubniß das Pallium nicht ertheilt werden. Allein nachher haben sich die Päbste zu Herren desselben aufgeworfen, und ein Heiligthum daraus gemacht, über das sie allein nur zu gebieten haben:

Chronologische Tabelle des Fünften Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Anastas d. erste d. 9. Okt. 399; st. d. 27 Apr. 402	Gegen=päbste:	St. Epiphanius, Bischof zu Sa=lamis auf Cy=pern 403 Schrieb über die Kätzereyen	Abendländische Kaiser:
Innozenz d. erste Apr. 402; st. d. 12. März 417	Eulalius 418	St. Chryssosto=mus 407	Konstanzius, st. 421
Zosimus, März 417; st. d. 26. Dezemb. 418	Lorenz 498	Rufinus, Prie=ster zu Aqui=leja 410 Uebersetzte aus dem Griechi=schen ins Latei=nische den Jo=sephus, u. Eu=sebs Kirchenge=schichte, wozu er zwey Bücher hinzu fügte	Honorius 423
Bonifaz d. erste d 30. Dez. 418; st. d. 25 Okt. 422	Kätzer:	St. Hieronymus 420	Valentinian der dritte 455
Cölestin d. erste d. 3. Nov. 422; st. d. 6. Apr. 432	Pelagius und Cölestius 412	Sulpizius Se=verus 423 Schrieb einen Abriß der Reli=gionsgeschichte von Erschaffung der Welt bis auf das Jahr Christi 400	Maximus 455
Sixtus d. dritte d. 26. Apr. 432; st. d. 28. März 440	Nestorius 428	St. Augustin	Avitus 456
St. Leo d. erste d. 1 Sept. 440; st. d. 11. Apr. 461	Eutyches 448		Majorian 461
Hilarius d. 12. Nov. 461; st. d. 17. Sept. 467			Sever 465
Simplizius den 17. Sept. 467; st. d. 2. März 483			Anthemius 472
			Olybrius 472
			Glyzerius ent=thront 474
			Julius Nepos entthront 475
			Romulus Augu=stulus, bis zum 23. Aug. 476, da Odoaker den Titel als König von Italien an=nahm, und dem abendl. Kaiser=thum ein Ende machte.
			Könige in Italien.
			Odoaker 493
			Theodorich

Chronologische Tabelle des Fünften Jahrhunderts der Kirche.

Päbste	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Felix der zweyte d. 6. März 483; st. d. 5 Febr. 492		St. Paulin Bischof zu Nola, 431	Morgenländische Kaiser.
St. Gelasius d. erste d. 1 März 492; st. d. 19. Nov. 496		Philostorgius, ein Arianer	Arkadius 408
Anastasius der zweyte den 24. Nov. 496; st. d. 16. Nov. 498		Briefe, Gedichte, u. eine Kirchengeschichte vom J. 320 bis 425	Theodos der zweyte 450
Symmachus d. 22. Nov. 498		St. Isidor von Damiette 440	Marzian 457
		St. Cyrillus von Alexandrien 444	Leo d. erste 474
		Vinzenzius ein Mönch 445	Leo d. zweyte 474
		St. Peter Chrysologus 451	Zeno 491
		S. Hilarius von Arles 454	Anastas
		Sokrates Scholastikus schrieb eine Kirchengeschichte von Konstantin bis in die Regierungsjahre von K. Theodos dem zweyten	Gothische Könige in Spanien:
			Alarich 411
			Ataulf 415
			Singerich 415
			Wallia 420
			Theoderich der erste 451
			Thorismund 452
			Theodorich der zweyte 466
			Eurich 484
			Ularich d. zweyte

Chronologische Tabelle des Fünften Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
		Sozomenus Scholastikus: Kirchengeschichte von 324 bis 439	Vandalische Könige in Afrika.
		Theodoret, Bischof zu Cyr 457	Geiserich 466
		Pabst St. Leo 461	Hunerich 484
		St. Prosper 463	Gundamund 496
		Orosius 471 Kirchengeschichte von Anfang der Welt bis auf das J. C. 416	Trasamund

Fünftes Jahrhundert.

[J. 402.] Theodos der Jüngere wird d. 11. Jänner zum Mitkaiser erklärt. Pabst Anastas stirbt d. 27. April. Innozenz I. ist sein Nachfolger.

[J. 404.] Spaltung im Oriente und Occidente. S. Chrysostomus wird vom konstantinopolischen Stuhle vertrieben, und nach Kukusa in Armenien versetzt. Nach seiner Abreise wählen seine Gegner einen Priester, Arsazius, an seine Stelle. Der Occident nahm die Parthie des Chrysostomus. Diese Spaltung hatte traurige Folgen; von beyden Seiten wurden unerhörte Gewaltthätigkeiten verübt.

[J. 405.] Kaiser Honor erläßt am 12. Februar ein Edikt wider die Manichäer und Donatisten. Man nannte es das Unionsedikt, weil es dahin abzweckte, alle Völker zur katholischen Religion zu vereinigen.

Der Pabst schickt eine Gesandtschaft an Kaiser Honor, um ihn zu bewegen, an seinen Bruder Arkadius zu Gunsten des S. Chrysostomus zu schreiben, und eine Kirchenversammlung für den Orient und Occident zu Thessalonich zusammen zu berufen. Honorius schickt hierauf Gesandte an Arkadius, zu denen die abendländischen Bischöfe noch ihre Deputirten gesellen, um den morgenländischen Kaiser um die Wiedereinsetzung des H. Chrysostomus zu bitten.

[J. 406.] Gewaltthätigkeiten an den abendländischen Bischöfen bey ihrer Ankunft im Orient verübt.

[J. 407.] St. Chrysostomus stirbt am 14. Sept.

[J. 408.] Kaiser Arkadius stirbt am 1. May. Theodos II. folgt ihm in der Regierung.

Alarich, Anführer der Gothen, belagert Rom, das sich durch sein Geld loskauft.

[J. 409.] Alarich belagert Rom zum zweytenmal, und läßt Attalus zum Kaiser ernennen.

Einfall der Vandalen, Alanen und Sveven in Spanien.

[J. 410.] Alarich läßt Attalus wieder absetzen, nimmt den 24. August Rom durch Verrätherey ein, und giebt es der Plünderung preis.

[J. 411.] Berühmte Zusammenkunft der katholischen und donatistischen Bischöfe zu Karthago, in Gegenwart des Tribuns Marzellin, welchen Kaiser Honor zum Richter ernannt hatte. Nach dreytägiger Konferenz entschied Marzellin zum Besten der Katholiken. So nahmen Bischöfe von beyden Parthien einen Layen zum Richter in Glaubenssachen an.

Das Volk zu Ptolemais, der Hauptstadt von Cyrenaika, verlangt von Theophilus, Patriarchen zu Alexandrien, den Synesius zum Bischofe. Als Synesius davon Nachricht bekam, sprach er also zum Volke: „Ich sage denen, welche mich zum Bischofe „verlangen, daß ich eine Frau habe, die mir Gott „gegeben hat. Ich erkläre nun, daß ich mich nicht „von ihr trennen, noch mich ihr im Verborgnen wie „ein Ehebrecher nähern will: sondern daß ich wünsche, „viele und tugendhafte Kinder zu bekommen.“ Dieser Synesus war noch nicht getauft. Er lebte schon lange als ein Philosoph. Seine Familie gehörte zu den vornehmsten. In Absicht auf die Lehre fügte er noch andre Bedingungen hinzu. „Es ist schwer, sagte er, „wo nicht gar unmöglich, die Wahrheiten zu erschüt-

„tern,

„tern, die einmal durch ächte Beweise dem Geiste mit-
„getheilt sind; und Ihr wißt, die Philosophie hat
„mehrere Wahrheiten, die mit jener so berühmten
„Lehre (nemlich der christlichen) unverträglich sind.
„So werde ich, fuhr er fort, nie glauben, daß die
„Seele erst nach dem Körper erschaffen worden sey;
„nie werde ich sagen, die Welt müsse, ganz oder zum
„Theil, untergehn. Ich glaube, daß die Auferstehung,
„wovon man so viel spricht, ein verborgnes Geheim-
„niß ist; und ich bin weit entfernt, die Meynungen
„des Pöbels anzunehmen. Ich werde mich nie dazu
„verstehen, der Jagd zu entsagen, die schon seit lange
„mein Leben mit der Philosophie theilt.“ — Es scheint mir, daß Synesius hier wie ein Deist spricht, der sein Leben ruhig und zwanglos hinbringen will. So viel Mühe sich auch der Hr. Abt von Fleury gegeben hat, diese Rede zu bemänteln und zu verstecken, so sieht man doch ganz deutlich: daß Synesius die Auferstehung läugnete; daß er meynte, das Christenthum befehle Sachen zu glauben, die den Beweisen der gesunden Philosophie geradezu entgegen sind; und daß er unter den Meynungen des Pöbels, die er anzunehmen weit entfernt sey, unmöglich etwas anders verstehen konnte, als den gemeinen Glauben der Christen; denn es war ja nur die Rede von den Erfordernissen eines Bischofs. Was besonders auffallen muß, ist: daß Synesius doch, nach einem solchen Glaubensbekenntniß, zum Bischof geweiht ward. Man kann also sagen, daß im fünften Jahrhundert ein Mann Bischof ward, der als Deist bekannt war. Denn ganz unstatthaft sagt Hr. von Fleury, nachdem er alles obige erzählt hat: man müsse

Bayerische Staatsbibliothek München

annehmen, Theophilus und die ägyptischen Bischöfe hätten, ehe sie dem Synesius die Hände aufgelegt, sich seines Glaubens und seiner Gelehrigkeit in den wesentlichen Punkten vorher versichert; und seine außerordentlichen Verdienste, nebst den nothwendigen Verhältnissen der Zeit und des Orts, hätten sie vermocht, bey ihm ein wenig von der Strenge der Regeln wegzusehn.

[J. 412.] Kirchenversammlung zu Karthago, auf welcher Cölestius mit seinen Irrlehren verdammt ward. Diese lassen sich auf folgende sieben Hauptsätze bringen: „Adam sey sterblich erschaffen worden; sein „Ungehorsam habe Niemanden als ihm allein geschadet; die Kinder befänden sich bey ihrer Geburt in „eben dem Zustande, worinn sich Adam vor der Sünde „befunden; seine Sünde sey nicht die Ursache der „Sterblichkeit des ganzen menschlichen Geschlechts; das „Gesetz führe eben so gut ins Himmelreich, als das „Evangelium; selbst vor Christi Menschwerdung habe „es Menschen ohne Sünde gegeben; endlich, die Kinder erhielten das ewige Leben, wenn sie auch nicht „getauft wären.“ Cölestius war ein geborner Verschnittner, und stammte aus edler Familie her. Er war erst Advokat, ward darauf Mönch, und verließ sein Kloster wieder, um sich mit Pelagius zu verbinden, der seit einigen Jahren wider die Gnade predigte, und behauptete: der Mensch könne, wenn er wolle, durch eigene Kräfte, ohne die Gnade, unsündlich leben. Dieser Cölestius und ein gewisser Julian waren die berühmtesten Vertheidiger der Lehren des Pelagius; St. Augustin und St. Hieronymus waren

ihre heftigsten Gegner. Es war unstreitig die vernünftigste Kätzerey, die jemals gelehrt worden ist.

[J. 413.] St. Augustin fängt sein groses Werk von der Stadt Gottes an, um die Klagen der Heyden zu widerlegen, welche die häufigen Einfälle der Barbaren und die übrigen Unglücksfälle des römischen Reichs der Gründung der christlichen Religion und der Zerstöhrung der Tempel zuschrieben.

[J. 414.] Theodos der Jüngere erklärt seine Schwester Pulcheria zur Kaiserin, und nimmt sie den 4. Julius zur Mitregentin an.

[J. 417.] Pabst Innozenz stirbt d. 12. März. Zu seinem Nachfolger wird Zosimus, ein Grieche, erwählt.

Der ganze Occident irrte sich dieses Jahr in Absicht auf den Ostertag, den man den 22. März feyerte, da er doch erst am 22. April hätte gefeyert werden sollen. Die Unwissenheit mußte sehr groß seyn, da im ganzen weströmischen Reiche kein einziger Mann zu finden war, der den Sonntag nach dem Vollmond des März hätte bestimmen können.

[J. 418.] Kaiser Honor's Reskript vom 30. April wider die Pelagianer: daß alle, welche dieser Irrlehre überführt werden können, den Obrigkeiten angezeigt, und des Landes verwiesen werden sollen.

Pabst Zosimus stirbt am 26. Dezember. Am 29. läßt sich der Archidiakonus Eulalius, der sich der Laterankirche bemächtigt hatte, in derselben vom Bischof von Ostia einweihen. Dagegen aber läßt der gröste Theil der Geistlichkeit und des Volks, in einer Versammlung in der St. Marzellskirche, am 30sten

einen ehemaligen Priester, Bonifazius, zum Bischof weihen.

[J. 421.] Honor erklärt am 8. Februar seinen Schwager Konstans zum Mitkaiser; dieser stirbt aber nach Verlauf von sechs Monaten.

[J. 422.] Pabst Bonifaz stirbt am 25. Oktober. Cölestin, ein Römer, folgt ihm am 3. November.

[J. 423.] Kaiser Honor stirbt d. 15. August. Johannes, unterstützt von dem Feldherrn Kastin, läßt sich zu Ravenna zum Kaiser ernennen.

In diesem Jahre fieng der berühmte Simon Stilltes an, auf einer Säule zu wohnen. Diese Säule war 36 Ellen hoch, und hatte ein Brustgeländer, worauf er sich lehnte.

[J. 425.] Theodos schickt Truppen nach Italien wider Johannes, der im Julius geschlagen und getödtet wird. Valentinian III., ein Neffe Honor's, wird im Abendlande als Kaiser anerkannt.

[J. 428.] Nestorius, Bischof zu Konstantinopel, fängt an seine Kätzerey öffentlich zu lehren. Sie bestand darinn: daß die heil. Jungfrau nicht die Mutter Gottes, sondern bloß die Mutter Christi sey, daß das Wort Fleisch geworden sey, indem es sich mit dem Fleische Christi vereinbart, und dasselbe wie einen Tempel angenommen habe, um darinn zu wohnen; daß es aber nicht selbst gestorben sey, sondern den, in welchem es Fleisch geworden, vom Tode auferweckt habe.

Pabst Cölestin schreibt einen Dekretalbrief an die Bischöfe der Provinzen Vienne und Narbonne, um einige Mißbräuche abzustellen. Er tadelt darinn gewisse Bischöfe, daß sie eine sonderbare Kleidung, einen

Mantel

Mantel und einen Gürtel trügen: und beschreibt auch zum Theil die Kleidung, deren sich die Geistlichen damals bedienten. „Diese besondere Kleidung, sagt er, „kann sich wohl für die, welche in einsamen Oertern „leben, (nemlich für Mönche) schicken. Warum will „man aber in den gallischen Kirchen die von so vielen „großen Bischöfen seit so langer Zeit beobachtete Gewohnheit abändern? Wir müssen uns vom Volke, „fährt er fort, nicht durch die Kleidung, sondern „durch die Lehre und durch unsere Sitten, unterscheiden; „und nicht etwa suchen des Volkes Augen zu verblenden, sondern dessen Verstand aufzuklären.“

[J. 430.] St. Augustin's Tod am 28. August.

[J. 431.] Theodos'ens Gesetz vom 23. März, die Freystätte in den Kirchen betreffend. Es wird festgesetzt: daß die Tempel Gottes denen, die sich in Gefahr befinden, offen stehen; und daß sie nicht nur neben dem Altare, sondern auch in allen zur Kirche gehörigen Gebäuden, sicher seyn sollen: wofern sie unbewafnet hinein fliehen.

[J. 432.] Pabst Cölestin stirbt am 6. April. Sixtus III. wird den 26. desselben Monats sein Nachfolger.

[J. 438.] In diesem Jahre ward der Theodosische Kodex publizirt: eine Sammlung der Verordnungen der christlichen Kaiser. Der Name kömmt daher, weil Kaiser Theodos II. die Sammlung machen ließ.

[J. 439.] Genserich, der Vandalen König, erobert Karthago am 19. Oktober.

[J. 440.] Pabst Sixtus stirbt am 28. März. Leo, Archidiakonus der römischen Kirche, folgt ihm. Genserich geht nach Sizilien über, und verheert es.

[J. 442.] Kirchenversammlung zu Vaison den 13. November. Man machte neun Kanones; von denen der sechste befiehlt: daß man nicht nur die, welche der Bischof namentlich exkommunizirt hat, sondern auch alle, über die er seine Unzufriedenheit stillschweigend zu erkennen giebt, sorgfältig meiden soll.

[J. 448.] Der Häresiarch Eutyches tritt auf. Er war Priester und Abt eines Klosters bey Konstantinopel. Anfangs zeigte er sich als eifriger Gegner der Nestorischen Kätzerey; fiel aber bald in eine entgegengesetzte, indem er behauptete: die Gottheit Christi und seine Menschheit machten nach der Fleischwerdung nur Eine Natur aus, und seine Leiden müßten der Gottheit zugeschrieben werden.

[J. 449.] Der Kaiser beruft eine Kirchenversammlung zu Ephesus zusammen. Dioskorus, Patriarch zu Alexandrien, hatte, des Kaisers Befehl zufolge, den Vorsitz darinn; und Julius, Pabst Leo's Abgesandter, nahm nur den zweyten Platz ein. Die Versammlung ward mit Ablesung des kaiserlichen Zusammenberufungsschreibens eröfnet. Darauf sagte der Legat Julius: „Unser allerchristlichster Kaiser hat unsern gebenedeyten Bischof Leo aufgefordert, der Kirchenversammlung beyzuwohnen; welches er auch gethan haben würde, wenn man schon ein Beyspiel davon hätte. Weil das aber nicht ist, so hat er uns in seinem Namen hieher geschickt, und uns Briefe an Euch mitgegeben, die ich Euch ablesen zu lassen bitte.“ Nachdem Dioskorus den Legaten angehört hatte, erwiederte er: „Man nehme die von unserm allerheiligsten Bruder Leo an die heilige ökumenische Kir-

„Kirchenversammlung erlassenen Schreiben an.“ Man sieht hier, daß die Päbste anfiengen, den Vorwand, den die andern Päbste gebraucht hatten, um sich nicht persönlich auf den Kirchenversammlungen einzufinden, itzt zum Range eines Vorzugs zu erheben. Denn St. Leo ist der erste, der anführt: es sey der Gebrauch nicht, dabey zu erscheinen; die Uebrigen hatten immer entweder von ihren Gesundheitsumständen oder ihrem Alter Gründe hergenommen.

[J. 450.] **Theodos'ens Tod am 29. Julius.** Seine Schwester Pulcheria läßt am 24. August den **Marzian**, einen eifrigen Katholiken, zum Kaiser erwählen; und vermählt sich mit ihm, unter der Bedingung, wie man sagt, Jungfrau zu bleiben.

[J. 451.] **Attila**, König der Hunnen, langt an der Spitze von 500,000 Mann in Gallien an, wo er große Verheerungen anrichtet.

Kaiser Marzian schreibt eine Kirchenversammlung zu Nizäa in Bithynien aus; da aber seine Geschäfte nicht zuließen, sich von Konstantinopel zu entfernen, verlegte er sie nach **Chalzedon**. Sie fand Statt, ungeachtet Pabst Leo sich sehr dawider setzte, und zu verschiedenenmalen an den Kaiser schrieb, um ihn davon abzubringen. Allein Marzian beharrte fest auf seinem Entschluß, um der Verwirrung ein Ende zu machen, welche damals wegen der entstandenen Religionsstreitigkeiten den ganzen Orient zerrüttete. Und nun schickte Pabst Leo auch vier Legaten hin, welche in seinem Namen den Vorsitz hatten. Die Zeit war vorbey, wo die päbstlichen Legaten ohne Widerrede den ersten Platz abtraten, wie z. B. zu Ephesus, wo Dioskorus prä-

sidirte. Dieser Dioskorus war mit dem Verschnittenen, Chrysaphius, einem Günstlinge Kaiser Theodos des Jüngern, sehr genau verbunden. Pulcheria hatte gar keinen Einfluß, ob sie gleich des Kaisers Schwester und Mitregentinn war. Dafür rächte sie sich nun unter Marzian; und der Pabst erhielt seine Belohnung für die Einigkeit, in welcher er unter Theodos mit Pulcheria gelebt hatte. Diese Einigkeit hatte Flavian, Patriarch zu Konstantinopel, gestiftet, um des Chrysaphius und Dioskorus Einflusse das Gegengewicht zu halten. Daher kam es, daß die Legaten des Pabstes itzt eben so den Vorsitz führten, wie Dioskorus zu Ephesus; ohne daß Jemand etwas dawider einwandte. Nun mußte man aber auch Flavian belohnen; und dies geschah durch den 28sten Kanon der Kirchenversammlung, welcher das göttliche Recht der Primatur des Pabstes zu beeinträchtigen schien. Die Väter räumten in diesem Kanon dem Bischoffe von Konstantinopel den zweyten Rang ein, und geben folgenden Grund davon an. „Die Väter," sagen sie, (nemlich die Bischöfe, welche der Kirchenversammlung zu Konstantinopel unter Theodos dem Großen beywohnten, auf welcher dem römischen Bischof der Vorrang vor allen übrigen Bischöfen zugestanden ward,) „haben Recht daran gethan, „dem Stuhle des alten Roms seine Privilegien zu ertheilen, indem es die herrschende Stadt war. Aus „eben dem Grunde haben die 150 Bischöfe auch geurtheilt, daß das Neue Rom (Konstantinopel), welches „itzt der Sitz des Reichs und des Senats ist, in der „kirchlichen Ordnung eben die Vorzüge, und also folglich „den zweyten Rang, haben müsse." Die Legaten des

Pab-

Pabstes protestirten freylich gegen diesen Kanon, — zwar nicht, weil er offenbar zu erkennen gab, daß die Primatur des Pabstes eine bloß menschliche Einrichtung sey; sondern weil, wie sie sagten, man keine Neuerungen machen, noch den übrigen Patriarchen die Vorzüge nehmen müsse, deren sie bisher genossen hätten; — aber dieser Kanon besteht indeß noch immer, zum großen Leidwesen der Päbste, welche den Patriarchen von Konstantinopel von jeher sehr gefürchtet haben.

[J. 452.] Marzian giebt verschiedene Gesetze, wodurch verboten wird, öffentlich über die Religion zu disputiren.

[J. 453.] Tod der Kaiserinn Pulcheria.

[J. 455.] Tod Kaiser Valentinian's am 17. März. Er ward auf Anstiften des Maximus, eines Patriziers, getödtet; der hierauf sogleich als Kaiser anerkannt wurde, und sich mit Eudoxia, Valentinian's hinterlassener Wittwe, vermählte. Allein er ward ungefähr nach drey Monaten, am 12. Jun., selbst umgebracht.

Genserich, König der Vandalen, überfällt Rom, und plündert es. Der Feldherr Avitus wird von den Galliern als Kaiser anerkannt.

[J. 456.] Kaiser Avitus wird in Italien vom Patrizier Ricimer geschlagen, zum Bischof von Plazenzia ordinirt, und stirbt kurze Zeit darauf.

[J. 457.] Kaiser Marzian stirbt. Leo, mit dem Beynamen Marcela, wird am 7. Februar sein Nachfolger. Kurze Zeit darauf wird Majorian, mit Leo's Bewilligung, zum Kaiser in Occident anerkannt.

In diesem Jahre lebte zu Alexandrien ein ränkevoller Mönch, Namens Timotheus, der den Plan faßte, Bischof daselbst zu werden. Zu dem Ende begab

er

er sich zur Nachtzeit in die Zellen der Mönche, und rief ihnen durch ein ausgehöhltes Rohr zu: er sey ein Engel, der ihnen den Befehl zu bringen habe, Timotheus auf den bischöflichen Stuhl von Alexandrien zu erheben. Man sprach nun im Kloster von nichts als dem Engel, der sich alle Abende regelmäßig hören ließ; und bezeigte dem Timotheus die größte Ehrfurcht. Dieser beklagte sich aber über den Himmel, der ihn mit einer so drückenden Last beschweren wolle; indeß mußte er sich doch am Ende ergeben: man weihete ihn zum Bischofe von Alexandrien, obgleich der Stuhl schon mit einem gewissen Proterius besetzt war. Der neue, vom Himmel selbst erkorne, Bischof ließ darauf diesen Proterius nebst sechs andern Personen umbringen, die mit ihm im Taufzimmer der Kirche waren, als er am Karfreytage daselbst sein Gebet verrichtete.

[J. 458.] Kaiser Majorian giebt am 26. Oktober ein Gesetz, welches den Mädchen verbietet: vor dem vierzigsten Jahre den Schleyer der Jungfrauschaft zu nehmen.

[J. 461.] Pabst Leo der Heilige stirbt am 11. April. Hilarius wird d. 12. Nov. erwählt. — Der Patrizier Rizimer zwingt Majorian, d. 2. August den Kaiserthron zu verlassen; und am 7. läßt er ihn hinrichten. Sever wird d. 19. Nov. zum Kaiser des Abendlandes ausgerufen. — Tod der Kaiserinn Eudoxia, Theodos des Jüngern Wittwe.

[J. 465.] Kaiser Sever stirbt d. 15. Aug. an Gift.

[J. 467.] Anthemius wird im August als abendländischer Kaiser erkannt.

Pabst Hilar stirbt am 17. Sept. Am 27. folgt ihm Simplizius.

[J.

[J. 472.] Kaiser Anthemius d. 11. Julius zu Rom umgebracht. Anizius Olybrius ist sein Nachfolger, der d. 23. Oktober stirbt.

[J. 473.] Glyzerius nimmt den 5. März den Kaisertitel an.

[J. 474.] Kaiser Leo stirbt im Jänner. Sein Enkel, Leo der Jüngere, folgt ihm im Februar. Dieser stirbt im November; und hat seinen Vater Zeno zum Nachfolger.

Glyzer wird abgesetzt, und zum Bischof von Salona gemacht. An seine Stelle wird den 24. Junius Julius Nepos erwählt.

[J. 475.] Julius Nepos wird d. 28. August abgesetzt. Romulus Augustulus wird den letzten Oktober zum Kaiser im Occident erklärt.

Basiliskus läßt sich zum orientalischen Kaiser ausrufen. Zeno ergreift die Flucht, und begibt sich nach Isaurien.

[J. 476.] Ende des abendländischen Kaiserthums. Odoaker, König der Turzilinger und Heruler, macht sich am 23. August zum Herrn von Rom, und nimmt den Titel eines Königs von Italien an. Der übrige Theil des abendländischen Reichs stand unter der Herrschaft verschiedner barbarischen Könige. Afrika gehorchte den Vandalen; Spanien und der größte Theil Galliens den Gothen; das übrige Gallien den Burgundern und Franken; ein Theil von Großbritannien den Angelsachsen. Alle diese Völker waren, die abgöttischen Britten und Franken ausgenommen, Arianer.

[J. 477.] Kaiser Zeno kömmt wieder nach Konstantinopel, und schickt Basiliskus nebst Gemahlinn und Söhne nach Kappadozien. Man sperrt sie in ein altes Schloß, vermauert die Thüren, und läßt sie verhungern.

[J. 483.] Pabst Simplizius stirbt am 2. März. Felix ist sein Nachfolger.

[J. 484, 485.] Tod des vandalischen Königs Hunerich. Gundamund folgt ihm.

[J. 492.] Pabst Felix der Heilige stirbt am 25. Febr. Gelas, ein Afrikaner, folgt ihm am 1. März.

[J. 493.] Theoderich (Dieterich), der Gothen König, bemächtigt sich der Stadt Ravenna, worinn er Odoaker drey Jahre lang belagert hielt. Er nimmt nun den Titel: König von Italien, an, und läßt jenen Fürsten umbringen. Theoderich war schon im Jahre 489 in Italien eingebrochen, und hatte mehrere Siege über Odoaker davon getragen.

[J. 496.] Pabst Gelas stirbt am 19. November. Anastasius II. ist sein Nachfolger. — Chlodwig, König der Franken, wird am Weihnachtstage zu Rheims von St. Remigius, Bischofe dieser Stadt, getauft. — Thrasimund folgt seinem Bruder Gundamund als König der Vandalen.

[J. 498.] Pabst Anastas stirbt am 16. Nov. Zu seinem Nachfolger wird der Diakonus Symmachus erwählt. Allein an eben dem Tage läßt sich auch der Erzpriester Laurenzius einsegnen. Diese Spaltung dauerte indeß nicht lange; sie ward durch die Entscheidung des Königs Theoderich aufgehoben, an den man sich deßhalb wandte, ob er gleich ein Arianer war. Theoderich that den Ausspruch: Derjenige sey als rechtmäßiger Pabst zu erkennen, der zuerst eingesegnet worden, oder der die meisten Stimmen für sich habe. So ward Symmachus anerkannt, weil beyde Bedingungen bey ihm eintraten.

Chronologische Tabelle des Sechsten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Symmachus d. 22. Nov. 498; st. d. 19. Jul. 514	Gegenpäbste:	Boethius 527 war Premierminister des gothischen KönigsTheodezich in Ital.; schrieb philosophische Trostgründe, im Gefängniß, wo er nachher hingerichtet ward.	Morgenländische Kaiser:
Hormisdas d. 27 Jul. 514; st. d 6. Aug. 523	Dioskorus 530		Anastas st. 518
Johannes d. 1ste d. 13. Aug. 523; st. d. 27. May 526	Vigilius 537 ward nachher rechtmäßiger Pabst.		Justin d. 1ste 527
Felix d. dritte d. 12 Jul. 526; st. d. 12. Okt. 529	S. Fulgentius 533 Dionys der Kleine, ein Mönch, machte eine Sammlung von Kanones, und eine von den päbstl. Dekretalen von Sirizius bis Anastas. Er hat zuerst die Berechnungsart der Jahre nach Christi Geburt eingeführt.		Justinian 565
Bonifaz der 2te d. 15. Okt. 529; st. Dez. 531			Justin d. 2te 578
Johann der 2te d. 22. Jan. 532; st. d. 26. Apr. 535	Arator, Subdiakonus 554 brachte die Apostelgeschichte in Versen.		Tiberius der zweyte 586
Agapetus d. 1ste d. 4. May 535; st. d. 22. Apr. 536	Kassiodorus 562		Maurizius
Silverius d. 8. Jun. 536; st. d. 20. Jul. 538	Liberatus, Diakonus Kurze Geschichte des Nestorianismus u. Eutycheismus.		Könige in Italien:
Vigilius d. 20. Jul. 538; st. d. 10. Jän. 555	Evagrius Scholastikus Kirchengeschichte in 6 Büchern vom J. 431 bis 594.		Theoderich 526
	S. Gregor, Bischof v. Tours 596 Geschichte der Franken in 10 Büchern.		Athalarich 534
			Amalasuntha 534
			Theodat 536
			Vitiges 540
			Ildibald 541
			Erarik 541
			Totila 552
			Teja, letzter Gothenkönig.
			Gothische Könige in Spanien:
			Alarich der zweyte 507
			Gesalich 512
			Amalarich 531
			Theudes 548
			Theudegisill 548
			Agila 552

Chronologische Tabelle des Sechsten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Pelagius d. erste d. 16 März 555; st. d. 2. März 559			Gothische Könige in Spanien: Athanagild 567 Liuwa d. 1ste 568 Leovigild 585 Rekkared d. erste
Johannes d. 3te März 559; st. d. 13. Jul. 572			
Benedikt d. erste d. 16 May 573; st. d. 31. Jul. 577			
Pelagius d. 2te August 577; st. d. 8. Febr. 590			
St. Gregor der Große d. 3. Septemb. 590			

Fränkische Könige:

Chlodwig der erste . . 511
Theilung des Reichs unter seine vier Söhne:
Chlodomir zu Orleans . . 524
Dietrich zu Metz . . . 534
Childebert zu Paris . . 558
Chlotar der erste zu Soissons . 562
Zweyte Theilung unter Chlotar's 4 Söhne:
Charibert zu Paris . . 566
Guntram zu Orleans . . 593
Chilperich der erste zu Soissons . 584
Siegebert zu Metz . . . 575
Chlotar der zweyte

Vandalische Könige in Afrika:

Trasamund 523
Hilderich 530
Gilimer; 534 von Belisar geschlagen und gefangen genommen. Afrika kommt wieder zum morgenländischen Kaiserthum.

Longobardische Könige in Italien seit 568:

Alboin 571
Klef 573
Autharis 590
Agilulf

Sechstes Jahrhundert.

[J. 501.] Da Lorenz, der Mitbewerber des Symmachus um die päbstliche Würde durch Theoderichs Ausspruch davon ausgeschlossen war; fand er Mittel und Wege, verschiedene Klagpunkte gegen Symmachus an den genannten Fürsten gelangen zu lassen. Theoderich schickte hierauf im J. 500 den Bischof von Altino, Petrus, nach Rom, um die Sache zu untersuchen; und so ward in dem obenstehenden Jahre eine Kirchenversammlung in dieser Stadt gehalten. Die Bischöfe erklärten, nach geendigter Untersuchung, Symmachus für unschuldig. — Ein Beyspiel, daß eine, nicht einmal ökumenische, Kirchenversammlung über einen Pabst richtet.

[J. 503.] Der Pabst läßt auf einer Kirchenversammlung eine Schrift, die zu seiner Vertheidigung wider Lorenzens Anhänger aufgesetzt war, billigen. In derselben behauptete der Verfasser (ein gewisser Ennodius, Diakonus der römischen Kirche): daß der heil. Stuhl alle die, welche ihn bestiegen, sündenfrey mache; und daß Gott nur denen die Erlaubniß, ihn zu besteigen, gebe, welche er zum Heiligwerden vorher bestimmt habe. Die Bischöfe ertheilten dieser Schrift ihren einstimmigen Beyfall; und der Pabst befahl, sie unter die Zahl der apostolischen Beschlüsse aufzunehmen. Dies ist der Ursprung der ultramontanischen Behauptungen von den Vorzügen der Päbste.

[J. 506.] Kirchenversammlung zu Agde in Languedok. Es wurden 48 Kanones gemacht. Der zwölfte

erlaubt

erlaubt den Priestern und Geistlichen so wohl in der Stadt, als im Kirchsprengel überhaupt, mit Erlaubniß der Bischöfe die Güter der Kirche an sich zu behalten, jedoch den Rechten der Kirche unbeschadet, und ohne sie verkaufen oder verschenken zu können. Dies ist der Ursprung der Pfründen oder Benefizien.

[J. 507.] Chlodwig liefert Alarich bey Vouille in Poitou ein Treffen, und tödtet ihn mit eigner Hand. Auf diesen Sieg erfolgte die Eroberung von beynahe ganz Aquitanien. Eine der Triebfedern, welche, unserm Kirchengeschichtschreiber zufolge, Chlodwig zu dieser Unternehmung bewog, war die Begierde, den Arianismus in Gallien zu vertilgen. Allein sie reicht nicht hin, diesem Kriege den Schein der Rechtmäßigkeit zu geben.

[J. 512.] Tod der berühmten heiligen Genoveva zu Paris.

[J. 513.] Pabst Symmachus giebt dem H. Cäsarius, Erzbischof von Arles, das Pallium. Der erste Prälat im Occident, der das Pallium trug.

[J. 514.] Pabst Symmachus stirbt am 19. Julius. Der Diakonus Hormisdas folgt ihm nach sieben Tagen.

[J. 517.] Kirchenversammlung zu Epaone den 15. Septemper. Es wurden 50 Kanones abgefaßt. Der 32ste verbietet der Wittwe eines Priesters oder Diakonus, sich wieder zu verheyrathen.

[J. 518.] Kaiser Anastas stirbt am 9. Julius. Justin, ein eifriger Katholik, folgt ihm noch an demselben Tage in der Regierung.

[J. 519.] Ende der Spaltung im Oriente und Occidente. Die Kirche zu Konstantinopel war nemlich seit der Verurtheilung ihres Patriarchen Arsazius von der Kirche zu Rom getrennt.

[J. 523.] Pabst Hormisdas stirbt am 6. August. Zu seinem Nachfolger wird den 13. Johannes erwählt.

[J. 525.] Theoderich, König von Italien zwingt Pabst Johannes, als Gesandter nach Konstantinopel zu gehen, um Kaiser Justin von seinem Entschlusse, die Arianer mit Gewalt zu bekehren, abzuhalten; durch die Drohung, daß er (Theoderich) sonst die Katholiken in Italien auf eben die Art behandeln würde. Ob nun gleich der Pabst in seiner Unterhandlung glücklich war; so ließ ihn Theoderich doch bey seiner Rückkehr, nebst den vier Senatoren, die ihn begleitet hatten, zu Ravenna in Verhaft nehmen.

[J. 526.] Pabst Johannes stirbt den 27. May im Gefängnisse. Theoderich ernennt Felix III. den 12. Julius zu seinem Nachfolger. Der römische Senat nahm ihn an; und man findet nicht, daß auf die Geistlichkeit dieser Stadt bey Erhebung dieses Pabstes die geringste Rücksicht genommen worden.

[J. 527.] Justin erklärt seinen Neffen Justinian zum Mitregenten, und läßt ihn nebst seiner Gemahlinn Theodora den 1. April krönen. Er stirbt den 1. August.

Athalarich folgt Theoderich im Königreich Italien nach.

[J. 529.] Der Justinianische Kodex wird den 16. April publizirt: eine Sammlung der Verordnungen der Kaiser.

Stiftung des berühmten Klosters zu Monte Kassino durch St. Benedikt. Aus dem, was St. Benedikt in seiner Ordensregel sagt, sieht man, daß die Mönche zu dieser Zeit eben nicht gar mäßig lebten. Er drückt sich so aus: „Wir lesen zwar, daß der Wein „sich für die Mönche ganz und gar nicht schicke; da wir „sie aber itzt unmöglich davon überzeugen können, so „lasset uns wenigstens die nöthige Mäßigkeit darinn „beobachten.“

Pabst Felix II. stirbt am 12. Oktober. Bonifaz II. folgt ihm den 15ten.

[J. 530.] Justinian läßt scharfe Nachforschung der Heiden und Kätzer anstellen, und konfiscirt ihre Güter. Ein Theil bekehrt sich zum Schein; viele wandern in fremde Länder aus.

[J. 531.] Kirchenversammlung zu Toledo. Sie dehnt das Verbot der Ehe unter Verwandten so weit aus, als sich die Verwandtschaft ausmitteln läßt.

Pabst Bonifaz II. stirbt im Monat Dezember. Er hatte die in einem Konzil versammelten Bischöfe gezwungen, ihn durch ein Dekret zu berechtigen, sich seinen Nachfolger selbst zu erwählen; und so ernannte er den Diakonus Vigilius. Nach dem Tode des Pabstes aber warfen die Bischöfe, auf einer neuen Kirchenversammlung, alles, was auf der vorigen ausgemacht war, wieder um.

[J. 532.] Johannes II. besteigt den 22. Januar den heil. Stuhl.

[J. 533.] Oeffentliche Bekanntmachung der Pandekten am 30. Dezember. So heißt die Sammlung, welche Justinian von den nützlichsten Entscheidungen der alten Rechtsgelehrten machen ließ. [J.

[J. 534.] Belisar, Kaiser Justinian's Feldherr, entreißt den Vandalen Afrika wieder, nachdem sie es 107 Jahre besessen hatten.

[J. 535.] Pabst Johannes II. stirbt am 26. April. Agapetus folgt ihm den 4. May.

[J. 536.] Pabst Agapet unternimmt auf König Theodat's Befehl eine Reise nach Konstantinopel, um Kaiser Justinian von seinem Entschlusse, Italien zu bekriegen, abzuwenden. Er richtete aber nichts aus, und starb zu Konstantinopel am 22. April; sein Körper ward nach Rom gebracht.

Pabst Silver wird zu Rom am 8. Junius gewählt. Er war ein Sohn des Pabstes Hormisdas.

[J. 537.] Der Diakonus Vigilius erwirbt sich Schutz und Geldunterstützung von der Kaiserinn Theodora, welcher er verspricht, die Satzungen der chalzedonischen Kirchenversammlung aufzuheben, und mit Anthimus und dessen Anhängern sich einig zu betragen; dadurch erlangt er, daß Belisar den Pabst Silver aufheben läßt, ihn nach Patara in Lycien verbannt, und Vigilius am 12. Nov. einsegnen läßt.

[J. 538.] Vigil verträgt sich mit Anthimus und dessen Parthie, wie er es versprochen hatte. Als Justinian von dem gewaltsamen Verfahren Vigils Nachricht erhält, giebt er Befehl, Pabst Silver wieder nach Rom zurückkommen zu lassen. Allein Belisar läßt sich bestechen, und liefert den Pabst Vigils Emissarien aus, welche ihn auf die Insel Palmaria bringen, wo er am 20. Julius Hungers starb. Vigil blieb nun im Besitze des Oberpriesterthums; und man findet nicht, daß er nach Silvers Tode von neuem gewählt und

eingeweihet sey: wie es doch nothwendig gewesen zu seyn scheinen kann, um rechtmäßiger Pabst zu heißen.

[§. 541.] Vierte Kirchenversammlung zu Orleans. Die Kanones, welche man auf derselben unterschrieb, kommen in Absicht auf die Kirchenzucht ziemlich mit der im Oriente befolgten Disziplin überein, die man in Justinians Gesetzen findet. Dieser Kaiser erließ in diesem Jahre noch verschiedne neue Gesetze; unter andern eins, in der 123sten Novelle, welches die Simonie verbietet; aber doch dem Pabste und den vier Patriarchen erlaubt, für ihre Weihung bis an zwanzig Pfund Gold zu geben. Die Metropolitanen und übrigen Bischöfe kennen für ihre feyerliche Einsetzung hundert Goldschillinge (Solidos auri) zahlen; und den Geistlichen wird vergönnt, den Dienern des sie einsegnenden Bischofs so viel zu geben, als ungefähr ein Jahr ihrer Einkünfte beträgt. Ich führe dieses hier nur deswegen an, um den Ursprung der Annaten zu zeigen.

[§. 544.] Die Mönche von Origenes Parthie gerathen mit den Katholiken in Palästina in thätliche Streitigkeiten. Der Kampf war heftig und blutig.

[§. 546.] Einnahme und Plünderung der Stadt Rom durch Totila, König der Gothen, am 17. Dezember.

[§. 549.] Totila bemächtigt sich der Stadt zum zweytenmale.

[§. 551.] Die afrikanischen Bischöfe exkommuniziren auf einer Kirchenversammlung den Pabst Vigil.

[§. 555.] Pabst Vigil stirbt unterweges, da er nach Rom zurückkehren will, zu Syrakus in Sizilien

am

am 10. Jänner. Darauf wird am 16. April Pelagius zu Rom eingesegnet. Da er aber sah, daß die meisten redlichen Leute sich seiner Gemeinschaft enthielten, weil man ihn in Verdacht hatte, Antheil an Vigils Tode zu haben, so reinigte er sich dagegen durch einen feyerlichen Eid in der St. Peterskirche, wohin er sich zu dem Ende in Prozession verfügte.

[J. 559.] Pabst Pelagius stirbt am 2. März. Johannes ist sein Nachfolger.

[J. 565.] Kaiser Justinian stirbt am 14. November. Dieser Kaiser hatte seinen Ruhm den großen Männern zu verdanken, die unter seiner Regierung lebten. Sein Quästor Tribonian sorgte im Innern des Reichs für den Flor der Gesetze; während sein Feldherr Belisar die Gränzen desselben durch den glücklichen Fortgang seiner Waffen ausdehnte. — Justin, ein Neffe Justinians, folgt ihm auf dem Throne.

[J. 568.] Um diese Zeit ließen sich die Longobarden in Italien nieder, wo sie durch das venedische Gebiet eingedrungen waren. Sie bemächtigten sich der genannten Provinz; giengen darauf nach Ligurien, und unterjochten das ganze Land bis in Toskana hinein, nur Rom und Ravenna ausgenommen. — Um eben diese Zeit nahm der zu Ravenna residirende kaiserliche Statthalter von Italien den Titel Exarch an. Der erste war Longin.

[J. 572.] Pabst Johannes III. stirbt am 13. Julius. Der heil. Stuhl blieb, wegen der von den Longobarden in Italien erregten Unruhen, zehn Monate erledigt.

[J. 573.] Pabst Benedikt I. kömmt den 16. May auf den heil. Stuhl.

[J. 577.] Pabst Benedikt stirbt am 31. Julius. Sein Nachfolger Pelagius II. ward geweihet, ohne die Einwilligung des Kaisers abzuwarten, weil die Longobarden damals Rom belagerten. — In diesem Jahre entstand ein Streit über den Ostertag. Rom und der Orient feyerte denselben am 25. April; der gröste Theil Galliens aber den 18., und die Spanier den 21. März.

[J. 578.] Justin erklärt Tiber am 26. September zum Kaiser und stirbt den 5. Oktober.

[J. 579.] Kirchenversammlung zu Chalons an der Saone, auf welcher die Bischöfe Salonius von Embrun, und Sagittarius von Gap abgesetzt werden. Diese beyden Brüder waren mehrerer Mordthaten, Ehebrüche, und Verbrechen der beleidigten Majestät schuldig. Sie wurden auf Anklage des Königs Guntram verurtheilt.

[J. 582.] Tiber läßt seinen Schwiegersohn Mauritzius am 13. August als Kaiser krönen.

[J. 585.] Auf Befehl des Königs Guntram wird am 23. Oktober die zweyte Kirchenversammlung zu Macon zusammen berufen. Man machte zwanzig Kanones. Der fünfzehnte gebietet den Layen, den Geistlichen Ehrfurcht zu erweisen. „Wenn sie sich begegnen, heißt es, und beyde sind zu Pferde; soll der „Laye seinen Hut abziehn. Ist aber der Geistliche zu „Fuß, so soll der Laye vom Pferde absteigen, und so „ihn begrüßen.“

[J. 586.] Kaiser Tiber stirbt zu Konstantinopel.

[J. 590.] Pabst Pelagius stirbt den 8. Februar an der Pest, welche seit dem Jänner in Rom wüthete.

Zu

Zu seinem Nachfolger ward der Diakonus Gregor ernannt; aber erst am 3. September geweihet. Er ist als Gregor der Große bekannt.

Kirchenversammlung zu Sevilla den 4. Novemb. Die daselbst versammelten Bischöfe setzten unter andern fest: daß, wenn die Priester nicht, auf die von ihrem Bischof erhaltne Warnung, die fremden Weiber von sich entfernten, die Richter befugt seyn sollten, sich diese Weiber als Sklavinnen zuzueignen.

[J. 591.] Maurizius nimmt seinen Sohn Theodos am 14. April zum Mitregenten an.

[J. 592.] Kirchenversammlung zu Saragossa den 1. November. Man machte nur drey Kanones; von denen der zweyte festsetzt: daß die bey den Arianern gefundnen Reliquien zu den Bischöfen gebracht, und durchs Feuer geprüft würden.

[J. 594.] St. Gregor schickt den Bischof Felix und den Abt Cyriakus nach Sardinien, um die Götzendiener zu bekehren. In dem Briefe, den er deshalb an den Bischof von Cagliari schrieb, sagt er von den leibeignen Bauern der Kirche: „Wenn der Bauer bey seinem Unglauben beharrt; so ist er so stark mit Abgaben zu beschweren, daß er endlich wohl nachgeben muß.“

Chronologische Tabelle des Siebenten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
St. Gregor der Große den 3. Sept. 590; st. d. 12 März 604 Sabinian d. 1. Sept. 604; st. d. 2. Febr. 605 Bonifaz d. dritte d. 25 Febr. 606; st. d. 12. Nov. 606 Bonifaz d. 4te d. 18 Sept. 607; st. d. 25 May 614 Deusdedit d. 13 Nov. 614; st. d. 8. Okt. 618 Bonifaz der 5te d. 29. Dez. 619; st. d. 25. Okt. 625 Honorius d. 14. May 626; st. d. 12. Okt. 638 Severin d. 28. May 640: st. d, 2. Aug. 640 Johannes d. 4te d. 24 Dez. 640; st. d. 12. Okt. 642 Theodor d. 1e d. 24 Nov. 642; st. d. 13. May 649	Gegenpäbste: Paschalis 687 Theodor 687 Kätzer: Die Monotheliten 633 Muhämmed stiftet eine neue Religion 608	St. Isidor aus Sevilla 539 Geschichte der Gothen und Vandalen; und Erklärungen der Bibel. Johann Moschus, Mönchspriester. Lebensbeschreibungen der Väter der Wüste; übersetzt von Herrn Arnauld Herrn von Andilly. Markulf, Fränkischer Mönch 660 Geistliche Formeln.	Morgenländische Kaiser: Maurizius 602 Phokas 610 Heraklius 641 Konstantin der dritte 641 Herakleonas 641 Konstans der zweyte 668 Konstantin d. 4te Pogonatus 685 Justinian d. 2te Gothische Könige in Spanien: Rekkared der erste 601 Liuva d. 2te 603 Witterich 610 Gundemar 612 Sisebut 621 Rekkared der zweyte 621 Svinthila 631 Sisenand 636 Chintila 640 Tulga 642 Chindasvinth 649 Recceswinth 672 Wamba 680 Erwig 687 Egika

Chronologische Tabelle des Siebenten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Martin d. 1ste d. 5 Jul. 649; st. d. 16 Sept. 655			Fränkische Könige:
Eugen d. 1e 654; st. d. 1 Jun. 658			Chlotar der 2te 628
Vitalian d. 30. Jul. 658; st. d. 27 Jan. 672			Dogobert d. 1ste 638
			Siegebert d. 2te 653
Adeodatus d. 11 Apr. 672; st. d. 17 Jun. . . 676		Chlodwig der zweyte . 660	
Domnus der erste d. 2. Nov. 676; st. d. 11. Apr. . 679		Chlotar der dritte . 668	
Agathon d. 26 Jun. 679; st. d. 10. Jan. . . . 682		Childerich der zweyte . 673	
Leo der zweyte d. 17. Aug. 682; st. d. 28. Jun. . . 683		Dagobert der zweyte . 690	
Benedikt der zweyte 683; st. d. 8. May . . 685		Dieterich der dritte . 691	
Johann der fünfte d. 23. Jul. 685; st. d. 2. Aug. 686		Chlodwig der dritte . 695	
Kanon d. 21. Okt. 686; st. d. 21. Sept. . . . 687		Childebert der dritte	
Sergius der erste d. 15 Dez. 687		Longobardische Könige:	
		Agilulf . . . 616	
		Adelwald . . 626	
		Ariowald . . 638	
		Rotharis . . 654	
		Rodoald . . 659	
		Aribert der erste . 661	
		Gundebert . . 662	
		Grimoald . . 673	
		Garibald . . 673	
		Bertarid . . 691	
		Kunibert	

Siebentes Jahrhundert.

[J. 602.] Kapitän Phokas von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen. Er läßt sich von Cyriakus, Patriarchen zu Konstantinopel, am 23. November krönen; und darauf den Kaiser Maurizius, nebst dessen Kindern, Bruder, und verschiednen andern angesehenen Personen, ermorden.

[J. 604.] St. Gregor, mit dem Beynamen der Große, stirbt am 12. März. Nach seinem Tode stand der heil. Stuhl beynahe sechs Monat leer; denn erst am 1. September ward Sabinian zum Pabst geweihet.

[J. 605.] Pabst Sabinian stirbt am 2. Februar. Erst im folgenden Jahre wird der römische Stuhl wieder besetzt.

[J. 606.] Bonifaz III. wird Pabst am 25. Februar; stirbt aber schon den 12. November. Der Stuhl bleibt zehn Monate und sechs Tage lang unbesetzt.

[J. 607.] Bonifaz IV. wird den 18. September zum Pabste erwählt.

[J. 608.] In diesem Jahre erklärt sich Muhämmed für einen von Gott inspirirten Propheten, der den Auftrag habe, die Religion zu reformiren. Er war itzt vierzig Jahre alt. Seine ersten Schüler waren seine Frau Kadija, sein Sklave Zaide, sein Vetter Ali, Abutalibs Sohn, und Abubekr, der sowohl wegen seiner Tugend als wegen seines Reichthums in grossem Ansehn stand, gewesen. Bald darauf brachte er noch fünf andere Personen auf seine Seite, so daß

ihrer

ihrer neun waren. Allein erst vier Jahre darauf spielte er öffentlich den Propheten, und predigte seine Religion. Er gab sie nicht für neu aus; sondern rühmte sich bloß, Abrahams und Israels Religion wieder herzustellen; die, wie er sagte, älter als die christliche, und selbst als die jüdische Religion sey. Folgendes ist ein kurzer Inbegriff dieser Lehre, welche durch Muhämmeds und seiner Nachfolger Eroberungen so berühmt geworden ist. „Es ist nur ein Gott; er ist das „allervollkommenste Wesen, und Schöpfer der Welt. „Er hat von Zeit zu Zeit Propheten gesandt, um die „Menschen zu belehren, als Noah, Abraham, Mose, „und die Uebrigen, welche die Juden dafür erkennen; „(wozu er noch einige Araber, der Tradition seines „Landes zufolge, hinzufügte). Der Größte unter allen „war Jesus, Mariens Sohn, den sie als Jungfrau „gebahr. Er ist der Messias, das Wort, der Geist „Gottes. Die Juden wollten ihn aus Neid umbrin„gen: aber Gott rettete ihn durch ein Wunderwerk. „Johannes, Zacharias's Sohn, und die Apostel Je„sus, und die Märtyrer, sind auch Heilige. Moses „Gesetz und das Evangelium sind göttliche Bücher; „aber die Menschen haben stets der Gnade Gottes ge„mißbraucht: die Juden und Christen haben die Wahr„heit verfälscht, und die heilige Schrift verändert. „Darum, sagt er, hat mich Gott gesandt, auf daß „die Araber durch einen aus ihrer Mitte belehret wür„den. Ihr müßt also der Abgötterey entsagen; nur „einen einzigen Gott anbeten, ohne ihm weder einen „Sohn, noch Töchter, noch sonst Jemanden beyzule„gen, der die ihm gebührende Ehre mit ihm theile.

Ihr

„Ihr müßt Muhämmed als seinen Propheten erken„nen; die Auferstehung glauben, und ein allgemeines „Gericht, und die Hölle, wo die Gottlosen ewig bren„nen werden, und das Paradies, das ein anmuthiger „mit vielen Bächen durchwässerter Garten ist, wo die „Gerechten aller Art Vergnügungen in zahlreicher Ge„sellschaft schöner Weiber in alle Ewigkeit genießen wer„den. Was die äußern Religionsübungen betrift; so „befahl er, des Tages fünfmal zu gewissen bestimmten „Stunden zu beten, und den Körper beständig rein „zu halten, weil Reinigkeit zum Gebete nothwendig „erfordert werde. Die Reinigung besteht im Waschen „des Gesichtes, der Hände, der Füße, zuweilen auch „des ganzen Körpers. Dahin gehört auch die Beschnei„dung. Muhämmed verboth den Genuß des Weins, „des Bluts, und Schweinefleisches; befahl das Fasten „im arabischen Monat Ramadan, und die Heiligung „des Freytags. Er empfahl das Wallfahrten nach Mek„ka, um dort den viereckigten Tempel Kaaba, den die „Araber seitdem aufs heiligste verehren, zu besuchen. „Hier bewahrt man einen schwarzen Stein, den Mu„hämmed in Ehrfurcht zu halten befahl. Gegen die„sen Tempel muß man sich stets wenden, man mag „sich an einem Orte befinden, wo man will, wenn man „sein Gebet verrichtet. Besonders empfahl er noch „das Almosengeben, und die Bezahlung des Zehnten. „Er ermahnte, die Waffen zur Vertheidigung der Re„ligion zu ergreifen; und verhieß denen, die in einem „Gefecht ihr Leben verlören, das Paradies. Wer aber „seine Brüder gegen die Feinde der allerheiligsten Re„ligion mit ruhigem Auge kämpfen sieht, den bedrohte

„er

„er mit der Hölle, wofern ein solcher nicht wenigstens „Geld zu den Kriegskosten herschießet. Er befahl, alle „Abgötter auszurotten, und alle, die von seiner Re„ligion wieder abfallen würden, zu tödten. Er lehrte „die Prädestination; welcher gemäß, man nichts fürch„ten, und den Dingen ihren Lauf lassen solle.“

[§. 610.] Heraklius, Sohn des Statthalters von Afrika, landet mit einer zahlreichen Flotte bey Konstantinopel, bemächtigt sich der Stadt, und läßt den Kaiser Phokas aus der Kirche des Erzengels Michael hervorziehn, in welche er geflüchtet war. Man brachte ihn vor Heraklius; dieser läßt ihm erst die rechte Hand, und dann den Kopf abhauen. Man trug sie in der Stadt umher; schleppte den Körper durch die Gassen, und verbrannte ihn endlich. Am andern Tag ward Heraklius vom Patriarchen Sergius als Kaiser gekrönt.

[§. 614.] Pabst Bonifaz IV. stirbt am 25. May. Deusdedit folgt ihm am 13. November.

Dieser Pabst Bonifaz IV. bat den Kaiser Phokas um das Pantheon, um eine Kirche daraus zu machen. Er erhielt seine Bitte gewährt, und widmete die Kirche der heil. Jungfrau und allen Märtyrern; woraus das Fest aller Heiligen, das am 1. November gefeyert wird, entstanden ist. Dieser Tempel, welchen Agrippa in seinem dritten Konsulate, im Jahr der Stadt 729 und 25 Jahre vor Christi Geburt erbaute, und welchen Kaiser Pertinax wieder herstellte, ist heutiges Tages unter dem Namen: Madonna della Rotonda, bekannt.

[J. 617.] Pabst Deusdedit stirbt am 8. November. Bonifaz V. folgt ihm d. 29. Dezember.

[J. 622.] Hier fängt die Zeitrechnung der Muhämmedaner an, welche ihre Jahre von der Hedschr'a, d. i. von der Verfolgung, an zählen, die ihren Propheten Muhämmed nöthigte, aus seiner Vaterstadt Mekka nach Medina zu fliehn.

Bonifaz V. stirbt am 25. Oktober.

[J. 626.] Honor folgt Pabst Bonifazius V. sechs Monate und achtzehn Tage nach dessen Tode; d. h. den 14. May dieses Jahrs.

[J. 627.] Muhämmed, der in verschiedenen Gefechten die Juden und die Koreischiten geschlagen hat, zwingt sie zu einem Waffenstillstande. Seine Anhänger erkennen ihn für ihren Fürsten, und huldigen ihm unter einem Baume.

[J. 630.] St. Amandus erhält von dem fränkischen König Dagobert den Befehl, alle diejenigen mit Gewalt zur Annahme der Taufe zu zwingen, die sie nicht gutwillig empfangen wollten. Mit diesem Befehl versehn, zieht er nach der Gegend von Ghent, wo die Einwohner noch sämmtlich Abgötter waren, um ihnen das Evangelium zu predigen.

[J. 631.] Muhämmeds Tod. Er war 568 geboren, und folglich 63 Jahr alt. Noch am nemlichen Tage ward Abubekr als sein Nachfolger anerkannt; worauf er den Titel Khalif annahm, welches so viel heißt, als Statthalter oder Nachfolger: so daß er sich auf eben die Art Muhämmeds Statthalter nannte, wie die Päbste sich Christi Statthalter nennen.

[J. 633.] Anfang der Kätzerey der Monotheliten. Man gab ihnen diesen Namen, weil ihre Kätzerey darinn bestand, daß sie in Christus nur einen Willen, nemlich den göttlichen, erkennen wollten, indem sie behaupteten, der menschliche Wille sey seiner unwürdig. Das griechische Wort Monos bedeutet einzig oder allein; und Thelesis heißt der Wille. Theodor, Bischof zu Faran in Arabien, war der erste, der diese Irrlehre aufbrachte. Bald darauf nahm sie der Patriarch zu Konstantinopel, Sergius, auch an.

[J. 634.] Der erste Khalif, Abubekr, stirbt. Er lies den Koran in eine Sammlung bringen, da er vorher nur aus fliegenden Blättern bestand, die zu verschiednen Zeiten und an verschiednen Orten geschrieben waren. Muhämmed diktirte ihn nemlich nach gewissen Entzückungen, während welchen, seinem Vorgeben nach, der Engel Gabriel mit ihm redete. Diesen abgerissenen Stücken gab er den allgemeinen Namen Al-Koran, d. h. das Lesen. Die Aufsätze im Koran sind ohne Urtheilskraft, ohne Zusammenhang, ohne Verbindung; aber nicht ohne Plan. Sie gehen alle darauf hinaus, Muhämmeds Sendung zu beglaubigen, indem sie mit großer Dreistigkeit versichern, daß er auf Befehl Gottes rede, und indem sie auf die Beyspiele von Mose, den übrigen Propheten, und Christus selbst verweisen, als welche immer von Seiten der Menschen Widerstand gefunden. Der Koran erzählt eine Menge Geschichten aus dem alten und neuen Testamente; aber fast keine einzige ohne Veränderung. Er ist voll von grober Unwissenheit, offenbarem Widerspruch, und einer Menge Wiederholungen. Indeß

giebt

er doch von Zeit zu Zeit moralische Vorschriften; dann wieder religiöse Ceremonien, oder Gesetze für das gemeine Leben an: alles aber ohne die geringste Ordnung. Zuweilen richtet Muhämmed seine Anhänger wieder auf, wenn ihnen durch eine erlittene Niederlage oder einen andern Zufall der Muth gesunken war; und überall trägt er die bekannten und großen Gemeinsprüche über Gottes Majestät, Macht und Güte, über der Menschen Undankbarkeit, über Strafen und Belohnungen im künftigen Leben vor; und strebt, so viel als möglich, den pomphaften und bilderreichen Stil der Propheten des alten Testaments nachzuahmen. — Nach Abubekrs Tode ward Omar zweyter Khalif.

[J. 638.] Pabst Honorius stirbt. Der römische Stuhl bleibt beynahe anderthalb Jahr ledig.

[J. 640.] Amrun, den Omar nach Egypten geschickt hatte, erobert dies Land, und macht sich den 22. Dezember zum Herrn von Alexandrien. Während sich Amrun in dieser Stadt aufhielt, bekam er Befehl von Omar, die Bibliotheken dieser großen Stadt zu zerstören. Amrun ließ, diesem Befehl zufolge, die Bücher in die öffentlichen Bäder bringen. Man heizte damit sechs Monate lang die Bäder; und dieser waren doch viertausend! So wenigstens sagen die Geschichtschreiber, die dieses Vorfalls Erwähnung thun.

Severin wird den 28. May zum Pabst eingeweiht, und stirbt den 2. August. Sein Nachfolger wird den 24. Dezember Johannes IV.

[J. 641.] Kaiser Heraklius stirbt. Sein ältester Sohn Konstantin wird als alleiniger Kaiser anerkannt; stirbt aber am 22. Junius. Seine Stiefmutter Martinia,

tinia, Kaiser Heraklius's zweyte Gemahlinn, regierte einige Monate mit ihrem Sohne Herakleonas; aber eine mächtige Parthie, die sich zum Besten des Heraklius, eines Sohnes von Konstantin, vereinigt hatte, nöthigte diese Prinzessin, denselben krönen zu lassen. Der neue Kaiser nahm hierauf den Namen Konstans an, unter welchem er bekannt ist.

[J. 642.] Pabst Johannes IV. stirbt am 12. Okt. Sein Nachfolger war Theodor, ein Grieche, Sohn eines Bischofs gleiches Namens. Er ward den 24. November geweihet.

[J. 648.] Da Kaiser Konstans sah, daß der Streit über den zweyfachen Willen Christi im Innern des Reiches viel Unruhen anrichtete, und er doch einer vollkommenen Ruhe bedurfte, um seine ganze Macht ausserhalb wider die furchtbaren Angriffe der Muselmänner und andrer Barbaren gebrauchen zu können, so gab er eine Verordnung, Typus genannt, um beyden Parthien Stillschweigen zu gebieten. Diese so weise Verordnung fand an Pabst Martin, dem Nachfolger Theodors, einen heftigen Widersacher, wie man zu seiner Zeit sehen wird.

[J. 649.] Pabst Theodor stirbt am 13. May. Martin I. folgt ihm d. 5. Julius. Er saß nicht lange darauf, so machte er sich merkwürdig. Im Oktobermonat berief er eine Kirchenversammlung, um die Monotheliten zu verdammen; wodurch er offenbar das von Konstans gegebene Ruheedikt übertrat. Er gieng noch weiter: ließ einige griechische Mönche ihre Klagen gegen dieses Edikt auf der Kirchenversammlung

anbringen; untersuchte es förmlich in der vierten Sitzung, und ließ es als gottlos verdammen.

[J. 653.] Kaiser Konstans entrüstet sich über das Verfahren des Pabstes, und läßt ihn durch Kalliopus, Exarchen von Ravenna, aufheben.

[J. 654.] Der Pabst wird nach Konstantinopel gebracht, und da sogleich ins Gefängniß geworfen, und als Majestätsverbrecher behandelt. Zugleich beschuldigt man ihn, er stehe mit den Sarazenen in Einverständniß. Nachdem man viele Zeugen abgehört hatte, die dem Berichte der Kirchengeschichtschreiber zufolge erkauft waren; übergab man ihn den Henkern, welche ihn halbnackend, mit einem Halseisen um den Hals, durch die Stadt schleppten. Ein Stockmeister hatte ihn an einem Stricke, und ein andrer gieng mit dem bloßen Degen vor ihm her, so wie dies bey zum Tode verurtheilten Verbrechern gewöhnlich war. Indeß führte man ihn wieder ins Gefängniß zurück.

Während alles dieses in Konstantinopel vorgieng, ward ihm zu Rom auf Befehl des Kaisers, ein Nachfolger gesetzt. Dies war Eugen, der zwar nicht gutwillig gewählt, aber doch in Unterwürfigkeit angenommen ward. Martin ward hierauf nach Cherson verwiesen, von wo aus er einen Brief schrieb, der darum merkwürdig ist, weil er darinn Eugen als rechtmäßigen Pabst anerkennt; der doch, den Kanones und allen Vorschriften zufolge, als aufgedrungen angesehn werden muß, indem der Kaiser bloß durch Gewalt den Martin zu Rom hatte aufheben lassen, und bloß durch kaiserlichen Befehl Eugen als Pabst anerkannt worden war. Da nun Martin nicht selbst abdankte, so muß

man

man zwey zugleich lebende rechtmäßige Päbste annehmen; denn Eugen ward nach Martins Tode nicht von neuem gewählt. Ich weiß nicht recht, in wie weit man annehmen kann, daß bey Eugen's Erhebung zum Pontifikat der heil. Geist mit im Spiel gewesen sey.

[J. 655.] Pabst Martin stirbt in seinem Exil d. 16. September.

[J. 658.] Pabst Eugen stirbt am 2. Junius. Vitalian folgt ihm am 30. Julius.

[J. 659.] Hieher gehört die Stiftung einer unendlichen Menge Klöster. Ganze Familien strömten hinein: man nahm Mann, Frau, und Kinder, zugleich auf. So lange die Kinder jung waren, wurden sie bey ihren Eltern erzogen, als wenn sie in deren Häusern gewesen wären. Sobald sie zur Reife des Verstandes kamen, waren sie gesetzmäßige Mönche, sie mochten's nun seyn wollen oder nicht. Sie waren, so zu sagen, ein erworbnes Eigenthum des Klosters. Andere Väter, die nicht selbst Mönche wurden, übergaben ihre Kinder bey der Geburt schon einem Kloster; und das Kind ward und blieb Mönch.

[J. 663.] Kaiser Konstans kommt den 5. Julius nach Rom. Pabst Vitalian gieng ihm mit seiner ganzen Klerisey sechs Meilen weit entgegen, und empfieng ihn. Konstans hielt sich zwölf Tage daselbst auf; besuchte während dieser Zeit die Kirchen, und ließ alles Erz, was sich an Verzierungen in der Stadt vorfand, wegnehmen. Dies gieng so weit, daß er sogar das ganze kupferne Dach der Kirche der heil. Maria der Märtyrer abdecken ließ. Er nahm alles nach Konstantinopel mit.

[J. 664.] Berühmte Konferenz in England wegen des Ostertages. Sie ward im Kloster St. Reneschal, in Gegenwart des Königs von Northumberland, Oswi, und seines Sohnes Alfred, der zugleich mit ihm regierte, gehalten. Oswi feyerte den Ostertag, wie die Irländer, am 14. des Mondes im März; er mochte auf einen Tag fallen, auf welchen er wollte, also wie die Juden. Alfred hingegen, der von St. Wilfried unterrichtet war, folgte der Gewohnheit der römischen Kirche, und feyerte ihn den Sonntag nach dem Vollmonde des März. Um zu beweisen, daß man sich nach dem Gebrauche der römischen Kirche richten müsse, führte St. Wilfried die Stelle aus dem Evangelium an, wo Christus zu Petrus sagt: „Du bist Petrus u. „s. w. und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel „geben.“ Als König Oswi diese letzten Worte gehört hatte, fragte er die Anhänger seiner Parthie: ob Christus wirklich so zu Petrus geredet habe? Die Irländer antworteten mit Ja. Darauf entschied der König den Streit also: „Nun, so sage ich euch denn, daß ich „mich diesem Himmelspförtner nicht widersetzen mag; „ich mögte sonst, wenn ich dereinst vor der Pforte des „Himmelreichs ankomme, niemand finden, der sie mir „öfnete, wenn der, welcher die Schlüssel dazu hat, „mein Feind wäre.“ Auf diese Art vereinigten sich also beyde Parthien.

[J. 668.] Kaiser Konstans wird zu Syrakus den 15. Julius getödtet. Sein ältester Sohn Konstantin, mit dem Beynamen Pogonat, folgt ihm auf dem Throne.

[J. 672.] Pabst **Vitalian** stirbt den 27. Jänner. Adeodatus wird am 11. April sein Nachfolger.

[J. 676.] Pabst Adeodatus stirbt am 17. Junius. Sein Nachfolger wird am 2. Nov. **Domnus**.

[J. 679.] **Agathon** besteigt den 26. Junius St. Peters Stuhl, der durch Domnus Tod am 11. April erledigt worden war.

[J. 680.] Kaiser Pogonat beruft zu **Konstantinopel** eine Kirchenversammlung, und präsidirt darauf in eigner Person, nebst verschiedenen seiner Offiziere. Die Legaten des Pabstes saßen ihm zur Linken; die Patriarchen zur Rechten. Herr von Fleury bemerkt hierbey, daß die linke Seite des Kaisers der eigentliche Ehrenplatz gewesen. — Der Zweck der Kirchenversammlung war die Entscheidung der Streitfrage, die seit so langer Zeit den Staat sowohl als die Kirche beunruhigt hatte: des Monothelismus. Man merke wohl, daß sich alles an den Kaiser wandte, und daß er alles anordnete. Bey dem Zurufe der versammelten Bischöfe wird immer der Kaiser vor dem Pabste genannt. Noch mehr: ich finde des Pabstes nur ein einzigmal namentlich Erwähnung gethan. Der Monothelismus ward verdammt, nachdem sich beyde Parthien gegenseitig eine Menge Schwierigkeiten erregt hatten, indem sie einen großen Haufen von Schriftstellen anführten, die nicht den geringsten Bezug auf die aufgeworfene Streitfrage hatten. Man zählt diese Kirchenversammlung übrigens als die sechste Allgemeine.

[J. 681.] Eine Kirchenversammlung im Jänner zu Toledo, auf welcher dreyzehen Kanones gemacht wurden. Der erste bestätigte den neuen König Erwig,

Nachfolger des Königs Wamba. Wamba war von einer Krankheit befallen, die ihm das Gedächtniß raubte; er ward daher vom Erzbischof von Toledo als Mönch eingekleidet und unter die Büßenden versetzt. Auf Anstiften des neuen Königs Erwig sprach die Kirchenversammlung das Volk von aller Verbindlichkeit des Eides der Treue los, den es Wamba geleistet hatte. Der zweyte Kanon befiehlt, daß wer — auch ohne sein Wissen — die Buße empfangen hat, dieselbe unverletzlich beobachten muß, und nie wieder Kriegsdienste thun darf. Man sieht, daß diese Kirchenversammlung mehr zusammenberufen war, um des Königs Erwig Ehrgeiz zu begünstigen, als den vielen in die Kirche eingeschlichenen Mißbräuchen abzuhelfen. Hr. von Fleury macht bey dieser Gelegenheit die Anmerkung: daß dieses das erste Beyspiel von dem so verwegenen Unternehmen der Bischöfe sey, wodurch sie es wagten, die Unterthanen vom Eid der Treue loszusprechen, den sie ihren Fürsten geleistet hatten, und sie unter dem Deckmantel der Buße von der Abhängigkeit der weltlichen Macht zu entbinden.

[J. 682.] Pabst Agathon stirbt am 10. Februar. Leo II. folgt ihm den 17. August.

[J. 683.] Pabst Leo II. stirbt den 28. Junius, und hat Benedikt II. zum Nachfolger.

[J. 685.] Pabst Benedikt II. stirbt am 8. May. Sein Nachfolger wird den 23. Julius Johannes V. — Kaiser Konstantin stirbt gleichfalls in diesem Jahr, im Monat September, und hat seinen ältesten Sohn Justinian zum Nachfolger.

[J. 686.] Pabst Johann V. stirbt am 2. August. Kanon folgt ihm am 21. Oktober.

[J. 687.] Da Pabst Kanon den 21. September gestorben war; lassen sich der Archidiakonus Paschalis und der Erzpriester Theodorus von ihren Parthien erwählen. Die Obrigkeiten und der größte Theil der Klerisey und des Volks wählen aber den Priester Sergius, der hierauf am 15. Dezember geweihet wird.

[J. 691.] Dritte Kirchenversammlung zu Saragossa in Spanien. Man machte fünf Kanones; der fünfte befiehlt, daß die Wittwen der Könige den Schleyer nehmen, und sich für ihre übrige Lebenszeit in ein Kloster einsperren sollen.

[J. 694.] Der Patrizier Leonzius wird vom Volke zu Konstantinopel zum Kaiser ausgerufen; worauf er sich des Kaisers Justinian bemächtigt, ihm die Nase abschneiden läßt, und ihn nach den Chersones ins Elend schickt.

[J. 696.] Leonzius genießt die Früchte seines Verbrechens nicht lange, indem Absimarus von der römischen Armee zum Kaiser ausgerufen wird. Dieser geht hierauf nach Konstantinopel, läßt Leonzius in Verhaft nehmen, ihm die Nase abschneiden, und in ein Kloster einsperren. Hierauf nimmt Absimarus den Namen Tiber III. an.

Chronologische Tabelle des Achten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Sergius d. erste d. 15 Dez. 687; st. d. 8. Sept. 701	Gegenpäbste:	Georgius Synzellus 730 Eine griechische und lateinische Chronik	Morgenländische Kaiser.
Johann d. 6te d. 30 Okt. 701; st. d. 11 Jan. 705	Theophylakt 757	Bartholomäus, syrischer Mönch zu Edessa 731 Widerlegung des Korans	Justinian d. 2te 711
Johann d. 7te d. 1 März 705; st. d. 18 Okt. 707	Konstantin 767		(Leonzius 698
Sisinnus d. 19. Jan. 708; st. d. 7. Febr. 708	Kätzer:	Beda, Venerabilis, Priester u. Mönch in England 735 Viele philosophische u. historische Werke	Tiberius d. 3te 705)
Konstantin d. 25 März 708; st. d. 9. Apr. 715	Ikonoklasten, Bilderstürmer		Philippikus 713
Gregor d. 2te d. 19 May 715; st. d. 12 Febr. 731		Fredegarius 760 Fortsetzung v. Gregor's von Tours Geschichte bis auf den Tod Pipins des Kurzen	Anastas der 2te 714
Gregor d. 3te d. 18. März 731; st. d. 28. Nov. 741			Theodos der 3te 716
Zacharias d. 3. Dez. 741; st. d. 15. März 752		St. Johannes aus Damaskus 780	Leo der 3te aus Isaurien 741
Stephanus der 2te d. 26 März 752; st. d. 26. Apr. 757			Konstantin d. 5te Kopronymus 775
			Leo der 4te 780
			Konstantin d. 4te Porphyrogennetes 787
			Irene
			Gothische Könige in Spanien:
			Egitza 700
			Witiza 710
			Roderich, letzter gothischer König 713 (Araber)

Chronologische Tabelle des Achten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Paulus d. erste d. 28 May 757; st. d. 29 Jun. 767		Paul, Diakonus zu Aquileja Geschichte der Longobarden und der ersten Bischöfe zu Metz.	Christl. Könige von Spanien:
Stephanus der dritte d. 7 Aug. 768; st. d. 1. Febr. 772			Pelayo 737
Hadrian d. erste d. 9. Febr. 773; st. d. 26. Dez. 795			Favila 739
Leo der dritte d. 26. Dez. 795			Alphons d. erste 757
			Froila d. 1ste 768
			Aurelius 774
			Silo 783
			Mauregat 788
			Bermudes der erste 790
			Alphons d. 2te
			Fränk. Könige:
			Childebert der dritte 711
			Dagobert der dritte 715
			Childerich der zweyte 720
			Dieterich der vierte 736
			(Der Thron unbesetzt)
			Childerich d. 3te abgesetzt 750
			Ende der ersten Familie, der Merowinger.
			Zweyte Familie, der Karolinger:
			Pipin 768
			Karl der Große

Chronologische Tabelle des Achten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
			Longobardische Könige:
			Kunibert 703
			Liutbert 704
			Aribert der 2te 712
			Asprand 712
			Liutprand und Ildebrand 744
			Ratchis 750
			Aistulph 756
			Desiderius, letzter longobardischer König in Italien; von Karl dem Großen überwunden 774
			Könige von Schottland:
			Die ersten Könige sind ungewiß.
			Eugen d. 6te 717
			Mordak 730
			Ethsin 761
			Eugen d. 7te 764
			Fergus der 2te 767
			Solvat 787
			Achanis

Achtes Jahrhundert.

[J. 701.] Tod des Pabstes Sergius am 8ten September. Sein Nachfolger ist Johannes VI., der den 30. Oktober den heil. Stuhl besteigt.

[J. 703.] Justinian bringt Truppen zusammen, um sich des Thrones wieder zu bemächtigen, und überrumpelt Konstantinopel. Abstimarus und Leonzius wurden auf der Flucht eingeholt, und vor Justinian geführt, der ihnen den Kopf abschlagen läßt, nachdem er vor dem Angesichte des ganzen Volks, das zu einem Pferderennen versamuelt war, den Fuß auf ihren Hals gesetzt hatte.

[J. 705.] Pabst Johannes VI. stirbt d. 11. Jän. Ihm folgt Johannes VII. d. 1. März.

[J. 707.] Tod des Pabstes Johannes VII. am 18. Oktober.

[J. 708.] Sisinnus wird d. 19. Jänner zum Pabst erwählt, und stirbt den 7. Februar. Konstantin wird d. 25. März zu seinem Nachfolger ernannt.

[J. 110.] Der Pabst reiset auf Kaiser Justinians Befehl nach Konstantinopel.

[J. 711.] Die Soldaten ernennen, aus Haß gegen Justinian, einen gewissen Bardanes zum Kaiser, und geben ihm den Namen Philippikus. Er rückte gerade auf Konstantinopel an, bemächtigte sich der Stadt, ließ Justinian den Kopf abschlagen, und dessen siebenjährigen Sohn erdrosseln.

[J. 713.] Artemius, erster Sekretär des Kaisers, läßt ihm im Schlafe die Augen ausstechen, und sich unter dem Namen Anastas II. zum Kaiser ausrufen.

Die Sarazenen (arabischen Eroberer) aus Afrika erobern Spanien, und machen dem Königreiche der Gothen ein Ende.

[J. 714.] Theodos wird von der Armee zum Kaiser ausgerufen. Er zieht wider Kaiser Anastas aus; nimmt ihn gefangen, und sperrt ihn in ein Kloster ein.

[J. 715.] Konstantin stirbt am 9. April. Gregor II. folgt ihm den 19. May.

[J. 716.] Theodos legt zum Besten Leo's des Isaurers die Regierung nieder, und tritt in den geistlichen Stand.

St. Wulfram geht nach Friesland und predigt dem dortigen Könige Radbod das Evangelium. Dieser hörte ihn an, und ließ sich leicht überreden, eine Religion anzunehmen, die (so zu sagen) die allgemeine Religion der ganzen Welt war. Er wollte sich auch taufen lassen, und stieg schon in den Taufstein, als es ihm auf einmal einfiel, St. Wulfram zu fragen: wo sich denn wohl itzt die meisten friesischen Könige und Fürsten befänden; ob in dem Paradiese, das er ihm verhieße, oder in der Hölle, womit er ihn bedrohe? „Täusche dich nicht, o Herr, antwortete Wulfram; „alle Fürsten unter Deinen Vorfahren, welche die „Taufe nicht empfangen haben, sind ganz zuverlässig „verdammt.“ Radbod zog den Fuß aus dem Taufsteine zurück, und sagte: „Ich kann mich nicht entschließen, der Gesellschaft meiner Vorfahren zu entsagen, um mit einer kleinen Anzahl Dürftiger in dem „himmlischen Königreiche zu wohnen. Ich kann an „solche Neuerungen nicht glauben, und will lieber bey „den alten Gebräuchen meiner Nation bleiben.“

[J.

[§. 720.] Kaiser Leo nimmt seinen zweyjährigen Sohn Konstantin zum Gehülfen der Regierung an. Man hatte ihm den Beynamen Kopronymus gegeben, weil er während der Taufe das Becken verunreinigt hatte.

[§. 721.] St. Hubert bringt die Reliquien St. Lamberts nach Lüttich, um sie in der Kirche aufzubewahren, die man an die Stelle des Hauses, wo dieser Bischof getödtet worden war, aufgebauet hatte. Diese Reliquien zogen so viele Leute herbey, daß das Dorf sich bald in eine große Stadt verwandelte, ungefähr wie sie noch itzt ist. Der bischöfliche Sitz von Maastricht ward dahin verlegt.

[§. 722.] Kaiser Leo zwingt die Juden und die Montanisten, sich taufen zu lassen. Viele derselben verbrennen sich aus Verzweiflung in ihren Häusern.

[§. 724.] St. Bonifaz, der seit einiger Zeit das Evangelium in Deutschland verkündigte, fragte Pabst Gregor II. über verschiedene Dinge, die ihn verlegen machten, um Rath. Dieser Pabst antwortete ihm in einem Dekretalbrief, der unter andern auch folgende sehr merkwürdige Entscheidung enthält: „Wenn „eine Frau von einer Krankheit befallen ist, die sie „auf immer unfähig zur Erfüllung der ehelichen Pflicht „macht; so kann sich der Mann wieder verheyrathen: „allein er muß der kranken Frau alle nöthige Unter„stützung geben.“ Nach der Strenge genommen, würde diese Entscheidung, wie Grazian bemerkt, dem Evangelium und St. Paulus zuwider laufen, sagt Herr von Fleury; und deshalb, fährt er fort, betrachtet man sie auch als eine Nachsicht gegen die neubekehrten Deutschen. In der That, eine sehr sonderbare Betrach-

trachtung für einen Kirchengeschichtschreiber! Als ob man, aus Nachsicht gegen Neubekehrte, ihnen Dinge erlauben dürfte, die dem Evangelium und St. Paulus gerade zuwider sind! Ist diese Betrachtung des Herrn von Fleury richtig; so ist sie eine stillschweigende Anklage vieler Päbste, die wohl durch Nachsicht gar Vieles hätten verhindern können.

[J. 730.] Karl Martell trägt im Oktober einen Sieg über die Sarazenen davon.

[J. 731.] Pabst Gregor II. stirbt am 12. Febr. Gregor III. folgt ihm den 18. März. Bisher hatten die Päbste die Kaiser für ihre Oberherren angesehen; und die Briefe, die sie an dieselben richteten, waren voll von der Ehrfurcht, die ein Unterthan seinem Regenten schuldig ist. Als im J. 681 Pabst Agathon zur dritten Kirchenversammlung in Konstantinopel (welches die sechste allgemeine war) seine Legaten geschickt hatte, baten diese vor ihrer Rückreise den Kaiser um Verminderung der Summe, welche für die Ordination eines Pabstes bezahlt zu werden pflegte. Sie erhielten diese Verminderung; aber unter der Bedingung, daß der neugewählte Pabst nicht eher sollte geweihet werden, als bis das Wahldekret, der alten Gewohnheit gemäß, nach Konstantinopel geschickt, und vom Kaiser gebilligt wäre. Pabst Konstantin begab sich auch noch, wie wir gesehen haben, im J. 710 auf Kaiser Justinians Befehl nach Konstantinopel. Aber im J. 731 unterstand sich Gregor III. dem Kaiser, der die Bilder hatte zerschlagen lassen, in folgenden Ausdrücken zu schreiben: „Zufolge der Macht und Gewalt St. Peters, die Wir „in Händen haben, würden Wir Strafen wider Dich

„er-

„erkannt haben; weil Du Dir aber selbst den Fluch „gegeben hast, so mag er denn auch auf Dir bleiben!“ Eben dieser Pabst eröfnete dem Kaiser zuerst den Unterschied zwischen der geistlichen und weltlichen Macht. Er drückt sich darüber in einem an den Kaiser gerichteten Briefe also aus: „Die Kaiser müssen sich nicht „in Kirchensachen mischen, sondern sich mit den Geschäften begnügen, die ihnen anvertrauet sind. Du „glaubst Uns in Furcht zu setzen, wenn Du sagst: „Ich will Jemand nach Rom schicken, der soll da das „Bildniß St. Peters zerbrechen, und den Pabst Gregor mit Ketten beladen herholen, so wie es Konstanz „mit Martin machte. Aber wisse, daß die Päbste die „Vermittler und Schiedsrichter des Friedens zwischen „dem Oriente und dem Occidente sind. Wir fürchten „Deine Drohungen nicht; eine Meile von Rom, nach „Kampanien zu, sind Wir in Sicherheit.“

[J. 741.] Pabst Gregor erbietet sich gegen Karl Martell, dem Kaiser den Gehorsam aufzukündigen, und ihm das römische Konsulat zu geben, wenn er die Longobarden bekriegen wollte. Karl Martell giebt ihm Geschenke; läßt sich aber auf diesen Vorschlag nicht ein, weil ihn die Sarazenen damals schon mehr als zu viel beschäftigten. Dieser Fürst starb am 20. Okt. dieses Jahrs, nachdem er Frankreich zwischen seine beyden Söhne Karlmann und Pipin getheilt hatte. Er herrschte seit König Dietrichs III. Tode in diesem Lande unter dem Titel eines Herzogs oder Fürsten der Franken. — Pabst Gregor starb auch noch in diesem Jahre am 28. November, und hatte am 3. Dezember Zacharias zum Nachfolger. — Im Orient starb ferner

Kaiser

Leo; worauf sein Sohn Konstantin Kopronymus allein regierte.

[J. 743.] Während der Kaiser mit den Arabern im Krieg war, faßte sein Schwiegersohn Artabas den Plan, ihn vom Throne zu stoßen. Er war mit bey diesem Feldzuge; verschwand aber auf einmal von der Armee, und kam nach Konstantinopel zurück, wo er den Kaiser für todt ausgab, und sich huldigen ließ. Der dortige Patriarch Anastas stieß gegen den für todt gehaltenen Kaiser tausend Lästerungen aus, und versicherte das Volk: der Verstorbene habe ihm selbst einmal gesagt, wie er nicht glaube, daß Christus der Sohn Gottes sey. Während alles dies geschah, kam auf einmal Konstantin nach Konstantinopel zurück, und zog im Triumphe in die Stadt. Artabas ward, nebst seinen beyden Söhnen Nicephorus und Nicetas, in Verhaft genommen; und ihnen sowohl, als dem Patriarchen Anastas, die Augen ausgestochen. Dies Trauerspiel führte man auf der Reitbahn auf. Anastas ritt auf einem Esel, mit dem Gesichte nach dem Schwanze zugekehret; in diesem Aufzuge mußte er auf des Kaisers Befehl einigemal vor dem Volke umherreiten. Hierauf schickte man ihn wieder in seinen patriarchalischen Pallast, wo er sein Amt nach wie vor zu verwalten fortfuhr.

[J. 748.] Bonifaz, Erzbischof von Mainz, schreibt an Pabst Zacharias, um sich bey ihm über einen gewißen Priester, Namens Virgil, zu beschweren, welcher behauptet habe, es gebe unter unsern Füßen noch eine andere Welt, die eben eine solche Sonne und Mond habe, wie wir. Der Pabst drückt sich in seinem

Ant-

Antwortschreiben an Bonifaz über diesen Punkt also aus: „Was seine (Virgils) verkehrte Lehre betrift, „wenn es anders erwiesen ist, daß er wirklich behaup„tet, es gebe noch eine andere Welt und andere Men„schen, eine andere Sonne und einen andern Mond, „unter der Erde; — so stoße man ihn auf einer Kir„chenversammlung aus der Kirche, nachdem ihm vor„her das Priesterthum genommen ist.“

[J. 750.] Der Bischof von Würzburg, Burchard, und der Kaplan des Fürsten Pipin werden nach Rom geschickt, um den Pabst zu befragen: ob es wohl schicklich sey, demjenigen den Königstittel zu lassen, der weder die Geschäfte eines Königs verrichte, noch dessen Gewalt besitze? Der Pabst antwortete: Um nicht verkehrt zu verfahren, müsse man allerdings nur dem den Königstitel geben, der die Macht in Händen habe, und die Geschäfte ausübe. Diesem Ausspruch zufolge, ward Childerich III., letzter König aus Chlodwigs Geschlecht, in das Kloster zu Sithin (jetzt St. Berthin genannt), und sein Sohn Dietrich in das Kloster St. Fontenelle, gesperrt.

[J. 752.] Tod des Pabstes Zacharias am 15. März. Der an seine Stelle erwählte Priester Stephanus stirbt nach vier Tagen, ehe er geweyhet war. Einige Schriftsteller zählen ihn dessen ungeachtet mit; welches zu bemerken ist, weil es einen Unterschied in Absicht der Zahl der Päbste macht, die diesen Namen geführt haben. Einige Tage darauf erwählte man einen andern Stephanus, der den 26. eben dieses Monats geweyhet ward. Man sagt, dies sey der erste gewesen, der auf Menschenschultern getragen

worden, und der zur Einführung dieser Gewohnheit Gelegenheit gegeben habe.

Aistulf (Astolph), König der Longobarden, macht sich die Schwäche der Griechen zu Nutze; er belagert Ravenna, und nimmt es ein. Eutychius, Exarch dieser Stadt, flieht nach Griechenland: und so nimmt das Exarchat in Italien ein Ende, nachdem es, seit seiner Errichtung unter Justin dem Jüngern, von Longin an (s. J. 568), etwa 180 Jahre gedauert hatte. Aistulf blieb dabey nicht stehen; sondern breitete seine Eroberungen bis in das Gebiet (Herzogthum) von Rom aus. Während er die römische Kirche beraubt, schenkt er seinem Schwager Anselm den Distrikt Nonantula, zwey Meilen von Modena, um daselbst ein Kloster zu stiften, und bedingt sich jährlich nur achtzig Hechte als Erbzins aus. Binnen kurzem hatte Anselm schon an 1144 Mönche, ohne die Kinder und Novizen: sagt Herr von Fleury.

[J. 753.] Aistulf belagert Rom. Pabst Stephan hatte vergeblich den Kaiser um Hülfe angesprochen, und den Weg der Geschenke bey Aistulf versucht; er entschließt sich endlich, sich an den König Pipin in Frankreich zu wenden. Er reiset zu ihm, und wird mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen. Karl, der nachherige Karl der Große, ward ihm entgegen geschickt. Der Pabst bat um Beystand gegen Aistulf.

[J. 754.] Pipin verspricht dem Pabste, nach Italien zu kommen; und schenkt der römischen Kirche verschiedene Städte und Ländereyen, die Aistulf im Besitze hatte. Der Pabst seiner Seits salbt den König Pipin, seine Söhne Karl und Karlmann, und

die

die Königinn Bertha. Außerdem beschenkt er den König und seine Söhne mit dem römischen Patriziertitel. So schenkten sie sich gegenseitig Dinge, die ihnen nicht gehörten. Pipin brach nach Italien auf; gieng über die Alpen, und verfolgte Aistulf bis vor Pavia. Hier ward dieser Fürst genöthigt, sich einzuschließen, und einen Traktat zu unterzeichnen, durch welchen er sich anheischig machte, dem Kaiser die Stadt Ravenna wieder abzutretten, und dem Pabste die Städte, welche dieser zurück verlangte, ohne daß sie ihm jemals gehört hatten.

[J. 755.] Aistulf bricht den Traktat, und belagert Rom aufs neue. Pipin ist ihm gleich wieder auf dem Halse, und zwingt ihn, dem Pabste 22 Städte abzutreten. Diese schenkt hierauf Pipin feyerlich St. Petrus und der römischen Kirche auf ewige Zeiten; und dies ist die erste Grundlage zur weltlichen Landeshoheit der Päbste. Um Pipinen noch schneller und thätiger zum Beystande herbeyzurufen, schrieb ihm Pabst Stephanus einen Brief im Namen des heil. Petrus, worinn er diesen Apostel sprechen ließ, als wenn er noch lebte. Auch waren die heil. Jungfrau, die Engel, die Märtyrer, und alle Heiligen, redend darinn eingeführt. Noch sonderbarer aber war es, daß er ihn mit der ewigen Verdammniß bedrohen ließ, wenn er nicht geschwind an der Spitze einer Armee käme, um Aistulf zu überfallen.

[J. 756.] Aistulf stirbt; und Ratchis, der vor sechs Jahren die Krone niedergelegt hatte, um Mönch zu werden, will sie sich jetzt wieder aufsetzen. Aber der Pabst zwingt ihn, im Kloster zu bleiben; und

schließt einen Vergleich mit dem Herzoge von Toskana, Desiderius, vermöge dessen dieser als König der Longobarden anerkannt wird, aber dem Pabste das Herzogthum Ferrara, Faenza, und verschiedene andere Oerter abtretten muß.

[J. 757.] Pabst Stephan II. stirbt am 26. Aprill. Nach seinem Tode erklärt sich ein Theil des Volks für den Archidiakonus Theophylakt; der größte Theil wählt aber den Diakonus **Paulus**, Stephans Bruder: der nun den 28. May geweyhet wird.

Kirchenversammlnng zu **Kompiegne**. Man macht verschiedene Kanones, die sich größtentheils auf den Ehestand beziehen. Es heißt darinn: daß, wenn die Vollziehung der Ehe in Zweifel gezogen wird, der Mann mehr Glauben verdiene als die Frau. Der Aussatz wird für eine rechtmäßige Ursache zur Ehescheidung erklärt, und der gesunde Theil darf sich wieder verheurathen. Man hat bisher schon mehrmals die Bemerkung machen können, daß die Unzertrennlichkeit der Ehe ehemals nicht, wie jetzt, ein Glaubensartikel in der Kirche war. — **Pipin**, der dieser Kirchenversammlung beywohnte, empfieng hier Gesandte von Kaiser **Konstantin**, der ihm unter andern Geschenken auch Orgeln mit verschiednen Registern schickte: die ersten, die man in Frankreich sah.

[J. 758.] Um diese Zeit lebte St. Chrodegand, Bischof von Metz. Er entwarf eine Regel für die Kanonici, welche alle Kanonici annahmen, so wie Benedikts Ordensregel von allen Mönchen angenommen worden war. Dies ist auch die erste Spur in der Kirchengeschichte, wo von einer Gebühr für die Messen

die

die Rede ist. Die Regel der Kanonici dieser Zeit ist sehr von derjenigen unterschieden, die sie heut zu Tage befolgen müssen. Ihre Lebensart war damals weit härter, als man sie in den strengsten Klöstern unsrer Zeit führt. Da alleß bey ihnen gemeinschaftlich war; so hatte man in Absicht auf die Kleidung folgende Vertheilung getroffen. „Die Alten sollen alle Jahre „einen neuen Chorrock bekommen; die Jüngern erhal„ten die abgelegten. Die Priester und die Diakonen, „die beständig im Dienste sind, sollen jährlich zwey „Unterkleider, oder die nöthige Wolle dazu, und „zwey Hemden haben; zur Fußbekleidung jährlich ein „Kalbfell und vier Paar Pantoffeln.“ Sie wurden, nach Beschaffenheit ihrer Vergehungen gegeisselt, wurden ins Gefängniß geworfen: und zwar immer nach Gutdünken ihres Superiors. Sie mußten jährlich zweymal bey dem Bischof beichten; und ertappte man sie, daß sie nicht alles bekannt hatten, so mußten sie ihr ganzes Vermögen der Kirche schenken: doch konnten sie sich den Nießbrauch vorbehalten.

[J. 766.] Der Kaiser läßt alle seine Unterthanen schwören, die Bilder auf keine Art zu verehren. Da die Mönche in Konstantinopel diesen Eid sowohl als das ganze Betragen des Kaisers laut mißbilligten; so gab er Befehl, daß sie alle zusammen, Jeder mit einem Frauenzimmer am Arme, in Gegenwart des ganzen Volks auf der Reitbahn erscheinen mußten: welches zu großem Gelächter Anlaß gab, und sie mancher Beschimpfung aussetzte.

[J. 767.] Nachdem Pabst Paulus am 29. Jun. gestorben war; bemächtigt sich ein Laye, Namens

Konstantin, mit bewafneter Hand des patriarchalischen lateranischen Pallastes; läßt sich daselbst von Georg, Bischof von Präneste, die Tonsur geben, und einige Tage darauf sich von eben demselben zum Pabste weihen. Er erhielt sich dreyzehen Monate im Besitze der päbstlichen Würde.

[J. 768.] Christophorus, Primizerius und Rath des heil. Stuhls, erhält vom longobardischen Könige Desiderius einige Truppen; kömmt mit denselben nach Rom und bemächtigt sich eines Theiles der Stadt. Sogleich verkriecht sich Konstantin in St. Cäsarius Kirche; und ein Theil des Volks erwählt nun einen Priester, Namens Philippus, den man wider seinen Willen mit Gewalt aus dem Kloster hervorzog. Ein anderer Theil des Volks wählte einen andern Priester, Namens Stephanus; und dieser behauptete sich auf dem heil. Stuhle. Man schritt hierauf zur Absetzung Konstantins in der Basilika des Laterans. Malvienus, sein Diakonus, reißt ihm die Stola vom Halse, und wirft sie ihm vor die Füße; und schneidet ihm die Sandalen ab. Hierauf ward Pabst Stephan III. in der St. Peterskirche geweyhet; und auf dem Singechor der Kirche ein öffentliches Bußbekenntniß des römischen Volkes abgelesen, weil es die gewaltsame Einsetzung Konstantins nicht hintertrieben habe.

Pipin stirbt den 24. Sept. in seinem 54. Jahre, nachdem er in einer allgemeinen Versammlung der Nazion das Königreich unter seine beyden Söhne getheilt hatte. — Dieser Fürst machte zuerst die Bezahlung des Zehnten zum Gesetze, da man ihn bisher bloß freywillig entrichtet hatte. Zum Beweise dient sein Brief an Lullus, Erzbischof von Mainz, worinn

er diesem die Anordnung öffentlicher Dankgebete für den großen Ueberfluß an Feldfrüchten aufträgt; er drückt sich in diesem Briefe also aus: „Befehlet in meinem „Namen, daß Jeder seinen Zehnten gebe, er mag „wollen oder nicht.“

Im Oriente ward Leo, Konstantins Sohn, zum Mitregenten angenommen.

[J. 770.] Karl der Große heyrathet, ungeachtet er bereits vermählt ist, und der Pabst ihm Vorstellungen dagegen macht, die Tochter des longobardischen Königs Desider, Ermengard. Ein Jahr darauf verstoßt er sie wieder, und vermählt sich mit Hildegard, aus dem ersten schwäbischen Adel.

Michael, Statthalter von Natolien, beruft alle Mönche und alle Nonnen nach Ephesus, und macht ihnen einen Befehl des Kaisers bekannt, zufolge dessen sie die Ordenskleidung ablegen und sich unter einander heyrathen sollen. Der größte Theil gehorcht dem kaiserlichen Befehle.

[J. 772.] Pabst Stephan III. stirbt den 1. Feb., und bekömmt am 9. Hadrian zum Nachfolger. — Desider, König der Longobarden, bemächtigt sich der Stadt Ravenna und vieler andern Oerter, welche Pipin dem Pabste geschenkt hatte.

[J. 773.] Karl der Große — seit seines Bruders Karlmann Tode: 771, alleiniger König der Franken, geht, auf Ersuchen des Pabstes, über die Alpen, schlägt Desiders Armee, und belagert ihn selbst in Pavia, wohin er sich geflüchtet hatte.

[J. 774.] Karl der Große bringt das Osterfest in Rom zu, während seine Truppen die Belagerung

der Stadt Pavia fortsetzen. Hadrian schickt ihm alle Magistratspersonen auf 30 Meilen entgegen. Eine Meile von der Stadt fand er die sämmtlichen Soldatenkompagnien, und alle Kinder aus der Stadt mit Palm- und Oelzweigen in der Hand. Der Pabst selbst erwartete ihn mit seiner Klerisey auf der Treppe der St. Peterskirche. Karl umarmte den Pabst, und faßte ihn bey der Hand; so giengen sie in die Kirche, der König zur Rechten des Pabstes. Die ganze Klerisey stimmte den Lobgesang an: Gelobet sey der da kommt im Namen des Herrn! Hierauf bat Karl den Pabst, im zu erlauben, in Rom selbst einzuziehen, um seine Gelübde zu erfüllen; welches ihm zugestanden ward: doch mußte er sowohl, als sein ganzes Gefolge, vorher auf St. Peters Leichnam schwören, nichts in Rom unternehmen zu wollen. Karl gieng wieder zu seiner Armee vor Pavia zurück. Desider mußte sich ergeben; Karl ließ ihm das Haupthaar abscheren, und schickte ihn in das Kloster zu Korvey in Franken, wo er auch gestorben ist. So endigte das longobardische Reich in Italien, nachdem es 205 Jahre gedauert hatte. Von der Zeit an nahm Karl der Große den Titel eines Königs der Franken und Longobarden an.

[J. 775.] Kaiser Konstantin Kopronymus stirbt am 14. September. Nach seinem Tode regiert sein Sohn Leo allein.

[J. 776.] Leo nimmt seinen Sohn Konstantin, mit dem Beynamen Porphyrogennetes (d. i. im Purpur geboren) zum Mitregenten an.

[J. 780.] Kaiser Leo stirbt den 8. September, und sein Sohn Porphyrogennetes folgt ihm; aber

Irene,

Irene, Leo's Wittwe, übernimmt wegen der großen Jugend ihres Sohnes die Regierung.

[J. 784.] Fulrad, Abt von St. Denys, stirbt. Sein Testament beweist: daß er, ob er gleich Mönch und regulärer Abt war, doch seine ganze Lebenszeit hindurch sehr große Güter als Eigenthum besaß, wie z. B. verschiedene Ländereyen im Elsaß und Brisgau, welche er der Abtey St. Denys vermachte. Man sieht, daß sich die Sachen in der Kirche sehr geändert haben.

[J 785.] Pabst Hadrian antwortet dem Kaiser, der ihn in einem Briefe zu einer allgemeinen Kirchenversammlung, die er zusammen zu rufen Willens war, eingeladen hatte, unter andern folgendes: „Ich stelle „Dir den König Karl zum Muster vor, der nach Unserm Rathe und Wunsche alle barbarische Nationen „des Abendlandes seiner Gewalt unterworfen, der der „römischen Kirche ganze Provinzen, Städte und „Schlösser auf ewige Zeiten geschenkt hat, und der „nicht aufhört, noch täglich zur Erleuchtung der Kirche „und zur Speisung der Armen Gold und Silber her„zugeben."

[J. 787.] Zweyte Kirchenversammlung zu Nizäa in Bithynien, um die Streitigkeiten wegen der Bilder zu endigen. Der Pabst schickte, auf Einladung des Kaisers und der Kaiserinn Irene, Legaten dahin. Nachdem die Streitfrage zum Besten der Bilder war entschieden worden; verlegte die Kaiserinn Irene die Kirchenversammlung nach Konstantinopel, wo sie den letzten zwey Sitzungen selbst beywohnte, und zuerst unterschrieb. — In eben diesem Jahre hatte der Pabst Gregoren, Bischof von Ostia, und Theophylakt, Bischof

schof von Lodi, als Legaten nach England geschickt, wo sie zwey Kirchenversammlungen zusammen beriefen. Die Kanones waren in beyden dieselben. Das erste ward zu Chelchyd in Northumberland, das zweyte in der Provinz Mercia, gehalten. Es wird verboten, sich am Leben des Königs zu vergreifen; und in einem andern Kanon wird festgesetzt, den Pferden nicht mehr den Schweif zu stutzen. — Tassilo, Herzog von Bayern, schickt einen Bischof und einen Abt nach Rom, um den Pabst zu bitten, Frieden zwischen ihm und Karl dem Großen zu vermitteln. Der König willigt auf des Pabstes Bitten darein; aber Tassilo's Minister erklären, daß sie keine Vollmacht zur Festsetzung der Bedingungen hätten. Der ergrimmte Pabst spricht hierauf das Anathema wider Tassilo aus, wenn er den Eid nicht halten würde, den er dem Könige Karl geleistet hätte; und erklärt, daß in diesem Falle der König mit seinem Kriegsheere wegen keines Mordes, Sengens und Brennens, oder eines andern Unglücks, das in Bayern geschehn würde, strafbar seyn sollte. Dies Faktum ist merkwürdig, als das erste Beyspiel, daß ein Pabst über die Gerechtigkeit eines Krieges den Ausspruch gethan hat.

[J. 788.] Karl der Große errichtet die Bisthümer Osnabrück und Bremen. Er gab zugleich eine Verordnung, durch welche es bey Lebensstrafe verboten ward, Fleisch während der Fasten zu essen.

[J. 790.] Pabst Hadrian schickt die Verhandlungen der letztern Kirchenversammlung zu Nizäa an Karl den Großen. Dieser läßt sie durch die Bischöfe untersuchen, welche im Namen des Königs eine Schrift

darü-

darüber aufsetzen; dies sind die Libri Karolini. Die Lehre der nizäischen Kirchenversammlung in Absicht der Bilder wird darinn verworfen, als der Sitte im Abendland zuwiderlaufend.

[J. 794] Allgemeine Kirchenversammlung aus allen Karl dem Großen unterworfenen Provinzen zu Frankfurt, einem königlichen Schlosse am Mayn. Man macht 52 Kanones, wovon der zweyte das Konzilium der Griechen wegen des Bilderdienstes verwirft.

[J. 795.] Pabst Hadrian stirbt am 26. Dezemb. Leo III. folgt ihm noch am selben Tage. — Das Bisthum Paderborn von Karl dem Großen errichtet.

[J. 797.] Irene spinnt eine Verschwörung gegen ihren Sohn, Kaiser Konstantin, an, und läßt ihm die Augen ausstechen; woran der junge Prinz den 19. August stirbt.

[J. 799.] Paschalis, Primizerius, und Kampulus, welcher Sakristan war, verschwören sich gegen den Pabst; bemächtigen sich seiner Person, und stecken ihn, nach vielen Mißhandlungen, in ein Kloster: woraus er aber entkömmt. Er flüchtete nach Frankreich zu Karl dem Großen, der ihn mit sicherer Begleitung nach Rom zurück schickte. Während der Pabst in Frankreich war, hatten Paschalis und Kampulus Deputirte an den König geschickt, die den Pabst verschiedner Verbrechen beschuldigten. Karl ernannte eine Kommission, von sieben Bischöfen und drey Komites, um diese Anschuldigungen zu untersuchen. Diese Kommissarien folgten dem Pabste nach Rom. Nachdem sie die Sache, wie Herr von Fleury sagt, über eine Woche untersucht hatten, fanden sie keine Beweise; ließen die

An-

Ankläger in Verhaft nehmen, und schickten sie nach Frankreich. Dieses Faktum beweiset augenscheinlich, daß man damals nicht zu Rom glaubte, als könne der Pabst von Niemand, selbst nicht einmal von einer allgemeinen Kirchenversammlung, gerichtet werden.

[J. 800.] König Karl reist zum viertenmal nach Italien. Pabst Leo geht ihm bis Nomentum, vier Meilen von Rom, entgegen. Einige Tage nach seiner Ankunft, berief er eine Versammlung in die St. Peterskirche, um aufs neue die gegen den Pabst angebrachten Klagen zu untersuchen. Was das Sonderbarste dabey war, ist: daß die Bischöfe riefen: „Wir „dürfen den apostolischen Stuhl nicht richten, denn er „ist das Haupt aller Kirchen!“ Dies Betragen war sehr von dem unterschieden, welches sie das Jahr vorher zeigten; denn damals hatte man, ohne Weigerung, die nemliche Sache untersucht. Wahrscheinlich hatte aber der Pabst seitdem darüber nachgedacht, und eingesehen, welchen Gefahren er, und vorzüglich seine Nachfolger in der Zukunft, dadurch ausgesetzt seyn könnten. Deswegen hatte er ohne Zweifel diesen Ausspruch der Bischöfe zu vermitteln gewußt; weil er schon voraussah, daß Karl der Große es nicht übel nehmen werde, indem sie beyde mit einander wegen der Kaiserwürde in Unterhandlung standen. Am folgenden Tag trat der Pabst auf das Chor, und schwur daselbst vor dem ganzen Volke auf das Evangelium: daß er unschuldig in Ansehung der ihm angeschuldigten Verbrechen sey.

Im selben Jahre am Weihnachtstage kam Karl der Große in die St. Peterskirche, um die Messe zu hören.

hören. Als er vor dem Altare stand, und sich zum Gebete gebückt hatte; näherte sich ihm der Pabst, setzte ihm eine Krone auf das Haupt, und das Volk rief während dieser Ceremonie: „Karl Augustus, dem „von der Hand Gottes Gekrönten, dem Großen und „Friedliebenden römischen Kaiser, Leben und Sieg!“ Von dieser Zeit an führte er den Titel: Cäsar und Augustus (Kaiser und Mehrer des Reichs), statt daß er ehemals römischer Patrizier hieß. Auf diese Art ward das abendländische Kaiserthum in der Person Karls des Großen wieder hergestellt.

Chronologische Tabelle des Neunten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Leo d. 3te d. 26. Dez. 795; st. d. 12. Jun. 816	Gegenpäbste:	Alkuin, Diakon. zu York 804 Einer der Gelehrten, welche Karl d. Gr. nach Frankreich zog.	Morgenl. Kaiser
Stephan d. 4te d. 22 Jun. 816; st. den 22 Jan. 817	Zinzinnus 824	Abt Theophanes 818 Schrieb eine Chronik, welche da anfängt, wo des Synzellus Werk aufhört, und endigt mit Michael Kuropalates.	Irene stirbt 802
Paschalis d. 1ste d. 25 Jan. 817; st. d. 11. May 824	Anastas 855		Nizephorus der erste und
Eugen d. 2te d. 5 Jun. 824; st. d. 27 Aug. 827	Sergius 891		Mauritzius 811
Valentin d. 1. Sept. 827; st. d. 10 Okt. 827	Kätzer:		Michael d. erste Kuropalates 813
Gregor d. 4te d. 5 Jan. 828; st. d. 11 Jan. 844	Gottschalk, ein Mönch 849		Leo der 5te der Armenier 820
Sergius d. 2te d. 27 Jan. 844; st. d. 17 Jan. 847			Michael d. 2te d. Stammler 829
Leo d. 4te d. 12. Apr. 847; st. d. 17 Jul. 855			Theophilus 842
(Johanna)			Michael der 3te 867
			Basilius d. 1ste d. Mazedonier 886
			Leo der 6te der Philosoph.
			Abendl. Kaiser:
			Dies Kaiserthum ward im J. 800 wieder hergestellt.
			Karl d. Gr. 814
			Ludwig der Einfältige 840
			Lothar d. 1te 850
			Ludw. d. 2te 875
			Karl der 2te der Kahle 877

St. Nizephorus aus Konstantinopel . . . 828
Ein historischer Abriß.

Abt Ansegisus . 834
Sammlung der Kapitularien von Karl dem Großen und Ludwig dem Einfältigen.

Abt Smaragd . 835
Von den Pflichten der Regenten.

Ratrammus . . 840
Einen berühmten Traktat über den Leib und das Blut Jesu Christi.

Eginhard . . 844
Kars des Großen Leben; und fränkische Annal. v. 741 b. 829

Chronologische Tabelle des Neunten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Benedikt d. 3te d. 1 Sept. 855; st. d. 10 März 858		Vaschalis Ratbertus 869 Ein sehr berühmtes Buch über das Abendmahl.	Abendl. Kaiser: Ludw. d. 3te der Stammler 877 (Karlmann) Karl der 3te der Dicke 888 Arnulf 889 Ludwig der 4te
Nikolaus d. 1ste d. 25 März 858; st. d. 13 Nov. 867		Anastas, Bibliothekar bey der römischen Kirche 872 Das Leben der Päbste.	
Hadrian d. 2te d. 14 Dez. 867; st. d. 25 Nov. 872		Hinkmar von Rheims 882	Könige von Spanien: Alphons der Katholische 844 Ramiro d. 1e 851 Ordogno d. erste 862 Alphons d. 3te
Johannes d. 8te d. 14 Dez. 872; st. d. 15 Dez 882		Johannes Skotus Erigena um 884	
Martin d. 2te d. 23 Dez 882; st. d. 23 Febr. 884		Photius um . . 892	Könige von Frankreich: Karl d. Gr. 814 Ludw. d. 1ste der Einfältige 840 Karl d. 1ste der Kahle
Hadrian d. 3te d. 1 März 884; st. d. 8 Jul. 885		Isidor, der Kaufmann, Verfasser der falschen Dekretalen.	Ludw. d. 2te der Stammler 878 Ludw. d. 3te 882 Karlmann 884 Karl der zweyte der Dicke 888 Odo 898 Karl d. 3te der Einfältige.
Stephan d. 5te d. 25 Jul. 885; st. d. 7 Aug. 891			
Formosus d. 1ste d. 19 Sept. 891; st. d. 2 Apr. 896			

Chronologische Tabelle des Neunten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Stephan d. 6te d. 2 May 896; st. im Aug. 897			Könige v. Engl.
Romanus d. 1ste d. 17 Sept. 897; st. d. 8. Febr. 898			Egbert 835
Theodor d. 2te d. 12 Febr. 898; st. d. 3 März 898			Ethelwolf 857
Johannes d. 9te d. 12 März 898; st. d. 26 März 900			Ethelbald 860
Benedikt d. 4te d. 6 Apr. 900			Ethelbert 866
			Ethelred 872
			Alfred d. Gr. 899
			Eduard d. erste
			Könige von Schottland:
			Achanis 809
			Kongal d. 3e 814
			Dungal der zweyte 820
			Alpin 823
			Kenneth der zweyte 854
			Donald der fünfte 858
			Konstantin der zweyte 874
			Ethus 875
			Gregor 883
			Konstantin d. 3te
			Könige von Schweden:
			Biörn d. 3te 824
			Brantamund
			Sivast 842
			Harald 856
			Karl d. 6te 868
			Biörn d. 4te 854
			Ingiald d. 1e 891
			Olav der erste.

Neuntes Jahrhundert.

[J. 802.] St. Lutger, erster Bischof zu Mimigerneford, itzt Münster. — Der Patrizier Nizephorus bemächtigt sich des morgenländischen Kaiserthums, und verweiset die Kaiserinn Irene auf die Insel Lesbos.

[J. 803.] Die Kaiserinn Irene stirbt in ihrer Verbannung den 9. August. Nizephorus nimmt seinen Sohn Staurazius zum Mitregenten an.

Karl der Große hält eine Reichsversammlung zu Worms. Das Volk aus seinen Staaten übergiebt ihm eine Bittschrift: nicht ferner mehr zu gestatten, daß die Bischöfe, wie bisher, gezwungen würden, in den Krieg zu gehen; wobey zugleich erklärt wird, daß man diese Bitte nicht thue, um einen Vorwand zu haben, sich der Güter der Kirche zu bemächtigen. Der Kaiser gewährte dem Volke die Bitte; und in dem darüber gegebenen Gesetze heißt es: Er wolle durch dieses Verbot weder das Ansehen der Bischöfe noch die Güter der Kirche schmälern. Man sieht aus diesem Gesetze sowohl, als aus der Protestation in der Bittschrift des Volkes: daß die Bischöfe fürchteten, wenn sie nicht mehr die Waffen trügen, als unnütze Glieder des Staats betrachtet zu werden, so daß die Großen dann ihre Güter an sich zu reißen suchen mögten.

[J. 806.] Reichsversammlung zu Thionville, wo Karl der Große sein Testament durch die fränkischen Edlen bestätigen läßt. Er theilte in demselben seine Staaten unter seine drey Söhne: Karl, Pipin und

Ludwig. Nachher ward das Testament auch dem Pabste zur Unterschrift zugeschickt.

[J. 809.] Kirchenversammlung zu Aachen, wegen des dem konstantinoplischen Symbole beygefügten Zusatzes: filioque (und dem Sohne). Nach Endigung derselben schickte Karl der Große den Bischof von Worms und den Abt von Corvei nach Rom, welche daselbst eine weitläuftige Konferenz mit Pabst Leo hielten. Nachdem aber von beyden Seiten viel gestritten worden, war man am Ende doch um nichts weiter gekommen, als am Anfang. In Frankreich fuhr man fort das Symbol mit dem Zusatze, und in Rom es ohne den Zusatz: filioque, zu singen.

[J. 811.] Kaiser Nizephorus wird d. 13. Julius von den Bulgaren geschlagen und getödtet. Sein Schwiegersohn Michael Kuropalates wird zu seinem Nachfolger erwählt.

[J. 813.] Kaiser Michael wird den 25. May von den Bulgaren geschlagen. Er legt die Regierung nieder, läßt sich die Tonsur geben, und geht mit Gemahlinn und Kindern ins Kloster. Leo, mit dem Beynamen der Armenier, wird d. 11. Julius an seine Stelle gekrönt.

Karl der Große hält zu Aachen eine allgemeine Versammlung der Nazion, wo er die Kanones der fünf auf seinen Befehl gehaltenen Kirchenversammlungen untersuchen läßt. Auf dieser Versammlung nimmt er den von seinen drey Söhnen ihm einzig übrig gebliebenen Ludwig zum Mitregenten an. Die Feyerlichkeit geschah an einem Sonntage in der Kirche zu Aachen. Man hatte auf Befehl des Kaisers eine Krone auf den

Altar

gelegt; sein Sohn Ludwig mußte sie von da nehmen, und sich selbst auf das Haupt setzen.

[J. 814.] Karl der Große stirbt zu Aachen am 28. Jänner, im 72sten Jahre seines Alters. Fünf und vierzig Jahre hatte er als König der Franken, und dreyzehn als Kaiser regiert. Einige besondere Kirchen rufen ihn als einen Heiligen an; andere hingegen lassen noch jährlich Messen für die Ruhe seiner Seele lesen, wie zum Beyspiele zu Metz, und zu Paris im navarrischen Kollegium. Er trug beständig ein härnes Bußkleid, und fehlte nie in der Messe. Bey allem dem hatte er doch vier Gemahlinnen, welche den Königinntitel führten, und fünf Beyschläferinnen. Die Königinnen waren: Ermengard, des longobardischen Königs Desider Tochter, die er nach einem Jahre wieder verstieß; Hildegard; Fastrade; und Luitgard: nach deren Tode er in einem Zeitraum von dreyzehn Jahren vier Beyschläferinnen hielt, außer der, welche er noch vor der Königinn Ermengard geheyrathet hatte. Man findet indessen nirgends, daß die Bischöfe ihm einen Vorwurf deswegen gemacht hätten.

[J. 815. Pabst Leo läßt die vornehmsten Bürger zu Rom hinrichten, weil sie eine Verschwörung wider ihn angesponnen hatten. Er trieb seine Rache so weit, daß Kaiser Ludwig durch seinen Neffen, den König Bernhard von Italien, darüber Beschwerden bey ihm anbringen ließ, und er sich genöthigt sah, Legaten zu seiner Rechtfertigung an den Kaiser zu schicken.

[J. 816.] Pabst Leo III. stirbt am 12. Junius. Während der ganzen Zeit seines Pontifikats drückte er die ihm unterworfenen Völker abscheulich; auch betrach-

teten sie ihn stets als ihren Feind: und er würde gewiß, ohne des Königs Bernhard von Italien Beystand, das Opfer ihres Hasses geworden seyn. Die großen Ausgaben bey seinen Lebzeiten, so wie die ungeheuren Reichthümer, die er hinterließ, sind unwiderlegliche Beweise, daß die Klagen der Völker gegründet waren. Außer einer erstaunlichen Menge von ihm aufgeführter Häuser, ließ er den Fußboden im Beichtstuhle der St. Peterskirche mit Golde, 453 Pfund schwer, auslegen, und beym Eingange zum Hauptaltare ein silbernes Brustgeländer, 1573 Pfund schwer, machen. Er ließ den großen und runden Taufsteinplatz in der St. Andreaskirche neu aufbauen, mit dem von prophyrnen Säulen umgebenen Taufsteine in der Mitte, über welchem eine Taube schwebte, die ein silbernes Lamm hielt, welches Wasser herab goß. Er war auch der erste, der Glasscheiben von verschiednen Farben in die Fenster der Laterankirche setzen ließ. Diese seine Räubereyen haben ihn wahrscheinlich lange vom Himmel entfernt gehalten; aber endlich behielt das viele Gute, das er der römischen Kirche erzeigt hat, das Uebergewicht: im J. 1673 ward durch ein Dekret anbefohlen, ihn in das Martyrologium einzutragen. — Stephan IV. folgte ihm d. 22. Junius auf dem heil. Stuhle. Das erste, was er gleich nach seiner Einweihung that, war, das ganze römische Volk dem Kaiser Ludwig den Eid der Treue schwören zu lassen: welches offenbar beweiset, daß die Oberherrschaft von Rom dem Kaiser gehörte, und daß Pabst Leo, den man nachher kanonisirt hat, unrecht that, daß er so viele Menschen hinrichten ließ, ohne dem Kaiser davon vorher Nachricht zu geben.

Nach

Nach des Erzbischofs von Rheims, Wulfars, Tode erwählte das Volk mit Genehmigung des Kaisers einen gewissen Gislemar zu seinem Nachfolger. Als dieser vor den Bischöfen saß, um geprüft zu werden, und man ihm den Text des Evangeliums zur Erklärung vorlegte; konnte er ihn kaum lesen, verstand ihn aber ganz und gar nicht. Die Unwissenheit des Jahrhunderts zeigt sich eben so stark in der Art, wie die Bischöfe ihn prüften, als in der Manier, wie er sich aus der Prüfung herauszog. An seine Stelle ward hierauf Ebbo, ein Leibeigner der Rheimser Kirche, erwählt.

[J. 817.] Stephan IV. stirbt am 22. Jänner. Sein Nachfolger ist Paschalis I. Gleich nach seiner Einsegnung schickte er an den Kaiser Ludwig Legaten mit großen Geschenken und einem Entschuldigungsschreiben, worinn er versichert, daß er mit Gewalt gezwungen worden, diese Würde anzunehmen. Diese Entschuldigung konnte doch nur darauf gehen, daß er sich hatte krönen lassen, ehe der Kaiser seine Einwilligung gegeben hatte. Die beyden Legaten brachten nach Rom eine Urkunde mit zurück, worinn der Kaiser die der römischen Kirche durch Pipin und Karl den Großen gemachten Schenkungen bestätigte. Es befindet sich aber eine sehr merkwürdige Klausel darinn, indem der Kaiser sagt: „Jedoch Unsrer Oberherrschaft über diese „Herzogthümer überhaupt und was ihnen unterworfen ist, unbeschadet.“ Man versteht dies hauptsächlich von dem Herzogthum (Gebiete) von Rom, wo Ludwig und seine Nachfolger die Oberherrschaft behielten, wie man aus der Folge dieser Geschichte sehen wird.

Ludwig hält eine Reichsversammlung zu Aachen, wo er seinen ältesten Sohn Lothar zum Mitregenten erklärt.

[J. 820.] Kaiser Leo wird zu Konstantinopel in seinem Pallaste, während er der Frühmette in der Weihnachtsnacht beywohnt, ermordet. Michael, mit dem Beynamen der Stammler, der bisher wegen einer Verschwörung gegen jenen Kaiser im Gefängnisse gesessen hatte, wird an seine Stelle am Weihnachtstage gekrönt.

[J. 824.] Theodor, dem Primizerius der römischen Kirche, und seinem Schwiegersohne, Leo, Nomenklator, werden im lateranischen Pallaste die Augen ausgestochen, und darauf die Köpfe abgeschlagen. Man beschuldigt den Pabst, daß es auf seinen Antrieb geschehen sey. Er schickte zwey Legaten an den Kaiser, um ihn zu ersuchen, doch ja nicht zu glauben, als habe er Theil an diesen Mordthaten, und diesem falschen Gerüchte doch ein Ende zu machen. Der Kaiser unterließ nicht, zwey Kommissarien zur Untersuchung dieser Sache nach Rom zu senden; allein sie konnten nicht zum Zweck kommen. Denn, so bald der Pabst ihre Ankunft erfuhr, versammelte er die Klerisey, die Grossen, und das Volk; und reinigte sich vor ihnen durch einen Eid von dem ihm angeschuldigten Verbrechen. Indeß weigerte er sich doch, die Mörder auszuliefern, weil sie, wie er sagte, aus der Familie des heil. Petrus herstammten, und weil, wie er behauptete, Theodor und Leo mit Recht als Majestätsverbrecher wären getödtet worden. Allein diese Hinrichtung war doch durch keine dazu angesetzte Obrigkeit, noch durch den

Kai-

Kaiser, noch durch den Pabst, wie er wenigstens vorgab, anbefohlen worden.

Der Pabst starb kurze Zeit darauf, nemlich am 11. May. Ungeachtet mancher Dinge, die man ihm Schuld gab, und wovon das so eben Angeführte hinreichend seyn würde, ihn aus dem Kalender auszustreichen, ermangelte die römische Kirche doch nicht, ihn als einen Heiligen zu verehren. — Eugen II. ward den 5. Junius sein Nachfolger.

[J. 827.] Pabst Eugen II. stirbt am 27. August. Valentin folgt ihm d. 1. September, und stirbt d. 10. Oktober darauf. Der heil. Stuhl blieb, den übrigen Theil des Jahres durch, erledigt.

[J. 828.] Gregor IV. wird d. 5. Jänner zum Pabst erwählt. Man wagte es nicht, ihn nach der Wahl gleich einzusegnen, bis man Kaiser Ludwig Nachricht davon gegeben hatte. Dieser schickte einen Kommissar nach Rom, und Gregor ward nicht eher eingesegnet, als bis der kaiserliche Kommissar die Wahl untersucht und genehmigt hatte.

[J. 829.] Michael der Stammler stirbt den 1. Oktober. Sein Sohn Theophilus folgt ihm in der Kaiserwürde.

[J. 830.] Kaiser Ludwig's Kinder sind sehr unzufrieden, daß Bernhard, Graf von Barzelona, ihren Vater völlig beherrschte; sie beschuldigten deshalb jenen eines unerlaubten Umganges mit der Kaiserinn Judith; empören sich zugleich gegen ihren Vater, und lassen ihn in die Abtey St. Medard zu Soissons, die Kaiserinn aber in das Kloster St. Croix in Poitiers einsperren. Ludwig wird im Oktober, in einer Versamm-

lung der Großen zu Nimwegen, wieder auf den Thron gesetzt.

[J. 833.] Die Unruhen zwischen Ludwig und seinen Kindern fangen in Frankreich von neuem an. Lothar verläßt Italien, um nach Frankreich zu gehen. Um seiner Sache ein besseres Ansehn zu geben, nimmt er Pabst Gregor mit sich. Da die Bischöfe von Ludwigs Parthie die gesetzwidrige Aufführung des Pabstes sehen, schreiben sie ihm einen Brief, worinn sie ihm vorwerfen, daß er den dem Kaiser geleisteten Eid gebrochen habe. Als sich hierauf das Gerücht verbreitet, der Pabst wolle sie in den Bann thun, erklären sie ihm geradezu: daß er in ihren Kirchsprengeln gar nichts zu befehlen habe; und daß, wofern er die geringste Bewegung mache, er selbst exkommunizirt, aus ihrem Lande verwiesen, ja wohl gar seiner päbstlichen Würde entsetzt werden solle. Der Pabst wird hierdurch beunruhigt; allein Vala, Abt von Korvei, und Vatbert, einer seiner Mönche, sprechen ihm wieder Muth ein. Es geschah ohne Zweifel auf ihr Anrathen, daß der Pabst diesen Bischöfen einen Brief schrieb, in welchem er die kirchliche Macht weit über die weltliche setzt, und sich nicht entblödet, ihnen zu sagen, daß sie ihm mehr als dem Kaiser gehorchen müßten. Doch wollte der Pabst Friedensstifter zwischen dem Vater und dem Sohne werden. Er begiebt sich zu dem Ende in Lothars Namen zu Kaiser Ludwig. Allein, statt Friedensunterhandlungen anzufangen, macht er dem schwachen Ludwig die Truppen abwendig, ohne daß dieser es merkt. Ludwigs Soldaten gehen also zu Lothars Lager über, und der Vater ist genöthigt, sich

sei-

seinem Sohne in die Arme zu werfen. Zum Andenken an diese Treulosigkeit nannte man die Ebne, wo dieses vorgieng, das Lügenfeld. Es liegt zwischen Basel und Strasburg. Der Pabst war der Meynung, man solle jetzt Kaiser Ludwig als des Reichs verlustig ansehn. Die Kaiserinn ward nach Tortona in der Lombardei, Ludwig aber nach Soissons, gebracht, wo er aufs neue in das Kloster St. Medard, sein Sohn Karl aber in das Kloster zu Prom, gesperrt ward. Agobard, Erzbischof von Lyon, machte ein Manifest bekannt, in welchem er behauptet, daß die Empörung der Kinder gegen ihren Vater völlig gerecht sey, weil sie es in der Absicht gethan hätten, um seinen Pallast von den Verbrechen, womit er angefüllt sey, zu reinigen. Auch scheuete er sich nicht, darinn öffentlich zu sagen, daß die Kaiserinn Judith sich des Ehebruchs schuldig gemacht. Lothar beruft eine Reichsversammlung nach Kompiegne zusammen. Ebbo von Rheims, Agobard von Lyon, und verschiedne andre Bischöfe sind der Meynung: man solle Kaiser Ludwig die Kirchenbuße auferlegen. Man schickt Bischöfe an ihn, die ihn bereden sollen, sich dem ausgesprochenen Urtheil zu unterwerfen. Auch beredet man ihn wirklich, sich für seine übrige Lebenszeit ins Kloster zu begeben; dessen er sich Anfangs geweigert hatte. Diese schändliche Ceremonie gieng im Monate Oktober vor sich. Man legte ihm die Buße auf. Er mußte sich auf ein härnes Gewand niederwerfen, und seine Waffen ablegen. Die Bischöfe überreichten ihm ein Papier, worauf ein Bekenntniß der Verbrechen stand, deren er sich schuldig angeben sollte. Unter diesen Verbrechen waren auch:

Kir=

Kirchenraub, Todschlag, und daß er seine Truppen während der Fasten zu einem allgemeinen Feldzuge habe marschiren lassen, und auf den grünen Donnerstag eine Reichsversammlung an der Gränze seines Reichs ausgeschrieben habe. — Dies ist das zweyte große Unternehmen der Bischöfe gegen die weltliche Macht, unter dem Deckmantel der Buße. Das erste haben wir bey den spanischen Bischöfen auf der zweyten Kirchenversammlung zu Toledo wider König Vamba (s. §. 681) gesehn.

[§. 834.] Kaiser Ludwig wird aus der Gefangenschaft, worinn ihn sein Sohn Lothar hält, durch seine beyden andern Söhne: Ludwig und Pipin, befreyet. Er läßt sich durch die Bischöfe wieder mit der Kirche aussöhnen; und hat die Schwachheit, aus ihren Händen den Degen wieder zu empfangen, dem sie ihm vorher genommen hatten.

[§. 835.] Um diese Zeit erschien St. Dionysens, Schutzpatrons von Frankreich, Leben, von Hilduin, Abt zu St. Denys, auf Befehl des Kaisers verfertigt. Unter andern merkwürdigen Zügen findet man auch folgenden darinn. Als Domizian erfuhr, daß Dionys und seine Jünger, aller seiner Befehle ungeachtet, die neue Religion predigten, und schon viele Menschen bekehrt hatten; schickte er den Feszennius Sisinnius als Statthalter nach Gallien. Dieser ließ bey seiner Ankunft in Paris, Dionysen sogleich gefangen nehmen, ihn geißeln, und dann braten. Hierauf ward er den wilden Thieren vorgeworfen; alsdann in einen Backofen geschoben; und endlich ans Kreuz geschlagen. Nach allen diesen verschiedneu Strafen, führte

man

man ihn ins Gefängniß zurück, woselbst er die Messe las. Während dieser Messe erschien ihm Christus mit vielen Engeln; und reichte ihm mit eigner Hand die Kommunion. Einige Tage darauf ward diesem Heiligen der Kopf mit einem Beile abgehackt. Nach geschehener Exekuzion, richtete sich sein Körper in die Höhe, nahm den Kopf, der auf dem Boden hinrollte, in die Hand, und spazierte in Gesellschaft mehrerer Engel auf und nieder. Hilduin, der Verfasser dieser Lebensbeschreibung, nennt alle diejenigen einfältige Leute, die dergleichen Dinge nicht glauben wollen; so wie auch den Gregor von Tours, der nicht zugeben wollte, daß Dionys, der Schutzpatron von Frankreich, und Dionys der Areopagite eine und dieselbe Person seyen.

[J. 840.] Kaiser Ludwig der Einfältige (oder der Fromme) stirbt: einer der schwächsten Fürsten, die je auf dem Throne gesessen haben. Seine Beschäftigung während seiner ganzen Regierung bestand darinn: Buße und Absolution zu empfangen, und Reichsversammlungen zu berufen, wo aber nie über die Mittel, den seine Staaten zerrüttenden Unordnungen zu steuern, sondern nur über kirchliche Zeremonien und über die Lebensweise der Bischöfe, berathschlagt ward. Den letztern wurden gewöhnlich einige Ermahnungen gegeben, die aber nichts Wesentliches betrafen; die Bischöfe aber ließen keine dieser Versammlungen zu Ende gehen, ohne den Fürsten einige etwas ernstlichere Erinnerungen zu geben. Man ermahnte sie z. B. sich in keine kirchlichen Angelegenheiten zu mischen; und, unglücklicherweise, ward in diesem barbarischen Zeitalter beynahe alles als Kirchensache betrachtet. Die Bischöfe ver-

verlangten auch wohl die Herausgabe von Ländereyen, die ihnen, ihrem Vorgeben nach, ehedem gehört hatten; und dann mußte man gehorchen, wie dies auf der im J. 836 zu Aachen gehaltnen Kirchenversammlung der Fall war.

Unter der Regierung Ludwigs des Einfältigen lebten verschiedne Personen, die man als Heilige verehrt, z. B. Agobard von Lyon, und der Abt Vala, welche eine Verschwörung wider den Kaiser anzettelten, und die Urheber oder Beförderer jenes schändlichen und strafbaren Auftrittes zu Kompiegne (man s. J. 833.) waren. Man kanonisirte also in diesen Zeiten, wie man sieht, Leute, die man heutiges Tages der Hand des Henkers übergeben würde.

[J. 842.] Der morgenländische Kaiser Theophilus stirbt d. 30. Jänner. Sein Sohn Michael, mit dem Beynamen Porphyrogennetes, folgt ihm unter Vormundschaft seiner Mutter, der Kaiserinn Theodora.

[J. 844.] Pabst Gregor IV. stirbt am 11. Jänner. Johannes, Diakonus der römischen Kirche, bemächtigt sich des lateranischen Pallastes. Allein er wird von dem gesammten Volke verlassen, welches den Erzpriester Sergius erwählt. Dieser ward den 27. Jänner eingesegnet, ohne des Kaisers Lothar Genehmigung abzuwarten; der sich darüber so entrüstete, daß er seinen Sohn Ludwig an der Spitze einer Armee nach Italien schickte. Ludwig ward zu Rom mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. Er ließ über des Sergius Wahl Untersuchungen anstellen, und sie in seiner Gegenwart in einer Versammlung von Bischöfen bestätigen; wobey die Römer dem Kaiser Lothar den Eid der Treue leisteten.

[J.

[J. 845.] Im Morgenlande macht die Kaiserinn Theodora den Plan, die Paulizianer und die Manichäer in Armenien auszurotten. Sie schickte zu dem Ende drey Offiziere dahin, welche ungefähr hundert tausend derselben umbringen ließen. Die Paulizianer aber suchten bey den Muselmännern Schutz; und diese setzten sie in den Stand, verschiedene Städte anzulegen, wo sich ihre Anzahl bald sehr ansehnlich vermehrte.

[J. 847.] Pabst Sergius II. stirbt am 27 Jänner. Leo IV. wird d. 12. April sein Nachfolger. Auch er ward eingesegnet, ohne die Bestätigung des Kaisers Lothar abzuwarten. Zum Entschuldigungsgrund brauchte er die Furcht vor den Sarazenen; die auch wirklich das Jahr vorher über die Tiber in Italien eingefallen, uud bis vor die Thore von Rom vorgedrungen waren. Zugleich versicherte der Pabst, daß er bey Beschleunigung seiner Einsegnung gar nicht die Absicht gehabt habe, dem Gehorsam entgegen zu handeln, den man nach Gott dem Kaiser schuldig sey.

[J. 849.] Ein Mönch, Namens Gottschalk, lehrt eine doppelte Vorherbestimmung, welche unwiderstehlich zwinge: die eine zum Guten, die andere zum Bösen. Er wird auf einer zu Quercy an der Oise gehaltenen Kirchenversammlung verurtheilt. Da die Bischöfe seine Hartnäckigkeit sahen, sprachen sie ihm das Urtheil, öffentlich gegeißelt zu werden; welches auch in Gegenwart des Königs Karl vollzogen ward. Darauf sperrte man ihn in die Abtey Haut-Villiers ein.

Pabst Leo befestigt Rom, und legt den Grund zu einer neuen Stadt um die St. Peterskirche, um sie gegen die Anfälle der Sarazenen zu schützen.

[J.

[J. 853.] Kirchenversammlung zu Soissons am 26. April, wo König Karl eine Verordnung machte, worinn unter andern festgesetzt ward: daß der Komes und die Staatsbeamten den Bischof in seine Stadt begleiten, und ihm thätigen Beystand leisten sollten, um diejenigen zur Buße und Genugthuung zu zwingen, die er nicht durch die bloße Exkommunikazion dazu bewegen könne.

[J. 855.] Pabst Leo IV. stirbt am 17. Julius. Zu seinem Nachfolger ward sogleich ein Priester, Benedikt, erwählt. Allein Assenus, Bischof von Eugubio, hatte zum Besten des anderthalb Jahr vorher abgesetzten Priesters Anastas eine Parthie errichtet; und wußte auch die Deputirten des Königs Ludwig, den sein Vater Lothar zum Reichsgehülfen angenommen hatte, mit in diese Parthie zu ziehn. Als die Deputirten zu Rom angekommen waren; drang Anastas mit bewaffneter Hand in den lateranischen Pallast, jagte Benedikt hinaus, ließ ihm die päbstliche Kleidung ausziehn, und ihn mit Schimpf und Schlägen mißhandeln. Der Streit zwischen den Römern und Franzosen dauerte lange Zeit; endlich sah man Benedikts gerechte Sache ein: und die Deputirten bewilligten am Ende seine Einsegnung, die den 1. September vor sich gieng. Zwischen Leo IV. und diesem Benedikt III. setzte man gemeiniglich die Päbstinn Johanna.

Kaiser Lothar starb in diesem Jahre. Er hatte sich einige Zeit vor seinem Tode in das Kloster zu Prom begeben, und daselbst die Mönchskutte angezogen, nachdem er seine Staaten unter seine Söhne getheilt hatte.

[J. 858.] Pabst Benedikt III. stirbt d. 10. März. Nikolaus I. folgt ihm. Er ward in Gegenwart des Kaisers Ludwig, der eben damals in Rom war, eingesegnet und inthronisirt.

[J. 859.] Kirchenversammlung zu Metz. Die Bischöfe, welche Unterthanen Karls des Kahlen waren, schickten Deputirte an den König Ludwig von Deutschland, die ihm unter gewissen Bedingungen Absolution von dem Banne antragen mußten, den er sich dadurch zugezogen hatte, daß er Unordnungen im Reiche seines Bruders begangen, und sich mit den exkommunizirten rebellischen Unterthanen Karls des Kahlen eingelassen hatte. Die Deputirten fanden den König Ludwig zu Worms. In der Audienz, die er ihnen ertheilte, bat er sie gleich Anfangs um Verzeihung. „Wenn ich Euch „irgend in einem Stücke beleidigt haben sollte, sagte „er zu ihnen; so bitte ich Euch aufrichtig um Verzei„hung, damit ich fürs Künftige sicher mit Euch reden „könne.“ Indessen weigerte er sich doch, sich in Unterhandlungen wegen der Absolution einzulassen; und so kehrten die Deputirten zurück, ohne etwas ausgerichtet zu haben.

In eben diesem Jahre ward zu Savonieres bey Tours eine Kirchenversammluug gehalten, auf der man verschiedene Kanones machte. Darauf übergab Karl der Kahle gegen Venilo, Erzbischof von Sens, eine Klagschrift, welche ein Denkmal der Unwissenheit und Schwachheit ist. Karl der Kahle drückt sich darinn also aus: „Als ich, sagt er, das Königreich mit mei„nen Brüdern theilte; versprach Venilo, eben so wie „die übrigen Bischöfe, eidlich, diesen Theilungstraktat

„zu

„zu beobachten. Seitdem hat er mich in der heiligen „Kreuzkirche zu Orleans, die zu seiner Provinz gehört, „zum Könige gesalbt; und dabey versprochen, mich „der königlichen Würde nicht zu entsetzen, wenigstens „nicht ohne Zuthun der übrigen Bischöfe, die mich „zugleich mit ihm gesalbt haben, und deren Urtheile „ich mich damals unterwarf, so wie ich mich demsel„ben noch itzt unterwerfe. Allein aller dieser Schwüre „ungeachtet, hat er meinem Bruder gegen mich seine „Truppen zugeführt.“ Auf diese Klage verordnete die Kirchenversammlung, daß Venilo zitirt werde, sich vor vier Bischöfen zu stellen. Indeß versöhnte er sich wieder mit dem Könige, und erschien nicht vor den Kommissarien.

[J. 860.] Reichsversammlung zu Aachen, wo Thietberge, Lothars Gemahlin, bekennt: daß sie vor ihrer Vermählung Blutschande mit ihrem Bruder, dem Klerikus Hubert, begangen habe. Auf dieses Geständniß verdammten die Bischöfe sie, in ein Kloster gesperrt zu werden. Allein sie verließ dasselbe noch im nemlichen Jahre, und schickte Deputirte an den Pabst Nikolaus I., um sich über dieses Urtheil zu beklagen, und das Bekenntniß, das sie abgelegt hatte, zu widerrufen.

[J. 862.] Lothar beruft zu Aachen eine Kirchenversammlung, auf welcher er ein Urtheil erhält, daß er mit seiner Gemahlinn Thietberge nicht länger zusammen leben könne, und die Erlaubniß habe, sich aufs neue zu vermählen. Darauf heyrathet er feyerlich Waldrade, die er schon seit geraumer Zeit als Beyschläferinn unterhielt, und läßt sie zur Königinn krönen.

[§. 863.] Der Pabst schickt Legaten nach Frankreich, um nähere Kenntniß von diesem Vorfalle einzuziehen. Sie versammeln zu Metz ein Konzilium. Lothars Geld und Geschenke sind so wirksam, daß die Entscheidung zum seinem Besten ausfällt.

[§. 864.] Die Legaten werden bey ihrer Rückkunft zu Rom auf einer Kirchenversammlung, welche der Pabst im lateranischen Pallast hält, des Bisthums entsetzt; und alles, was auf der Kirchenversammlung zu Metz verordnet war, wird wieder aufgehoben. Die Legaten stimmten aber dieser Sentenz nicht nur nicht bey; sondern schickten eine Protestazion nach Frankreich, worinn sie den Pabst anklagten, daß er sich einen Apostel unter den Aposteln nenne, und sich zum Kaiser der ganzen Welt aufwerfe. Sie fügten hinzu, daß sie seine ruchlose Sentenz nicht annähmen, und ihn aus ihrer Gemeinschaft stießen. Kaiser Ludwig nahm Theil an ihrer Streitigkeit; allein der Pabst behielt doch die Oberhand; denn der Kaiser bekam das Fieber, und so überredete man ihn mit leichter Mühe, daß St. Petrus ihn strafe.

[§. 865.] Der nach Frankreich als Legat geschickte Arsenus beruft eine Kirchenversammlung, auf welcher er den König Lothar zwingt, Thietberge wieder zu sich zu nehmen. Waldrade, die dem Legaten versprochen hatte, ihm nach Rom zu folgen, entwischte ihm unterweges, und kam nach Frankreich zurück.

[§. 866.] Der Pabst thut Waldrade in den Bann.

Kaiser Michael läßt seinen Oheim, den Cäsar Bardes, der in seinem Namen die Regierung führte,

umbringen; und nimmt hierauf Basilius, mit dem Beynamen der Mazedonier, zum Reichsgehülfen an.

In dieses Jahr gehört der Anfang der Spaltung, welche noch itzt zwischen der griechischen und lateinischen Kirche fortdauert. Photius war deren Urheber. Er war aufgebracht darüber, daß Pabst Nikolaus ihn exkommunizirt hatte, als habe er dem rechtmäßigen Patriarchen Ignaz den konstantinoplischen Stuhl gewaltsamer Weise entrissen. Daher setzte er nun selbst den Pabst ab, und sprach gegen alle, die Gemeinschaft mit ihm halten würden, den Bannfluch aus.

[J. 867.] Da Kaiser Basilius entdeckt, daß ihn Michael auf die Seite schaffen will; so kömmt er ihm zuvor, und läßt ihn den 24. September durch seine eigne Leibwache ermorden.

Der Pabst schreibt einen Brief an die französischen Bischöfe, worinn er sich beklagt: daß die Griechen behaupteten, das Primat der römischen Kirche sey auf die konstantinoplische übergegangen, als der Sitz des Reichs nach Konstantinopel verlegt worden. Woraus erhellet, daß man dieses Primat als eine bloß von Zeit und Verabredung abhängende Würde betrachtete.

Pabst Nikolaus I. stirbt am 13. November. Hadrian II. ist sein Nachfolger, und wird nach eingeholter Bestätigung Kaiser Ludwigs am Sonntag den 14. Dezember eingesegnet. Hadrian war verheyrathet. Seine Frau, Stephania, lebte damals noch; so wie eine Tochter, die er von ihr hatte.

[J. 869.] Als Lothar gestorben war, und sein Bruder, Kaiser Ludwig, fürchtete: sein Oheim Karl mögte sich seiner Staaten bemächtigen; so wirkte er

von

von Pabst Hadrian Briefe an die Großen dieses Reichs sowohl, als des Reichs seines Oheims aus, worinn der Pabst sich folgendermaßen ausdrückt: „Im Fall sich „Jemand den gerechten Ansprüchen des Kaisers wider„setzen wollte; so wisse derselbe, daß der heil. Stuhl „für diesen Fürsten entschieden, und daß die Waffen, „die Gott Unsern Händen verliehen hat, zu seiner Ver„theidigung bereit liegen.“ Allein diese Briefe waren ohne Nutzen; denn Karl hatte sich schon den 9. September zu Metz zum Könige von Lothringen krönen lassen.

Pabst Hadrian II. schickte auch Legaten nach Konstantinopel, um der Kirchenversammlung beyzuwohnen, deren Zusammenberufung ihm Kaiser Basil vorher gemeldet hatte. Sie ward mit Ablesung einer Rede des Kaisers und einiger Briefe verschiedener Bischöfe eröfnet. Man muß hier nicht übersehn, daß der Patriarch von Jerusalem in seinem Briefe an den Patriarchen zu Konstantinopel, Ignaz, diesem den Titel eines allgemeinen Patriarchen beylegte. Die Legaten des Pabstes widersprachen dieser Benennung nicht. Kurz, man machte hier nicht die geringste Schwierigkeit deswegen; da hingegen unter der Regierung Pabst Gregors des Großen, als Johannes der Fastende Patriarch zu Konstantinopel war, so heftige Streitigkeiten darüber entstanden. — Diese Kirchenversammlung war wider Photius zusammenberufen, der unstreitig der größte Gelehrte seiner Zeit und ein sehr verdienstvoller Mann war. Welch ein Uebergewicht mußte ihm dies nicht vor seinen Nebenbuhlern in einem Jahrhunderte geben, wo es schon ein großes Verdienst war, den

Kirchengesang anstimmen zu können, und das Lateinische oder Griechische des Evangeliums zu verstehen? Man kann also leicht denken, daß Photius unterliegen mußte; und er ward auch verurtheilt.

[J. 872.] Pabst Hadrian II. stirbt am 26. November. Johannes VIII. folgt ihm den 14. Dezember. — In diese Zeit setzt man die Bekehrung der Russen, die einen vom konstantinoplischen Patriarchen Ignaz geweiheten griechischen Erzbischof erhielten.

[J. 875.] Kaiser Ludwig II. stirbt im Monat August. Sein Oheim, Karl der Kahle, kömmt nach Rom, wo ihn der Pabst den 25. Dezember zum Kaiser krönt.

[J. 877.] Karl der Kahle zieht nach Italien, um dem Pabste wider die Sarazenen beyzustehen; stirbt aber den 6. Oktober. Johannes VIII. sieht sich genöthigt, sich mit den Ungläubigen in Traktaten einzulassen, und muß geloben, ihnen einen jährlichen Tribut von 25,000 Mark Silber zu bezahlen.

Der Bischof Athanas läßt seinen Bruder Sergius, Herzoge von Neapel, die Augen ausstechen, weil dieser mit den Sarazenen ein Bündniß errichtet hatte. Zwar that ihn der Pabst deshalb in den Bann; aber Athanas ließ sich darum nicht minder an seines Bruders Stelle als Herzog von Neapel huldigen; und ertheilte dem Pabst Nachricht davon. Nun billigte dieser das ganze Verfahren, und lobte den neuen Herzog: „daß er Gott mehr als seinen Bruder geliebt, und das Auge, das ihn geärgert," der Vorschrift des Evangeliums gemäß, „ausgerissen habe." Allein dieser

ser nemliche Bischof, der seinen Bruder unter dem Vorwande des Bündnisses mit den Sarazenen so grausam gemißhandelt hatte, begieng kurze Zeit darauf denselben Fehler; ja er gieng noch weiter: denn er theilte sogar die Beute mit ihnen.

[J. 879.] Pabst Johannes erkennt Phozius als Patriarchen von Konstantinopel. Es ist der Nemliche, gegen den zehn Jahre vorher zu Konstantinopel eine Kirchenversammlung gehalten, und der auf derselben so greulich anathematisirt worden war (s. J. 869.) Allein er hatte sich des Kaisers Basil Gnade zu erwerben gewußt, indem er eine falsche dem Kaiser schmeichelhafte Genealogie erfunden hatte. Denn Basil war von sehr geringer Geburt. — Phozius zog als ein kluger Man seinen Vortheil aus den Umständen. Frankreich war damals durch Partheyen zerrüttet, und schmachtete in außerordentlicher Schwäche. Die Sarazenen bedrohten Rom; und der Pabst konnte nirgends, als aus dem Oriente her, Hülfe erwarten: daher kam es denn, daß Phozius aus einem ruchlosen Bösewichte mit einmal ein sehr heiliger Mann ward. Der Pabst schickte Legaten nach Konstantinopel, wo Phozius ein Konzilium von 383 Bischöfen versammelte. Es ward auf demselben nichts von allem dem, was der Pabst wünschte, festgesetzt; dagegen aber alles, was auf den vorigen Kirchenversammlungen wider Phozius beschlossen worden für null und nichtig erklärt. In den Akten ließ Phozius sich vor dem Pabste nennen; und in der fünften Sitzung ward festgesetzt: daß Phozius alle die, welche der Pabst in den Bann thun und verfluchen würde, als gebannt und verflucht betrachten solle, so

wie der Pabst es auch seiner Seits mit den von Photius exkommunizirten und anathematisirten Personen halten solle. Das hieß denn doch wohl, die Macht des konstantinoplischen Patriarchen mit der des Pabstes ganz gleich stellen. So starken Einfluß hatten die Sarazenen auf diese Kirchenversammlung!

[J. 880.] Karl der Dicke wird zu Rom von Pabst Johannes zum Kaiser gekrönt.

[J. 882.] Johannes VIII. stirbt d. 15. Dezember. Martin II. folgt ihm d. 23. dieses Monats in der päbstlichen Würde.

[J. 883.] Die Furcht vor den Sarazenen mußte nun wohl verschwunden seyn; denn Pabst Martin verdammt Photius.

[J. 884.] Pabst Martin II. stirbt am 23. Februar. Ihm folgt Hadrian III. d. 1. März.

[J. 885.] Hadrian III. stirbt d. 8. Julius. Stephan folgt ihm den 25sten. — Auch Hadrian hatte sich, so wie seine Vorgänger, wider Photius erklärt.

[J. 886.] Kaiser Basilius der Mazedonier stirbt im Monat März. Sein Sohn Leo, mit dem Beynamen der Philosoph, folgt ihm. Er läßt sogleich Photius absetzen, und in das armenische Kloster sperren. Stephanus, ein Bruder des Kaisers, kömmt an seine Stelle.

[J. 891.] Pabst Stephan V. stirbt am 7. August. Formosus, Bischof von Porto, folgt ihm d. 19. September. Dies ist der erste Pabst, der von einem andern bischöflichen Stuhle auf den römischen Stuhl versetzt ward. Da er bereits Bischof war, ward er nicht erst geweihet, sondern bloß inthronisirt.

[J.

[J. 894.] Kirchenversammlung zu Chalons an der Saone. Gerfroy, ein Mönch zu Flavigny, den man beschuldigte, den Bischof von Autun, Adalgar, vergiftet zu haben, stellte sich auf derselben. Er erbot sich, zum Beweise seiner Unschuld die Kommunion zu nehmen; welches die Kirchenversammlung genehmigte. Da ihm nichts Uebels darnach geschah, ward er für unschuldig erklärt.

[J. 896.] Arnulf zieht nach Italien wider den Herzog Guido von Spoleto, der im J. 892 von Pabst Formosus zum Kaiser war gekrönt worden. Guido ergreift die Flucht; worauf Arnulf von demselben Pabst zum Kaiser gekrönt wird. — Formosus stirbt d. 4. April darauf. Man weihet an seiner Stelle Bonifaz ein, der vom Subdiakonate und darnach auch vom Priesterthum war abgesetzt worden. Diese Wahl geschah aber nur durch eine Volksparthie; und man sieht ihn daher als einen Gegenpabst an. Allein der eigentliche Grund davon liegt, meiner Meynung nach, darinn, daß er nur vierzehn Tage lebte. Stephan VI. folgte ihm d. 2. May.

[J. 897.] Stephan war kaum eingeweihet, als er schon eine Kirchenversammlung nach Rom ausschrieb, um den im vorigen Jahre gestorbnen Pabst Formosus zu verurtheilen. Er ließ den Leichnam ausgraben, und ihn auf den Platz, wo die Kirchenversammlung gehalten ward, hinbringen. Hier ward der Verstobene, mit dem völligen Schmuck angethan, auf den päbstlichen Stuhl gesetzt; auch ihm ein Sachwalter zugegeben, um in seinem Namen zu antworten. Nun wandte sich Stephan zu diesem Leichname, als wenn

er noch gelebt hätte, und sagte: „Warum hast Du, „o Bischof von Porto, Deine Ehrsucht so weit getrie„ben, daß Du Dich des römischen Stuhls unrecht„mäßiger Weise bemächtigt hast?„ Nach dieser Anrede ward er verurtheilt. Der Sentenz gemäß, zog man ihm die päbstliche Kleidung aus, hieb ihm drey Finger, und darauf den Kopf ab. Hierauf ward er in die Tiber geworfen. Nun setzte Stephan alle diejenigen ab, welche Formosus geweihet hatte, und weihete sie aufs neue.

Dieser Pabst brauchte aber nicht erst zu sterben, um eben die harte Behandlung, die er des Formosus Leichnam angethan hatte, zu erfahren. Bald nach dieser Scene ward er vom päbstlichen Stuhl gestoßen, ins Gefängniß geworfen, und im Monat August erdrosselt. Sein Nachfolger war am 17. September Romanus.

[J. 898.] Romanus stirbt d. 8. Februar. Ihm folgt Theodor II. den 12. desselben Monats. Er stirbt d. 3. März; nachdem er die von Formosus geweiheten Geistlichen wieder eingesetzt, und dessen Körper, den Fischer aufgefunden hatten, wieder feyerlich in das Begräbniß der Päbste hatte bringen lassen. Johannes IX. folgte ihm den 12. März. Er schrieb eine Kirchenversammlung aus, auf welcher er alles, was Stephanus VI. wider des Formosus Andenken vorgenommen hatte, aufhob.

[J. 899.] Kaiser Arnulf stirbt in Bayern. — Tod des Pabstes Johannes IX. am 12. März. Ihm folgt Benedikt IV. den 6. April.

* * *

In diesem Jahrhundert wurden die Reliquien vorzüglich so stark Mode. Man trieb die Sucht, dergleichen zu besitzen, so weit, daß man kein Unternehmen scheuete, um sie zu bekommen. Man suchte weit mehr, Reliquien, als Geld, zu stehlen. — Das Sonderbarste und Merkwürdigste in diesem Jahrhundert ist aber: daß, ungeachtet des finstersten Aberglaubens, den man sich nur denken kann, die meisten Pfründen doch von Layen besessen wurden, die sich derselben ohne Umstände bemächtigten, ohne einmal den Tod ihres Besitzers abzuwarten. — Auch wurden in diesem Jahrhundert fast alle Streitigkeiten durch gewisse Proben (Gottesurtheile) entschieden: so daß man z. B. ein glühendes Eisen in die Hand nahm, oder seinen Arm in siedendes Wasser steckte, ohne sich zu verbrennen. Es würde schwer seyn, alle diese Arten von Proben zu läugnen, ohne in den historischen Pyrrhonismus zu verfallen.

Chronologische Tabelle des Zehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.

Benedikt d. 4te d. 6 Apr. 900; st. d. 20 Okt. 904

Leo d. 5te d. 28 Okt. 904; st. d. 6 Dez. 904

Sergius d. 3te d. 9 Jun. 905; st. d. 6 Dez. 912

Anastas d. 3te. d. 4 Okt. 913; st. d. 6 Jun. 914

Landus d. 4 Dez. 914; st. den 25 Apr. . . 915

Johannes d. 10te d. 30 Apr. 915; st. d. 2 Jul. . . 928

Leo d. 6te d. 6 Jul. 928; st. d. 20 Jan. . . 929

Stephan d. 7te d. 1 Febr. 929; st. d. 12 März . 931

Johannes d. 11te d. 20 März 931; st. d. 5 Febr. 936

Leo d. 7te d. 14 Febr. 936; st. d. 23 Aug. . . 939

Stephan d. 8te d. 1 Sept. 939; st. d. 15 Jan. . 943

Gegenpäbste und Kätzer.

Gegenpäbste:

Christophorus 904

Franko, genannt Bonifaz der 7te 973

Philagathus, genannt Johannes der 16te 997

Schriftsteller.

Kaiser Leo der Philosoph 911
Außer Reden und Abhandlungen, auch ein Werk über die Taktik

Eutychius, Alexandrischer Patriarch 940
Abriß einer Universalgeschichte v. Erschaffung der Welt an

Simeon Metaphrastes 942
Berühmt wegē des schwülstigē Stiles seiner Lebensbeschreibung der Heiligen

Kaiser Konstantin Porphyrogennetes 960

Luitprand, Bischof zu Kremona 968
Geschichte seiner Zeit; u. Erzählung seiner Gesandtschaften im Orient

Gleichzeitige Regenten.

Morgenländische Kaiser:

Leo d. 6te d. Philosoph st. 911
Alexander 912
Romanus Lekapenus 948
Konstantin der siebente 960
Romanus d. 1ste das Kind 963
Nizephorus d. 2e
Phokas 969
Johannes d. 1ste Zimisces 975
Basilius d. 2te u. Konstantin der achte.

Abendländische Kaiser:

Ludw. d. 4te 912
Konrad d. 1e 919
Heinr. d. 1e 936
Otto d. 1ste 973
Otto d. 2te 983
Otto der dritte

Könige von Spanien:

Alphons der 3te d. Große 910

Chronologische Tabelle des Zehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Martin d. 3te d. 22 Jun. 943; st. d. 4 Aug. 946		Severus, ein Aegypter 977 Geschichte der Sarazenen	Garcias 913 Ordogno d. 2te 923 Froila d. 2e 924 Alphons d. 4e 931 Ramiro d. 2e 950 Ordogno d. 3te 955 Sancho d. 1ste d. Dicke 969 Ramiro d. 3e 982 Bermudes der zweyte 999 Alphons d. 5te
Agapet d. 2te d. 9 Aug. 946; st. d. 18 März 956		Suidas, ein Grammatiker Ein Wörterbuch, worinn sich viele Fragmente zur Kirchengeschichte finden.	
Johann d. 12te d. 23 März 956; st. d. 14 May 964			
Benedikt d. 5te d. 19 May 964; vertrieben im Jun. 964			
Leo d. 8te d. 24 Jun. 964; st. im Apr. . . 965			
Benedikt der 5te st. 965			
Johann d. 13te d. 1 Okt. 965; st. d. 6 Sept. . 972			
Benedikt der 6te d. 22 Sept. 972; st. im März 974			
Donus d. 2te d. 5 Apr. 974; st. im Okt. . . 975			
Benedikt der 7te d. 19 Dez. 975; st. d. 10 Jul. 984			
Johann d. 14te d. 19 Okt. 984; st. d. 20 Aug. . 985			

Könige von Frankreich:

Karl d. 3te der Einfältige	929
Rudolf, Rebelle	
Ludwig d. 4te übers Meer	954
Lothar . . .	986
Ludwig d. 5te der Faule	987

Dritte Familie, der Kapetinger:

Hugo Kapet . .	996
Robert.	

Könige von Schottland:

Konstantin der dritte	943
Malkolb der erste .	958
Indulf . . .	967
Duff . . .	972
Kullen . . .	976
Kenneth der dritte .	984
Konstantin der vierte	
Grimus . , .	993
Malkolmb der zweyte	

Chronologische Tabelle des Zehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Johann d. 15te d. 25 Apr. 986; st. d. 30 Apr. 996			Könige von England:
Gregor d. 5te d. 19 May 996; st. d. 18 Febr. 999			Eduard der 1ste d. Aeltere 925 Athelstan 940 Edmund Edred 955 Edwin 957
Silvester d. 2te d. 19 Febr. 999			Edgar der Friedfertige 975 Eduard d. 2te d. Märtirer 977 Ethelred der zweyte
			Könige von Schweden:
			Ingiald der zweyte 907 Erich der sechste . 926 Erich der siebente . 940 Erich der achte . . 980 Olav der zweyte Skautkonung
			Könige von Dänemark:
			Harald d. 2te Blauzahn 980 Seine Vorfahren kennt man wenig. Sveno
			Könige von Polen:
			Miezislav der erste erster christlicher Herzog . . 999 Boleslav der erste nimmt zuerst den Königstitel an.

Zehntes Jahrhundert.

[J. 904.] Pabst Benedikt IV. stirbt den 20ten Oktober. An seine Stelle ward Leo V. erwählt, und den 28. desselben Monats eingesegnet; zwey Monate nachher aber von Christophorus vertrieben, und in ein Gefängniß geworfen, wo er den 6. Dezember starb.

[J. 905.] Nach dem Tode des unrechtmäßigen Pabstes Christophor ward Sergius III. gewählt. Dieser bestätigte Stephans VI. Verfahren wider Pabst Formosus (man s. J. 897 und 898); ließ dessen Leichnam von neuem ausgraben, und mißhandelte ihn auf die abscheulichste Art.

[J. 908.] Theodora, eine römische Dame, Mutter der Marozia und Theodora, weiß sich des Ruders der Regierung zu Rom zu bemächtigen. Marozia war Pabst Sergius's Beyschläferinn; sie gebahr ihm einen Sohn, Namens Johannes, der in der Folge, wie sein Vater, Pabst ward. Sie war mit Markgraf Adalbert vermählt.

[J. 911.] Der morgenländische Kaiser, Leo der Philosoph, stirbt den 11. May. Er erhielt diesen Beynamen bloß deswegen, weil er sich eine Ehre daraus machte, die Philosophie zu schätzen, ohne jedoch ihre Vorschriften im geringsten zu befolgen; denn seine Sitten waren nichts weniger als regelmäßig. Sein Nachfolger war sein Bruder Alexander.

Ludwig IV. nimmt den Kaisertitel an, und stirbt zu Regensburg in seinem 20sten Jahre. Mit ihm erlöscht Karls des Großen Geschlecht in Deutschland.

Tod des Kaisers Alexander am 7. Junius. Man erzählt von ihm, er habe den Statuen auf der Rennbahn opferu lassen, und dabey gesagt: „Ach, als die „Römer noch diese Götter anbeteten, waren sie unüber„windlich.“ Konstantin Porphyrogennetes, Leo's Sohn, den sein Vater im J. 910 zum Mitregenten angenommen hatte, regierte hierauf allein.

Tod des Pabstes Sergius III am 6. Dezember.

Nachdem Karl der Einfältige vergeblich versucht hatte, die Normänner aus Frankreich zu vertreiben; that er ihrem Anführer Rollo den Vorschlag, ihm — unter der Bedingung, daß er die christliche Religion annähme, — die Länder in Neustrien abzutreten, deren er sich bereits bemächtigt hatte. Rollo gieng den Vorschlag ein, und ließ sich mit seiner ganzen Nation taufen.

Konrad, Herzog der Franken, wird zum Könige von Deutschland erwählt. Seit Karl dem Großen hatte man die Gewohnheit angenommen, den deutschen Königen den Kaiser-Titel zu geben.

[J. 913.] Anastas III. besteigt den 4. Oktober den heil. Stuhl.

[J. 914.] Anastas III. stirbt den 6. Junius. Landus folgt ihm den 4. Dezember.

[J. 915.] Landus stirbt den 25. April. Theodora, der Marozia jüngere Schwester, läßt Johannes X. erwählen. Dieser Johannes war von schöner Gestalt; Theodora verliebte sich in ihn, und lebte mit ihm ganz öffentlich. Sie ließ ihn zum Bischof von Bologna machen; als aber, ehe er noch eingesegnet ward, der Erzbischof von Ravenna starb, ließ sie ihn von Pabst Landus lieber für diesen Stuhl einsegnen;

und

und als dieser selbst kurz nachher starb, erhob sie Johannes zum Pabst.

[J. 919.] Der morgenländische Kaiser Konstantin nimmt seinen Schwiegervater Romanus Lekapenus zum Mitregenten an.

Konrad I. stirbt in der kleinen Stadt Weilburg. Der Namen dieses angeblichen Kaisers ward in Italien gar nicht einmal bekannt.

[J. 920.] Heinrich, der Vogler, Herzog von Sachsen, wird zum Kaiser erwählt.

[J. 925.] Herbert, Graf von Vermandois, läßt seinen Sohn Hugo, der noch nicht fünf Jahre alt ist, zum Erzbischof von Rheims erwählen; und Pabst Johannes bestätigt diese Wahl.

[J. 928.] Guido, Markgraf von Toskana, herrschte itzt zu Rom mit der Marozia, die er geheyrathet hatte: ob sie gleich von seinem Vater Adalbert (s. J. 908) einen Sohn, Namens Alberich, hatte. Marozia ward eifersüchtig über die Macht, welche der Pabst seinem Bruder Peter verlieh. Sie verleitete daher ihren Gemahl Guido, nach dem lateranischen Pallaste zu gehen, wo er Peter vor den Augen des Pabstes ermorden, diesen darauf selbst in ein Gefängniß werfen, und ihn den 2. Julius mit einem auf den Mund gelegten Kissen ersticken ließ. Leo VI. ward sein Nachfolger.

[J. 929.] Pabst Leo VI. stirbt. Stephanus VII. folgt ihm.

[J. 931.] Pabst Stephan VII. stirbt d. 12. März. Marozia bediente sich der unumschränkten Macht, die sie nebst ihrem Gemahl Guido zu Rom hatte, um Jo-

Johannes X. erwählen zu lassen. Er war erst 25 Jahre alt; und eben der Sohn, der aus ihrem unerlaubten Umgange mit Pabst Sergius III. entsprossen war (s. J. 908). Auch übte eigentlich Marozia alle Gewalt des heil. Petrus aus.

[J. 936.] Leo VII. folgt den 14. Februar dem am 5ten d. M. verstorbnen Pabste Johannes X. nach.

Heinrich der Vogler stirbt in Thüringen. Alle zu Aachen versammelte Fürsten erwählen seinen Sohn Otto; indeß ward er erst einige Zeit nachher zum Kaiser gekrönt (s. J. 962).

[J. 937.] Otto, König von Deutschland, befestigt Magdeburg, und stiftet daselbst ein St. Petrus, St. Moritz und St. Innozenz geweihtes Kloster. Der erste Abt daselbst war Hanno, nachheriger Bischof zu Worms.

[J. 939.] Pabst Leo VII. stirbt den 23. August. Stephanus VIII. folgt ihm den 1. September. Da er ein Deutscher war, so haßten ihn die Römer, und entstellten ihm das Gesicht so sehr, daß er nicht wagte, sich öffentlich sehen zu lassen.

[J. 943.] Pabst Stephan VIII. stirbt d. 15. Jänner. Marin II. oder Martin III. folgt ihm den 22. desselben Monats.

[J. 944.] Stephan, einer von Romanus Lekapenus's Söhnen, läßt seinen Vater aufheben, und auf die Insel Protea bringen, wo man ihm die Haare abschneidet und die Mönchskutte anzieht. Romanus stirbt auf dieser Insel im J. 948.

[J. 945.] Als Konstantin Porphyrogennetes eine von Stephan und Konstantin, des Romanus Söhnen,

gegen

gegen ihn errichtete Verschwörung entdeckt, läßt er sie am 15. Jänner in Verhaft nehmen, sie zu Geistlichen tonsuriren, und ins Exil bringen.

[J. 946.] Pabst Martin III. stirbt am 4. August. Agapetus II. folgt ihm den 9ten.

[J. 956.] Pabst Agapet II stirbt am 18. März. Den 23. ward Oktavian zu seinem Nachfolger ernannt; worauf er den Namen Johannes XII. annahm. Dies ist der erste Pabst, der seinen Namen veränderte. Er war erst 18 Jahre alt; und ein Sohn Alberichs, folglich ein Enkel der berüchtigten Marozia (s. J. 928).

[J. 960.] Kaiser Konstantin Porphyrogennetes stirbt den 9. November, und hat seinen Sohn Romanus zum Nachfolger, den er schon im J. 949 zum Reichsgehülfen angenommen hatte.

[J. 961.] Pabst Johannes XII. schickt zwey Legaten an Otto, um ihn um Beystand gegen Berengar zu bitten, der sich im J. 949, nebst seinem Sohne Adalbert, zum Könige von Italien hatte krönen lassen. Otto kömmt in Person nach Italien, und wird daselbst ohne Widerstand aufgenommen.

[J. 962.] Otto kömmt nach Rom, wo ihn der Pabst zum Kaiser krönt, und ihm einen Eid schwört: nie sich seinem Gehorsame zu entziehen, und weder Berengar, noch dessen Sohne Adalbert, jemals Hülfe zu leisten. Otto bestätigt die der römischen Kirche von Pipin und Karl dem Großen gemachten Schenkungen, und fügt noch Rieti, Amiterno und fünf andere Städte in der Lombardey hinzu. Am Ende des Schenkungsbriefes befindet sich die Klausel: „Jedoch im Ganzen

„Unserer Macht und der Macht Unsers Sohnes und „Unsrer Nachkommen unbeschadet.“ — Um die nemliche Zeit erhielt Kaiser Otto vom Pabste eine Bulle, durch welche er Magdeburg zum Erzbisthum erhob.

[F. 963.] Johannes XII. Absicht war gar nicht gewesen, Otto in Italien souverän zu machen; sondern bloß Berengars Macht zu stürzen. Daher hielt er auch den dem Kaiser geleisteten Eid nicht lange. Er ließ Adalbert, Berengars Sohne, heimlich den Vorschlag thun, nach Rom zu kommen; und versprach ihm eidlich, ihm in diesem Unternehmen behülflich zu seyn. Sobald der Kaiser die Ränke des Pabstes erfuhr, kehrte er nach Rom zurück; allein der Pabst hatte schon vor seiner Ankunft die Flucht ergriffen, und den größten Theil des Schatzes der römischen Kirche mitgenommen. Hierauf ward, drey Tage nach des Kaisers Ankunft, eine Kirchenversammlung in der St. Peterskirche ausgeschrieben. In der ersten Sitzung las der Kardinal-Diakonus Benedikt, im Namen aller Priester und aller Diakonen, eine Schrift ab, in welcher Pabst Johannes unter vielen andern Verbrechen auch beschuldigt ward, daß er mit dem Degen an der Seite, und mit Helm und Küraß öffentlich erschienen sey. Der Kaiser schrieb an den Pabst, er solle sich stellen, und sich wegen dieser Anklagspunkte rechtfertigen. Statt dessen kam von ihm eine an die Bischöfe gerichtete Antwort, in welcher Johannes sie alle für exkommunizirt erklärte, wenn sie sich unterstehen würden, einen andern Pabst einzusetzen. Diese Antwort ward in der zweyten Sitzung abgelesen; und die Kardinäle Hadrian und Benedikt erhielten Befehl, dem

Pabste

Pabste einen zweyten Brief zu überbringen: man konnte aber den Ort seines Aufenthalts nicht ausfindig machen. In der dritten Sitzung schlug die Versammlung vor, an Johannes's Stelle einen Pabst zu wählen, der mit gutem Beyspiele vorgienge. Der Kaiser genehmigte diesen Beschluß; und die versammelten Bischöfe erwählten Leo, Protoskriniarius der römischen Kirche. Er ward im Dezember mit Kaiser Otto's Genehmigung eingesegnet.

Romanus das Kind, Kaiser im Morgenland, stirbt den 15. März. Nizephorus Phokas folgt ihm.

[J. 964.] Pabst Johannes XII. kömmt nach Rom zurück, und läßt den Kardinal-Diakonus Johannes und den Protoskriniarius Azzo verstümmeln. Er schreibt darauf am 26. Februar eine Kirchenversammlung aus, auf welcher er Leo und diejenigen, welche ihn geweihet hatten, absetzt. Er starb aber nicht lange nachher. Die gleichzeitigen Geschichtschreiber beschuldigen diesen Pabst, ein abscheulich sittenloses Leben geführt zu haben. — Die Römer erwählten hierauf am 19. May Benedikt V., Kardinal-Diakonus der römischen Kirche; und schwuren ihm, nie ihn zu verlassen, und ihn wider Kaiser Otto zu beschützen. Dieser entrüstete sich darüber so sehr, daß er gegen Rom heranzog, es belagerte, und Niemanden herausließ, ohne ihn an irgend einem Gliede zu verstümmeln. Endlich zwang die Hungersnoth die Einwohner, sich am 23. Junius zu ergeben. Sie überließen nun Benedikt dem Kaiser, und nahmen den vorher entsetzten Pabst Leo VIII. wieder an.

[J. 965.] Leo VIII. schreibt eine Kirchenversammlung in der Laterankirche aus, auf welcher er Benedikt V. der päbstlichen Würde und des priesterlichen Amtes entsetzt, und ihm bloß erlaubt, den Rang eines Diakonus zu behalten, unter der Bedingung, ins Exil zu wandern. Der Kaiser wohnt dieser Kirchenversammlung, mit den römischen, italiänischen, lothringischen, sächsischen Bischöfen, und mit der Klerisey und dem Volke aus Rom, bey. Wir haben von diesem Konzil noch ein Dekret, worinn der Pabst mit der ganzen römischen Klerisey und dem Volke dem Kaiser Otto und seinen Nachfolgern das Recht zugesteht und bestätigt: sich für das Königreich Italien einen Nachfolger zu erwählen, den Pabst einzusetzen, und den Bischöfen die Investitur zu ertheilen, so daß man künftig keinen Patrizier, keinen Pabst, keinen Bischof, ohne seine Einwilligung, bey Strafe der Exkommunikation, der ewigen Landesverweisung, ja selbst des Todes, erwählen solle. Eben dieses Dekret sagt, daß dieses nach dem Beyspiele des Pabstes Hadrian geschehe, welcher Karl dem Großen zugleich mit der Würde eines Patriziers, die Ordinirung des heil. Stuhls und die Investitur der Bischöfe zugestanden habe.

Leo VIII. starb gegen Anfang Aprils, und Benedikt V. den 5. Julius. Johannes XIII. ward den 1. Oktober, in Gegenwart der kaiserlichen Deputirten, zum Pabste erwählt.

[J. 966.] Otto kömmt nach Italien; und läßt Pabst Johannes XIII., der durch die Parthie des Stadtkommandanten Petrus vertrieben war, wieder nach Rom zurückkommen. Otto lieferte Petrus dem

Pabste

Pabste aus, welcher ihn geißeln, rückwärts auf einem Esel reitend durch die Stadt führen, und jenseits der Alpen des Landes verweisen ließ.

[J. 968.] Der erste Erzbischof von Magdeburg war St. Adalbert, der zum Bischofe der Russen geweihet worden war, und in diesem Jahre nach Rom ging, um das Pallium zu holen; bey welcher Gelegenheit er zugleich verschiedne Privilegien vom Pabste erhielt. Der Pabst erklärte ihn zum ersten Erzbischof von Germanien, und gleiches Ranges mit den Erzbischöfen in Gallien, d. h. mit dem Köllnischen, dem Mainzischen und Trierischen. Er gab ihm den Rang mit den Kardinal-Bischöfen von Rom, und machte ihn endlich zum Metropolitan der ganzen Slawischen Nation jenseits der Elbe und Saale. Zugleich befahl er, Bisthümer in den Städten Zeiz, Meißen, Merseburg, Brandenburg, Havelberg, und Potsdam zu errichten, deren Bischöfe Suffragane dieses neuen Erzbischofs seyn sollten.

[J. 969.] Johannes Zimiszes kömmt auf der Kaiserinn Theophania Einladung nach Konstantinopel, und läßt Nizephorus im Schlafe umbringen; worauf Er als Kaiser anerkannt wird. Der Hauptvorwurf, den man Nizephorus macht, ist: daß er die Bischöfe habe zwingen wollen, alle die, welche im Kriege blieben, für Märtyrer zu erklären. Allein daran handelte Nizephorus sehr klug; indem er den Muselmännern, die ihn so sehr drängten, ein gleiches Gesetz, wie das ihrige, entgegen stellen wollte. Denn er sah sehr wohl, daß diese Ueberzeugung, verbunden mit dem Glauben der Prädestinazion, jene Entschlossenheit bewirke, mit

welcher die Muselmänner auf den Feind losgiengen, und die zu einer Zeit, wo Kriegszucht noch gar nicht bekannt war, unfehlbar das Schicksal der Schlachten entscheiden mußte. Nizephorus war indessen nicht der erste Kaiser, der diese Idee hatte.

[J. 972.] Pabst Johannes XIII. stirbt am 6ten September. Ihm folgt Benedikt VI. den 22ten.

Kreszenzius, Sohn der berüchtigten Theodora und Pabstes Johannes X., bemächtigt sich der Person des Pabstes, sperrt ihn in die Engelsburg, und läßt einen gewissen Franko erwählen, der den Namen Bonifaz VII. annimmt.

Kaiser Otto, mit dem Beynamen der Große, stirbt. Am folgenden Tage wird sein Sohn Otto II., der schon vom Pabst zum Kaiser gekrönt war, von neuem vom Volke gewählt. Er ließ den Leichnam seines Vaters nach Magdeburg bringen, wo er begraben ward.

[J. 974.] Benedikt VI. wird in seinem Gefängnisse im Monat März erdrosselt.

Bonifaz VII. wird aus Rom vertrieben. Domnus oder Donus II. wird d. 5. April erwählt.

[J. 975.] Donus stirbt im Oktober; und Benedikt VII. folgt ihm den 19. Dezember.

Zimiszes, Kaiser des Morgenlandes, stirbt d. 4. Dezember an Gifte; und hat Basilius und Konstantin, Söhne Romanus des Kindes, zu Nachfolgern.

[J. 983.] Kaiser Otto II. stirbt. Sein Nachfolger ist Otto III.

[J. 984, 985.] Pabst Benedikt VII. stirbt am 10. Julius 984. Petrus, Bischof von Pavia, folgt ihm den 19. Oktober, und nennt sich Johannes XIV.

Auf

Auf die Nachricht vom Tode Benedikts VII., kömmt Bonifaz VII. (s. J. 972.) von Konstantinopel, wohin er geflüchtet war, nach Italien zurück, dringt mit bewafneter Hand in Rom ein, setzt Johannes XIV. ab, und läßt sich als Pabst anerkennen. Johannes ward in die Engelsburg gesperrt, wo er den. 20. August 985 vor Hunger und Elend umkam. Bonifaz starb im Dezember darauf.

[J. 986.] Johannes XV., ein Sohn des Priesters Leo, wird den 25. April zum Pabste eingesegnet. Vorher hatte man Johannes, einen Römer, gewählt, der aber nur vier Monate auf dem heil. Stuhle saß; und der nicht gezählet wird, weil er starb, ehe er geweihet war.

[J. 987.] Nach dem Tode Ludwigs V., genannt der Faule, besteigt Hugo Kapet den französischen Thron. Mit ihm fängt das dritte Geschlecht der Könige von Frankreich an. Er ward zu Noyon von den Großen des Reichs zum Könige erwählt, und zu Rheims vom Erzbischofe Adalberon gesalbt.

[J. 996.] Als Pabst Johannes XV. d. 30. April gestorben war; läßt Otto II., König von Deutschland, der sich damals in Italien befand, am 19. May seinen Neffen Bruno, der erst 24 Jahre alt war, erwählen. Er nimmt den Namen Gregor V. an, und krönt Kaiser Otto am Himmelfahrtstage.

[J. 997.] Nach des Kaisers Abreise, verjagt der Senator Kreszentius Pabst Gregor V., und läßt an dessen Stelle den Bischof Philagathus von Plazentia, einen Griechen von Geburt, erwählen, der den Namen Johannes XVI. annimmt. Der Kaiser kömmt

wieder nach Italien, um Kreszentius zu züchtigen, der sich in die Engelsburg einschließt. Johannes XVI. ergreift die Flucht; wird aber von des Kaisers Leuten aufgefangen, die ihm die Zunge und die Nase abschneiden, und die Augen ausreißen. In diesem Zustande warf man ihn in ein Gefängniß; aus welchem er auf Befehl Pabst Gregor's V. hervorgezogen ward, und, rückwärts auf einem Esel sitzend, und den Schwanz in den Händen haltend, durch die Stadt reiten mußte.

[J. 998.] Otto III. besorgte, er würde sich nicht zum Herrn der Engelsburg, wo Kreszentius sich eingeschlossen hatte, machen können; er versprach ihm daher Sicherheit, wenn er dieselbe verlassen wolle. Kreszenzius nahm die Bedingungen dieser Kapitulation an; aber der Kaiser hielt sein Wort nicht, sondern ließ ihm den Kopf abschlagen. Um dies Verbrechen abzubüßen, machte er barfuß eine Wallfahrt von Rom zum Berge Gargano. Auch vernachlässigte er die Wittwe nicht; denn er nahm sie als Beyschläferinn zu sich.

Der Pabst schreibt eine Kirchenversammlung von 28 Bischöfen aus, auf welcher festgesetzt wird: daß der König Robert, der 996 Hugo Kapet nachgefolgt war, seine Gemahlinn Bertha, die er als eine Verwandte ohne Dispensation geheyrathet hatte, entlassen, und nach den von der Kirche vorgeschriebenen Graden sieben Jahre lang Buße thun solle, und zwar dies alles bey Strafe des Bannes. Robert leistete dem Ausspruch der Kirchenversammlung erst gegen das J. 1000 Genüge; und so blieb er folglich exkommunizirt. Peter von Amiens, der sechzig Jahre nachher schrieb, sagt: diese von der Kirche diktirte Strafe sey so genau be-

beobachtet worden, daß außer zwey Bedienten, die dem König die nothwendigsten Lebensbedürfnisse besorgten, Niemand die geringste Gemeinschaft mit ihm haben wollte; ja diese Bedienten warfen sogar alle Gefäße, deren er sich zum Essen oder Trinken bedient hatte, ins Feuer.

[J. 999.] Gregor V. stirbt den 11. Februar. Otto läßt Gerbert von Ravenna zum Pabst erwählen, welcher sich Silvester II. nennt.

* * *

Man muß nicht übersehn, daß in diesem Jahrhundert keine neue Kätzerey aufkam; dafür ist es aber auch das allerverderbteste Jahrhundert. In den Klöstern gab es weltliche Aebte mit ihren Weibern, ihren Kindern, ihren Soldaten, ihren Hunden: wie sich die Väter der im J. 909 zu Trosle gehaltnen Kirchenversammlung ausdrücken. Die Mönche erbten auch in diesem Jahrhundert noch von ihren Verwandten; aber nicht so war es mit den Laien, welche nicht von ihren Verwandten, die im Mönchsstande lebten, erben konnten. Und so mußten dann freylich nach und nach alle Güter den Klöstern anheim fallen.

Chronologische Tabelle des Eilften Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Käzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Silvester d. 2te d. 19 Febr. 999; st. d. 12 May 1003 Johann d. 17te d. 6. Jun. 1003; st. d. 31 Okt. 1003 Johann d. 18te d. 19 März 1004; st. d. 18 Jul. 1009 Sergius d. 4te d. 11 Okt. 1009; st. d. 13 Jul. 1012 Benedikt d. 8te d. 20 Jul. 1012; st. d. 10 Jul. 1024 Johann d. 19te d. 10 Jul. 1024; st. d. 6 Nov. 1033 Benedikt d. 9te d. 9 Dez. 1033; entsagt 1044 Gregor d. 6te d. 28 Apr. 1044; entsagt den 17 Dez. 1046 Klemens d. 2te d. 25 Dez. 1046; st. d. 9 Okt. 1047	Gegenpäbste: Gregor 1012 Johann, genannt Silvester d. 3te 1044 Bischof Johann v. Veletri, gen. Benedikt der 10te 1058 Kadalous, genannt Honorius der 2te 1061 Guido, gen. Klemens der 3te 1080 Albrecht 1100 Dieterich 1100 Maginulf, gen. Silvester der 4te 1100	Gerbert, Erzbischof zu Rheims, hernach zu Ravenna, und endlich Pabst Silvester der 2te 1003 Manche Briefe u. Reden. Man glaubt, er habe die arabischen Zahlzeichen in Frankreich eingeführt. Aimoin, Mönch zu Fleury 1005 Geschichte von Frankreich Guido von Arezzo, ein Mönch, 1009 Erfinder der Tonleiter: ut re mi fa sol la Dittmar, Bischof von Merseburg 1019 Geschichte seiner Zeit	Morgenl. Kaiser Basilius d. 2te starb 1025 Konstantin der achte 1028 Romanus d. 2te Argyrus 1034 Michael d. 4te 1041 Michael d. 5te Kalaphates 1042 Zoe Konstantin d. 9e Monomachus 1054 Theodora 1056 Michael d. 6te 1057 Isaak der 1ste Komnenus 1059 Konstantin der 10e Dukas 1067 Eudozia Romanus d. 3te Diogenes 1071 Michael d. 7te 1078 Nizephorus der 3te Botoniatus 1081 Alexius d. 1ste Komnenus

Chronologische Tabelle des Eilften Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Benedikt d. 9te wiederum 1047 entsagt oder wird vertriebē d. 7 Jul. 1048 Damasus d. 2te d. 17 Jul. 1048; st. d. 8 Aug. 1048 Leo d. 9te d. 11 Feb. 1049; st. d. 19 Apr. 1054 Viktor d. 2te d. 13 Apr. 1055; st. d. 28 Jul. 1057 Stephan d. 9te d. 2 Aug. 1057; st. d. 29 März 1058 Nikolaus d. 2te d. 9 Dez. 1058; st. d. 24 Jun. 1061 Alexander d. 2te d. 30 Sept. 1061; st. d. 7. Apr. 1073 Gregor d. 7te Hildebrand d. 22 Apr. 1073; st. d. 25 May 1085	Kätzer: Stephan und Lisojus, Manichäer, 1017 Berengar 1050	Glabar, Mönch zu Klugny 1045 Geschichte von 980 bis auf seine Zeit. Herman der Lahme, Mönch zu Reichenau in Schwabē 1054 Chronik der 6 Weltalter; endigt mit dem Jahr 1054 Kardinal Peter von Amiens 1072 Theophylakt, Erzbischof zu Achrida in Bulgarien 1070 Johann Xiphilin aus Konstantinopel 1077 Lanfrankus aus Kanterbury 1086 Petrus Igneus, Kardinal, und Bischof zu Albano 1089	Abendl. Kaiser: Otto d. 3te 1002 S. Heinrich der zweyte 1024 Konrad der 2te 1039 Heinrich d. 3te 1056 Heinrich d. 4te Kön. v. Spanien Alphons der 5te 1027 Vermudes der dritte 1037 Ferdinand d. 1ste d. Große 1065 Sancho der 2te 1073 Alphons d. 6te Kön. v. Frankr. Robert 1031 Heinrich d. 1ste 1060 Philipp d. 1ste Kön. v. England: Ethelred d. 2te 1016 Edmund 1017 Knud der Große, König von Dänemark 1036

Chronologische Tabelle des Eilften Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Viktor d. 3te d. 24 May 1086; st. d. 16 Sept. 1087 Urban d. 2te d. 12 März 1088; st. d. 29 Jul. 1099 Paschalis d. 2te d. 13 Aug. 1099			Kön. v. England: Harald 1040 Hardeknud 1042 S. Eduard d. 3te 1066 Harold 1066 Wilhelm d. 1ste der Eroberer 1087 Wilhelm d. 2te Rothhaar 1100 Kön. v. Schottl. Malkolmb d. 2te 1023 Dunkan d. 1ste 1030 Makbeth 1047 Malkolmb d. 3te 1084 Dunkan der 2te 1084 Edgar 1095 Alexander d. 1ste Kön. v. Schwedē Olav d. 2te 1029 Amund 1035 Emund Gamle 1041 Hakon 1059 Stenkil 1061 Ingo 1064 Halstan 1080 Philipp.

Chronologische Tabelle des Eilften Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
			Kön. v. Dänem. Sveno der 1ste 1014 Knud d. Große, Englands Eroberer 1036 Harald der 3te 1040 Hardeknud 1042 Magnus 1048 Sven Estritson 1074 Harald d. 4te 1085 S. Knud 1086 Olav 1086 Erik der erste Kön. v. Polen: Boleslav d. 1ste 1ter Kön. 1025 Miezislav d. 2te 1034 Zwischenreich Kasimir d. 1ste 1058 Boleslav d. 2te 1079 Wladislav d. 1te Kön. v. Jerusal. Gottfried von Bouillon, v. d. Kreuzfahrern 1099 erwählt, st. 1100 Balduin d. erste

Eilftes Jahrhundert.

[J. 1001.] Zu Ravenna trat ein Grammatiker, Namens Vilgar, auf, welcher verschiedne der Religion zuwider laufende Lehren ausbreitete. Er behauptete unter andern: man müsse alles glauben, was die Dichter des Alterthums geschrieben hätten.

[J. 1002.] Kaiser Otto III. stirbt. Man glaubt, er sey durch Kreszentius Wittwe, die er als Beyschläferinn zu sich genommen hatte (s. J. 998., vergiftet worden. — Heinrich der Lahme, Herzog von Bayern, ward zum Kaiser erwählt. Er wurde zu Maynz vom Erzbischofe dieser Stadt gesalbt und gekrönt, ließ sich aber zu Aachen noch von neuem krönen.

[J. 1003.] Pabst Silvester II. stirbt am 12. May. Johannes XVII. *) vorher Sicco genannt, folgte ihm d. 6. Junius, und starb d. 31. Oktober.

[J. 1004.] Johannes XVIII., vorher Fasan, besteigt den römischen Stuhl d. 19. März.

J. 1007. Kirchenversammlung zu Frankfurt von 35 Bischöfen, wegen des Bisthums Bamberg, welches der Pabst auf Ersuchen Kaiser Heinrichs errichtet hatte.

[J. 1009.] Kirchenversammlung zu Enham in England. Alle Bischöfe und alle englische Große wur-

den

*) Eigentlich sollte er nur der Sechzehnte heißen; doch wird er allgemein für den siebzehnten gezählt. Vielleicht weil man vor dem Fünfzehnten einen andern Johannes überschlagen hat; man s. das J. 986.

den auf König Ethelreds Befehl dahin berufen. Man machte 32 Kanones, die Disciplin betreffend. Im zweyten befiehlt die Versammlung den Priestern, ihre Weiber zu verlassen; und verspricht, daß diejenigen, welche die Enthaltsamkeit getreu beobachten werden, dem Adel gleich behandelt werden sollen. Zu dieser Zeit hatten alle englische Priester Weiber; ja manche gar zwey, oder noch mehrere: das war so zur Gewohnheit geworden.

St. Bruno, sonst Bonifaz genannt, wird zum ersten Erzbischofe von Preußen eingesegnet. Er erduldet an den russischen Gränzen das Märterthum.

Pabst Johannes XVIII. stirbt am 18. Julius. Sein Nachfolger war Petrus, Bischof von Albano, der den Namen Sergius IV. annahm.

[J. 1012.] Pabst Sergius IV. stirbt d. 13. Jul. Johannes, Bischof von Porto, folgt ihm den 20., unter dem Namen Benedikt VIII. Ein gewisser Gregor macht ihm die päbstliche Würde streitig. Es war derselbe von einem großen Theil des Volks erwählt, und ward so standhaft unterstützt, daß Benedikt sich genöthigt sah, Rom zu verlassen, und nach Deutschland zu gehn, um Kaiser Heinrich um Beystand anzustehen.

[J. 1014.] Kaiser Heinrich setzt Pabst Benedikt wieder in Rom ein; wofür dieser ihm und seiner Gemahlinn Kunigunde die Kaiserkrone aufsetzt.

[J. 1016.] Sarazenen, die über Meer nach Italien gekommen waren, hatten sich des toskanischen Gebiets bemächtigt, und droheten ihre Eroberungen weiter auszudehnen. Sobald Pabst Benedikt davon Nachricht

richt erhielt, versammelte er alle Bischöfe und die Beschützer der Kirche; stellte sich an ihre Spitze, und lieferte den Feinden eine Schlacht, worinn diese geschlagen wurden. Da er ihre Niederlage vorausgesehn, so hatte er die Vorsicht gebraucht, eine groſse Anzahl Schaluppen an das Gestade des Meeres zu schicken, welche ihnen die Rückkehr abschnitten. Da sie sich nicht wieder einschiffen konnten, kamen sie alle bis auf den letzten Mann um. Der König der Sarazenen hatte die Flucht ergriffen, sobald er gehört hatte, daß der Pabst anrücke; die Königinn aber, welche bey der Armee geblieben, ward gefangen genommen. Der Pabst ließ ihr den Kopf abschlagen, und nahm die goldnen Zierrathen und Edelsteine, die sie zum Kopfputz trug, für sich; dem Kaiser schickte er aber seinen Antheil der Beute, den man etwa auf tausend Liber schätzte. Der König der Sarazenen, über die Hinrichtung seiner Gemahlinn sehr entrüstet, schickte dem Pabst einen Sack voll Kastanien, und ließ ihm sagen: den nächsten Sommer werde er so viele Soldaten gegen ihn anführen. Der Pabst liesi ihm sogleich einen Sack voll Hirse zurück schicken, und dabey sagen: wenn er noch nicht zufrieden sey, St. Peters Erbgute so viel Unrecht zugefügt zu haben, so mögte er nur zum zweytenmale kommen; wo er dann so viel, oder noch mehr, bewafnete Leute finden würde.

[J. 1017.] In diesem Jahre entdeckte man zu Orleans Kätzer, welche eine Lehre predigten, die im Grunde Manicheismus war. Auch beschuldigte man sie abscheulicher Greuel, die sie in ihren nächtlichen Zusammenkünften vornähmen. Jeder nahm die Frauens-

ensperſon, die ihm unter die Hände kam. Eines der Kinder, das aus einer ſolchen Vereinigung geboren war, ward acht Tage nach ſeiner Geburt in die Verſammlung gebracht, und in ein großes Feuer geworfen, wo es zu Aſche verbrannte. Dieſen Staub ſammelten ſie ehrfurchtsvoll, und nannten ihn das himmliſche Fleiſch; man behauptete, es ſey beynahe unmöglich, denjenigen, der etwas davon verſchluckt habe, zu bekehren. Die Häupter dieſer Sekte waren Stephanus, Aufſeher der St. Petersſchule, und Liſojus, Kanonikus an der Domkirche. Als König Robert davon Nachricht bekam, begab er ſich nach Orleans, und berief eine Kirchenverſammlung, auf welcher dieſe Kätzer zum Scheiterhaufen verurtheilt wurden.

[J. 1023.] St. Romuald ſtiftet den Kamaldulenſerorden. Man erzählt eine Handlung von ihm, die ſeine Einſchreibung in den Kalender wohl hätte verhindern ſollen. Sein Vater Sergius war ins Kloſter gegangen; allein nach einiger Zeit mißfiel ihm dieſe Lebensart, und er entſchloß ſich, wieder in ſein Haus zurück zu kehren. Als St. Romuald dies erfuhr, verfügte er ſich in das Kloſter, wo ſein Vater ſich befand, legte ihm Beinfeſſeln an, band ihn mit Ketten, und ſchlug ihn unaufhörlich und aufs heftigſte, bis der Vater, im Begriff unter den Schlägen zu erliegen, ihm ſagte: er könne ihn itzt gehen laſſen; denn er ſey nun geſonnen, ein Mönch zu bleiben.

[J. 1024.] Pabſt Benedikt VIII. ſtirbt am 10. Julius. Sein Bruder Johannes, der XIX. dieſes Namens, folgte ihm nach, ob er gleich ein Laye war.

Kaiſer Heinrich II. ſtirbt d. 14. Julius.

[J. 1025.] Basilius, einer der morgenländischen Kaiser, stirbt im Dezember.

[J. 1027.] Konrad II., Heinrichs II. Nachfolger, wird zu Rom d. 26. März von Pabst Johannes XIX. zum Kaiser gekrönt. Es waren zwey Könige: Rudolf von Burgund, und Knud (oder Kanut) König von England und Dänemark, bey der Krönung zugegen. — Knud beschwerte sich beym Pabst über die ungeheuren Summen, die von den Erzbischöfen in seinen Staaten, wenn sie das Pallium haben wollten, verlangt würden.

[J. 1028.] Der morgenländische Kaiser Konstantin stirbt den 12. November, und hat Romanus Argyrus, seinen Schwiegersohn, zum Nachfolger.

[J. 1033.] Kaiser Konrad geht nach Italien, um die Römer, welche Pabst Johannes XIX. verjagt hatten, zum Gehorsam zu bringen. Der Pabst ward wieder eingesetzt; starb aber d. 8. November darauf. An seine Stelle ward sein Neffe Theophylakt, der erst zwölf Jahre alt war, unter dem Namen Benedikt IX. eingesegnet. Seine Wahl wurde durch Geld befördert; und er führte während seines Pontifikats ein höchst ausgelassenes Leben.

[J. 1034.] Romanus Argyrus, Kaiser zu Konstantinopel, wird den 11. April von den Emissarien eines Wechslers, Namens Michael, in den sich die Kaiserinn Zoe verliebt hatte, erstickt. Mit diesem vermählte sie sich nachgehends, und ließ ihn zum Kaiser krönen.

[J. 1035.] Kaiser Michael wird wahnsinnig; doch so, daß er von Zeit zu Zeit vernünftige Zwischenzeiten hat.

Konrad II. stirbt zu Utrecht. Sein Sohn Heinrich III. ward auf einer allgemeinen Reichsversammlung zu seinem Nachfolger ernannt.

[J. 1040.] Die Polen schicken eine Gesandtschaft nach Rom, um den Pabst zu bitten, ihnen Prinz Kasimir zum König zu geben. Dieser war ein Sohn des polnischen Königs Miezislav, der im J. 1004 starb; war aber zu Klugny Mönch geworden, und hatte nicht nur schon seine Gelübde abgelegt, sondern auch bereits den Diakonatsgrad angenommen. Demungeachtet gewährte der Pabst den Polen ihre Bitte, und erlaubte sogar Kasimirn, sich zu vermählen: doch unter der Bedingung, daß der ganze polnische Adel jährlich dem römischen Stuhle einen Denar als Zins zahlen sollte.

[J. 1041.] Kaiser Michael, unter dem Namen der Paphlagonier bekannt, stirbt den 10. Dezember. Die Kaiserinn Zoe nimmt einen andern Michael, einen Neffen des Vorigen, zum Sohn an. Er bekam den Beynamen Kalaphates, weil sein Vater ein Schiffskalvaterer war. Zoe ließ ihn zum Kaiser krönen; gebrauchte aber die Vorsicht, ihn eidlich versprechen zu lassen, daß er nie ohne ihren Befehl das geringste unternehmen wolle.

[J. 1042.] Michael schöpft Verdacht wider die Kaiserinn Zoe, und verweiset sie auf die Fürsteninsel. Das Volk empört sich, und Michael sieht sich genöthigt, sich in das Kloster St. Udo einzuschließen, wo er die Mönchskutte anzieht. Man zog ihn aber mit Gewalt hervor, stach ihm die Augen aus, und verbannte ihn in ein anderes Kloster. Zoe wollte nun allein regiren; allein man nöthigte sie, ihre Schwester Theodora,

die bisher in einem Kloster eingeschlossen gewesen, zur Reichsgehülfinn anzunehmen. Dies dauerte aber nicht lange. Zoe verjagte nach drey Monaten ihre Schwester wieder, und vermählte sich mit Konstantin Monomachus, den sie den 12. Junius krönen ließ.

[J. 1044.] Pabst Benedikt IX. macht sich von Tage zu Tage durch sein schandbares Leben, und durch die verübten Räubereyen und Mordthaten, immer verhaßter. Er wird dem römischen Volke unerträglich: es verjagt ihn, im zwölften Jahr seines Pontifikats, aus Rom; und an seine Stelle wird Bischof Johann von Sabina, unter dem Namen Silvester III. erwählt. Dieser kaufte die Stelle sehr theuer; behielt sie aber nicht lange, indem Benedikt IX. wieder nach Rom zurückkam, ohne sich indeß zu bessern. Endlich entschloß er sich freywillig, sein päbstliches Amt niederzulegen, und trat es auch an Johann Grazian für 1500 Pfund Denare ab.

[J. 1045.] Johann Grazian wird d. 28. April zum Pabst geweihet, und nimmt den Namen Gregor VI. an. Er hatte, wie wir gesehen haben, die oberste geistliche Würde gekauft; und dem ungeachtet sagt Hr. von Fleury: er sey der wegen seiner Tugend geschätzteste Priester zu Rom gewesen.

[J. 1046.] Kaiser Heinrich III. geht nach Italien, und läßt zu Sutri, nahe bey Rom, eine Kirchenversammlung halten, auf welcher Pabst Gregor VI. abgesetzt, und an seine Stelle der Bischof von Bamberg Suidger, unter dem Namen Klemens II. gewählt wird. Der Kaiser läßt sich hierauf, nebst seiner Gemahlinn Agnes, von dem neuen Pabste krönen.

[J.

[J. 1047.] Pabst Klemens II. stirbt am 9. Okt. Benedikt IX. besteigt den römischen Stuhl wieder. (s. J. 1044.)

[J. 1048.] Benedikt IX. wird aufs neue d. 17. Julius aus Rom vertrieben. Er starb in der Abtey zu Grottaferrata, wohin er sich begeben hatte. Noch am Tage seiner Vertreibung ward der Bischof von Brixen, Poppo, den der Kaiser schon in Deutschland auserwählt und nach Rom geschickt hatte, zum Pabst gekrönt. Er nahm den Namen Damasus II. an; lebte aber nur 23 Tage nach seiner Einsegnung. Der Kaiser hielt den Herbst darauf einen Reichstag zu Worms, wo man den anwesenden Bischof von Toul, Bruno, einstimmig erwählte.

[J. 1049.] Bruno wird den 12. Februar feyerlich zu Rom inthronisirt, und nimmt den Namen Leo IX. an.

[J. 1050.] Kirchenversammlung zu Rom, wo Berengarius, Archidiakonus zu Angers, verurtheilt wird, weil er behauptete: das Sakrament des Abendmahls bedeute bloß den Leib und das Blut Jesu Christi, und es gehe im Wesen des Brods und des Weines keine Verwandlung vor. König heinrich ließ auch zu Paris eine Kirchenversammlung halten, auf welcher Berengar ebenfalls verurtheilt ward. Daselbst wurde zugleich erklärt: wenn Berengar und alle seine Anhänger nicht widerrufen würden, so sollte die französische Armee — mit der Klerisey in geistlicher Kleidung an der Spitze — ausziehn, sie überall aufsuchen, und sie belagern, bis sie entweder sich dem katholischen Glauben wieder unterwürfen, oder gefangen genommen und auf den Richtplatz geführt würden.

[J. 1052.] Pabst Leo IX. reiset nach Deutschland, um vom Kaiser Hülfe gegen die Normänner zu erhalten, die sich in Italien niedergelassen hatten. — Der Pabst und der Kaiser wohnten einer feyerlichen Messe bey. Nach dem ersten Gebete sang ein Diakonus einen Abschnitt, nach der Gewohnheit der deutschen Kirche. Da diese aber mit der Gewohnheit der römischen Kirche nicht übereinkam, so verbot der Pabst dem Diakonus, weiter zu singen. Allein dies war ein junger, entschlossener Mann: er weigerte sich, dem Befehl zu gehorchen, und sang nur noch lauter, als vorher. Der Pabst entrüstete sich, und degradirte ihn auf der Stelle. Der Erzbischof von Mainz schickte hierauf zum Pabst, um seinen Diakonus wieder zu haben; der Pabst weigerte sich dessen; der Erzbischof wartete nun, bis der Pabst mit der Konsekrazion beschäftigt war, da setzte er sich auf dessen Stuhl, und versicherte, daß man das Hochamt nicht vollenden solle, wenn ihm sein Diakonus nicht wieder gegeben würde. Der Pabst gab nach, und setzte den Diakonus wieder ein.

[J. 1053.] Als der Pabst nach Italien zurückgekommen war, zog er gegen die Normänner aus, die den 18. Junius einen vollkommenen Sieg über ihn erfochten. Er schloß sich hierauf in eine kleine Stadt ein, welche die Normänner belagerten, und ihm darinn so zusetzten, daß er genöthigt war, sie von dem wider sie ausgesprochenen Bannfluche loszusprechen. Er ergab sich endlich selbst, und ward nach Benevent geführt.

[J. 1054.] Leo IX. stirbt zu Rom d. 29. April; und der Byzantische Kaiser, Konstantin Monomachus, d. 30. November. Seine Schwägerin Theodora ward

als

als Kaiserinn anerkannt. Zoe war vor Konstantin gestorben.

[J. 1055.] Gebhard, Bischof zu Eichstädt, wird auf einer zu Mainz gehaltnen Versammlung der Bischöfe — bey welcher Hildebrand, Subdiakonus der römischen Kirche, als Bevollmächtigter der Klerisey und des Volks zu Rom zugegen war — zum Pabst gewählt. Er wird d. 13. April unter dem Namen Viktor II. inthronisirt.

[J. 1056.] Die Kaiserinn Theodora stirbt den 22. August, nachdem sie den Patrizier, Michael Stratiotes, zum Kaiser erklärt hatte. — Kaiser Heinrich III. stirbt, und wird zu Speyer begraben. Heinrich IV. folgt seinem Vater in seinem sechsten Jahre. Agnes von Poitou, die Mutter des jungen Kaisers, wird zur Regentin bestellt.

[J. 1057.] Michael Stratiotes wird, als unfähig zur Regierung, des Throns entsetzt, und Isaak Komnenus als Kaiser anerkannt. Dieser Fürst richtete seine erste Sorge darauf, die erschöpften Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Er beschnitt sogleich die Einkünfte einiger Klöster: ließ berechnen, was die Mönche nothdürftig brauchten, um ihrem Gelübde der Armuth gemäß zu leben; gestand ihnen dies zu, und verwandte den Ueberrest zum Besten des Staats.

Pabst Viktor II. stirbt am 28. Julius. Sein Nachfolger war Friedrich, Abt von Monte-Kassino, der den Namen Stephan IX. annahm. Dieser Friedrich war ein Bruder Gottfrieds, Herzogs von Lothringen.

[J. 1058.] Stephanus IX. stirbt den 29. März. Vor seinem Tode hatte er noch befohlen, keine Wahl

anzustellen, ohne Hildebrand, der auf einer Gesandtschaft in Deutschland war, zu Rathe zu ziehen. Allein, Johannes, Bischof von Veletri, ließ sich unter dem Namen Benedikt als Pabst anerkennen. Er ward aber im Dezember vertrieben. Die Römer wandten sich nun wegen der Pabsteswahl an den Subdiakonus Hildebrand; welcher Gerhard, Bischof von Florenz, zum Pabst erwählte: dessen Wahl Kaiser Heinrich IV. bestätigte.

[J. 1059.] Der neue Pabst beruft die Bischöfe von Toskana und der Lombardei nach Sutri; und setzt in dieser Versammlung Benedikt, der sich nach Stephan's IX. Tode zum Pabst hatte wählen lassen, ab. Er wird darauf den 31 Jänner inthronisirt, und nimmt den Namen Nikolaus II. an. Pabst Nikolaus II. ruft eine Kirchenversammlung zu Rom in dem lateranischen Pallaste, in Konstantins Basilika, zusammen. Sie bestand aus 113 Bischöfen. Es wurden 2 Dekrete und 13 Kanones gemacht. Das erste Dekret betrift die Pabsteswahl. Es wird darinn festgesetzt: daß der Pabst aus dem Schooße der römischen Kirche gewählt werden muß, wenn sich ein fähiges Subjekt darinn findet; sonst aber aus einer andern: „jedoch der Ehre Unsers lieben Sohnes Heinrich (sagt „der Pabst), unbeschadet, welcher itzt König ist, und, „so Gott will, Kaiser werden wird, wie Wir es ihm „schon versprochen haben; auch wird man seinen Nach„folgern, denen der heil. Stuhl dieselben Rechte ver„leihen wird, eben diese Ehre erzeigen.“ Man hört hier schon die Päbste als Beherrscher der Welt reden. Das kam, weil der schon erwähnte Hildebrand damals

die

die Kirche beherrschte; dessen Charakter wir noch näher kennen lernen werden, wenn er erst unter dem Namen Gregor VII. Pabst seyn wird.

Kaiser Isaak Komnenus legt die Regierung nieder, und wird Mönch. Er hatte Konstantin Dukas zu seinem Nachfolger erwählt, als den fähigsten Mann zur Wiederherstellung der Ordnung.

[J. 1061.] Pabst Nikolaus II. stirbt den 24. Junius. Er hatte sein ganzes Pontifikat hindurch auch das Bisthum von Florenz beybehalten; welches schon verschiedne Päbste vor ihm gethan hatten. Nach dreymonatlicher Vakanz, ließ Hildebrand, der unterdeß Archidiakonus der römischen Kirche geworden war, Anselmus, Bischof von Lukka, unter dem Namen Alexander II. zum Pabst erwählen. Der deutsche Hof sowohl, als die lombardischen Bischöfe, mißbilligten diese Wahl. Es ward noch im nemlichen Jahre ein Reichstag zu Basel gehalten, wo der Kaiser und die Kaiserinn den Bischof von Parma, Kadalus oder Kadalous, unter dem Namen Honor II., zum Pabste ernennen ließen. Kadalous führte ein sehr ausschweifendes Leben. St. Petrus von Amiens, der berühmteste Mann dieser Zeit, schrieb ihm über seine Sittenlosigkeit einen Brief, der sich mit einer Drohung in lateinischen Versen endigt. Der letzte Vers kann ungefähr so übersetzt werden:

Dich täuscht nicht mein Mund, Du stirbst noch dieses Jahr!

Allein der Erfolg machte die Prophezeihung des heiligen Mannes nicht wahr.

[J. 1063.] In diesem Jahre ereignete sich zu Goßlar in Sachsen ein Vorfall, woraus man deutlich sieht,

sieht, in welcher Anarchie man damals lebte. Er geschah am Pfingstfeste, bey Gelegenheit eines Rangstreites zwischen dem Bischof von Hildesheim und dem Abte von Fulda. Der Bischof hatte bewaffnete Edelleute in die Kirche gestellt, welche über die Leute des Abts herfielen, als sie dessen Sitz zurecht machten. Dieser Streit artete in einen wüthenden Kampf aus. Mehrere Menschen wurden, und selbst am Altare, niedergemacht: ohne daß die Gegenwart noch das Geschrey des jungen Kaisers Heinrich der Wuth der Kämpfenden Einhalt zu thun vermochte. Kaum konnte sich der Kaiser selbst retten; er mußte sich durch den Haufen durchdrängen, um in seinen Pallast zu kommen.

[J. 1067.] Tod des morgenländischen Kaisers Konstantin Dukas.

[J. 1068.] **Romanus Diogenes** besteigt am 1. Jänner den konstantinoplischen Thron.

[J. 1071.] Romanus Diogenes wird von den Seldschukschen Türken geschlagen und gefangen genommen. Dieses Volk breitete seine Eroberungen über die Griechen von Tage zu Tage weiter aus. Der Cäsar Johannes Dukas läßt seinen Neffen **Michael** Konstantin Dukas's ältesten Sohn, zum Kaiser erklären. Romanus schließt mit dem türkischen Sultane einen Traktat, und kam nach Konstantinopel zurück; wo man ihn aber gefangen nahm, und ihm die Augen auf so grausame Art ausstach, daß er daran starb.

[J. 1073.] Alexander II. stirbt am 20. April. Er behielt, wie sein Vorgänger, das Bisthum Lukka bis an seinen Tod bey. Sein Nachfolger war der Archidiakonus **Hildebrand**, der schon lange die Kirche re-

regierte. Er nahm den Namen Gregor VII. an. Es ist zu bemerken, daß er sich nicht eher einsegnen ließ, als bis er Kaiser Heinrichs IV. Einwilligung erhalten hatte. Allein, er zögerte nicht lange, diesem Kaiser zu zeigen, wie seine Meynung gar nicht sey, daß die Päbste künftighin von den Kaisern abhängen, sondern im Gegentheile die Kaiser von den Päbsten abhangen sollten.

[J. 1074.] Gregor VII. schickt Legaten nach Deutschland, um Kirchenversammlungen daselbst zu halten. Die deutschen Bischöfe widersetzten sich, und erklärten: nur allein der Pabst in Person könne dabey präsidiren. Kaiser Heinrich, der mit den deutschen Bischöfen nicht gut stand, nahm die Legaten sehr gut auf, um des Pabstes zu schonen Auch war er schon exkommunizirt worden, weil man ihn beschuldigt hatte, er verkaufe die Pfründen. Er schrieb dem Pabste einen sehr demüthigen Brief, in Ausdrücken die einen Fürsten entehren, der Niemand über sich erkennen muß. Der Pabst dankte ihm in seinem Antwortschreiben für die gute Aufnahme seiner Legaten. In einem andern von eben dem Tage datirten Briefe meldet er ihm: er wolle die Christen im Morgenlande befreyen, und habe schon ein Heer von 50,000 Mann zu Gebote; er ermahnt den Kaiser, sich mit ihm zu vereinigen. Das war der erste Entwurf zum Kreuzzuge. — Gregor VII. läßt die Dekrete einer von ihm zu Rom gehaltnen Kirchenversammlung bekannt machen. In einem derselben ward allen Bischöfen, Priestern und Geistlichen befohlen, sich von ihren Eheweibern zu scheiden. Kaum war dies Dekret bekannt gemacht, als es eine allgemeine Empörung verursachte. Die ganze Kle-

risey sagte: es sey eine offenbare Kätzerey und eine unsinnige Lehre, die Menschen zwingen zu wollen, daß sie als Engel lebten; es laufe den ausdücklichen Worten St. Paulus zuwider, welcher sagte, wer sich nicht enthalten könne, solle heyrathen, denn Freyen sey besser als Brunst leiden; der Pabst wolle den Lauf der Natur aufhalten; am Ende, wenn man sie zu sehr drängte, würden sie lieber das Priesterthum, als die Ehe, verlassen, und er mögte dann sehen, wo er Engel herbekäme, um statt der von ihm verachteten Menschen die Kirche zu regieren.

Aber die Könige und Fürsten wurden von diesem Pabste nicht minder gequält, als die Geistlichen. In eben diesem Jahre schrieb er an die französischen Bischöfe wider König Philipp von Frankreich einen Brief in den stärksten und übertriebensten Ausdrücken. Er klagt, daß die Gerechtigkeit in diesem Reiche so schlecht verwaltet wird. „Euer König, sagt er, ist an allem „diesen Uebel Schuld; auch verdient er nicht König „zu heißen, sondern Tirann.“ Er fügt hinzu: er werde ihn in den Bann thun, im Fall er sich nicht bessere. Er befiehlt den Bischöfen, das ganze Königreich mit dem Interdikt zu belegen; und versichert, er werde sich genöthigt sehen, die Unterthanen vom Eid der Treue zu entbinden, und das Königreich einem Andern zu geben. Endlich schließt er den Brief also: „Wir wer„den hierzu bloß durch den lebhaften Schmerz veran„laßt, daß wir durch die Schuld eines einzigen un„glücklichen Mannes ein so herrliches Reich und ein so „zahlreiches Volk dem Verderben entgegen eilen sehn.“ Dieser Brief ist vom 10. September datirt. — Zwey Monate nachher schrieb Gregor in eben den Ausdrükken an Wilhelm, Grafen von Poitiers. In

In eben diesem Jahre hielt Johannes, Erzbischof von Rouen, eine Kirchenversammlung, wegen des im vorigen Jahre in der Kirche St. Ouen vorgefallenen Tumultes. Die Geschichte dieses kleinen Krieges ist kürzlich folgende. Der Erzbischof Johann war mit dem Könige von England und dem Abte von St. Ouen zu Maine. Als das Fest dieses Heiligen herannahte; reiste der Erzbischof, weil er, der Gewohnheit gemäß, in der Kirche die Messe lesen mußte, von Maine weg, und ließ den Mönchen vorher sagen: er würde hinkommen, man solle auf ihn warten. Als er aber am Festtage zu einer bestimmten Stunde nicht ankam, glaubten die Mönche, anfangen zu können, ohne seine Ankunft abzuwarten. Indeß kam der Bischof, da sie noch bey dem Gloria in excelsis waren; und war sehr böse, daß man ihn nicht erwartet hatte. Er that die Mönche in den Bann, sie durften das Hochamt nicht fortsetzen; er jagte den Abt von Sees, der die Messe angefangen hatte, vom Altare; bereitete sich, sie selbst zu halten, und ließ indeß durch seine Geistlichen fortfahren, wo jene aufgehört hatten. Die Mönche gehorchten dem Interdikt, zogen ihren Ornat aus, und giengen aus der Kirche, jedoch nicht ohne innigsten Verdruß. Auf einmal fiel es Einem von ihnen ein, auf den Thurm zu steigen und die große Glocke zu läuten. Das Volk fragte nach der Ursache. Der Mönch antwortete: es geschehe, um anzuzeigen, daß der Erzbischof vorhabe, St. Ouen's Leichnam wegzunehmen. Das Volk stürzte wüthend in die Kirche; einige hatten Degen, andere Hacken, und die Meisten nahmen das erste Beste, was ihnen vorkam, in die Hand. Der

Erz-

Erzbischof ließ sich in dieser dringenden Gefahr nicht aus der Fassung bringen: er verließ den Altar, kam an die Kirchthüre, um den Eingang zu besetzen, und machte sich aus den Stühlen und Bänken eine Schutzwehr. Seine Geistlichen bewaffneten sich, einige mit Leuchtern, andre mit Wachskerzen, andre mit Kruzifixen, und thaten einen Ausfall auf die Mönche, die sie aber gut empfiengen. Der Kampf war lang und hartnäckig, und hörte nur durch die Dazwischenkunft des Vikomte von Rouen auf, der zur Endigung desselben seine Leute zusammengebracht hatte: weil er mit Recht befürchtete, man mögte ihn dieses Vorfalls wegen zur Verantwortung ziehen. Er kam gerade zur rechten Zeit; denn die Truppen des Erzbischofs wollten so eben den Kürzern ziehen. Die Mönche wurden verurtheilt, und vier davon ins Gefängniß geworfen.

[1075.] Kaiser Heinrich empfängt zu Goslar in Sachsen Legaten des Pabstes, die ihm den Befehl bringen: sich am Montag in der zweyten Fastenwoche zu Rom einzufinden, um sich wegen der ihm gemachten Beschuldigungen zu rechtfertigen; widrigenfalls er ohne Aufschub vom Pabste würde in den Bann gethan, und aus der Gemeinschaft der Kirche ausgestoßen werden. Der entrüstete Kaiser jagte die Legaten mit Schimpf fort, und berief eine Versammlung zu Worms auf d. 23. Jänner, die aus allen Bischöfen und Aebten seiner Staaten bestehen sollte.

Der Pabst machte sich in Rom nicht beliebter, als in Deutschland. Als er am Weihnachtstage in die Kirche St. Maria Maggior gehen wollte, um Messe zu lesen; ward er von einem Trupp bewafneter Leute,

die

die von Cenzius, dem Sohne des Präfektus von Rom, angeführt wurden, verwundet und aufgehoben. Man sperrte ihn in einen Thurm, um ihn hernach nach Deutschland zu schicken; aber das Volk rottete sich zusammen, und setzte ihn in Freyheit.

[J. 1076.] Kaiser Heinrich unterließ nicht, sich am bestimmten Tage zu Worms einzufinden, wo ihn die Bischöfe und Aebte schon erwarteten. Der Kardinal Hugo war auch zugegen, und las in der ersten Sitzung eine Schrift ab, welche, wie er sagte, „das „Leben des Pabstes“ enthielt. Dieser war darinn unerhörter, ja fast unglaublicher, Verbrechen beschuldigt. Hr. von Fleury glaubt: dies sey eben die Lebensbeschreibung, welche wir unter dem Namen des Kardinals Benno von ihm haben. Als er ausgelesen hatte, riefen alle einstimmig: Hildebrand könne nicht mehr Pabst seyn; und so ward er nach der Mehrheit der Stimmen abgesetzt. Dies Dekret ward durch einen Klerikus aus Parma, Rameus Roland, nach Italien überbracht; er hatte die Kühnheit, in das Konzilium zu gehn, welches Gregor in der ersten Fastenwoche zu Rom versammelt hatte, und es ihm dort nebst dem Schreiben des Kaisers Heinrich zu übergeben. Am folgenden Tage ließ der Pabst alle diese Schriften ablesen; und sprach darauf, mit Einwilligung der Bischöfe, den Bannspruch gegen den Kaiser aus, setzte ihn ab, verbot ihm ferner als Könige zu dienen, und sprach seine Unterthanen vom Eid und von der Pflicht der Treue los. Dies ist das erstemal, sagt Hr. von Fleury, daß eine solche Sentenz gegen einen Regenten ausgesprochen worden.

Heinrich sah bald ein, daß der Ausspruch des Pabstes starken Eindruck auf die Gemüther seiner Unterthanen machte. Eine große Anzahl von Bischöfen und Herren versammelten sich d. 16. Oktober zu Tribur, und ließen dem Kaiser sagen: sie würden sich nie wieder ihm unterwerfen, wenn er sich nicht vom Pabste absolviren lasse; sie beriefen sich gänzlich auf dessen Ausspruch; und erklärten, daß, wenn er binnen Jahr und Tag nicht absolvirt seyn würde, sie ihn der Regierung auf immer entsetzt halten würden. — Da das Jahr beynahe verflossen war, entschloß sich Heinrich, nach Rom zum Pabste zu gehen.

[J. 1077.] Nach vielen Beschwerlichkeiten kam Heinrich bey der Festung Kanossa in der Lombardey bey Reggio an: wo der Pabst sich damals aufhielt. Dieser verlangte, daß er ohne Begleitung in die Festung komme. Sie hatte drey Ringmauern. Im zweyten Bezirk mußte der Kaiser stehn bleiben, ohne das geringste Zeichen seiner Würde: im Gegentheil war er barfuß, und trug ein wollenes Hemd auf dem Leibe. So mußte er den ganzen Tag, bis zum Abend, stehn, ohne etwas zu essen; und immer auf den Befehl des Pabstes warten, der mit der Gräfin Mathildis im dritten Bezirk war. Eben so brachte er noch den zweyten und dritten Tag hin: bis endlich der Pabst am vierten Tage ihn vor sich kommen ließ. Nach einigen Präliminarien, gab der Pabst dahin nach, ihm die Absoluzion unter gewissen Bedingungen zu ertheilen, worunter folgende die vornehmsten waren: Der Kaiser solle sich auf dem Reichstag vor den deutschen Fürsten stellen, um auf ihre Beschuldigungen zu antworten,

und

und dann vom Pabste gerichtet werden; bis dahin solle er kein einziges Zeichen der königlichen Würde an sich tragen; und er solle diejenigen Bischöfe, deren Rath ihm so nachtheilig gewesen, auf immer von sich entfernen. Heinrich unterwarf sich allen diesen Bedingungen, und empfieng die Absoluzion. — Die Lombarden wurden wider den Kaiser erbittert; weigerten sich, ihn weiterhin für ihren Oberherrn zu erkennen; und erklärten seinen Sohn, der noch ein Kind war, zu ihrem Könige. Heinrich erstaunte über diese Verschwörung, und brach den mit dem Pabst getroffenen Vergleich. Die zu Forchheim versammelten Fürsten erwählen Rudolf, Herzog von Schwaben, zum Kaiser.

Die Gräfin Mathildis vermacht ihre sämmtlichen Güter der römischen Kirche. Sie bestanden aus dem toskanischen Gebiete, und einem Theil der Lombardey. Sie liebte den Pabst außerordentlich, und wich fast nie von seiner Seite. Die Geistlichen fanden es sehr Unrecht, daß er so stark darauf drang, sie sollten ihre Weiber verlassen, während er selbst mit Einer lebte.

Im Orient wird Kaiser Michael Parapinazes abgesetzt; und an seine Stelle Nizephorus Botoniatus zum Kaiser anerkannt.

[J. 1079.] Der Pabst schickt den Subdiakonus der römischen Kirche, Hubert, als Legaten nach England, König Wilhelm den Eroberer aufzufordern, ihm und seinen Nachfolgern den Eid der Treue zu schwören. Zugleich sollte er ihn ermahnen, in Hinschickung des St. Petersphennigns nach Rom pünktlicher zu seyn. Der König antwortete dem Pabst: daß

er das Eine bewilligt, das Andere aber abgeschlagen habe. „Was den Eid der Treue betrift, sagte dieser „Fürst, so habe ich ihn nicht leisten wollen, und will „es auch noch nicht thun; denn ich habe es nicht ver„sprochen, auch finde ich nicht, daß meine Vorfahren „den Deinigen diesen Eid geleistet haben.“

[J. 1080.] Heinrich wird von den Sachsen überwunden, die den neuen Kaiser Rudolf an ihrer Spitze haben. Der Pabst thut Heinrich aufs neue in den Bann, und bestätigt Rudolfs Wahl. Heinrich läßt dagegen den Pabst auf einer zu Brixen in Tyrol gehaltnen Kirchenversammlung absetzen, und an seine Stelle Guibert, Erzbischof von Ravenna, wählen; der mit den Zeichen der päbstlichen Würde geschmückt, nach Italien geht, und den Namen Klemens III. annimmt. — Heinrich wird zum zweytenmale d. 15. Oktober geschlagen; allein Rudolf bleibt in dieser Schlacht. Auf diese Nachricht schickt der Pabst die Eidesformel nach Deutschland, die derjenige, den man an Rudolfs Stelle wählen würde, als Vasall ihm leisten soll.

[J. 1081.] Heinrich geht nach Italien, wo ihn der Pabst von neuem exkommunizirt. Aber Heinrich hatte eine gute Armee bey sich; und rückte, mit seinem Pabst Klemens, gerade auf Rom los: konnte sich aber der Stadt nicht bemeistern. Im Orient wird Kaiser Nizephorus Botoniatus von Alexius Komnenus vertrieben, der d. 1. April in Konstantinopel einzieht. Nizephorus wird ein Mönch. — Die Sachsen und die sächsisch gesinnten Deutschen erwählen Herrmann, Fürsten von Luxemburg, zum Kaiser.

[J. 1081.] Heinrich belagert Rom den ganzen Sommer hindurch; kann sich aber nicht zum Meister davon machen. Endlich nöthigt er die Römer, ihm, ohne Wissen des Pabstes, zu schwören, daß sie den Pabst zwingen wollen, ihn zu krönen.

[J. 1083.] Nach Ablauf des Termins schicken die Römer an Heinrich, er möge kommen und sich die Krone holen. Sie verlangen nicht, daß er den Pabst zufrieden stelle; aber auf den Fall, daß sie sich nicht vereinigen können, soll der Pabst aus der Engelsburg, wo er eingeschlossen war, ihm die Krone an einem Strick herunter lassen. Heinrich schlug Beydes aus: und die Römer glaubten nun, ihres Eides entbunden zu seyn.

[J. 1084.] Heinrich gewinnt das römische Volk durch Geld, und dringt mit dem Gegenpabst Klemens in den lateranischen Pallast. Er läßt ihn hier inthronisiren, und sich von ihm zum Kaiser krönen.

[J. 1085.] Des Pabstes Gregor VII. Legat, Otto, hält zu Quedlinburg eine Kirchenversammlung. Man untersuchte auf derselben, was die Kirchenväter von dem Primate des Pabstes sagten; und nach der Art, wie, der Meynung der Versammlung nach, die Väter sich darüber ausdrückten, setzte dieselbe fest: daß ein Urtheilsspruch vom Pabst keiner Revision unterworfen sey, und Niemand noch nach ihm richten könne. Zugleich ward daselbst das Anathema wider den Gegenpabst Guibert, oder Klemens, ausgesprochen. Drey Wochen nachher, rächte sich aber der Gegenpabst; denn, auf einer zu Mainz auf Heinrichs Befehl gehaltnen Kirchenversammlung, bestätigte man die Absetzung Gre-

gors, und sprach den Bannfluch gegen ihn und alle, die ihn als Pabst erkennen würden, aus.

Gregor VII. stirbt d. 25. May zu Salerno, wohin er sich zurückgezogen hatte. Dieser Pabst hatte für die römische Kirche zu viel gethan, als daß er nicht einen Platz im Kalender verdienen sollte. Sein Namen ward im J. 1584 auf Gregors XIII. Befehl eingetragen; und endlich erlaubte Pabst Paulus V. im J. 1609 durch ein Breve dem Erzbischof und dem Kapitel zu Salerno, ihn in einer feyerlichen Messe als einen Heiligen zu verehren. Wenn dieser Pabst wegen des Guten, das er der römischen Kirche erzeigt hat, verdient, als Heiliger verehrt zu werden; so verdient er auf der andern Seite, wegen der Uebel, die er in der bürgerlichen Gesellschaft angerichtet hat, wegen der Bürgerkriege, wegen Mordthaten und Räubereyen, von allen Menschen verabscheuet zu werden. Er war der Urheber des Todes vieler Tausenden; denn kaum hatte er den päbstlichen Stuhl bestiegen, so zerrüttete er ganz Europa: und er hinterließ in dem Feuer, das er angefacht hatte, genug Brennstof, daß es noch lange nach seinem Tode fort wüthen konnte. Auch war er es, der den berüchtigten Streit über die Investituren (Belehnungen der Bischöfe) anfieng.

[J. 1086.] Kardinal Desiderius, Abt von Monte Kassino, wird den 24. May unter dem Namen Viktor III., zum Pabst erwählt. Er widersetzt sich seiner Wahl, und zieht sich in sein Kloster zurück.

[J. 1087.] Desider nimmt endlich das Pontifikat an, und wird in der St. Peterskirche den 9. May eingesegnet. — Pabst Viktor III. stirbt d. 26. Septem-

tember, nachdem er auf einer zu Benevent gehaltnen Kirchenversammlung das Dekret wider die Investituren erneuert hatte.

[J. 1088.] Otto, Bischof von Ostia, wird den 12. März, unter dem Namen Urban II., von den zu Terracina versammelten Deputirten der römischen Kirche und Bischöfen zum Pabste gewählt. Denn von Rom war der Gegenpabst Klemens (s. J. 1080, 1084) noch immer Meister.

Der Gegenkaiser Herrmann stirbt, nachdem er von den Sachsen verlassen worden war.

[J. 1089.] Es gelingt endlich den Römern, den Gegenpabst Klemens zu vertreiben; sie nehmen Urban II. an.

[J. 1090.] Kaiser Heinrich rückt in die Lombardey, und verheert daselbst die Ländereyen des Herzogs Welf, der sich mit der Gräfinn Mathildis vermählt hatte.

[J. 1091.] Heinrich nimmt Mantua ein; und der Gegenpabst Klemens kömmt nach Rom zurück.

[J. 1094.] Philipp, König von Frankreich, der sich noch bey Lebzeiten seiner Gemahlinn Bertha mit Bertrade hatte trauen lassen, wird auf einer zu Autun gehaltnen Kirchenversammlung in den Bann gethan. Er schickt Deputirte nach Rom, und erhält einen Aufschub, während welchem der Pabst die Kirchenstrafe aufhebt, und ihm die Erlaubniß ertheilt, sich der Krone wie gewöhnlich zu bedienen. In diesen Zeiten erschienen die Könige an großen Festtagen im königlichen Schmucke und mit der Krone auf dem Haupte, und empfiengen diese aus den Händen eines Bischofs.

[§. 1095.] Der Pabst hält eine allgemeine Kirchenversammlung zu Plazentia. Der Zulauf war so stark, daß man die Sitzungen auf freyem Felde halten mußte. Es fanden sich 200 Bischöfe, aus Italien, Frankreich, Deutschland, und andern Ländern, daselbst ein; nebst beynahe 4000 Geistlichen und 30,000 Layen. Es kamen auch Gesandte vom byzantischen Kaiser Alexius dahin, um den Beystand der Christen gegen die Ungläubigen aufzufordern. Da der Pabst denselben bewilligte; so machten sich sogleich Verschiedne eidlich zu dieser Reise anheischig.

Nach Endigung der Kirchenversammlung gieng der Pabst nach Frankreich, und hielt daselbst eine andre zu Klermont in Auvergne. Hier ward König Philipp aufs neue, sammt Bertrade, in den Bann gethan. — Allein, unter allen Verhandlungen dieses Konzils ist die Bekanntmachung der Kreuzzüge die merkwürdigste. Der Pabst hielt eine Rede, um die Gläubigen zu ermahnen, den unterdrückten Christen im Oriente gegen die Sarazenen zu Hülfe zu eilen, welche sich des heiligen Landes bemächtigt hatten. Die Anwesenden wurden so gerührt, daß sie alle das brünstigste Verlangen bezeigten, sich bey diesem Unternehmen auszuzeichnen. Hierauf befahl der Pabst, daß alle, welche diese Reise antreten wollten, ein Kreuz an ihren Kleidern tragen sollten; und daher ist der Namen Kreuzfahrer entstanden. Nun wurden Dispensazionen, Indulgenzen, Absoluzionen verschwendet: mit einem Wort, der ganze Schatz der Kirche stand offen; und er würde völlig erschöpft worden seyn, wenn dieß seiner Beschaffenheit nach möglich wäre.

Ad-

Adhemar, Bischof von Puy, ward erwählt, als päbstlicher Legat die Wallfahrer anzuführen. Auch hatte der Kreuzzug ein weltliches Oberhaupt, Raymund, Grafen von Toulouse.

[J. 1096.] Die Anzahl der Kreuzfahrer war schon so angewachsen, daß ihrer in diesem Jahre über 260,000 aus Frankreich und Deutschland auszogen. Der erste Haufen brach unter Walters Anführung auf. Dicht hinter ihm folgte Peter der Einsiedler, der eigentliche Urheber des Kreuzzuges; welcher ungefähr 40,000 Menschen anführte. Ein dritter Haufen von 15,000, den ein deutscher Priester Gottschalk führte, verübte in Ungarn so viel Unordnung, daß sich das Volk daselbst zusammen rottete, und den ganzen Haufen in Stücken hieb. Endlich zog ein vierter Trupp von etwa 200,000 Kreuzfahrern ab, und begieng so entsetzliche Ausschweifungen, daß es beynahe nothwendig gewesen wäre, einen neuen Kreuzzug zur Vertilgung dieser Räuberhorden auszuschreiben. — Die vornehmsten Kreuzfahrer waren: Hugo, Bruder des Königs von Frankreich; Robert, Herzog der Normandie, Bruder des Königs von England; Stephan, Graf von Blois; Raimund, Graf von Toulouse; Gottfried von Bouillon, Herzog von Lothringen, nebst seinen Brüdern Balduin und Eustachius.

[J. 1097.] Die Kreuzfahrer belagern die Stadt Nizäa in Bithynien, und nehmen sie durch Kapitulation den 20. Junius ein. Sie waren damals 100,000 Mann an Reuterey, und 600,000 an Fußvolk stark; doch sind darunter die Weiber, die dem Trupp gefolgt waren, mit begriffen. Balduin trennt sich von

der großen Armee, und läßt sich zum Fürsten von Edessa anerkennen. Die große Armee dringt in Syrien ein, und belagert Antiochien.

[J. 1091.] Antiochien wird durch Einverständniß eingenommen.

[J. 1099.] Jerusalem wird, nach fünfwöchentlicher Belagerung, von den Kreuzfahrern erobert. Man machte alles nieder, was nicht Christ war. Das Metzeln war so abscheulich, daß die Sieger selbst darüber erröthen mußten. Acht Tage nach dieser Einnahme, erwählten die Fürsten Gottfried von Bouillon, Herzog von Nieder-Lothringen, zum Könige der Stadt und des Landes.

Pabst Urban II. stirbt den 29. Julius. Der Kardinal Rainier wird, unter dem Namen Paschalis II. zu seinem Nachfolger erwählt.

[J. 1100.] Der Gegenpabst Guibert, genannt Klemens, stirbt. Doch machte sein Tod der Spaltung kein Ende. Seine Parthie setzte einen gewissen Albert an seine Stelle; der aber von den Katholiken noch am Tage, da er gewählt war, gefangen genommen ward. Darauf wählte die Parthie einen gewissen Diederich, der aber nach viertehalb Monaten auch in Verhaft kam. Endlich ernannten sie Maginulf zum Pabste; dieser ward aus Rom vertrieben, und starb im Exil.

Chronologische Tabelle des Zwölften Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Paschalis d. 2te d. 13 Aug. 1099; st. d. 18 Jan. 1118	Gegen-päbste:	Petrus Abälard 1142	Morgenl. Kaiser
Gelas d. 2te d. 25 Jan. 1118; st. d. 29 Jan. 1119	Moritz Burdin, genannt Gregor der achte 1118	Hugo v. S. Viktor 1142	Alexius der 1ste Komnenus 1118
Kalixt d. 2te d. 1 Febr. 1119; st. d. 12 Dezemb. 1124	Petrus Leonis. genannt Anaklet der zweyte 1130	Ein Abriß der Erdbeschreibung, der allgemeinen Weltgeschichte, der Naturhistorie, u. verschiedne theologische Schriften.	Johannes d. 2te Komnenus 1143
Honor d. 2te d. 21 Dez. 1124; st. d. 14 Febr. 1130	Gregor, gen. Viktor d. 4te 1138	Suger, Abt von St. Denys u. Staatsminister 1152	Manuel d. erste Komnenus 1180
Innozenz d. 2te d. 17 Febr. 1130; st. d. 24 Sept. 1143	Oktavian, genannt Viktor d. 4te 1159	Briefe und Geschichte.	Alexius der 2te Komnenus 1183
Cälestin d. 2te d. 26 Sept. 1143; st. d. 9 März 1144	Guido v. Krema, gen. Paschalis d. 3te 1164	St. Bernhard 1153	Andronikus der erste Komnenus 1185
Luzius d. 2te d. 10 März 1144; st. d. 25 Febr. 1145	Johann Abt v. Struma, gen. Kalixt d. 3te 1168	Petrus Venerabilis, Abt von Klugny 1156	Isaak d. 2te Angelus, entsetzt 1195
Eugen d. 3te d. 27 Febr. 1145; st. d. 8 Jul. 1153	Landus Sitinus, gen. Innozenz d. 3te 1178		Alexius der 3te Angelus
Anastas d. 4te d. 9 Jul. 1153; st. d. 2 Dez. 1154			Abendl. Kaiser:
			Heinrich d. 4te 1106
			Heinr. d. 5e 1125
			Lothar d. 2e 1138
			Konrad d. dritte 1152
			Fried. d. 1e 1190
			Heinr. d. 6e 1198
			Philipp

Chronologische Tabelle des Zwölften Jahrhunderts der Kirche.

Päbste	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Hadrian d. 4te d. 3 Dez. 1154; st. d. 1 Sept. 1159	Kätzer:	Otto, Bischof von Freysingen, 1158	Kön. v. Spanien
Alexander d. 3te d. 7 Sept. 1159; st. d. 30 Aug. 1181	Abälard 1121	Chronik die bis 1146 geht; Otto von St. Blasii setzte sie bis 1190 fort.	Alphons d. 6te 1109
Luzius d. 3te d. 1 Sept. 1181; st. d. 24 Nov. 1185	Arnald von Breszia 1139	Grazian, Benediktinermönch 1160	Alphons d. 7te 1137
Urban d. 3te d. 25 Nov. 1185; st. d. 19 Okt. 1187	Eon 1148	Berühmte Sammlung v. Dekreten der Päbste und der Kirchenversammlungen; welche den ersten Theil vom Korpus Juris Kanonici ausmacht.	Alphons d. 8te 1157
Gregor d. 8te d. 20 Okt. 1187; st. d. 15 Dez. 1187	Gilbert von Poree 1148		Sancho d. 3te 1158
Klemens d. 3te d. 19 Dez. 1187; st. d. 25 März 1191	Die Katharer oder Palariner 1184		Ferdinand d. 2te 1175
Cälestin d. 3te d. 28 März 1191; st. d. 8 Jan. 1198	Peter de Waldo, Stifter der Waldenser 1184		Alphons d. 9te
Innozenz d. 3te d. 8 Jan. 1198			Kön. v. Frankr.
			Philipp d. 1ste 1108
			Ludwig d. 6te d. Dicke 1137
			Ludwig d. 7te d. Jüngere 1180
			Philipp der 2te Augustus
		Petrus Lombardus, Bischof zu Paris 1164	Kön. v. England:
		Einer der ersten Scholastiker, unter dem Namen Magister sententiarum bekannt.	Heinrich d. erste 1135
			Stephan 1154
			Heinrich der 2te 1189
			Richard d. erste 1199
			Johann ohne Land

Chronologische Tabelle des Zwölften Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
		Johann v. Salisbury, Bischof zu Chartres 1180 Ein Werk, unter dem Titel: Polykratikum, worinn er die Vergnügungen der Großen tadelt, welche sich damals den Possenreißern, Magikern, Wahrsagern, und Astrologen überließen.	Kön. v. Schottl. Alexander der erste 1114 David d. 1e 1143 Malkolmb d. 4te 1165 Wilhelm Kön. v. Schwedē Philipp 1110 Ingo d. 2te 1129 Ragwald 1140 Sverker d. erste 1160 S. Erik d. 9te 1161 Karl d. 7te 1168 Knut 1192 Sverker d. 2te Kön. v. Dänem. Erich d. 3te 1101 Niels 1135 Erich d. 4te 1138 Erich d. 5te 1147 Sveno u. Knud 1155 Waldemar der erste 1182 Knud d. 6te Kön. v. Polen: Wladislav der erste 1102 Boleslav der dritte 1139

Chronologische Tabelle des Zwölften Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
			Kön. v. Polen:
			Wladislav der zweyte 1146
			Boleslav der vierte 1173
			Miezislav der dritte 1178
			Kasimir der zweyte 1195
			Lesko
			Kön. v. Jerusal.
			Balduin der erste 1118
			Balduin der zweyte 1131
			Fulko 1141
			Balduin der dritte 1162
			Almerich 1173
			Balduin der vierte 1185
			Balduin der fünfte 1186
			Guido von Lusignan bis 1187 da Jerusalem v. den Sarazenen erobert ward.
			Kön. v. Portug.
			Alphons d. erste wird König 1139; st. 1185
			Sancho der erste

Zwölftes Jahrhundert.

[J. 1101.] Wilhelm der Rothhaarige, König von England, war ohne Kinder gestorben; sein Bruder Heinrich benutzte die Abwesenheit des Herzogs von der Normandie Robert, der als Erstgeborner der rechtmäßige Thronfolger war, und ließ sich zum König erklären. Robert war, der Thorheit der damaligen Zeit gemäß, ein Kreuzfahrer geworden; aber sobald er den Tod des Königs von England seines Bruders erfuhr, kehrte er eilig nach Hause, um sich krönen zu lassen. Bey seiner Ankunft in England erstaunte er nicht wenig, da er fand, daß sein jüngerer Bruder Heinrich als König anerkannt war. Er brachte bald ein Kriegsheer zusammen; und die englischen Reichsbarone, denen die Gerechtigkeit seiner Ansprüche einleuchtete, standen in Begrif, sich für ihn zu erklären. Heinrich wandte sich in dieser Verlegenheit an den Erzbischof von Kanterburi St. Anselmus. Diesem Erzbischof versprach er eine uneingeschränkte Macht in Ausübung aller Rechte der englischen Kirche, und in alleiniger Abhängigkeit von den Befehlen des Pabstes. Mehr bedurfte es nicht für den redlichen Mann, um ihn Heinrichs Sache gerecht finden zu lassen; und das um so mehr, da er hierdurch hoffen konnte, den Investiturstreit zu endigen, über welchen er unter der vorigen Regierung aus dem Königreich hatte weichen müssen. Der Heilige kabalirte nun unter den Reichsbaronen; er befahl ihnen, im Namen Gottes, Heinrich

getreu

getreu zu bleiben; ja er sprach sogar gegen Robert, als gegen einen Usurpator, den Bann aus. Kurz, er trieb sein Spiel so gut, daß Robert, Wilhelms des Rothhaarigen rechtmäßiger Erbe, sich genöthiget sah, seinen Bruder Heinrich als König von England anzuerkennen. Aber Anselm hatte sich doch verrechnet: denn Heinrich I. saß nicht so bald fest auf dem Thron, als er erklärte: er wolle seine königliche Macht üben, wie seine Vorfahren; und so ward der Streit über die Investituren im mindesten nicht zu Anselms und des Pabstes Vortheil beygelegt. Anselm klagte über Heinrichs Undankbarkeit; und er hätte itzt gern den englischen Reichsbaronen es bündigst bewiesen, daß Robert ihr wahrhafter König sey. — Das Sonderbarste bey der ganzen Sache ist die Dreistigkeit, mit welcher man diese Handlung Anselms, als eine der schönsten Thaten seines Lebens, erzählt.

[J 1102.] Kirchenversammlung zu Rom, wo Pabst Paschalis den Bannfluch erneuert, welchen Pabst Gregor VII. gegen Kaiser Heinrich ausgesprochen hatte.

[J. 1104.] Heinrich, Kaiser Heinrichs IV. Sohn, empört sich gegen seinen Vater. Er wird als König der Sachsen unter dem Namen Heinrich V. anerkannt.

[J. 1105.] Reichsversammlung zu Mainz, wo Kaiser Heinrich gezwungen wird, Reich und Thron an seinen Sohn abzutreten, der ihn zu Bingen hatte gefangen nehmen lassen. Die Legaten des Pabstes: Richard, Bischof von Albano, und Bischof Gebhard von Kostnitz, bestätigen durch die Auflegung ihrer Hände Heinrichs V. Wahl.

[J. 1106.] Kaiser Heinrich IV. stirbt. Er ward zu Lüttich begraben; aber man zwang den Bischof dieser Stadt, ihn als einen Exkommunizirten wieder ausgraben zu lassen. Heinrich V. sein Sohn, ließ den Leichnam nach Speyer bringen, wo er fünf Jahre hindurch in einem steinernen Sarge ausserhalb der Kirche stand.

Pabst Paschalis II. hielt dieses Jahr eine Kirchenversammlung zu Florenz, wo er einen weitläufigen Streit mit dem Bischof dieser Stadt führte, welcher behauptete: der Antichrist sey gekommen. Die Neuheit dieses Streites zog eine so große Menge Menschen herbey, und der Pabst gerieth bey Widerlegung des Bischofs in eine solche Verlegenheit, daß die Versammlung auseinander gieng, ohne daß die Streitfrage entschieden ward.

[J. 1111.] Heinrich V. kömmt nach Italien, um sich zum Kaiser krönen zu lassen. Die Bedingungen seiner Krönung werden in dem Traktate vom 5. Februar festgesetzt; und die Hauptpunkte sind: daß Er den Investituren, und der Pabst dagegen den Regalien entsagt. Unter Regalien verstand man die ganz unstreitig der Krone gehörigen Städte, Herzogthümer, Markgrafthümer, Grafschaften, Münz- Markt- und Vogteygerechtigkeiten, kurz mehrere Länder und Rechte der Krone, deren sich die Kirche bemächtiget hatte. Nach Schließung dieses Traktats, trat Heinrich den Weg nach Rom an, wo er d. 22. Februar ankam. Der Pabst schickte ihm viele Bedienten seines Hofstaats, und hundert Nonnen mit Fackeln in den Händen, entgegen. Heinrich warf sich zur Erde nieder,

und

und küßte dem Pabst die Füße. Dieser verlangte nun, daß jener den Investituren entsagte; aber leichter konnte der Pabst einen Fußkuß, als diese Entsagung erhalten. Heinrich brachte einen ganzen Tag mit dem Streit hierüber hin; und da er diesen Knoten nicht lösen konnte, so zerhieb er ihn: er ließ den Pabst gefangen nehmen. Aber die Römer wurden dadurch so erbittert, daß sie am selbigen Tage alle Deutsche, die sich in Rom befanden, niedermachten. Heinrich mußte, nach einem langen Kampfe, worinn er den Kürzern zog, die St. Peterskirche verlassen; aber er führte den Pabst mit sich fort. Dieser ward d. 13. April wieder in Freyheit gesetzt, nachdem er eine Bulle ausgefertiget hatte, worinn er die Investituren nachließ.

[J. 1112.] Fast die ganze Klerisey empörte sich gegen diese Bulle. Um daher einer Spaltung vorzubeugen, berief der Pabst eine Kirchenversammlung in die Laterankirche, bey deren Eröfnung er erklärte, daß er die Bulle ihrem Urtheilsspruche unterwerfe. Die Versammlung erklärte die Bulle für null und nichtig, und that Kaiser Heinrich in den Bann. Es ward ein Dekret gemacht, worinn es hieß: „Wir erkennen, zu„folge dem Ausspruche der römischen Kirche, daß eine „Investitur von Bisthümern, Abteyen u. s. w. aus „den Händen eines Layen, eine Kätzerey ist.“

[J. 1116.] Heinrich kömmt nach Italien, um die Erbschaft der Gräfinn Mathildis anzutreten. Man achtete nicht auf die von dieser Prinzessinn der römischen Kirche gemachte Schenkung (s. J. 1077); und wir finden nicht, daß Pabst Paschalis II. die geringste Protestation deswegen eingelegt habe.

[J. 1118.] Paschalis II. stirbt den 11. Jänner. Johann von Gaeta, Kardinal und Kanzler der römischen Kirche, wird d. 25. d. M. erwählt, und nimmt den Namen Gelas II. an. Auf diese Nachricht unternimmt Heinrich einen Römerzug. Gelas ergreift die Flucht, und begiebt sich nach seinem Vaterlande Gaeta, wo er gegen Ende Februars eingesegnet wird. Der Kaiser läßt eine neue Wahl anstellen, und macht, daß sie auf den Erzbischof von Braga Burdin fällt, welcher sich Gregor VIII. nennt. Eine Kirchenversammlung zu Kapua thut beyde in den Bann.

Im Morgenlande stirbt Kaiser Alexius den 15ten August; sein Nachfolger ist sein Sohn Johannes Komnenus.

[J. 1119.] Gelas II. stirbt d. 29. Jänner zu Kluny, wo er begraben wird. Sein Nachfolger war der Erzbischof Guido von Vienne, der sich Kalixt II. nannte.

[J. 1121.] Kirchenversammlung zu Soissons. Abälard wird daselbst verdammt, und muß selbst sein Buch von der Dreyeinigkeit verbrennen. Abälards Namen ist so berühmt, daß ich es für schicklich halte, hier kurz die Hauptbegebenheiten seines Lebens zu erzählen. Er ward im J. 1079 in Bretagne, drey Meilen von Nantes, geboren. Sein entschiedenes Talent für die Wissenschaften ward bald bekannt. Vorzüglich legte er sich auf die Dialektik; er durchzog verschiedne Provinzen: und immer war der Zweck seiner Reisen, irgend einen berühmten Dialektiker zu hören. Endlich ward er selbst Professor, und sein erster Lehrstuhl war zu Paris. Indeß fesselte ihn die Dialektik

nicht so ganz, daß er in gewissen Augenblicken nicht auch auf den Ruf der Natur gehört hätte. Und so kam er dazu, der berühmten Heloisa, Fulberts (eines Kanonikus der Pariser Kirche) Nichte, Unterricht zu geben. Fulbert bewunderte die Fähigkeiten seiner Nichte, und war entzückt, daß sie dem berühmtesten Manne seiner Zeit in die Hände fiel. Abälard zog, um desto bequemer seiner neuen Schülerinn seine ganze Sorgfalt zu weihen, bey dem guten Kanonikus ins Haus; und dieser nahm ihn wie einen Schutzengel auf. Auch ward er bald gewahr, daß Abälard seine Nichte nicht vernachläßigt hatte; ihre Schwangerschaft konnte kein Geheimniß mehr bleiben. Fulbert jagte ihn aus dem Hause. Nicht lange darnach entführte Abälard seine Geliebte, als ihr Oheim abwesend war, und schickte sie nach Bretagne, wo sie mit einem Sohne niederkam, den sie Astrolab nannte. Fulbert war aufs äusserste aufgebracht, als er die Entführung seiner Nichte erfuhr. Um ihn zu versöhnen, versprach Abälard, sie zu heyrathen; welches er auch wirklich, ungeachtet Heloisens Vorstellungen, that: doch unter der Bedingung, daß der Oheim die Sache durchaus geheim halte. Fulbert, der diese Heyrath nur verlangt hatte, um seiner Nichte Ehre zu retten, glaubte nicht, das versprochene Stillschweigen halten zu dürfen; und so sprach bald jedermann von der Sache: aber das Sonderbarste war, daß Heloisa sie läugnete, und dies sogar eidlich that. Der Oheim ward über das Betragen seiner Nichte erbittert, und mißhandelte sie sehr. Abälard rührten die Leiden seiner Heloisa; er schickte sie deshalb in das Kloster zu Argenteuil. Fulbert und

seine Verwandten glaubten, er habe sie zum Besten, und habe Heloisa nur zur Nonne gemacht, um ihrer los zu werden. Um sich an ihm zu rächen, bestachen sie einen seiner Bedienten, drangen Nachts, als er schlief, in sein Haus, und nahmen mit ihm eine Operation vor, die wohl nicht den Schaden, welchen er Heloisen gethan, ersetzte, aber ihn doch wenigstens bestrafte, und ihm die Begehung des nemlichen Fehlers unmöglich machte. Die ganze Stadt nahm am andern Morgen Antheil an Abälards Unglück; und es war kein Mensch, der ihm nicht seinen Kondolenzbesuch deshalb abstattete. Diese Besuche däuchten Abälard jeden Augenblick den Schnitt der Operation zu erneuern; er faßte deshalb den Entschluß, sich in ein Kloster zu begeben. Heloisa gerieth über ihres Geliebten Unfall in Verzweiflung; und da sie sah, daß sie nichts mehr zu hoffen hatte, so schien ihr der Nonnenstand der schicklichste Zufluchtsort: sie trat mit wahrem Heldenmuth in denselben. Bey dieser Handlung, welche in der Kirche mit so feyerlichem Ernste zu geschehen pflegt, sagte sie die Verse aus dem Lukan her, wo Kornelia den Tod ihres Gemahls Pompejus beklagt, sich als die Urheberinn seines Unglücks angiebt, und sich selbst dafür bestrafen will. Als Heloisa diese letzten Worte ausgesprochen hatte, zerfloß sie in Thränen, näherte sich dem Altar, nahm daselbst den vom Bischof geweihten Schleyer, und bedeckte ihr Haupt damit. Kurze Zeit darauf ward Heloisa Priorinn dieses Klosters, und nachher Aebtissinn im Kloster Paraklet. Sie schrieb viele Briefe an Abälard, der mit dem ausserordentlichsten Glücke fortfuhr, die Dialektik zu

lehren. Er hatte den Angrif eines fürchterlichen Gegners auszuhalten, nemlich St. Bernhards, der es dahin brachte, daß Abälard auf einer Kirchenversammlung zu Sens verurtheilet ward. Er appellirte von diesem Ausspruch nach Rom; als er aber auf dem Wege dahin war, erfuhr er, daß ihm St. Bernhard zuvorgekommen, und daß der Ausspruch jenes Konzils bestätiget sey. Er begab sich nach Klugny in die Einsamkeit, wo er bald darauf starb. Der Abt daselbst, Petrus Venerabilis, meldete Heloisen diesen Tod in einem zärtlich rührenden Briefe. Heloisa beweinte den Verlust ihres Geliebten aufs neue, und überlebte ihn nur kurze Zeit.

Der Pabst belagert Sutri, wohin sich der Gegenpabst Burdin begeben hatte. Die Einwohner der Sadt liefern ihn dem Pabste aus; und dieser läßt ihn, mit einem blutigen Hammelfell bekleidet, und rückwärts auf einem Kamele sitzend, nach Rom abführen. Hierauf ward er in ein Gefängniß gesperrt, wo er bald darauf starb.

[J. 1122.] Reichsversammlung zu Worms, wo der Frieden zwischen der Kirche und dem Reiche geschlossen wird. Der Kaiser entsagt den Belehnungen, durch Stab und Ring; und der Pabst gesteht ihm das Recht zu, mit den Regalien durch den Zepter zu belehnen.

[J. 1124.] Ein Laye Namens Tanquelm lehrt zu Antwerpen. Seine Kätzerey bestand in der Behauptung: die Kirchen seyen Oerter des Greuels, die Sakramente seyen Gotteslästerungen, und man müsse keine Zehenten geben. Seine Lehre breitete sich so schnell

aus,

daß er bald im Stande war, an der Spitze von dreytausend bewafneten Menschen zu erscheinen; er predigte auf freyem Felde: und um ihn her stand seine Leibwache, welche eine Fahne und einen Degen vor ihm trug. Am Ende nannte er sich sogar Gott; und man glaubte dies, so wie man das Uebrige geglaubt hatte. Ein eifriger Priester schlug ihm den Kopf ein, als er in einem Nachen war.

Kalixt II. stirbt d. 12. Dezember. Lambert, Bischof von Ostia, folgt ihm d. 21., unter dem Namen Honor II.

[J. 1125.] Kaiser Heinrich stirbt zu Utrecht, und wird zu Speyer begraben. Mit ihm endigte sich die alte sächsische Linie, welche seit Heinrich dem Vogler 207 Jahre regieret hatte. Er starb unbeerbt; sein Nachfolger war Lothar II., Gebhards Grafen zu Supplinburg Sohn.

[J. 1128.] Kirchenversammlung von dreyzehn Bischöfen zu Troies. Der Kardinal Matthäus präsidirte, als päbstlicher Legat. Es ward daselbst für den neuen militärischen Orden der Tempelherren eine schriftliche Regel entworfen. Dieser hatte zu Jerusalem im J. 1118 seinen Anfang genommen. Anfangs waren es einige Leute vom Stande, die ihr ritterliches Gelübde in die Hand des Patriarchen ablegten. Da sie kein Haus hatten, so räumte ihnen der König von Jerusalem eine Wohnung in seinem Pallaste, nahe am Tempel, ein; daher hießen sie Tempelritter oder Tempelherren.

[J. 1130.] Honor II. stirbt d. 14. Februar. Die Kardinäle theilten sich: eine Parthie erwählte den Kardinal Gregor unter dem Namen Innozenz II.; die

andre den Kardinal Petrus Leonis, welcher sich Anaklet II. nannte. Dieser letztere zwang Innozenz II., Rom zu verlassen.

Graf Roger von Sizilien hielt sich zu Anaklets Parthie; und dieser ernannte ihn dafür zur Dankbarkeit zum König seiner Insel. In Frankreich aber berief König Ludwig der Dicke eine Kirchenversammlung zu Etampes, um zu wissen, welchen von beyden Päbsten man anerkennen solle. Das Konzilium beschloß, es auf St. Bernhards Entscheidung ankommen zu lassen; und dieser erklärte sich für Innozenz II. Nach diesem Ausspruch ward Innozenz in Frankreich, England und Deutschland als Pabst erkannt; Anaklet hingegen für einen Gegenpabst erklärt, und, wie sich versteht, in den Bann gethan.

[J. 1132.] Pabst Innozenz II. war nach Frankreich gekommen, um sich der Treue der für ihn sich erklärenden Parthie zu versichern; in diesem Jahre reiste er wieder ab. Das Merkwürdigste hierbey ist, daß der Pabst vor seiner Abreise in Frankreich eine Steuer ausschrieb und wirklich heben ließ, um die Kosten seiner Reise damit zu bestreiten.

[J. 1133.] Lothar wird zu Rom den 4. Jun. vom Pabste zum Kaiser gekrönt. Diese Feyerlichkeit geschah in der Laterankirche; denn die St. Peterskirche hatte der Gegenpabst Anaklet im Besitz.

[J. 1134.] Kirchenversammlung zu Pisa, wo der Gegenpabst Anaklet aufs neue in den Bann gethan wird. Ein Theil der auf dieser Versammlung gegenwärtigen Prälaten ward, bey der Rückkehr von da, von den Truppen der Parthie des Gegenpabstes angefallen;

fallen; mehrere wurden verwundet, und viele gefangen genommen und in Schlösser eingesperrt.

[J. 1138.] Der Gegenpabst Anaklet stirbt den 7. Jänner. Die Kardinäle von seiner Parthie erwählten im März den Kardinalpriester Gregor, und nannten ihn Viktor IV. Ihre Absicht war aber nicht, die Spaltung fortzusetzen, sondern nur einen vortheilhaftern Vergleich mit Innozenz zu schließen. Viktor unterwarf sich, und entsagte dem heil. Stuhl; Innozenz II. kehrte nach Rom zurück.

Kaiser Lothar II. stirbt zu Brelten, einem kleinen Dorf in Bayern. Er ist der erste Kaiser, der sich des großen Siegels, die goldene Bulle genannt, bediente. Konrad III., Herzog in Franken, ward zum Kaiser ernannt.

[J. 1139.] Kirchenversammlung zu Rom, im lateranischen Pallast, auf welcher sich an tausend Bischöfe befanden. Man zählt sie für die zehnte allgemeine Kirchenversammlung. Auf derselben ward Arnald von Brescia verurtheilt. Er war ein Schüler Abälards gewesen, und schrie unaufhörlich gegen die Geistlichkeit: denn, sagte er, alle Geistlichen seyen verdammt, welche Güter zu eigen hätten, und alle Bischöfe, welche Herrschaften besäßen, und alle Mönche, welche Immobilien hätten; die Geistlichkeit müsse von dem Zehnten und von den freywilligen Opfern des Volks leben.

Nach geendigter Kirchenversammlung zog der Pabst, an der Spitze seiner Armee, gegen Roger, König von Sizilien, aus, welcher noch bey der Trennung blieb (s. J. 1130). Der Pabst ward d. 10. Julius gefan-

gen genommen; und zum König gebracht. Der Vertrag war bald gemacht. Roger erkannte Innozenz II. als Pabst, und der Pabst erkannte ihn als König von Sizilien. Auch erhielt Roger zugleich für einen seiner Söhne vom Pabst das Fürstenthum Kapua, unter Gelobung der völligen Lehnspflicht und eines jährlichen Zinses.

[J. 1143.] Johannes Komnenus, Kaiser im Morgenlande, stirbt den 8. April; er hatte vorher den zweyten seiner Söhne, Manuel, zu seinem Nachfolger ernannt. — Pabst Innozenz II. stirbt den 24. September; ihm folgt der Kardinal Guido von Kastell am 26sten, unter dem Namen Cälestin II.

[J. 1144.] Cälestin II. stirbt fünf Monate nachher, nemlich d. 9. März d. J. Am folgenden Tage ward der Kardinal Gerhard erwählt, welcher sich Lucius II. nennt.

[J. 1145.] Lucius II. stirbt den 25. Februar. Bernhard aus Pisa, Abt des Klosters St. Anastas, wird den 27. erwählt, und nimmt den Namen Eugen III. an. Arnald von Brescia, dessen wir beym J. 1139 erwähnten, machte den Päbsten viele Noth. Die Unterthanen wurden leicht davon überzeugt, daß in der That die Geistlichen nicht so große Güter besitzen sollten. Es entstanden mehrere Empörungen in Rom; und nur nach verschiedenen Gefechten konnte der Pabst, durch Hülfe der Einwohner zu Tivoli, nach Rom zurückkehren. Im J. 1155 fiel Arnald dem Kaiser Friedrich Rothbart in die Hände, welcher ihn an Pabst Hadrian IV. auslieferte. Dieser ließ ihn zu Rom verbrennen, und seine Asche in die Tiber werfen.

[J. 1146.] Bekanntmachung des zweyten Kreuzzuges. Große Reichsversammlung zu Vezelai in Bourgogne, wo St. Bernhard den Auftrag bekam, das Kreuz zu predigen. Das Gedränge war so groß, daß man auf freyem Felde ein Gerüste bauen mußte, auf welches Bernhard und der König von Frankreich Ludwig der Jüngere heraufstiegen. Der Heilige versprach im Namen Gottes dieser Unternehmung glückliches Gedeihen. Die Königinn Eleonora und eine große Menge der Ersten des Reichs nahmen das Kreuz. — Hierauf gieng St. Bernhard nach Deutschland; er beredete den Kaiser und viele Große, das Kreuz zu nehmen. Die Einbildungskraft mußte wohl das Meiste dabey thun; denn die Deutschen verstanden nicht einmal St. Bernhards Sprache.

[J. 1147.] Kaiser Konrad brach am 29. May auf, an der Spitze von 72,000 Reisigen und einer unzählbaren Menge Menschen zu Fuß. Der Zug gieng durch Ungarn, Bulgarien und Thrazien. Es hatten noch andere Deutsche das Kreuz genommen; aber deren Bestimmung gieng nach Spanien: sie waren schon den 27. April aufgebrochen. Den 28. Junius belagerten sie Lissabon, welches die Mauren inne hatten, und eroberten es durch Kapitulazion d. 21. Oktober. Von der andern Seite zog Ludwig der Jüngere, König von Frankreich, den 29. Jun. mit 80,000 Menschen aus. Diese Heere beunruhigten den Byzantischen Kaiser viel mehr, als die Ungläubigen; auch wandte Manuel, der damals in Konstantinopel regierte, alles Mögliche an, um sie zu Grunde zu richten: und dies gelang ihm ziemlich wohl. Kaiser Konrads Heer ward vom Sultan

tan von Ikonium geschlagen; nicht der zehnte Theil kam davon. Manuel hatte ihm Wegweiser mitgegeben, welche die Armee in hohle Wege und in Wüsteneyen führten, woraus es für sie unmöglich war, sich heraus zu finden.

[J. 1148.] In diesem Jahre waren die Kreuzfahrer nicht glücklicher. Sie mußten die Belagerung von Damaskus aufheben, weil ihnen die Lebensmittel ausgiengen. Denn sie entwarfen nie einen ordentlichen Plan über irgend eine Unternehmung; alle diese Könige zogen mehr wie Häupter von Räuberbanden, als wie große Fürsten, umher. Alles Glück, was die Kreuzfahrer davon trugen, bestand in der Ehre, die heiligen Oerter besucht zu haben.

Der Pabst hielt eine große Kirchenversammlung zu Reims. Man rechnet, es seyen an 1100 Bischöfe da gewesen. Raimund, Erzbischof von Toledo, kam zu diesem Konzil, um sich im Namen seines Herrn, des Königs von Kastilien, zu beklagen, daß Pabst Eugen dem Herzog von Portugal, Alphons Henriques, zum Nachtheil der Krone von Kastilien, den Königstitel gegeben hätte. — Auch führte man auf diese Versammlung einen Edelmann aus Bretagne, Namens Eon, herbey; welcher sich den Sohn Gottes und den Richter der Lebenden und der Todten nannte. Sein Glaube stützte sich auf die Schlußworte der Bannformeln: per eum qui judicaturus est, d. h. „durch den, „der da kommen wird zu richten.“ Der gute Junker glaubte: das Wort Eum, oder den (nemlich Christus, von welchem vorher die Rede gewesen war) hieße Eon, und bezeichne folglich Ihn. Man darf sich eben nicht wun-

wundern, daß ein Mensch so verrückt war, um sich eine solche Grille in den Kopf zu setzen; aber darüber muß man freylich erstaunen, daß dieser Irrglaube eine Menge Anhänger bekam, und daß bey vielen derselben die Raserey so weit gieng, sich lieber verbrennen zu lassen, als ihrem Wahne zu entsagen.

Auch ward auf dieser Kirchenversammlung die Sache des Bischofs von Poitiers, Gilberts von Poiree, entschieden. Dieser Bischof hatte viele Sätze behauptet, gegen welche St. Bernhard sich stark erkläret hatte; auch sprach auf dieser Versammlung der heilige Abt heftig gegen den Bischof. Gilbert behauptete: das göttliche Wesen sey nicht Gott, die Eigenschaften der göttlichen Personen seyen nicht die Personen selbst, diese Personen seyen durchaus kein Attribut; und endlich nicht die göttliche Natur, sondern nur die Person des Sohnes, sey Fleisch geworden. Gilbert ward gezwungen, all dies unverständliche Kauderwelsch zu widerrufen.

Nach gehaltener Kirchenversammlung reiste der Pabst nach Trier, wo er, auf St. Bernhards und auf des Erzbischofs von Maynz Heinrichs Rath, der Nonne Hildegard erlaubte, ihre Offenbarungen zu schreiben.

[J. 1150.] St. Bernhard giebt eine Schutzschrift heraus, um sich wegen des unglücklichen Erfolgs des Kreuzzuges zu vertheidigen (s. J. 1146).

[J. 1152] Kaiser Konrad III. stirbt den 15. Februar zu Bamberg. Ihm folgt Friedrich I., genannt der Rothbärtige, ein Sohn Friedrichs Herzogs von Schwaben.

[J.

[J. 1153.] Pabst Eugen III. stirbt den 8. Jul. Am folgenden Tag wird Konrad, Bischof von Sabina, unter dem Namen Anastas IV., erwählt. — Auch stirbt St. Bernhard in selbem Jahr.

[J. 1154.] Bulle vom 21. Oktober zur Bestätigung der Privilegien des Ordens der Brüder Hospitaliten von St. Johannes zu Jerusalem, welche heut zu Tage unter dem Namen der Malteserritter bekannt sind. Dieser Orden hatte schon zu der Zeit angefangen, als Jerusalem noch unter der Gewalt der Ungläubigen stand. Kaufleute aus Amalfi in Italien erhielten die Erlaubniß, in Jerusalem, der Kirche zum heiligen Grabe gegenüber, ein Kloster zur Aufnahme lateinischer Pilger zu bauen. Die Mönche fügten hernach ein Spital für Arme und Kranke hinzu: dies ward St. Johannes dem Almosenpfleger geweihet, und stand unter der Aufsicht des Abtes. — Seit der Eroberung der Franzosen (s. J. 1099.) entzogen sich diese Hospitaliten zuerst der Gerichtsbarkeit des Abts, und erhielten hernach vom Pabste selbst die Exemzion von der Gerichtsbarkeit des Patriarchen und von der Bezahlung der Zehnten. Diese Privilegien bestätigte itzt Anastas IV. in seiner Bulle, er erlaubt darinn auch den Brüdern: Geistliche aufzunehmen, um Messe lesen und die Sakramente austheilen zu lassen, und Layen von freyer Geburt zum Dienst der Armen aufzunehmen. Aus diesen drey Klassen bestehen die Personen des St. Johannesordens von Jerusalem: die Brüder Ritter, die Geistlichen, und die dienenden Brüder.

Anastas IV. stirbt den 2. Dezember. Am andern Tag folgt ihm Nikolaus, Bischof von Albano, unter dem Namen Hadrian IV.

[J.

[J. 1155.] Zusammenkunft des Pabstes und des Kaisers Friedrich, in welcher die Bedingungen der Krönung verabredet werden. Ueber das Zeremoniel dabey war viel Streit. Der Pabst wollte dem Kaiser nicht den Friedenskuß geben, weil dieser ihm nicht den Steigbügel gehalten hatte. Die Unterhandlungen dauerten zwey Tage; endlich ward beschlossen, daß der Kaiser das Amt eines Stallknechts beym Pabste übernehmen sollte, welches auch am folgenden Tage vor den Augen des ganzen Kriegsheeres geschah. Der Kaiser hielt den Steigbügel, während der Länge eines Steinwurfs. Der Pabst ertheilte hernach am 18. Jun. in der St. Peterskirche Friedrichen die Krone.

[J. 1156.] Der Pabst giebt dem Könige von England, welcher ihn um Irland hatte bitten lassen, diese Insel; unter der Bedingung, St. Petern jährlich einen Denar von jedem Hause zu entrichten.

J. 1159.] Hadrian der IV. stirbt den 1. September. Sein Tod verursachte eine Spaltung; denn die Kardinäle theilten sich. Eine Parthie erwählte den Kardinal und Kanzler Roland, unter dem Namen Alexander III; die andere wählte den Kardinal Oktavian, unter dem Namen Viktor IV.

[J. 1160.] Kirchenversammlung zu Pavia, auf Befehl des Kaisers. Alexander III. wird daselbst verurtheilt, und Viktors Wahl für gültig erklärt. In Frankreich hingegen, und in England, und in Palästina, wird Alexander anerkannt.

[J. 1164.] Anfang der berühmten Streitigkeit zwischen dem König von England Heinrich II. und dem Erzbischof von Kanterbury, Thomas Becket, der unter

ter dem Namen St. Thomas von Kanterbury bekannt ist. Dieser Streit entstand über die königlichen Gerechtsame, welche Thomas nicht bewilligen wollte. Er widersetzte sich dem König ohne Grund: denn Heinrich II. forderte von ihm nichts als Billiges, nemlich: die Geistlichen sollten von weltlichen Richtern, in Absicht der gegen die bürgerlichen Gesetze begangnen Verbrechen, als Mord, Diebstahl u. s. w. gerichtet werden. Thomas hingegen behauptete: der geistliche Richter müsse hierüber entscheiden, und derselbe könne keine größere Strafe, als die Absetzung, erkennen: er behauptete ferner: daß, nach der Absetzung eines Geistlichen, man ihn nicht noch körperlich bestrafen könne, welches Verbrechen er auch möge begangen haben: wenn er anders nicht noch ein neues Verbrechen begienge.

Der Gegenpabst Viktor stirbt am 22. April. Die Kardinäle seines Anhanges erwählen den Kardinal **Guido** von Krema, unter dem Namen **Paschalis III.**

[J. 1167.] Kaiser Friedrich erhält einen großen Sieg über die Römer, und belagert die Stadt selbst; er nimmt die St. Peterskirche ein, und übergiebt sie dem Gegenpabst Paschalis. Friedrich war schon seit geraumer Zeit vom Pabst Alexander III. in den Bann gethan; ja derselbe hatte sogar des Kaisers Unterthanen ihres Eides gegen ihn entbunden

[J. 1168.] Als Friedrich fast alle Städte der Lombardey gegen sich empört sah, verließ er Italien. Nach seinem Abzuge erbaueten die Lombarden die Stadt **Alexandria** an der Gränze ihres Landes, um gegen die wiederkommenden Deutschen zur Schutzwehr zu dienen. Die Stadt erhielt ihren Namen zur Ehre des

Pab-

Pabstes Alexander, welchem sie im folgenden Jahre auch zum Eigenthum geschenkt ward. Die Kaiserlichen aber nannten sie zur Verachtung nur das stroherne Alexandrien (Alessandria della Paglia).

Der Gegenpabst Paschalis stirbt zu Rom d. 20. September. Sein Anhang erwählte an seine Stelle den Abt von Struma Johannes, unter dem Namen Kalixtus III.

[J. 1169.] St. Thomas von Kanterbury schickt überall Briefe herum, in welchen er alle die, welche gegen die Kirche handelten, d. h. welche sich den königlichen Gerechtsamen fügten, von ihren Aemtern entsetzt und in den Bann thut. Dagegen erläßt der König von England ein Gebot: daß, wer in seinem Königreiche befunden wird, vom Pabste oder vom Erzbischofe Briefe, die ein Interdikt enthalten, herumzutragen, als Verräther des Vaterlandes bestraft werden soll. Auch untersagt der König die Appellazionen an den Pabst oder an den Erzbischof, und die Bezahlung des St. Peterspfennings.

[J. 1170.] Der König von England erfährt, daß der Erzbischof von Rouen und der Bischof von Nevers den Auftrag bekommen haben, sein Königreich mit dem Interdikt zu belegen, wenn er sich nicht mit Thomas vergliche; er entschließt sich daher, um Bürgerkrieg zu vermeiden, zu diesem Vergleich. Thomas erhält seine Kirche und seine Güter wieder; man vergißt, was er gethan hat; und er schifft über das Meer zurück. Aber im nemlichen Augenblicke schickt er auch Briefe vom Pabste hin, welche den Erzbischof von York und alle Bischöfe, die bey der Krönung des jungen Königs gegen-

genwärtig gewesen, von ihren Aemtern entsetzen; weil diese Krönung der Ordnung nach vom Erzbischof von Kanterbury hätte geschehen sollen. Der König ward über diese neue Neckerey entrüstet, und so heftig gegen Thomas erzürnt, daß vier seiner Kammerherren glaubten: es geschehe dem Könige ein Dienst, wenn man ihn von diesem unruhigen Menschen befreyte; sie begaben sich deshalb nach Kanterbury, und ermordeten Thomas in der Kirche. Er wird als Märtyrer verehrt.

[J. 1171.] Der König von England schickt eine Gesandtschaft an den Pabst, um sich über diese Mordthat zu entschuldigen. Der Pabst thut die Mörder in den Bann, und schickt zwey Legaten, um sich der Unterwerfung des Königs zu versichern.

[J. 1172.] Die Legaten ertheilen dem Könige von England die Absoluzion; vorher aber muß er schwören, daß er den Tod des Erzbischofs weder befohlen, noch gewußt habe. Er blieb draussen vor der Kirchthüre, und erhielt die Absoluzion knieend.

[J. 1173.] Der Fürst der Assassinen schickt einen Gesandten an Almerich König von Jerusalem, mit dem Erbieten: sich taufen zu lassen, wenn seinen Unterthanen der Tribut, welchen sie den Tempelherren bezahlen mußten, erlassen würde. Der Gesandte ward sehr wohl vom Könige aufgenommen, aber auf seiner Rückreise von den Tempelherren erschlagen. Die Tempelherren und die Hospitaliten waren, seit den 60 Jahren von ihrer Stiftung her, so ausgeartet, daß die christlichen und mohammedanischen Geschichtschreiber, die sonst eben nicht gleichstimmig urtheilen, doch darinn überein kommen, jene als die Ruchlosesten aller Menschen

schen abzuschildern. — Diese Assassinen waren Muselmänner von einer besonderen Sekte. Der Jude Benjamin sagt in seiner Reisebeschreibung: sie wohnten nahe am Berge Libanon, und sie hätten sich überall furchtbar gemacht, weil sie die Fürsten durch Verrath ermorden ließen. Da sie gewöhnlich statt aller Waffen nur einen Dolch führten, so nannte man sie auf arabisch Hassassinen; woraus das europäische Wort Assassinen (Meuchelmörder) entstanden ist *). Unsere Geschichtschreiber nannten ihr Oberhaupt den Alten vom Berge **), weil sie seinen arabischen Titel wörtlich übersetzten.

[J. 1178.] Nachdem der Kaiser sich mit dem Pabste ausgesöhnet hatte, und also der Gegenpabst Kalixtus diese Stütze verlor; entsagte er eidlich aller Spaltung in der Kirche. Man hielt sie also für geendigt, als man erfuhr, der Ueberrest dieser Parthie habe **Landus Sitinus** aus der Familie der Frangipani wiederum erwählet, und ihn **Innozenz** III. genannt.

[J. 1180.] Der Gegenpabst Landus wird vom Pabste gefangen genommen, und unterwirft sich; so hat die Spaltung ein Ende.

Manuel Komnenus, byzantischer Kaiser stirbt den 24. September. Sein Nachfolger ist sein Sohn Alexius Komnenus.

[J.

*) Dies Volk hieß eigentlich entweder Arschakiden, von dem Stifter des parthischen Reichs, Arschak (Arsazes); oder Hassassiniten, von dem Distrikt Assassa oder Hassassinitis bey der Stadt Tekrit in Mesopotamien.

**) Eigentlich: der Scheik (Fürst, Herr) vom Gebirge.

[J. 1181.] Pabst Alexander III. stirbt d. 30. August. Ubald, Bischof von Ostia, folgt ihm, unter dem Namen Luzius III. Bey dieser Wahl eigneten sich die Kardinäle zum erstenmal das ausschließende Recht einer Pabsteswahl zu; bis dahin hatten Klerisey und Volk auch das Stimmrecht dabey gehabt.

[J. 1182.] Andronikus, Statthalter zu Pontus, wird vom Volke nach Konstantinopel gerufen; er zieht mit einem Kriegsheere hin, und läßt einen Theil seiner Truppen in die Stadt rücken, mit dem Befehl: alle Lateiner, welche dort wären, niederzumachen. Die Lateiner hatten das böse Vorhaben der Griechen vorher erfahren, und daher größtentheils Zeit gehabt, auf Schiffen sich zu retten; die übrigen aber wurden ermordet. Die Entkommenen plünderten und verwüsteten nun, zur Wiedervergeltung alle Küsten und Seestädte am Hellespont, den sie vom Eintritt des schwarzen Meers bis zum Anfang des mittelländischen Meers befuhren.

[J. 1183.] Andronikus zwingt den byzantischen Kaiser Alexius, ihn zum Mitregenten anzunehmen; und läßt ihn hernach erwürgen.

[J. 1184.] Der Pabst beruft eine große Kirchenversammlung zu Verona. Kaiser Friedrich, welcher sich damals in Italien befand, war auf derselben gegenwärtig; und so entwarf der Pabst, gemeinschaftlich mit diesem Fürsten, gegen die neuen Kätzereyen eine lange Verfügung, in welcher man die beyden Mächte zur Ausrottung der Kätzereyen verbunden sieht. Auch findet man darinn den Ursprung der Inquisition gegen die Kätzer; denn diese Verfügung befiehlt den Bischöfen,

fen, sich entweder selbst, oder durch Kommissarien, nach den der Kätzerey verdächtigen Personen zu erkundigen, nach Maaßgabe des allgemeinen Gerüchts und der besonders geschehenen Anzeigen. Die Verfügung unterscheidet die Grade von Verdächtigen, Ueberführten, Bußfertigen, und Wiederabgefallenen; nach diesen Graden sind auch die Strafen verschieden. Endlich werden die Strafbaren, nachdem die Kirche die geistlichen Strafen gegen sie in Ausübung gebracht hat, dem weltlichen Arm übergeben, um auch zeitliche Strafen zu leiden.

Die hauptsächlichsten Kätzer, deren diese Verfügung erwähnt, sind die Katharer *) oder Palarinen, welche mit den neuen Manichäern einerley sind; und die Humiliaten, oder die Armen aus Lyon, oder (unter welchem Namen sie noch bekannter sind) die Waldenser. Ihre Sekte begann im J. 1160 bey folgender Gelegenheit. Mehrere angesehene Bürger waren in Lyon versammelt, als einer derselben plötzlich in ihrer Mitte starb. Peter de Waldo, welcher auch in der Gesellschaft war, ward durch diesen Vorfall so erschüttert, daß er augenblicklich eine große Geldsumme unter die Armen vertheilte. Dies verschafte ihm natürlich ein ganzes Gefolge derselben; er ermahnte diese, nach dem Muster Jesu Christi und der Apostel,

*) Der Namen bedeutet: Reine, Anhänger der reinen Lehre. Sie nannten sich entweder selbst so, oder wurden von ihren Gegnern so aus Spott genannt. Von dieser einen Gattung Kätzer, diesen Katharern, ist, nach der wahrscheinlichsten Etymologie, der allgemeine Namen Kätzer entstanden.

freywillig den Stand der Armuth zu ergreifen; und da er einige Gelehrsamkeit besaß, so übersetzte er ihnen den Text des neuen Testaments in die Muttersprache. Seine Anhänger hießen Waldenser. Man findet nicht, daß ihnen Anfangs andere Irrlehren zur Last gelegt wurden, außer der Hochschätzung einer müßigen Armuth und der Verachtung des Ansehns der Geistlichkeit. Die Protestanten behaupten: sie hätten nicht die körperliche Gegenwart im Abendmahl angenommen; die Katholiken aber behaupten das Gegentheil.

[J. 1185.] Pabst Luzius III. stirbt den 24. November. Albert Krivelli, Kardinal und Erzbischof zu Mayland, folgt ihm am folgenden Tage, und nimmt den Namen Urban III. an. Dieser Pabst behielt das Erzbisthum Mayland bis an seinen Tod.

[J. 1186.] Großer Streit zwischen dem Pabst und dem Kaiser Friedrich über die Ländereyen, welche die Gräfinn Mathildis der römischen Kirche geschenkt hatte, und deren sich (wie wir beym J. 1116. sahen) Kaiser Heinrich V. bemächtigte, als diese Prinzessinn gestorben war, ohne daß Pabst Paschalis III. Ansprüche darauf machte.

[J. 1187.] Saladin, entrüstet über den Bruch eines mit den Christen geschlossenen Waffenstilstandes, dringt an der Spitze von 50,000 Mann in das Königreich Jerusalem. Er schlägt die Christen, und macht den König von Jerusalem, Guido von Lusignan, zum Gefangenen. Hierauf erobert Saladin die Stadt Jerusalem, welche 88 Jahre vorher von den ersten Kreuzfahrern war eingenommen worden. — Diese Nachricht verbreitete sich bald in Italien. Pabst Ur-

ban III. starb vor Gram darüber. Der Kardinal Albrecht, welcher ihm, unter dem Namen Gregor VIII. folgte, starb am 15. Dezember darauf; nachdem er ein Zirkularschreiben hatte ausgeben lassen, worinn er die Christen noch zu einem Kreuzzuge ermahnte, um das gelobte Land wieder zu erobern. Der Kardinal Paul, Bischof von Präneste, folgte ihm, unter dem Namen Klemens III.

[J. 1188.] Die Könige von Frankreich und von England nehmen das Kreuz. Sie schreiben zu den Kosten dieses Zugs eine Steuer aus, welche der saladinische Zehnten hieß. Auch Kaiser Friedrich und sein Sohn, der Herzog von Schwaben, nehmen das Kreuz.

[J. 1190.] Kaiser Friedrich ertrinkt auf dem Wege nach dem gelobten Lande. Der Herzog von Schwaben, sein Sohn, übernimmt die Anführung des Kriegsheers, und stirbt sechs Monate nachher vor Ptolemais. Der schon zum römischen König erwählte Heinrich VI. Friedrichs I. und Beatrix von Bourgogne Sohn, wird als Kaiser anerkannt. Philipp Augustus, und König Richard von England, gehen zum dritten Kreuzzuge ab.

[J. 1191.] Pabst Klemens III. stirbt den 25sten März. Kardinal Hyazinthus folgt ihm, unter dem Namen Cälestin III.

Kaiser Heinrich VI. kommt nach Rom, um sich krönen zu lassen.

Die Stadt Ptolomais ergiebt sich den Kreuzfahrern. Diese Eroberung genügt dem Glaubenseifer, oder der Eitelkeit, Philipps Augustus, und er kehret nach Frankreich zurück.

[J.

[J. 1192.] Bulle vom 3. Februar zur Bestätigung des neuen militärischen Ordens der deutschen Ritter; welcher, während der Belagerung von Ptolemais, von den Deutschen, zur Nachahmung der Tempelherren und der Hospitaliten von St. Johannes, gestiftet worden war.

[J. 1195.] Der byzantische Kaiser Isaak Angelus wird den 10. April durch seinen Bruder Alexius verjagt, welcher den Beynamen Komnenus annimmt.

[J. 1197.] Kaiser Heinrich VI. stirbt zu Messina. Von diesem Kaiser ist das Gesetz, daß alle Lehne erblich in den Familien, so lange noch männliche Nachkommen sind, bleiben sollen. — Philipp I. Kaiser Friedrichs I. Sohn, war schon zum römischen König erwählt worden, ob er gleich nur 4 Jahre alt war.

[J. 1198.] Pabst Cälestin III. stirbt den 8. Jänner. Ihm folgt am nemlichen Tage der Kardinal Lothar, unter dem Namen Innozenz III.

[J. 1200.] Peter von Kapua war als päbstlicher Legat nach Frankreich geschickt worden, um Philipp Augustus zu vermögen, die von ihm geheyrathete Agnes von Mezania, des Herzogs von Dalmazien Tochter, zu verlassen, und die von ihm verstoßene Ingerburg wieder anzunehmen. Dem Legaten mißglückte aber seine Unterhandlung; und er belegte darauf das ganze Königreich mit dem Interdickt. Hierüber ward der König so entrüstet, daß er die Bischöfe und die andern Geistlichen aus ihren Wohnungen vertrieb, und ihre Güter konfiszirte. Das Interdikt ward mit der größten Strenge beobachtet. Die Kirchen waren geschlossen, und die Todten blieben unbeerdigt. Als der

Kö-

König seinen Sohn verheyrathete, war er gezwungen, die Feyerlichkeit der Ehe auf dem Gebiete des Königs von England zu begehen. In diesem Zustande blieben die Sachen acht Monate; bis endlich der König einwilligte, Agnes zu entfernen, und Ingerburg wieder zu nehmen. Der Kardinal Oktavian, der als Legat auf Peter von Kapua gefolgt war, hob das Interdikt den 28. September wieder auf.

Chronologische Tabelle des Dreyzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Innozenz d. 3te d. 8 Jan. 1198; st. d. 16 Jul. 1216	Kätzer:	Kardinal Jakob von Vitri 1240 Morgenländische Geschichte von Mohammed bis 1229	Morgenl. Kaiser
Honor d. 3te d. 18 Jul. 1216; st. d. 18 März 1227	Sekte, welche behauptete, die Reihe der Regierung sey nun an den heiligen Geist gekommen 1210	Alexander von Hales, Dominikaner 1245 Summarium der Theologie	Alexius der 3te Angelus verjagt 1203
Gregor d. 9te d. 18 März 1227; st. d. 21 Aug. 1241	Die Pastoralen 1251	Matthäus Paris engl. Benediktiner 1256 Geschichte vom Anfange der Welt bis 1259	Alexius der 4te entthront 1204
Cälestin d. 4te Okt. 1241; st. Nov. 1241	Die Flagellanten 1259	Wilhelm v. S. Amour 1272 Seine Schriften, unter dem Titel: der Zöllner, der Pharisäer, sind gegen die Mönche gerichtet u. zeigen deren Unnützlichkeit	Alexius der 5te Dukas Murzuphlus, von den Lateinern vertrieben 1204
Innozenz d. 4te d. 24 Jun. 1243; st. d. 7. Dez. 1254		St. Thomas v. Aquino 1274	Lateinische Kaiser zu Konstantinopel:
Alexander d. 4te d. 25 Dez. 1254; st. d. 25 May 1261			Balduin d. erste st. 1205
Urban d. 4te d. 29 Aug. 1261; st. d. 2 Okt. 1264			Heinrich 1216
Klemens d. 4te d. 5 Febr. 1265; st. d. 29 Nov. 1268			Peter 1220
			Robert 1229
			Johann von Brienne und Balduin d. 2te 1261
			Griechische Kaiser zu Nizäa:
			Theodor d. erste Laskaris 1222
			Joh. d. 3te Dukas Vatazes 1255

Chronologische Tabelle des Dreyzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Gregor der 10te d. 1 Sept. 1271; st. d. 10 Jan. 1276 Innozenz d. 5te d. 21 Jan. 1276; st. d. 22 Jun. 1276 Hadrian der 5te d. 21 Jul. 1276; st. d. 18 Aug. 1276 Johann d. 21te d. 13 Sept. 1276; st. d. 16 May 1277 Nikolaus d. 3te d. 25 Nov. 1277 st. d. 22 Aug. 1280 Martin d. 4te d. 22 Febr. 1281; st. d. 28 März 1285 Honor d. 4te d. 2 Apr. 1285; st. d. 3 Apr. 1287		St. Bonaventura 1274 Albertus Magnus, Dominikaner, Bischof zu Regensburg 1280 Seine Werke betragen 21 Folianten.	Griechische Kaiser zu Nizäa: Theodor d. 2te Laskaris 1259 Joh. d. 4te Laskaris und Michael d. 8te Paläologus. Der Letztere erobert 1261 Konstantinopel wieder, und macht dem lateinischen dortigen Kaiserthum ein Ende. Er stirbt . 1282 Andronikus d. 2te Paläologus. Abendländische Kaiser: Philipp . . . 1208 Otto der vierte . . 1218 Friedrich der zweyte . 1250 Unruhen und Zwischenreich Rudolf von Habsburg, Stammvater des Hauses Oestreich 1291 Adolf von Nassau . 1298 Albrecht von Oestreich. Könige von Spanien: Alphons der 9te . 1214 Heinrich der erste . 1217 Ferdinand der dritte . 1232 Alphons der zehnte . 1248 Sancho der vierte . 1295 Ferdinand der vierte

Chronologische Tabelle des Dreyzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Nikolaus d. 4te d. 15 Februar 1288; st. d. 4. Apr. 1292			Kön. v. Frankr. Philipp der 2te Augustus 1223 Ludwig der 8te 1226 Ludwig d. 9te d. Heilige 1270 Philipp d. 3te d. Kühne 1285 Philipp d. 4te d. Schöne.
Cälestin d. 5te d. 7 Jul. 1294; entsagt d. 13 Dez. darauf u. st. d. 19 May 1296			
Bonifaz d. 8te d. 24 Dez. 1294			Kön. v. England: Johann ohne Land 1216 Heinrich d. 3te 1273 Eduard d. erste.
			Kön. v. Schottl. Wilhelm 1214
			Alexander d. 2te 1249 Alexander d. 3te 1290
			Zwischenreich Johann Baliol.
			Kön. v. Schwed. Sverker der 2te 1211 Erich d. 10e 1218

Chronologische Tabelle des Dreyzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
			Kön. v. Schwedē Johann der erste 1223 Erich d. IIe 1250 Waldemar 1279 Magnus d. erste 1290 Birger.
			Könige von Dänemark: Knut der vierte . 1202 Waldemar der dritte . 1246 Erich der sechste . 1250 Abel . . . 1252 Christoph der erste . 1259 Erich der siebente . 1266 Erich der achte.
			Könige von Polen: Lesko der fünfte (1) . 1203 Wladislav der dritte . 1226 Boleslav der fünfte . 1279 Lesko der sechste . 1289 Przemislav . . 1296 Wladislav d. 4te entsetzt 1300 Wenzeslaus König von Böhmen.
			Könige von Portugal: Sancho der erste . 1212 Alfons der zweyte . 1223 Sancho der zweyte . 1246 Alfons der dritte . 1279 Dionysius.

Dreyzehntes Jahrhundert.

[J. 1201. Der schwäbische Herzog Philipp ward nicht einstimmig als Kaiser anerkannt. Sein Nebenbuhler war Otto, Herzog von Sachsen, welcher beständig mit ihm um den Kaiserthron stritt. Innozez III. war bis itzt neutral geblieben; aber in diesem Jahre erklärte er sich für Otto; und er behauptete: sein Entschluß müsse allgemein angenommen werden, weil er, wie er sagte, den Streit vorher beurtheilt und entschieden hätte, ehe er für einen der Streitenden Parthie genommen. Die Entscheidung dieser Sache, sagte er im versammelten Konsistorium, gehört vorzugsweise und in letzter Instanz vor den heil. Stuhl: vorzugsweise, weil derselbe das Kaiserthum vom Morgenlande auf das Abendland übergetragen hat; und in letzter Instanz, weil er die Kaiserkrone vergiebt.

[J. 1202.] Vierter Kreuzzug. Die Flotte der französischen und venedischen Kreuzfahrer segelt am 8. Oktober von Venedig ab. Statt durch Syrien zu gehen, halten sie sich unterwegs in Slawonien bey Belagerung der Stadt Zara auf, welche den Venedigern von dem König von Ungarn entrissen war. Vor Zara schlossen die Kreuzfahrer ein Bündniß mit dem jungen Alexius IV. Angelus, einem Sohne des Isaak Angelus, welchen sein Bruder (Alexius III.) im J. 1195 vom Thron vertrieben hatte. Sie versprachen, ihn wieder auf den byzantischen Thron zu erheben.

[J. 1203.] Konstantinopel wird, nach sechstägiger Belagerung, von den Kreuzfahrern im Sturme erobert.

erobert. Kaiser Alexius III. entflieht, sein Bruder Isaak wird aus dem Gefängnisse geholt, und der junge Alexius IV. gleichfalls zum Kaiser gekrönt.

In diesem Jahre entstand ein sehr lebhafter Streit zwischen dem Pabst und Philipp Augustus. Der Pabst wollte Schieds- und Friedensrichter zwischen den Königen von Frankreich und England seyn. Er gründete sein Recht hierzu auf die bey einem ungerechten Kriege begangnen Sünden; da ihm nemlich die Entscheidung zukomme, ob man in dem Falle sey, Sünden zu begehen, oder nicht. Alles dies findet man weitläufiger in dem berühmten Dekretalbriefe, welcher mit dem Worte Novit anfängt.

[J. 1204.] Die Kreuzfahrer sind auch mit dem jungen Alexius unzufrieden, und erklären ihm den Krieg. Die Unordnungen, welche dieser Krieg im Lande verursacht, bringen die Griechen gegen ihren Fürsten auf; sie empören sich unter der Anführung des Alexius Dukas mit dem Beynamen Murzuphlus. Der junge Alexius wird gefangen genommen und erwürgt; Murzuphlus wird gekrönt. Diese Begebenheit machte, daß sich die Bischöfe und die Geistlichkeit im Heere und die Geschäftsträger des Pabstes versammelten. Es ward entschieden, daß der Krieg gerecht sey, wenn man ihn in der Absicht führe, um das Land wieder unter den Gehorsam des Pabstes zu bringen. Konstantinopel ward also belagert, und am 12. April durch Sturm erobert. Die Stadt ward einer völligen Plünderung Preis gegeben. Nach der Einnahme derselben erwählten die versammelten Kreuzfahrer den Grafen Balduin von Flandern zum Kaiser. Auf die Art begann das lateinische Kaiserthum zu Konstantinopel.

Der Pabst ertheilte in diesem Jahre die Königskrone an drey Fürsten, welche ihn darum gebeten hatten: an Johannes König der Bulgaren und Wallachen; an Przemislav, dreyßigsten Herzog von Böhmen; und an Peter II. von Arragonien. Der letzte Fürst erklärte zugleich sein Königreich für lehnspflichtig gegen den Pabst, welches große Unruhen unter den Arragoniern verursachte.

[J. 1205.] Ungeachtet des ungerechten Verfahrens der Kreuzfahrer, billigte der Pabst dennoch die Besitznehmung von Konstantinopel, weil diese Eroberung zum Besten der römischen Kirche gemacht zu seyn schien.

[J. 1206.] Theodor Laskaris, welcher des Kaisers Alexius Tochter geheyrathet hatte, läßt sich zu Nizäa zum byzantischen Kaiser erkennen. — Der König der Bulgaren Johannes läßt den lateinisch-byzantischen Kaiser Balduin, den er gefangen genommen hatte, tödten. Ihm folgt sein Bruder Heinrich.

[J. 1208.] Der Pabst erneuert den Bannfluch gegen Raimund Grafen von Toulouse, den Beschützer der Albigenser und Waldenser (s. J. 1184); und läßt das Kreuz gegen die Kätzer in Languedok predigen. Anfangs schienen die Kreuzzüge nur zur Befreyung der heiligen Oerter nöthig und gerecht; aber die Päbste merkten bald, wie mächtig sie würden, wenn sie dieselben weiter ausdehnten, und so verordneten sie dieselben gegen Kätzer, so wie gegen Ungläubige; denn die wahre Kätzerey bestand darinn, sich nicht in allem dem Pabst zu unterwerfen.

In England ward der König darüber erzürnt, daß der Pabst, nach Aufhebung der doppelten Wahl

der

der Mönche zu Kanterbury, Stephan von Langton zum Erzbischofe daselbst ohne seine Einwilligung geweihet hatte; er läßt die Mönche verjagen, und bemächtiget sich der Güter des Erzbisthums. Als der Pabst dies erfuhr, belegte er ganz England mit dem Interdikt.

Kaiser Philipp rückt an der Spitze eines großen Kriegsheeres heran, um dem Gegenkaiser Otto eine Schlacht zu liefern; wird aber zu Bamberg von Otto von Wittelsbach, einem Vetter des Herzogs von Bayern, ermordet. Von diesem Otto läßt man die Grafen Daun und das Haus Salm abstammen. Otto IV., des sächsischen Herzogs Heinrichs des Löwen Sohn, wird zum Kaiser ernannt.

[J. 1209.] Die Ablaßbriefe des Pabstes brachten eine solche Menge Kreuzfahrer zusammen, daß der Graf von Toulouse genöthigt war, sich zu entfernen. Er bat die päbstlichen Legaten um die Absolution; und er erhielt sie den 18. Jun. zu St. Gilles: im bloßen Hemde vor der Kirchthüre. Zum Unterpfand der Wahrheit seines Versprechens gab er sieben Festungen. Nun zwang man ihn, selbst das Kreuz zu nehmen, um, unter des Grafen von Montfort Befehl, seine eigenen Staaten zu verwüsten; ja der Pabst gab sogar die Oerter, welche in Languedok erobert wurden, dem Grafen von Montfort zum Eigenthum.

Otto wird zu Rom vom Pabste zum Kaiser gekrönt; unter der Bedingung, daß er der römischen Kirche die Ländereyen der Gräfinn Mathildis zurückgeben soll. Otto hält aber sein Versprechen nicht, und wird also im folgenden Jahre in den Bann gethan; der Pabst entbindet dessen Unterthanen vom Eid der

Treue. — Im Anfang dieses Jahres war auch der König von England in den Bann gethan worden.

[J. 1210.] Der Pabst bestätiget, aber nur mündlich, die Ordensregel, welche Franz von Assisi ihm überreicht. — Um diese Zeit entwirft Albrecht, lateinischer Patriarch zu Jerusalem, eine Regel für die Karmeliter. Diese Mönche leiten ihren Ursprung vom Propheten Elias her, den sie als den Stifter ihres Ordens ansehen.

Der Pabst thut aufs neue den Grafen von Toulouse in den Bann; er hätte nemlich, hieß es, sein Versprechen nicht gehalten, die Kätzer und Räuber in seinen Staaten zu vertilgen. Die Wahrheit der Sache war, daß Raimund sich bloß geweigert hatte, zur gänzlichen Verwüstung seines Landes behülflich zu seyn. Denn der Graf von Montfort, welcher (dem Pabste zufolge) von Gott gesandt war, ließ des Grafen Raimunds Unterthanen bey hunderten auf einmal verbrennen.

In diesem Jahre wurden zu Paris Kätzer verbrannt, welche behaupteten: die Regierung des Vaters und des Sohnes sey nun vorbey, es sey itzt die Reihe an den heil. Geist gekommen.

[J. 1211.] Der Pabst entsetzet den Kaiser Otto, und den König von England.

[J. 1212.] Der Pabst läßt das Kreuz predigen, um den König von England vom Throne zu vertreiben. Namentlich schrieb er noch an König Philipp Augustus, um ihn zu dieser Unternehmung zu reizen, indem er ihm das Königreich England für sich und seine Nachkommen ertheilte.

Um

Um diese Zeit nahmen in Frankreich und in Deutschland eine unzählbare Menge Kinder das Kreuz, und brachen auf, um nach Jerusalem zu ziehen, ohne daß jemand gewagt hätte, sich ihnen zu widersetzen. Dieser Haufen kam aber nicht weit: der größte Theil verirrete sich in den Wäldern und Wüsteneyen, und verschmachtete dort vor Hunger, Durst und Elend. Nur sehr wenige kamen zurück.

[J. 1213.] König Friedrich II. von Sizilien, Kaiser Heinrichs VI. Sohn, wird zu Aachen vom Erzbischof von Mainz zum Kaiser gekrönt. Friedrich wird vom Pabste und von dem König von Frankreich Philipp Augustus unterstützt. Auch erklärt sich ganz Teutschland für ihn; und so ist Otto IV. zu schwach, ihm zu widerstehen: er ziehet sich demnach in seine braunschweigischen Länder zurück.

Als König Johann in England erfährt, daß Philipp Augustus, zufolge der ihm vom Pabst gemachten Schenkung, ein starkes Kriegsheer gegen ihn rüstet; so läßt er sich von dem Banne entbinden, und erklärt seine Königreiche England und Irrland für Lehens- und Zinspflichtig gegen den Heil. Stuhl.

[J. 1214.] Als die Großen des Reichs in England die Schwäche ihres Königs sahen, so drangen sie auf die Wiederherstellung der ihnen von St. Eduard und von Heinrich I. bewilligten Freyheiten. Der König schlug es ab; ward aber durch die sich empörenren Großen zur Ausstellung der Magna Karta gezwungen. Er appellirte an den Pabst; dieser erklärte die Bewilligung für null und nichtig, und that die aufrührischen Großen in den Bann: aber dies Ver-

fahren erbitterte sie nur noch mehr. Ludwig, Philipp Augustus Sohn, ward nach England herüber gerufen, und ließ sich zu London krönen. Johann, den man itzt ohne Land nannte, starb darüber vor Gram.

Schlacht zu Bouvines, einem Dorf zwischen Ryssel und Doornick. An der Spitze der einen Armee war Kaiser Otto IV; die andere befehligte Philipp Augustus. Guerin, Bischof zu Senlis, stellte Philipps Augustus Kriegsheer in Schlachtordnung; auch bediente sich in diesem Treffen der Bischof von Beauvais einer Keule, „um nicht durch Blutvergießen, wie er sagte, gegen die Regel zu verstoßen.“ Otto IV. erlitt hier eine völlige Niederlage, so daß er hinfort Friedrich II. den Kaiserthron nicht mehr streitig machen konnte. Er begab sich in das Schloß Harzburg, wo er bis an seinen Tod 1218 ganz im Stillen lebte. Er starb unbeerbt, und so fielen seine Länder an seinen Bruder Wilhelm, den Stammvater des Hauses Braunschweig-Lüneburg.

[J. 1215.] Die vom Pabst Innozenz III. ausgeschriebene allgemeine Kirchenversammlung kam in diesem Jahre in der patriarchalischen Laterankirche zusammen. Hier stellte sich Graf Raymund von Toulouse, und bat um die Wiedereinsetzung in seine Staaten, deren ihn die Kreuzfahrer beraubt hatten. Aber der Pabst, mit Billigung des größten Theils der Kirchenversammlung, fällt das Urtheil dahin: daß der Graf Raymund, unter welchem Glauben und Frieden nie im Lande hätten blühen können, auf ewig daraus verbannt seyn, und an irgend einem andern schicklichen Orte sich aufhalten solle, um Buße zu thun,

wo-

wobey er ein Jahrgehalt von 400 Mark Silber genießen solle. — Man muß nicht übersehn, daß hier eine allgemeine Kirchenversammlung über das Temporale der Fürsten entscheidet; und daß die Franzosen, wenn sie ehrlich und konsequent seyn wollen, sehr schwer behaupten können: eine allgemeine Kirchenversammlung könne nicht irren.

[J. 1216.] Innozenz III. stirbt den 16. Julius. Der Kardinal **Cencius von Sabellis** folgte ihm den 18ten, unter dem Namen **Honor** III. Er bestätigt den St. **Dominikaner- oder Prediger-Orden.**

Der byzantische Kaiser Heinrich stirbt. Ihm folgt sein Schwiegersohn **Peter von Kourtenai**, Graf von Auxerre.

[J. 1217.] Der Pabst mogte noch so sehr den Kreuzzug predigen lassen; Niemand, als König Andreas von Ungarn, ließ sich überreden, und zog nach Palästina: auch blieb er nur vier Monate daselbst.

Kaiser Peter von Kourtenai stirbt.

[J. 1219.] Kaiser Friedrich II. läßt auf einem Reichstage zu Frankfurt seinen neunjährigen Sohn Heinrich zu seinem Nachfolger erwählen. Er erhält die Einwilligung der Stände zu einem Römerzuge, um sich zum Kaiser krönen zu lassen. Dies geschieht zu Rom vom Pabst **Honor** III. Zugleich nimmt der Kaiser das Kreuz zu einer Reise nach Palästina, und übergiebt dem Pabst die Länder der mathildischen Erbschaft.

[J. 1220.] Des Kaisers Sohn, Heinrich wird zu Aachen unter dem Namen Heinrich VII. zum römischen König gekrönt.

[J. 1221.] Robert von Kourtenai, Kaiser Peters von Kourtenai jüngster Sohn, folgte ihm auf den byzantischen Thron. Denn der ältere Sohn, Philipp von Kourtenai, Graf von Namur, schlug die Krone aus.

[J. 1222.] Tod des griechischen Kaisers Theodor Laskaris. Sein Schwiegersohn Johann Dukas Vatazes folgte ihm. Es lebten damals vier Fürsten, welche sich byzantische Kaiser nannten: nemlich Robert von Kourtenai, welchem Konstantinopel gehörte; Johann Vatazes, der zu Nizäa residirte; David Komnenus, zu Trapezunt; und Theodor Angelus Komnenus zu Thessalonich.

[J. 1224.] St. Franziskus hat am 14. Sept. eine Erscheinung, während welcher er den wunderbaren Abdruck der Wundenzeichen bekam. St. Bonaventura erzählt diese Erscheinung in dem Leben dieses Heiligen, und sagt, daß Pabst Alexander IV. in einer Predigt, welche er mit angehört, versicherte: er habe während des Lebens dieses Heiligen mit eigenen Augen diese gebenedeyeten Wundenzeichen gesehen. Sie bestanden, wie man sagt, darinn: daß seine Hände und Füße in der Mitte von Nägeln durchbohrt schienen; man sah die Löcher von den Nägeln inwendig in den Händen und unter den Füßen; man sah, wie die Spitzen auf der andern Seite umgebogen waren und in das Fleisch hineingiengen; und an seiner rechten Seite erschien eine rothe Narbe wie von einem Sperrstich, welche oft so viel Blut fließen ließ, daß sein ganzes Unterkleid davon befeuchtet ward. — Er starb zwey Jahre nach Empfangung dieser Wundenzeichen, welche

auch

auch seinen Tod veranlaßten. Seine Füße waren so geschwollen, daß er nicht mehr gehen konnte.

[J. 1227.] Pabst Honor III. stirbt den 18. März. Noch am selben Tage folgt ihm der Bischof von Ostia Kardinal Ugolin, der sich Gregor IX. nennt.

Kaiser Friedrich hatte, seit seiner Krönung, einen Aufschub nach dem andern in Absicht der Erfüllung seiner versprochenen Reise nach Palästina (J. 1219.) erhalten; endlich hatte er eingewilligt, unter dem Kirchenbann zu bleiben, wenn er nicht im August dieses Jahres abreisete. Er kam auch wirklich nach Brindisi, wo das Heer der Kreuzfahrer versammelt lag; aber er ward krank, und so entstand eine neue Ursache zum Aufschub. Der Pabst glaubte indeß, die Krankheit sey nur ein erdichteter Vorwand, und that ihn in den Bann.

[J. 1228.] Der lateinische Kaiser zu Konstantinopel Robert von Kourtenai stirbt. Sein Bruder Balduin, der nur zehntehalb Jahr alt ist, wird zu seinem Nachfolger erklärt. Und bis er zu Jahren kömmt, wird Johann von Brienne zur Reichsverwaltung berufen.

Der Kaiser läßt sich von den Frangipani und vielen andern edlen Römern einen Eid leisten, und reist nach Palästina ab. Der Pabst hatte ihm nun abzureisen verboten.

[J. 1229.] Als Friedrich in Palästina ankömmt, findet er alle Gemüther sehr gegen sich eingenommen, weil man erfahren hatte, daß er gegen des Pabstes Verbot abgereiset war. Um doch nicht ganz [illegible] umsonst gekommen zu seyn, schloß er mit [illegible] ägyptischen

schen Sultan einen Vergleich, vermöge dessen ihm die Städte Jerusalem und Bethlehem übergeben wurden. Friedrich blieb nur einen einzigen Tag in Jerusalem, und kehrte von da sogleich nach Europa zurück.

König Ludwig IX. oder (unter welchem Namen er bekannter ist) Ludwig der Heilige, gab dem Grafen Raymund von Toulouse seine Staaten zurück; er besaß dieselben, weil der Graf von Montfort seine Rechte daran des Königs Vater Ludwig VIII. überlassen hatte. Raymund erhielt aufs neue die Absolution von dem päbstlichen Legaten, dem Kardinal Romanus. Dieser Fürst ward an die untern Stufen des Altars geführt: barfuß, im Hemde, und in Unterhosen.

In diesem Jahre war eine Kirchenversammlung zu Toulouse, wo unter sehr harten Strafen jedem Layen verboten ward, eine Uebersetzung des alten und des neuen Testaments in der Landessprache bey sich zu haben. Dies ist das erstemal, daß sich dieses Verbot findet.

[J. 1230.] Kaiser Friedrich bekommt die Absoluzion vom Kirchenbanne, und versöhnt sich mit dem Pabst.

Da die Christen in Preussen den Götzendienern nicht mehr widerstehen können, so rufen sie die Ritter des deutschen Ordens zu Hülfe, und übergeben ihnen das ganze kulmische Gebiet und alle Länder, welche sie den Ungläubigen würden entreißen können.

[J. 1231.] Johann von Brienne wird von den Lateinern zum byzantischen Kaiser gekrönt, bis auf die Zeit, daß Balduin selbst werde regieren können.

[J. 1235.] Ein Gesetz des heil. Ludwigs; daß weder seine Vasallen, noch die Vasallen seiner Lehensträger gehalten seyen, vor Geistlichen oder Andern in einem geistlichen Gerichte zu stehn. Wenn der geistliche Richter, heißt es in dieser Verordnung, sie deshalb in den Bann thut, so soll man ihn durch Sperrung seines Temporale zwingen, den Bann wieder aufzuheben. Noch wird hinzugefügt: daß die Prälaten und andre Geistliche und deren Vasallen verpflichtet seyn sollen, in allen bürgerlichen Sachen das Recht vom König und von den Großen des Reichs zu nehmen. — Der Pabst beklagte sich über diese Verordnung; aber Ludwig der Heilige nahm sie nicht zurück.

[J. 1239.] Kaiser Friedrichs natürlicher Sohn, Heinrich, bemächtigt sich der Insel Sardinien, und nennt sich König davon, mit Einwilligung seines Vaters, des Kaisers. Der Pabst behauptete, daß Sardinien Ihm gehöre; er brach gänzlich mit dem Kaiser, und that ihn zu Rom am Palmsonntage feyerlich in den Bann. In einem seiner Briefe gegen diesen Fürsten beschuldigt er ihn, daß er gottlose Meynungen hege, und gesagt habe: die Welt sey von drey Betrügern, nemlich Christus, Mose, und Muhämmed, betrogen worden.

In diesem Jahre geschah zu Montierende in Champagne den 13. May eine berühmte Hinrichtung von Manichäern. Sie geschah in Gegenwart des Königs von Navarra, des Barons der Provinz, des Erzbischofs von Reims, und siebzehn Bischöfe; das Volk, welches zu diesem Schauspiele herbeykam, konnte man auf 100,000 Seelen rechnen. Man verbrannte daselbst

183 Kätzer, die an einander gebunden waren. Der Dominikanermönch, Bruder Robert, betrieb ihren Verurtheilungsprozeß. In der Folge aber mußte ihm der Pabst sein Inquisitionsamt nehmen, weil sich fand, daß er die Unschuldigen mit den Schuldigen vermengt hatte, um sich nur furchtbarer zu machen. Er wurde noch mehrerer anderer entsetzlicher Verbrechen überführt; doch begnügte man sich, ihn mit lebenslänglichem Gefängniß zu belegen.

Balduin wird zum lateinischen Kaiser in Konstantinopel gekrönt.

[J. 1240.] Der Pabst ermangelt nicht, die Staatskunst seines Bruders Innozenz II. zu befolgen: um seinen Bannstrahl gegen den Kaiser in Ansehn zu erhalten, schickt er zu Ludwig dem Heiligen, und läßt ihm die Kaiserkrone für seinen Bruder, den Grafen von Artois, anbieten. Aber der König von Frankreich war zu aufgeklärt, als daß er nicht wissen sollte, daß der Pabst mit Kronen nicht schalten könne: er schlug den Antrag aus.

[J. 1241.] Der Pabst bewegte ganz Europa, um dem Kaiser Händel zu erregen; doch saß dieser auch nicht stille. Er ließ die Bischöfe gefangen nehmen, die zu der Kirchenversammlung gehen wollten, welche der Pabst, wie er sagte, zur Beylegung der Streitigkeiten zwischen dem geistlichen und weltlichen Regiment ausgeschrieben hatte.

Gregor IX. sah das Ende dieses Streites nicht: er starb den 21. August. Zehn Kardinäle, die sich zu Rom befanden, machten zwey Wahlen, die aber beyde nicht zu Recht beständig waren, weil keiner der zwey

Er-

Erwählten zwey Drittel der Stimmen gehabt hatte, wie es nach Alexanders III. Verordnung erfordert ward. Endlich ward Kardinal Gottfried im Oktober erwählt; er nahm den Namen Cälestin IV. an, starb aber nach sechszehn Tagen. Rom blieb zwanzig Monate ohne Oberpriester.

[J. 1243.] Der Kardinal Sinibald Fiesko wird, unter dem Namen Innozenz IV. den 24sten Julius zum Pabst gewählt.

[J. 1244.] Ludwig der Heilige wird gefährlich krank; er fordert das Kreuz, und gelobet nach dem heiligen Lande zu gehn.

[J. 1245.] Der Pabst hatte eine allgemeine Kirchenversammlung zu Lyon ausgeschrieben; er eröfnete sie den 24. Jun. Es fanden sich daselbst 140 Erzbischöfe, Bischöfe und Patriarchen ein; Kaiser Friedrich, der König von England, und einige andere Fürsten hatten Abgesandte hingeschickt. In Person waren da der byzantische Kaiser Balduin von Kourtenai, und der Graf von Toulufe. Der Pabst eröfnete die Versammlung durch eine weitläufige Rede über den Gegenstand der Berathschlagungen; er gab dazu fünf Punkte an; der fünfte war die Verfolgung Kaiser Friedrichs. Auch wußte man schon, daß die Kirchenversammlung mehr gegen den Kaiser, als gegen irgend einen Kätzer, oder zur Abstellung der bey der Geistlichkeit eingeschlichenen Mißbräuche, ausgeschrieben war. Nach der Rede des Pabstes trat des Kaisers Abgesandter, Thaddäus von Suessa, mitten in der Versammlung auf, und redete sehr stark zur Vertheidigung seines Herrn; wobey er alles vom Pabste gegen denselben Angeführte widerlegte.

legte. Als dieser Abgesandte sah, daß, seiner Bemühung ungeachtet, der Pabst gegen den Kaiser den Urtheilsspruch thun wollte; so erklärte er: er appellire an einen künftigen Pabst und an eine allgemeine Kirchenversammlung. (Man sieht aus Thaddäus's Betragen, wie allgemein zu der Zeit der Glauben war, daß der Pabst über das Temporale der Fürsten ein Recht habe. Denn, warum hätte sonst über diesen Punkt des Kaisers Gesandter an den künftigen Pabst appellirt? Hieß dieß nicht, des Pabstes Gerichtsbarkeit anerkennen? Heut zu Tage, da man ganz anders denkt, würde man gewiß nicht so appelliren, sondern vielmehr dem Pabst und der Kirchenversammlung verbieten, eine solche Frage zum Gegenstand ihrer Berathschlagungen zu machen, weil sie nemlich nicht zum Fache der Kirche gehöre.) Der Pabst sprach nun gegen den Kaiser das Urtheil der Absetzung aus; und zwar, wie er sagte: wegen Meineid, Kirchenraub, Kätzerey, und verletzter Lehenspflicht. Das Urtheil ward in Gegenwart des Konzils verlesen; jeder Prälat mußte eine brennende Wachskerze dabey halten. (Dieser Urtheilsspruch macht die Franzosen, und die, welche mit ihnen die Entscheidungen der Konzilien in Ehren halten wollen, sehr verlegen; weil sie nemlich zugleich behaupten, daß die Kirche kein Recht über die weltliche Macht der Könige habe. Denn sie müssen doch diese Kirchenversammlung zu Lyon für ein ökumenisches Konzil gelten lassen; und es ist klar, wie der Tag, daß dies Konzil das Absetzungsurtheil gegen den Kaiser billigte, indem die Bischöfe, als sie das Urtheil vorlesen hörten, nichts dagegen erinnerten. Im Gegentheil sieht

man

man, daß die Kirchenversammlung wollte, die Sentenz solle mit einer Art von Feyerlichkeit gesprochen werden, weil jeder Bischof dabey eine brennende Wachskerze in der Hand hielt, und gleich nach Ablesung der Sentenz der Pabst das Te Deum anstimmte, und die Bischöfe es fortsetzten. Glücklicher Weise aber ist heut zu Tage diese Frage nur noch in den Schulen unentschieden; in den Kabinetten der Fürsten weiß man sehr wohl, wie man sich dabey zu verhalten hat. — Dies ist übrigens die erste allgemeine Kirchenversammlung zu Lyon, und das dreyzehnte ökumenische Konzil.

[J. 1246.] Ludwig der Heilige hatte Friedrichs Absetzung nicht gebilligt; er ward nun der Vermittler bey dieser Sache, welche Friedrich ihm übergeben hatte, da ihn selbst die große Menge der Feinde, welche diese Absetzung ihm zuzog, zu sehr niedergeschlagen hatte. Dieser König that also dem Pabste Vorschläge, welche ihm sehr billig schienen; aber Innozenz IV. fand sie im mindesten nicht so. Vielmehr veranlaßte er, daß Landgraf Heinrich von Thüringen zu Würzburg zum römischen König erwählt ward; und alsbald predigte man das Kreuz gegen Kaiser Friedrich. Dies war dem Pabste noch nicht genug: er wollte Friedrichen alle Aussicht beschneiden. Er schrieb deshalb an den ägyptischen Sultan Melik-Saleh, um diesen zu vermögen, seinem mit dem Kaiser gemachten Bündniß zu entsagen. Der Sultan antwortete ihm: „Wir haben Deinen Brief empfangen und Deinen Gesandten „gehört. Er hat mit Uns von Christus geredet, welchen Wir aber besser kennen, und mehr ehren, als „Du thust. Wenn Du sagest, daß Du den Frieden

„unter

„unter allen Völkern herzustellen wünschest, so wün„schen Wir das Unsererseits nicht minder. Aber Du „weist wohl, das zwischen Uns und dem Kaiser ein „Bündniß und gegenseitige Freundschaft besteht, schon „seit der Zeit des Sultans Unsers Vaters, welchem „Gott das ewige Heil verleihe. Darum ist es Uns „nicht erlaubt, irgend einen Vertrag mit den Ehristen, „ohne Einwilligung des Kaisers, zu schließen; und Wir „haben an Unsern Gesandten bey seinem Hofe geschrie„ben, um ihm die Vorschläge, die Dein Gesandter „uns gethan hat, zu melden. Er wird zu Dir kom„men und mit Dir unterhandeln; und Wir werden „Uns, zufolge der Antwort, die Wir von ihm bekom„men werden, entschließen: doch ohne Uns von dem „allgemeinen Besten zu entfernen, so daß Wir hoffen „können, Gnade von Gott zu erlangen.“

[J. 1247.] Der Landgraf von Thüringen war gestorben, aber der Pabst hatte zu viel Vortheil dabey, einen Gegner gegen Friedrich aufzustellen, als daß er nicht eine neue Wahl veranlassen sollte. Jetzt ward **Wilhelm**, Bruder des Grafen von Holland, zu Nuys von einigen Bischöfen und einigen Grafen erwählet.

[J. 1248.] Ludwig der Heilige gehet zum Kreuzzuge den 12. Juny ab. Ihn begleiten seine Brüder die Grafen von Artois und von Anjou, und eine zahlreiche Menge von Bischöfen und Großen des Reichs. — Der Pabst, welcher lieber Friedrich los werden, als sich das gelobte Land wieder verschaffen wollte, hatte gleiche Ablaßbriefe für die, welche das Kreuz gegen diesen Kaiser nehmen, als für die, welche über das Meer

schiff=

schifften, bewilliget. Dieses that der Kreuzfahrt nach Palästina vielen Abbruch.

[J. 1249.] Ludwig der Heilige erobert Damiette in Aegypten.

[J. 1250.] Die Franzosen greifen die Sarazenen in ihrem Lager an, und dringen in Mansura ein. Aber der Ungestüm und die Unvorsichtigkeit des Grafen von Artois, der sich zu weit wagte, machen, daß aller Vortheil dieses Sieges verloren geht. Der genannte Prinz blieb in diesem Treffen. Hunger und eine ansteckende Krankheit nöthigen die Franzosen, nach Damiette zurück zu gehn. Bey diesem Rückzuge fallen die Sarazenen das Heer an, schlagen es, und richten ein großes Blutbad an. Der König welcher sehr krank war, ward bey Mansura gefangen genommen, und nebst ihm alle ihn begleitende Große des Reichs und der beste Theil der Armee. Als Lösegeld der Gefangenen bezahlte dieser Fürst 400,000 Liver; welches, die Mark Silber zu $12\frac{1}{2}$ Rthlr. gerechnet, nach heutigem Gelde 1,300,000 Rthlr. machen würde. Zu seinem eigenen Lösegeld gab er Damiette zurück, und schloß mit dem Sultan einen Waffenstillstand auf zehn Jahre.

Kaiser Friedrich II. stirbt d. 13. Dez. Ihm folgt sein Sohn Konrad. Der Pabst läßt gegen diesen, wie gegen seinen Vater das Kreuz predigen. Zugleich bestätigte Innozenz die Kaiserwürde für Wilhelm von Holland, dessen Anhang aber täglich schwächer ward.

Stiftung des Kollegiums der Sorbonne, durch Ludwigs des Heiligen Kaplan, Robert Sorbonne.

[J. 1251.] Frankreich ward in diesem Jahre durch eine schreckliche Unruhe erschüttert. Ein Ungar Na-

mens Jakob, derselbe, welcher den Kreuzzug der Kinder veranlaßt hatte (s. J. 1212), ließ sich einfallen, den Propheten zu spielen, als die Nachricht von des Königs Ludwig Gefangennehmung ankam. Er sagte: die heilige Jungfrau habe ihm befohlen, den Schäfern und den geringen Leuten das Kreuz zu predigen, weil sie durch diese Menschen den heiligen König befreyen wolle. Die Hirten und die Bauern kamen Haufenweise zu ihm gelaufen; man nannte sie die Pastoralen. Zu diesem Trupp gesellten sich Straßenräuber, Vagabunden, Diebe, und Verbannete. Binnen kurzer Zeit stand Bruder Jakob an der Spitze von 100,000 Mann. Die Königinn Blanka hatte hierinn Anfangs nachgesehen, weil sie wirklich hoffte, dieser Haufen könne zur Befreyung ihres Sohnes behülflich seyn. Da sie aber die verübten Greuel und Verwüstungen sah, so dachte sie darauf, dies Gesindel zu zerstreuen: man that es sogleich in den Bann. Als andere erfuhren, daß diese Leute in den Bann gethan waren, so gieng ein Schlächter zu dem Anführer Jakob heran, und streckte ihn durch einen Schlag mit der Axt todt darnieder. Dies war gleichsam das Signal, um über diese Unglücklichen herzufallen: sie wurden fast alle niedergemacht.

[J. 1252.] Bulle vom 23. Jul. an die Bischöfe in Frankreich zur Abstellung der Sitte: daß die Geistlichen durch einen Zweykampf ihr Recht auf die Unterthanen der Kirche beweisen mußten, wenn dieselben einen andern Herrn erkennen wollten.

[J. 1254.] Innozenz IV. stirbt den 7. Dezember. Ihm folgt d. 25. März Alexander IV.: vorher, als Kardinal, Raynaldi, Bischof von Ostia. — Tod des

letz-

letzten Kaisers aus dem schwäbischen Hause, Konrads IV. Nach diesem Tode wird Wilhelm, Graf von Holland, rechtmäßig zum Kaiser erwählt.

Der griechische Kaiser Johann Dukas Vatazes stirbt. Ihm folgt sein Sohn Theodor Laskaris.

[J. 1256, 1257.] Der Kaiser Wilhelm, Graf von Holland, bleibt in einem Treffen gegen die Grau-bünder. Richard von Kornwallis, Johannes's ohne Land Sohn, wird das Jahr darauf zum Kaiser gewählt.

[J. 1259.] In diesem Jahre erhob sich in Italien eine bisher beyspiellose Regung der Andacht. Sie fieng zu Perugia an, gieng nach Rom, und verbreitete sich von da über das ganze Land. Die Edlen und das Volk, die Greise und die Jünglinge, selbst fünfjährige Kinder, zogen in den Städten auf den Strassen umher: ganz nackt, bis auf die Theile, deren Verbergung die Schamhaftigkeit durchaus gebietet. Sie giengen paarweise, wie in einer Prozession: jeder führte eine Peitsche von ledernen Riemen; und unter vielen Seufzern und Thränen hieben sie sich so derbe auf die Schultern, daß sie ganz blutig wurden. Selbst des Nachts zogen sie umher, mit brennenden Wachskerzen in der Hand; selbst in einem sehr strengen Winter sah man sie hundertweise, tausendweise, ja bis an 10,000 herumstreichen: voran giengen Priester mit Kreuzen und mit den Kirchenfahnen. Dieses ward so allgemein, daß man immer und überall, bey Tage und bey Nacht, in den Städten und auf dem Lande, nichts als das Jammergetön dieser Unglücklichen, die sich selbst zerfleischten, hörte. Diese Krankheit steckte Deutschland

und

Pohlen an, und verbreitete sich noch über mehr andere Länder. Man nannte diese Menschen Flagellanten (Fleglergesellschaften). Die Obrigkeiten übten gegen sie alle Strenge aus, und die Bischöfe ergriffen wider diese Schwärmerey die nöthigen Maaßregeln. Auch gerieth die Sekte bald in Verachtung und in Verfall.

Der griechische Kaiser Theodor Laskaris starb. Er hinterließ einen unmündigen Sohn Johannes; Michael Paläologus ließ sich zu dessen Vormund, und zugleich zum Reichsverweser, bald darauf aber zum Kaiser selbst, ernennen.

[J. 1261.] Pabst Alexander IV. starb d. 25. May zu Viterbo. Die dort versammelten Kardinäle, an der Zahl acht, erwählten den Patriarchen von Jerusalem Jakob Pantaleon, der sich zu Viterbo befand; er nannte sich Urban IV.

Der Kaiser Michael Paläologus erobert in der Nacht vom 25. July Konstantinopel von den Franzosen wieder, welche es 57 Jahr hindurch besessen hatten (s. J. 1204). Der Cäsar Alexius Strategobulus, der gegen den Despoten zu Epirus Michael ausgeschickt war, führte diese Eroberung aus. Kaiser Balduin hatte kaum noch so viel Zeit, sich in einem Nachen zu retten.

[J. 1262.] Kaiser Michael Paläologus wird von dem griechischen Patriarchen zu Konstantinopel, Arsenius, in den Bann gethan, weil er den jungen Kaiser Johann Laskaris hatte blenden lassen.

[J. 1264.] Einsetzung des Frohnleichnamsfestes von Pabst Urban IV. Er ließ das Hochamt für dies Fest von St. Thomas von Aquino entwerfen; es

ist

ist das nemliche, dessen man sich noch heut zu Tage bedient. Aber der Tod dieses Pabstes, am 2. Oktober dieses selbigen Jahres, unterbrach die Feyer dieses Festes auf mehr als vierzig Jahr.

[J. 1265.] Guido Fulkodi, Kardinal-Bischof von Sabina, wird d. 5. Febr. unter dem Namen Klemens IV. zum Pabst erwählt.

[J. 1268.] Er stirbt den 29. Nov. Rom blieb ohne geistliches Oberhaupt zwey Jahre, zehen Monate und 27 Tage.

[J. 1270.] Ludwig der Heilige geht am 15. März zum sechsten Kreuzzuge ab. Vor seiner Abreise ließ er die berühmte, und unter dem Namen der pragmatischen Sanktion bekannte Verordnung ergehn. Sie enthält sechs Artikel. Im 6. redet der König folgendergestalt: „Auch wollen Wir schlechterdings nicht, „daß die sehr schweren Geldabgaben und Belastungen „gehoben oder eingesammelt werden, welche der römi„sche Hof der Kirche Unsers Königreichs aufgelegt hat, „oder noch auflegen könnte, und wodurch Unser Reich „so jämmerlich verarmt ist.“ — St. Ludwig belagert Tunis in Afrika, und stirbt vor dieser Stadt den 25. August an einer ansteckenden Krankheit. Nach seinem Tode kehren die Kreuzfahrer nach Europa zurück.

[J. 1271.] Kaiser Richard hatte sich nach seinem Schlosse Merkstat in England begeben, weil er in allgemeine Verachtung gefallen war; und starb daselbst.

Thebald, Archidiakonus zu Lüttich, wird den 17. September zum Pabst erwählt. Er nennt sich Gregor X.

[J. 1273.] Nach einem Zwischenreich von zwey Jahren wird Rudolf I. der Sohn von Albrecht dem Weisen Grafen von Habsburg, und von Hedwig von Kyburg, zum Kaiser erwählt: vorzüglich durch die Bemühungen seines Neffen, des Burggrafen von Nürnberg, Friedrichs von Hohenzollern. Rudolf war am Hofe des Königs von Böhmen Oberhofmarschall gewesen. Er ist der erste Kaiser aus dem östreichischen Hause. Zur Belohnung für den wesentlichen Dienst, welchen Friedrich III. von Hohenzollern ihm geleistet hatte, ertheilte Rudolf ihm das Burggrafthum Nürnberg, welches sein Haus fast seit achtzig Jahren aus kaiserlicher Gnade besaß, zum erblichen Lehne. Zu diesem Geschenk fügte er noch den Ueberrest des fränkischen Herzogthums, und nahm Friedrich in die Zahl der Reichsfürsten auf.

[J. 1274.] Allgemeine Kirchenversammlung zu Lyon. Unter andern merkwürdigen Dingen ward auch folgende Verfügung über die Pabsteswahl daselbst gemacht. „Wenn der Pabst gestorben ist, heißt es in „dieser Verordnung, so sollen in der Stadt, wo er „mit seinem Hofe residirte, die gegenwärtigen Kardi„näle auf die Abwesenden nur zehn Tage warten; sol„len sich alsdann in dem Pallast, welchen der Pabst „bewohnte, versammeln; und jeder mit einem Diener „sich begnügen, zu dem sie nach Gefallen einen Geist„lichen oder einen Layen wählen können. Sie sollen „all in einem Zimmer wohnen, welches keine Abthei„lung von Mauern oder Gardinen habe, noch irgend „einen Ausgang, als zum heimlichen Gemach. Ueber„dies soll dieses gemeinschaftliche Zimmer so von allen

„Sei-

„Seiten verschlossen seyn, daß man weder hinein noch „herausgehen kann. Niemand soll zu den Kardinälen „kommen, noch mit ihnen in Geheim reden: es sey „denn mit Einwilligung aller gegenwärtigen Kardinäle, „und in Betref der Wahl. Weder Botschaft noch „Briefe dürfen ihnen geschickt werden; alles unter „Strafe des Bannes, sobald es geschieht (ipso facto). „Das Konklave“ (denn so wird das gemeinschaftliche Zimmer in dem lateinischen Original der Verordnung genannt) „soll aber doch ein Fenster haben, wodurch „die Kardinäle die nöthige Nahrung bequem erhalten „können, aber so, daß Niemand durch dasselbe hinein„kommen kann. Haben sie in den ersten drey Tagen, „da sie in dem Konklave sind, noch keinen Pabst er„wählt; so müssen sie in den folgenden fünf Tagen sich „mit einer einzigen Schüssel, sowohl beym Mittags„als beym Abendessen begnügen; nach diesen fünf Ta„gen aber sollen sie nichts, als Brod, Wein und Was„ser bekommen, bis die Wahl geschehen ist.“ — Diese Kirchenversammlung wird als die vierzehnte allgemeine und als die zweyte zu Lyon gehaltene gezählt.

[J. 1276.] Pabst Gregor stirbt den 10. Jänner. Die im Konklave eingeschlossenen Kardinäle wählen d. 21. desselben Monats den Kardinal **Petrus von Tarantasia**, einen Dominikanermönch, der sich Innozenz V. nannte. Er starb den 22. Jun. darauf, und hatte zum Nachfolger Ottoboni Fiesko, unter dem Namen Hadrian V., welcher fünf Wochen nachher, d. 18. August, zu Viterbo starb, ehe er zum Bischof, ja selbst zum Priester geweihet worden. Am 13. Sep-

tember erwählen die Kardinäle den Kardinal Petro Juliani, der sich Johannes XXI. *) nannte.

[J. 1277.] Pabst Nikolaus III. wird den 25sten November erwählet; und

[J. 1280.] stirbt den 22. August.

[J. 1281.] Kardinal Simon wird, unter dem Namen Martin IX. den 22. Februar zum Pabst gewählt.

[J. 1282.] Die Sizilianer, im Einverständniß mit König Peter von Arragonien, ermorden am Ostertage alle Franzosen, die in ihrer Insel sind: ohne der schwangeren Weiber, oder der Säuglinge an der Brust, zu schonen. Man nennt dieses Blutbad die sizilische Vesper, weil der erste Glockenschlag beym Läuten der Vesper den Verschwornen zum Signale diente. Peter von Arragonien hatte Ansprüche auf Sizilien durch seine Gemahlinn, die eine Tochter Manfreds, des natürlichen Sohns Friedrichs II. war. Er ließ sich zu Palermo krönen; der Pabst that ihn aber in den Bann, und belegte sein Königreich mit dem Interdikt. — Auch that der Pabst den Kaiser Michael Paläologus in den Bann, wegen Verdacht, daß er den Angriff auf Sizilien begünstigt habe. Dieser Fürst starb im Anfang des Dezembers; sein Nachfolger war sein ältester Sohn **Andronikus.**

[J. 1283.] Der Pabst entsetzt den König von Arragonien. Diese Absetzung aber ward nicht bloß von dem König und den Großen des Reichs, sondern selbst von den Geistlichen verachtet, welche auch nicht einmal auf das Interdikt achteten.

[J.

---

*) Richtiger sollte er freylich der zwanzigste heißen; allein iene Art zu zählen, ist einmal allgemein angenommen.

[J. 1285.] Pabst Martin IV. stirbt d. 28. März. Ihm folgt den 2. April der Kardinal Sabelli unter dem Namen Honor IV.

[J. 1287, 1288.] Pabst Honor IV. stirbt den 3. April. Am 15. April des folgenden Jahrs wird Hieronymus von Askoli, Kardinalbischof von Präneste, erwählt, er nennt sich Nikolaus IV.

[J. 1291.] Kaiser Rudolf I. stirbt zu Germersheim den 15. Juli, im 73sten Jahre des Alters, der Regierung im 18ten.

Ptolemais wird von den Muselmännern eingenommen. In diesem Jahre verlohren die Christen alles, was sie während der Kreuzzüge erobert hatten. Dies war das Ende der zur Wiedererlangung des gelobten Landes an 200 Jahre geführten Kriege.

[J. 1292.] Auf Rudolfs Tod folgte ein Zwischenreich von neun Monaten. Adolf, Graf von Nassau, von der Wisbadener oder der Weilburger Linie, ward zum Kaiser gewählt. Kaiser Rudolf's Sohn, Herzog Albrecht von Oestreich, erregte aber, aus Verdruß, daß er nicht seinem Vater folgte, dem neuen Kaiser beständige Händel; und endlich gelang es ihm, diesen zu erlegen und sich zum Kaiser wählen zu lassen. — Rudolf brachte die Markgrafthümer Oestreich, Steyermark, Kärnthen, und Krain an sein Haus; da sie der böhmische König Ottokar, dessen Oberhofmarschall er gewesen war, ihm abtreten mußte, um den Krieg zu beendigen, worinn er mit Rudolf verwickelt ward, weil er denselben nicht als Kaiser anerkennen wollte.

Pabst Nikolaus IV. stirbt den 24. April. Die Uneinigkeit unter den Kardinälen machte, daß der heil. Stuhl $2\frac{1}{4}$ Jahr erledigt blieb.

[J. 1293.] Der konstantinoplische Kaiser Andronikus Paläologus nimmt seinen ältesten Sohn Michael zum Mitregenten an.

[J. 1294.] Da die Kardinäle gar nicht einig werden konnten, und beyde Parthien gleich geschickt im Kabalirен waren; so musiten sie sich endlich aus Noth über einen Einsiedler **Peter von Morone** vereinigen, welcher eine kleine Zelle auf einem hohen steilen Berge nahe bey der Stadt Sulmo bewohnte. Dieser hochbetagte Einsiedler nahm die päbstliche Würde an, und nannte sich Cälestin V. Aber die feinste Staatskunst fieng damals in Rom an zu herrschen; und so bereueten die Kardinäle es bald, daß sie einen Mann erwählt hatten, der sich seinen Vorfahr St. Peter zum Muster wählte, und von allen Feinheiten und Ränken nichts verstand. Itzt brauchte man keinen geraden einfachen Mann mehr; das war damals gut, als man nur Ablaß zu ertheilen und Sünden zu vergeben hatte. Auch setzten die Kardinäle dem guten Manne so zu, daß sie ihn endlich vermochten, am 13. Dezember desselben Jahres sein Amt niederzulegen. Er saß nur fünf Monate und einige Tage auf dem heiligen Stuhl. — Nach Cälestins Niederlegung erwählten die Kardinäle am 24. Dezember den Kardinal Benedikt Kajetan unter dem Namen Bonifaz VIII.

[J. 1295.] Bonifaz wird zu Rom den 16ten Jänner eingesegnet. Am 16. September erließ dieser

Pabst eine Bulle zur Erhebung des Bisthums Pamiers, ohne der Einwilligung des Königs Philipp des Schönen zu erwähnen; auch verursachte dieselbe große Zwistigkeiten zwischen diesem Fürsten und dem Pabst.

[J. 1296.] Peter von Morone, ehemaliger Pabst unter dem Namen Cälestin V. stirbt. Bonifaz VIII. wollte diesem guten Manne nicht erlauben, auf seine Zelle zurückzukehren. Er ließ ihn in das Schloß zu Sulmo in Kampanien einsperren, wo er Nacht und Tag von Soldaten bewacht ward. Sein Gefängniß war so jämmerlich eng, daß er Nachts beym Schlafen den Kopf da haben mußte, wo er des Tags beym Messelesen mit den Füßen stand. Seine Wache mißhandelte ihn unaufhörlich; dies gieng so weit, daß zwey Brüder vom Cälestinerorden, den er gestiftet hatte, und welche er sich, um Messe lesen zu können, ausgebeten hatte, diese Qualen nicht mehr aushalten konnten. Man mußte sie von Zeit zu Zeit ablösen, und die zwey, welche aus dem Loche herauskamen, waren immer krank. Bonifaz VIII. litt durchaus nicht, daß er mit jemand redete; also sah er, seitdem er sein päbstliches Amt niedergelegt hatte, nur das Gesicht seiner Wache und der zwey Brüder, die bey ihm waren. Ausgehen ließ man ihn auch nicht, und er sah den Tag bloß durch ein sehr kleines Fenster.

Streit zwischen Bonifaz VIII. und Philipp dem Schönen. Der Pabst gab die berühmte Bulle, welche mit den Worten: Clericis Laicos anfängt, worinn er den Geistlichen verbietet, irgend einen Geldbeytrag an die Fürsten, ohne Auftrag des heiligen

Stuhls, zu bezahlen, unter Strafe des Bannes, wovon nur der Pabst allein entbinden könne. Von der andern Seite erließ Philipp der Schöne zwey Verordnungen: in der einen verbot er die Ausfuhr von Gold- und Silbermünzen und von Waaren aus seinem Reiche ohne seine Erlaubniß; in der andern verbot er den Fremden, in sein Land zu kommen und daselbst zu handeln. Der Pabst schrie heftig gegen diese zwey Verordnungen.

[J. 1297.] König Eduard von England — darüber entrüstet, daß die Geistlichkeit ihm keinen Geldbeytrag entrichten wollte, weil sie sich fürchtete, in den Bann der Bulle: Clericis Laicos, zu verfallen — belegt alle geistliche Güter, die sich in weltlichen Lehnen befinden, mit Beschlag. — Auch in Frankreich machte diese Bulle viel Lärm, und der Pabst war genöthiget, eine andere, zur Erklärung der ersteren, zu erlassen, wodurch jene so gut wie aufgehoben ward. — Krieg zwischen dem Pabst und der Familie Kolonna.

[J. 1298.] Adolf von Nassau wird förmlich von den versammelten Kurfürsten des Kaiserthums entsetzt; sie wählen hierauf Albrecht von Oestreich. Adolf wollte aber das Reich nicht so gelassen hingeben. Er lieferte bey Gellenheim, nahe bey Worms, eine Schlacht, die er durch seine fehlerhafte Anordnung verlor: er wollte nemlich seine Infanterie nicht erwarten, und grif Albrechts Armee mit seiner bloßen Reuterey an. Albrecht brachte ihm einen Stoß ins Auge bey, woran er starb.

[J. 1300] Der Pabst ertheilt in einer Bulle allen denen Ablaß, welche die Apostelkirche in diesem

Jah-

Jahre und in allen folgenden hundertsten Jahren besuchen werden. Dies ist die Stiftung des Jubiläums.

Man rechnet in dieses Jahr auch den Anfang des Osmanischen Hauses, welches itzt den konstantinoplischen Thron besitzt. Diese Familie kam jenseits des Euphrats her, und ließ sich in Kleinasien nieder, unter dem Schutze des Sultans von Ikonium, Ala-Eddin, vom Stamme der seldschukkischen Türken; dieser ertheilte dem berühmten Osman (Othman, Ottoman) den Sultanstitel über die Oerter, welche er von den Griechen erobert hatte. Osman war ein Sohn Orthogruls (oder Togruls), und dieser ein Sohn Solimans; welcher der erste bekannte Fürst dieses Hauses war.

Chronologische Tabelle des Vierzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Bonifaz der 8te d. 24. Dezem. 1294; st. d. 11 Okt. 1303	Gegenpabst:	Wilhelm von Nangis, Mönch zu St. Denys 1305	Morgenl. Kaiser
Benedikt d. 11te d. 22 Okt. 1303; st. d. 6 Jul. 1304	Peter von Sorbieres, gen. Nikolaus 5te 1328	Chronologie vom Anbeginn der Welt bis 1301	Andronikus d. 2te Paläologus entsetzt 1328
Päbste, die zu Avignon residiren:	Kätzer:	Johann Skotus, Doktor Subtilis 1308	Andronikus d. 3te stirbt 1341
Klemens d. 5te d. 14 Novemb. 1305; st. d. 20 Apr. 1314	Johann d'Ubantonne, Stifter der Turlepins 1373	Viel philosophische u. schollastische Werke	Johann d. 5te Paläologus Es empört sich Johann d. 6te Kantakuzenus bis 1355
Johann d. 22te d. 7 Aug. 1316; st. d. 4 Dezem. 1334	Johann Wiklef 1377	Raimund Lullus Franziskaner 1315 Viel über Philosophie, Chemie, Theologie und Moral	Johann d. 5te st. 1391
Benedikt d. 12te d. 20 Dezem. 1334; st. d. 25 Apr. 1342	Johann Vallensis 1381	Der Dichter Dante 1321 Seine Ausfälle auf die Päbste verursachten das Verbot seiner Schriften	Manuel d. 2te
Klemens d. 6te d. 7 May 1342; st. d. 6 Dez. 1352			Abendl. Kaiser:
			Albrecht 1308
			Heinrich d. 7te 1313
			Ludwig d. 5te der Bayer 1347 (Friedrich der Schöne)
			Karl d. 4te 1378
			Wenzel 1400
			Ruprecht.
			Könige von Spanien:
			Ferdinand d. 4te 1321
			Alphons d. 11te 1350

Chronologische Tabelle des Vierzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Innozenz d. 6te d. 18 Dezem. 1352; st. d. 12 Sept. 1362		Kaiser Andronikus d. 2te 1332 Gespräch zwischen einem Juden und Christen, zum Beweis der christlichen Religion	Peter der Grausame 1369 Heinrich d. 2te 1379 Johann d. 1te 1390 Heinrich d. 3te
		Wilhelm Okkam, Franziskaner 1337 Abhandlung von der geistlichen und weltlichen Macht	Könige von Frankreich.
Urban d. 5te d. 27 Sept. 1362; st. d. 19 Dez. 1370		Nizephorus Kallistus um 1340 Folge der Konstantinoplischen Patriarchen; und eine Kirchengeschichte	Philipp d. 4te d. Schöne 1314 Ludwig d. 10te Hütin 1316 Philipp der 5te der Lange 1322 Karl der 4te der Schöne 1328 Philipp d. 6te v. Valois 1350 Johann 1364 Karl d. 5te 1380 Karl d. 6te
Gregor d. 11te d. 30. Dezem. 1370; st. d. 27 März 1378		Nizephorus Gregoras um 1360 Griechische Geschichte von 1204 bis 1351	Könige von England.
Päbste zu Rom; doch sind andre zu gleicher Zeit zu Avignon; Anfang der großen Trennung:			Eduard d. 1te 1308 Eduard d. 2te 1326 Eduard d. 3te 1377 Richard d. 2te 1399 Heinrich d. 4te
Urban d. 6te d. 9. April. 1378; st. d. 15 Okt. 1389			
Bonifaz d. 9te d. 2 Nov. 1389			

Chronologische Tabelle des Vierzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Päbste zu Avignon, von einem Theile der Kirche erkannt: Klemens d. 7te d. 20 Sept. 1378; st. d. 16 Sept. 1394 Benedikt d. 13te d. 20 Sept. 1394; der Gehorsam ward ihm aufgekündigt 1398		St. Brigitta in Schweden 1373 Offenbarungen in acht Büchern	Kön. v. Schottl. Johann Baliol 1306 Robert d. 1te Bruce 1329 David d. 2te Bruce 1370 Robert d. 2te Stuart 1390 Robert d. 3te Kön. v. Schwed. Birger 1326 Magnus d. 2te 1363 Albrecht von Meklenburg, besiegt von Margaretha Königinn von Dänemark 1387 st. 1396 Margaretha. Kön. v. Dänem. Erich d. 8te 1321 Christopher der 2te 1333 Waldemar der 3te 137[illegible] Olav d. 4te 138[illegible] Margaretha.

Chronologische Tabelle des Vierzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
			Kön. v. Polen:
			Wenzeslas 1305
			Wladislav wiederum 1333
			Kasimir d. 3te 1370
			Ludwig König von Ungarn 1382
			Zwischenreich
			Wladislav d. 5te Jagello.
			Kön. v. Portug.
			Dionys 1325
			Alphons d. 4te 1357
			Perer d. 1te der Strenge 1367
			Ferdinand 1383
			Zwischenreich Johann d. 1te
			Osmanisches Haus:
			Osman 1326
			Orchan 1357
			Amurad d. 1te 1388
			Bajessid d. 1te.

Vierzehntes Jahrhundert.

[J. 1301.] Es war kaum anders möglich, als daß Philipp der Schöne und Bonifaz VIII. in die heftigsten Maßregeln gegen einander ausbrachen. Ihr Mißverständniß stieg in diesem Jahre aufs höchste, wozu die Veranlassung war, daß Philipp der Schöne, den Bischof von Pamiers (s. J. 1295.) hatte gefangen nehmen lassen, als vieler Verbrechen schuldig, und vorzüglich als werkthätig in Aufwiegelung seiner neuen Unterthanen in der Grafschaft Toulouse. Als der Pabst diese Gefangennehmung erfuhr, schrieb er dem Könige einen Brief, worinn er diese Handlung für einen Eingriff in die Kirche ausgab. Auch schickte er ihm zu gleicher Zeit eine Bulle zu, welche mit den Worten Auscultа Fili anfängt, worinn er, nach einer Ermahnung ihn gläubig anzuhören, ihm sagt: „Gott „hat Uns über die Könige und Königreiche gesetzt, um „in seinem Namen und durch sein Wort auszugäten, „niederzureißen, zu verderben, zu zerstören, aufzubauen, „und zu pflanzen. Laß Dir also nicht in den Sinn „kommen, als hättest Du keinen Oberen, und als „seyest Du nicht dem Haupte der Hierarchie der Kir„che unterworfen.“ In einem andern Briefe vom selben Tage entbietet der Pabst auf den künftigen Novembermonat die französischen Prälaten und die Doktoren der Theologie und des kanonischen und des bürgerlichen Rechts an den Hof nach Rom. — Der Pabst hatte um so mehr Unrecht gegen den König von Frankreich

reich, da dieser Fürst die Vollstreckung des Urtheils gegen den Bischof von Pamiers noch erst hatte aufschieben lassen, bis er genau von dieser Sache unterrichtet wäre. Er schickte zu dem Ende einen eigenen Mann hin, und die Untersuchung desselben geschah auf die gemäßigste Art. — Der Pabst läßt sich in seiner Bulle, Auscultа Fili, auf die genauesten Ausführlichkeiten in Absicht der Regierung von Frankreich ein, so daß er dem Könige sogar Vorwürfe über seine Veränderungen des Münzfußes macht.

Dies waren aber nicht die einzigen Händel, welche der Pabst damals hatte: er wollte auch nicht, daß Albrecht von Oestreich als Kaiser anerkannt würde. Er schrieb den drey geistlichen Kurfürsten unter dem 13. April: „Herzog Albrecht von Oestreich hatte, als „der römische König Adolf noch lebte, diesem Fürsten „den Lehnseid abgelegt; und doch hat er nachher mit „ihm einen Krieg begonnen, und ihm eine Schlacht „geliefert, worinn Adolf geblieben ist. Hierauf hat „Albrecht sich aufs neue zum römischen König wählen „lassen, und hat angefangen, diese Würde auszuüben, „vorzüglich in Deutschland. Uns aber kömmt das Recht „zu, den, welcher zum römischen Könige erwählet ist, „zu prüfen, ihn zu weihen, ihn zu krönen, oder, „wenn er dessen unwürdig ist, ihn abzuweisen. Darum „befehlen Wir Euch, an den Orten, wo Ihr es schicklich halten werdet, bekannt machen zu lassen: daß „Albrecht, welcher sich einen römischen König nennt, „binnen sechs Monaten vor Uns durch seine Abgesandte „erscheine, welche er hinlänglich bevollmächtiget, und „mit allen Rechtsgründen und Urkunden zu versehen

„ha-

„habe, um sich, wenn er kann, wegen des gegen Kö„nig Adolf begangenen Verbrechens der beleidigten Ma„jestät, und wegen des durch Verfolgung des heiligen „Stuhls und der andern Kirchen sich zugezogenen Kir„chenbanns zu reinigen, und um über alle diese Punkte „zu thun, was Wir ihm vorschreiben werden.“ — Die drey geistlichen Kurfürsten wollten des Pabstes Befehlen nachkommen; zogen sich aber dadurch einen so fürchterlichen Krieg von Albrecht zu, daß sie gezwungen wurden, sich mit ihm zu vergleichen.

[J. 1302.] Philipp der Schöne läßt am Sonntag den 11. Februar die Bulle: Auſculta Fili zu Paris verbrennen, und in der ganzen Stadt diese Exekuzion bey Trompetenschall bekannt machen. Zugleich verbot er allen, die nach Rom gerufen waren, dahin zu gehen. — Aber die Abwesenheit fast aller französischen Prälaten hinderte den Pabst nicht, seine Kirchenversammlung zu halten; er machte daselbst viel Lärm, und stieß viele Drohworte gegen König Philipp aus: aber doch ohne etwas in Ausübung zu bringen. Nur wird als das Werk dieses Konzils der berüchtigte Dekretalbrief: Unam ſanctam, angesehen. Hier ist dessen Hauptinhalt. „Wir glauben und bekennen eine heilige „katholische apostolische Kirche, ausser welcher es kein „Heil giebt; sie hat nur ein Oberhaupt, nicht aber, „wie ein zweyköpfiges Ungeheuer, deren zwey. Wir „lernen, daß in dieser Kirche und unter dieser Macht „zwey Schwerter sind, ein geistliches und ein weltli„ches: jenes muß von der Kirche und durch die Hand „des obersten Priesters gebraucht werden; dieses aber „für die Kirche, und durch die Hand der Könige und

„der

„der Krieger, zufolge des Befehls oder der Erlaubniß „des Oberpriesters. Nun muß aber ein Schwert dem „andern unterworfen seyn, nemlich die weltliche Macht „der Geistlichen; sonst wären sie nicht geordnet, und „das müssen sie doch nach dem Ausspruch des Apostels „seyn. Zufolge des Zeugnisses der Wahrheit muß die „geistliche Macht die weltliche einsetzen und richten. „Kurz, Wir erklären und bestimmen, daß es zum Heil „nothwendig ist, daß alle menschliche Kreatur dem „Pabste unterworfen sey.“

Bonifaz that alles mögliche, um Karl Robert, des Königs Karls des Lahmen von Neapel Enkel, zum König von Ungarn zu machen. Als König Andreas, der Venezianer, gestorben war, ließen die Großen des Reichs Wenzel, des böhmischen Königs Wenzel Sohn, zu Stuhlweissenburg zum König von Ungarn krönen, und ihn den Namen Ladislaus annehmen. Der Pabst nahm diese Krönung sehr übel auf, und schrieb seinem Legaten daselbst, dem Bischof von Ostia, in folgenden Ausdrücken: „Dem römischen Oberpriester, welchen „Gott über die Könige und die Königreiche erhoben „hat, kömmt es zu: als erstes Haupt der Hierarchie „in der streitenden Kirche, und auf der obersten Stufe „unter allen Sterblichen sitzend, gerubig von seinem „Throne herab zu richten, und alle Uebel durch seinen „Blick zu zerstreuen.“ — Die Sache ward aber in diesem Jahre nicht geendigt; er entschied sie im folgenden Jahre zu Karl Roberts Vortheil; sein Urtheilsspruch ward aber nicht vollzogen.

[J. 1303.] Der Pabst hatte genug mit seinen Streitigkeiten mit dem Könige von Frankreich zu thun;

deshalb versöhnte er sich mit Albrecht, und erkannte ihn als rechtmäßigen Kaiser: „indem Wir, sagte er, „aus Gnaden und aus Unserer Machtvollkommenheit „das ersetzen, was bey seiner Wahl mangelhaft wäre.“ Zu dieser Gnade fügte er noch die Schenkung des Königs Frankreich, welches, wie er sagte, von Rechtswegen den abendländischen Kaisern gebührte; und er sprach den Bannfluch gegen alle aus, die das Gegentheil behaupten würden. — Um dieselbe Zeit fügte Bonifaz VIII. die zweyte Krone zu der päbstlichen Tiara hinzu.

Nach Frankreich hatte der Pabst als Legaten den Kardinal le Moine geschickt; doch war dessen Instruktion, welche in zwölf Artikeln bestand, weit mehr fähig, das Uebel noch ärger zu machen, als es zu heben. Dem ersten Artikel zufolge, sollte Philipp der Schöne sein Verbot wiederrufen: daß die Bischöfe und andere Geistliche nicht nach Rom gehen sollten, da sie doch der Pabst dahin beschieden hatte. Auch sollte er den Arrest derer, welche gegen des Königs Befehl dahin gegangen waren, wieder aufheben, und volle Genugthuung darüber geben. Nach dem vierten Artikel, soll dem König erklärt werden: daß der Pabst die oberste Verwaltung der geistlichen Güter und Einkünfte hat, und folglich Herr und Meister ist, von diesen Gütern, wo sie auch seyn mögen, so viel zu nehmen, als ihm gutdünkt. Im sechsten befiehlt der Pabst dem Legaten: Beschwerde darüber zu führen, daß unter den Augen des Königs und ohne daß derselbe es verhindert habe, man öffentlich zur Verachtung des heiligen Stuhls eine Bulle verbrannt hat, deren Siegel

doch

doch die Bildnisse der heil. Apostel und den Namen Bonifaz VIII. führte. Der König soll zitirt werden, vor dem Pabste zu erscheinen, um sich zu rechtfertigen, und um dessen Befehle zu hören. Nach dem neunten, soll dem König die zweymal binnen kurzer Zeit gemachte Münzveränderung vorgehalten werden, durch welche Geistliche und Weltliche großen Schaden gelitten hatten; und ihm angedeutet werden, allen dadurch verursachten Schaden und Nachtheil zu ersetzen. Die Instruktion schloß mit der Drohung: daß, wenn der König nicht in einer bestimmten Zeit alle diese Mißbräuche abstellte, so daß der Pabst völlig mit ihm zufrieden seyn könne, alsdann nach Gutbefinden mit geistlicher und weltlicher Macht gegen ihn verfahren werden solle. — Als der Legat einen so harten Auftrag ausgerichtet hatte, nahm sich Philipp der Schöne ganz anders, als man hätte erwarten sollen. Er antwortete auf jeden Artikel mit einer Sanftmuth und Mäßigung, welche nur die Umstände entschuldigen konnten. Und dennoch war der Pabst nicht zufrieden; er schrieb an Philipps Bruder, Karl von Valois: daß, wenn der König sein Bruder seine Antworten nicht ändere, er nach geistlichen und weltlichen Rechten gegen ihn verfahren würde.

Als Philipp der Schöne sah, daß der Pabst durchaus nicht zufrieden mit ihm seyn wolle, so hielt er zu Paris in seinem königlichen Schlosse Louvre eine Reichsversammlung von den Erzbischöfen, Bischöfen und größten Herren des Reichs. Wilhelm von Nogaret, Ritter und Professor Juris, überreichte dem König eine Schrift, die er mündlich ablas und auch schriftlich da ließ. Sie enthielt eine förmliche Anklage gegen Bo-

nifaz VIII. und bestand in diesen vier Punkten: 1) er sey nicht Pabst, er sitze unrechtmäßig auf dem heiligen Stuhl, auf den er durch schlechte Wege gekommen sey; 2) er sey ein offenbarer Kätzer; 3) ein greulicher Simoniakus (s. §. 34), und habe sogar öffentlich gesagt, er könne keine Simonie begehen; 4) er sey endlich einer zahllosen Menge erschrecklicher Verbrechen schuldig, und so darinn verhärtet, daß er unverbesserlich sey, und ohne den Umsturz der Kirche nicht länger mehr könne geduldet werden. Hierauf drang Nogaret darauf, daß ein allgemeines Konzil versammelt werde, worauf er die Verurtheilung dieses Unglücklichen betreiben könne. Und da, sagte er, dieser Mensch keinen Obern hat, der ihn suspendiren könne; so dringe ich darauf, daß er gefangen gesetzt, und daß ein Statthalter der römischen Kirche ernannt werde, bis daß man wieder einen Pabst hat. — Wilhelm von Nogaret war ein Edelmann aus Languedok, und wurde von Philipp dem Schönen zu den wichtigsten Geschäften gebraucht, auch nachher zum Großsiegelbewahrer ernannt.

Der Pabst that Philipp in den Bann; aber dieser ließ sogleich eine zweyte Reichsversammlung halten, wo sich noch mehr Erzbischöfe, Bischöfe und Große des Reichs befanden, die sich alle gegen den Pabst erklärten. Unter andern war auch ein Ritter Wilhelm du Plessis da, welcher eine Schrift ablas, die neun zehn Klagpunkte gegen den Pabst enthielt. Er beschuldigte ihn: daß er die Unsterblichkeit der Seele leugne, und gesagt habe, mit dem Körper vergehe alles; daß er behauptet habe, die Hurerey sey nichts Böses, daß er vor seinen Augen mehrere Geistliche so lange habe

schla-

schlagen lassen, bis sie unter den Streichen den Geist aufgegeben; daß er endlich sich berühmt habe, nur darum Albrecht von Oestreich auf dem Kaiserthron bestätiget zu haben, um desto leichter die stolze französische Nazion stürzen zu können, welche (habe der Pabst gesagt) zwar behaupte Niemand in Absicht des Weltlichen unterworfen zu seyn, daran aber schamlos löge, weil alles dem Pabst unterworfen sey, selbst ein Engel der vom Himmel herab käme. — Hierauf ließ der König seine Berufung an ein höheres Gericht vorlesen, welche in der Hauptsache darinn bestand: daß nach Anhörung der Vorschläge von Nogaret und du Plessis er beschlossen habe, ein Konzil zusammen zu berufen, wobey er in Person gegenwärtig seyn wolle. Die Prälaten, an der Zahl 37, traten dieser Berufung bey, und erklärten: sie seyen durch eine Art von Noth dazu gezwungen. Am folgenden Tag erklärten sie in einer besonderen Schrift, die von 32 Mitgliedern unterstegelt war, daß, wenn der Pabst gegen den König oder die, welche seiner Berufung beygetreten wären, durch Bann, Absetzung, oder Entbindung vom Eid der Treue verfahren sollte, sie sich dessen nicht bedienen wollten, sondern aus allen Kräften dem König und seinen Anhängern beystehen und diese beschützen wollten. Die Universität zu Paris trat gleichfalls den Beschlüssen dieser Versammlung bey; und man kann sagen, daß das ganze Königreich sie annahm.

Als Bonifaz alles, was in Paris gegen ihn geschehen war, erfuhr; so machte er mehrere Bullen, alle vom nemlichen Tage dadirt, bekannt: die, wie man leicht denken kann, sämmtlich gegen Philipp ge-

richtet waren. Aber während er diese Bullen erließ, wußte er nicht, daß Nogarat in Italien war, und heimlich daran arbeitete, ihn mit Gewalt nach Lyon zu bringen, wo das Konzilium gehalten werden sollte, Auf Stephans von Kolonna (s. J. 1297) und anderer kluger Italiäner Rath, hatte Philipp den Nogaret nach Italien geschickt, nebst dem Ritter Johann Mouschet und zwey Doktoren, die Vollmacht hatten, mit allen denen in Unterhandlung zu treten, mit welchen ihnen dies nützlich dünken würde. Zugleich ertheilte ihnen Philipp Wechselbriefe auf große Geldsummen, um die Leute des Pabstes zu gewinnen. Derselbe hatte sich damals mit den Kardinälen zu mehrerer Sicherheit nach Anagni begeben. Hier arbeitete er an einer letzten Bulle, welche er am 8. September bekannt machen wollte, und worinn er sagt: „er habe als „Statthalter Christi die Macht, die Könige mit einer „eisernen Ruthe zu beherrschen, und sie wie irdene „Töpfe zu zerschmeißen.“ Aber am Tage vor der Bekanntmachung dieser Bulle, am 7. September, drang Nogaret, mit Sciarra Kolonna und einigen anderen italiänischen Herren, in Anagni ein. Sie hatten dreyhundert Pferde und eine große Menge Fußvolks bey sich: alles Leute, die vom Könige von Frankreich bezahlt waren, und dessen Wappen trugen. Sie riefen: „Es sterbe Pabst Bonifaz, und es lebe der König von „Frankreich!“ Nogaret wandte sich an den Kapitän und den bürgerlichen Richter von Anagni, um sie um Hülfe zu bitten; welche sie ihm auch zusagten. Man sieht leicht, daß diese Leute vorher gewonnen waren. Der Pabst war von jedermann verlassen: er hielt sich für

so

so gut als todt, und nicht mit Unrecht; um indeß doch als Pabst zu sterben, legte er seinen ganzen Ornat an. Nogaret hielt eine sehr höfliche Rede an ihn, worinn er ihm sagte: er sey gekommen, um ihm das Leben gegen seine Feinde zu erhalten, und um ihn auf dem allgemeinen Konzil, welches über ihn richten solle, vorzustellen. Sciarra Kolonna aber überhäufte ihn mit Schimpfreden. Während dieses Tumultes plünderte man die Möbeln und den Schatz des Pabstes, welcher ansehnlich war. — Die Franzosen hielten ihn den übrigen Sonnabend, den ganzen Sonntag, und den Montag bis um 6 Uhr Morgens gefangen; da die Einwohner von Anagni es bereueten, den Pabst ausgeliefert zu haben, die Waffen ergriffen, und ihm die Freyheit wieder verschaften. Bonifaz sah sich nicht sobald frey, als er sich nach Rom begab, schäumend vor Wuth über den erlittnen Schimpf, und voll von großen Entwürfen zur Rache. Aber diese Geschichte gab ihm einen solchen Stoß, daß er in Krankheit verfiel, und den 11. Oktober zu Rom verschied. — — Der heilige Stuhl blieb nur zehn Tage erlediget. Am 22. Oktober ward Nikolaus aus Trevigi, Kardinalbischof von Ostia, unter dem Namen Benedikt XI. einstimmig erwählt.

[J. 1304.] Benedikt absolvirte Philipp den Schönen, und erließ mehrere Bullen zur Wiederrufung der Bullen von Bonifaz VIII. — Dieser Pabst starb den 6. July, und man erzählte, er sey von einigen neidischen Kardinälen auf folgende Art vergiftet worden. Als er zu Perugia, wo er residirte, zu Tische saß, kam ein Jüngling in Frauenzimmerkleidung, und gab

sich für die Schwester Aufseherinn aus dem Nonnenkloster von St. Petronella aus; er trug eine silberne Schüssel voll schöner Feigen, und überreichte sie dem Pabst im Namen der Aebtissin, seines Beichtkindes. Der Pabst nahm sie mit großer Freude an, weil er diese Früchte liebte; er ließ sie nicht vorher kosten, da sie von einer klösterlichen Person kamen; aß sehr viel davon, ward gleich darauf krank und starb in kurzer Zeit.

[J. 1305.] Die Kardinäle waren zwar seit Benedikts XI. Tode im Konklave versammelt, konnten sich aber nicht zu einer Pabstswahl vereinigen. Der Kardinal de Prato, das Oberhaupt der französischen Parthie, schlug dem Kardinal Gaetan (von der italiänischen Parthie) vor: daß zur Vermeidung alles Verdachtes die eine Parthie drey Ausländer als wahlfähig ernennen, die andere dann binnen 40 Tagen, einen von diesen dreyen erwählen, und dieser Pabst seyn solle. Gaetan ließ sich durch diese List fangen: er glaubte, dadurch die französische Parthie zur Wahl eines Pabstes von Bonifazens Anhang zu zwingen, daß er nur drey Subjekte, welche demselben ganz ergeben wären, vorschlüge. Der Vergleich ward also geschlossen; der erste, den die Italiäner ernannten, war Bertrand von Got, Erzbischof von Bordeaux, ein erklärter Feind des Königs von Frankreich und eine Kreatur von Benifaz VIII. Diesen beschlossen die Franzosen durch ihre Wahl auf den päbstlichen Stuhl zu bringen. Er war als ein ehrsüchtiger Mann bekannt, der sich zu jedem Vorschlage bereit finden ließ. Der Kardinal de Patro schickte einen Kourier an König Philipp

lipp, um ihn von allem Geschehenen zu benachrichtigen, und ihm den Vergleich zwischen den beyden Partien zuzusenden. Der König verlor keine Zeit: er bestellte eine Unterredung mit dem Erzbischof von Bourdeaux in einer Abtey im Walde bey St. Jean d'Angeli. Nachdem sie sich hier gegenseitig mit einem Eide Verschwiegenheit angelobt hatten, sagte Philipp zu dem Erzbischof: er könne ihn zum Pabst machen (und um ihn davon zu überzeugen, zeigte er ihm den hierübergeschickten Vergleich); auch wolle er ihn zum Pabst machen, wenn er ihm dagegen sechs Punkte bewilligen wolle. Unter diesen Punkten forderte Philipp die Verdammung aller Handlungen Bonifazens; den sechsten Punkt wolle er zu seiner Zeit sagen. Der Erzbischof versprach alles eidlich, und nahm das Abendmahl darauf. Philipp schickte den Kurier zurück, der am 35sten Tage ankam; und Bertrand von Got, Erzbischof von Bourdeaux ward unter dem Namen Klemens V. zum Pabst erwählt. — Aber bald merkte die italiänische Partie, daß sie betrogen sey; und der Kardinal Rosso Ursini sagte deshalb, als er sah, daß der Pabst sie zu seiner Krönung nach Lyon beschied: die Kirche wird in geraumer Zeit nicht wieder nach Italien zurückkommen, ich kenne die Gaskogner.

[J. 1307.] Philipp der Schöne läßt am 23. Okt. alle Tempelherren, die in seinem Lande sind, gefangen nehmen. Sogleich wurden 140 auf der Folter befragt; und auch nicht einer läugnete, daß sie, beym Eintritt in den Orden, Gott und Christo hätten entsagen müssen. Sonderbar genug, daß die Verleugnung Christi eine nothwendige Bedingung war, um in

einen

einen Orden zu treten, der nur zur Beschützung des Grabes Christi gegen die Ungläubigen gestiftet worden!

[J. 1308.] Kaiser Albrecht von Oestreich wird von seinem Brudersohn Johann, von Rudolph von Wart, und Ulrich von Palm, ermordet. Dies geschah auf einem Zuge gegen den aufkeimenden Schweizerbund, welcher von Werner von Staufachen, Walther Fürst, und Arnold von Melchthal gestiftet worden. Diesen drey berühmten Männern hat der Freystaat der Schweizer seinen Ursprung zu danken; sie errichteten den Bund zur Vertheidigung ihrer Freyheit gegen Kaiser Albrecht, der aus diesen Ländern ein Fürstenthum zum Besten eines seiner Söhne machen wollte. — Heinrich VII. Graf von Luxemburg, ward zum Kaiser erwählt, ungeachtet aller List und Ränke des Herzogs Friedrich des Schönen von Oestreich, ältesten Sohnes des verstorbenen Kaisers.

Der Pabst ertheilet Befehle: überall die Tempelherren gefangen zu nehmen. Er befragte auch in diesem Jahre die theologische Fakultät zu Paris darüber.

[J. 1309.] Pabst Klemens V. verlegt seinen Sitz nach Avignon. Vom Monat März dieses Jahres muß man die Residenz der Päbste zu Avignon an rechnen.

Der Pabst thut die Venediger in den Bann, welche sich Ferrara bemächtiget hatten. Er fand aber, daß diese Waffen sie nicht verdrängten, ließ daher das Kreuz gegen sie predigen, und schickte als Befehlshaber der Armee den Kardinal Pelegrue nach Italien. Dieser gewann eine blutige Schlacht bey Frankolino an dem Po, und eroberte Ferrara wieder.

[J. 1310.] In diesem Jahre wurden verschiedne Kirchenversammlungen gehalten, vorzüglich wegen der Tempelherren, die man allenthalben grausam verfolgte. Zu Paris wurden 59 verbrannt, die alle bis an den Tod ihre Unschuld betheuerten. — Die St. Johanniter Ritter von Jerusalem erobern die Insel Rhodus von den Türken. Seit dieser Zeit nannte man sie die Rhodiserritter.

[J. 1312.] Der Pabst hält am 22. März mit den Kardinälen und vielen Prälaten ein geheimes Konsistorium, wo er den Ritterorden der Tempelherren, mehr provisorisch, als nach wirklichem Urtheil, aufhebt und annullirt. Diese Bulle der Aufhebung machte der Pabst erst in der zweyten Sitzung der allgemeinen Kirchenversammlung bekannt, die seit vorigem Jahre zu Vienne in Dauphine versammelt war. Philipp der Schöne war bey dieser Sitzung gegenwärtig: ein fürchterlicher und schreckender Feind der Tempelherren; der aber, wie ich glaube, seinen Zweck verfehlte; denn die Güter der französischen Tempelherren wurden von dem Konzil den Johanniter, itzigen Malteserrittern zuerkannt. — So ward der Tempelritterorden aufgehoben, nachdem er, seit seiner Bestätigung auf der Kirchenversammlung zu Troyes im J. 1128, hundert vier und achzig Jahre gedauert hatte.

Es war dem Pabste unmöglich, den unter den Minoritenbrüdern entstandnen Streit in diesem Konzil zu beendigen. Der Streit betraf: ob das Kleid mehr oder weniger grob, die Kappe mehr oder weniger groß, die Pantoffeln mehr oder weniger ausgeschnitten

seyn

seyn sollten. — Die eine Partie nannte sich Brüder des Geistes, die andere Brüder der Gemeinde.

[J. 1313.] Bulle vom 26. Jänner, worinn der Pabst alle gegen die Venediger erlassene Kirchenstrafe aufhebt. — Kaiser Heinrich VII. stirbt zu Buon Konvento nahe bey Siena. — Als der Pabst die Tempelherren aufgehoben hatte, behielt er sich das Urtheil über ihre Personen vor: namentlich über den Großmeister, über den Visitator von Frankreich, und über die Komthure von Aquitanien und der Normandie. Hernach übertrug er die Entscheidung einigen Prälaten, welche sie zu ewigem Gefängniß verurtheilten; aber Philipp der Schöne, welcher ohne Zweifel glaubte, er dürfte diese ersten Häupter des Ordens nicht leben lassen, ließ den Großmeister und den Komthur der Normandie verbrennen, unter dem Vorwande, sie hätten die ihnen angeschuldigten Verbrechen geläugnet. Sie erlitten diese Strafe mit einer Standhaftigkeit, die alle Zuschauer in Erstaunen setzte.

[J. 1314.] Pabst Klemens X. stirbt den 20. April zu Roquemaure nahe bey Avignon. Die Gräfinn von Perigord soll seine Mätresse gewesen seyn. Die Kardinäle ließen den Stuhl zwey Jahre erledigt.

Philipp der Schöne stirbt den 29sten November.

Ludwig V. ein Sohn Ludwigs des Strengen, Herzogs von Bayern und Pfalzgrafen am Rhein, wird zu Frankfurt den 20. Oktober zum Kaiser erwählt.

[J. 1315.] Man entdeckt in Deutschland Kätzer, die alle Sakramente und die Kirche selbst angriffen. Sie behaupteten: Luzifer und die andern Teufel wären

ren ungerechter Weise aus dem Himmel gestoßen, und würden eines Tages wieder eingesetzt werden. Die Inquisitoren aus dem Dominikanerorden ließen sie also gefangen nehmen; nach Anrufung des heil. Geistes um Erleuchtung, verurtheilten sie alle diese Unglücklichen zum Feuer; und diese ertrugen ihre Strafe mit einer Freude, welche nur die Schwärmerey in solchen Fällen geben kann.

[J. 1316.] Der Regent von Frankreich Graf Philipp von Poitiers läßt die Kardinäle in dem Dominikanerhause zu Lyon einsperren, um sie zu einer Pabsteswahl zu zwingen. Sie erwählen den Kardinal von Ossa, Bischof von Porto, gebürtig aus Kahors, welcher sich Johann XXII. nannte. Er ward d. 5. September zu Lyon gekrönt, und begab sich darauf nach Avignon, wo er, seiner Bekanntmachung zufolge, residiren wollte.

[J. 1324.] Schon seit einigen Jahren hatte der Pabst einen Rechtsstreit gegen Kaiser **Ludwig den Bayern** angefangen, weil dessen Wahl nicht von den Päbsten bestätiget worden, und er also gar kein Recht auf das Reich habe. Nach Ablauf der dem Angeklagten gesetzten Termine, sprach der Pabst das Endurtheil dahin aus: daß derselbe alles Rechtes, welches ihm die Wahl noch geben könnte, beraubt seyn solle. Ludwig unterwarf sich diesem Ausspruch nicht, sondern ließ zu Sachsenhausen einen großen Reichstag versammeln, und darinn eine sehr heftige Schrift gegen den Pabst ablesen, worinn es hieß, er habe sich offenba als Kätzer erklärt.

[J. 1327] Da der Pabst erfuhr, daß Kaiser Ludwig in der Absicht nach Rom zu gehen, in Italien gekommen sey, so erließ er am 23. Oktober eine Bulle, worinn er ihn als einen Hartnäckigen, Ungehorsamen, und einen Kätzer, aller seiner Würden und alles Rechtes am Kaiserthron entsetzt.

[J. 1328] Die Bulle hielt diesen Fürsten nicht auf: er ließ sich zu Rom den 17. Jänner von dem Bischof von Kastello Jakob Albertin und dem Bischof von Aleria Gerhard Orlandin zum Kaiser krönen. Ludwig benutzte die Erbitterung der Römer gegen den Pabst, die daher entsprang, daß er, ungeachtet ihrer dringenden Bitten, nicht nach Rom kam. Er hatte einen Kreuzzug gegen Ludwig bekannt gemacht; und dieser faßte den Plan, den Pabst zu entsetzen. Zu diesem Ende hielt er den 14. April eine Reichsversammlung auf dem St. Petersplatze, wo er ein Gesetz bekannt machen ließ, des Inhalts: daß wer der Kätzerey, oder des Majestätsverbrechens schuldig befunden worden, zufolge der alten Gesetze mit dem Tode bestraft werden solle. Montags darauf, den 18. April. hielt er eine ähnliche Reichsversammlung auf dem nemlichen Platz; er saß daselbst auf einem sehr erhabenen Thron, und war mit dem ganzen kaiserlichen Ornate angethan. Er ließ Stillschweigen gebieten; und nun trat ein Augustiner, Nikolaus von Fabriano, hervor, und rief mit lauter Stimme: „Ist iemand da, der den Priester „Jakob von Kahors vertheidigen wolle?“ Als er dies dreymal ausgerufen hatte, und Niemand anwortete; so trat ein deutscher Abt auf, und predigte in lateinischer Sprache über den Text: „Dieses ist ein Tag

„gu-

„ guter Botschaft.“ Hierauf las man einen sehr lan-
gen Urtheilsspruch ab, worinn, nach vielen Schmä-
hungen gegen den Pabst, der Kaiser sagt: „Da Ja-
„ kob von Kahors durch seine Schriften gegen die voll-
„ kommene Armuth Christi sich der Kätzerey, und durch
„ sein ungerechtes Verfahren gegen das Reich in Unse-
„ rer Person sich des Majestätsverbrechens schuldig ge-
„ macht hat; so entsetzen wir ihn von dem römischen
„ Bisthum durch diesen Unsern mit Beystimmung Un-
„ serer deutschen und italiänischen Fürsten und Präla-
„ ten gegebenen Urtheilsspruch, und überlassen den be-
„ sagten Jakob Unsern Beamten, um ihn als einen
„ Kätzer zu bestrafen.“ Hierauf ließ der Kaiser Peter von Sorbieres, einen Minoriten, erwählen, wel-
cher den Namen Nikolaus V. annahm. Von diesem Gegenpabst ließ sich der Kaiser aufs neue krönen.

Im Morgenlande empörte sich der jüngere An-
dronikus, welcher von seinem Großvater Andronikus zum Mitregenten angenommen war, gegen denselben, und nahm Konstantinopel ein. Der alte Andronikus begab sich in ein Kloster, wo er den Namen Antonius und die Mönchskutte annahm; und 1332. starb.

Kaiser Ludwigs Glück hatte bald zu Rom ein En-
de: er mußte den 4. August die Stadt verlassen, weil er sich daselbst nicht mehr sicher sah.

[J. 1330] Der Gegenpabst Peter von Sorbieres wird durch Graf Bonifaz von Donoratika dem Pabste ausgeliefert. Johann läßt ihn öffentlich und eidlich dem römischen Stuhle entsagen, und hierauf in ein Gefängniß sperren, wo er drey Jahre und einen Mo-
nat nachher stirbt.

[J. 1334.] Pabst Johann XXII. stirbt zu Avignon den 4. Dezember. Nach seinem Tode wurden die Kardinäle von dem Graf von Noailles und dem Seneschal von Provence in das Konklave gesperrt. Sie wählten am 20. Dezember einstimmig Jakob Furnier, gebürtig aus Saverdun in der Grafschaft Foix, Kardinalpriester des Titels von St. Priska; welchen man den weißen Kardinal nannte, weil er Cisterziensermönch gewesen war, und noch das Kleid des Ordens trug. Als er sich zum Pabst erwählt sah, sagte er den versammelten Kardinälen: „Ihr habt einen Esel „gewählt.“ Er nannte sich Benedikt XII. — Nach Johannes's XXII. Tode fand man im Schatz der Kirche zu Avignon an gemünztem Golde den Werth von 18. Millionen Gulden; und außerdem an Silbergeräthe, Kreuzen, Kronen, Bischofsmützen und andern Kleinodien von Gold und Edelsteinen den Werth von 7. Millionen; zusammen also 25. Millionen Goldgulden.

[J. 1335.] Pabst Benedikt XII. nimmt von dem König Alfons von Arragonien den Huldigungseid für Sardinien, und von Robert für das Königreich Neapel an; König Friedrich von Sizilien aber weigerte sich dessen.

[J. 1336.] Kaiser Ludwig der Bayer schickte Gesandte zum Pabst, um seine Absolution nachzusuchen, und erbietet sich der Kirche Genugthuung zu leisten, und seine Schritte gegen Johann XXII. (s. J. 1322.) zu widerrufen. Aber der König von Frankreich Philipp von Valois macht diese Unterhandlung scheitern.

[J. 1338.] Die Kurfürsten versammeln sich den 15. Jul. zu Koblenz, und erklären: daß, zufolge der

alten

alten Gerechtsame des Reichs, der von den Kurfürsten oder dem größten Theil derselben erwählte römische König weder Genehmigung noch Bestätigung noch Einwilligung des römischen Pabstes nöthig hat, um den Königstitel anzunehmen, oder um die Güter und Rechte des Reichs zu verwalten.

[J. 1341.] Kaiser Andronikus Paläologus stirbt, und hinterläßt zwey Söhne: Johannes Paläologus und Michael, jenen von neun, diesen von vier Jahren. Die Vormundschaft des Reichs erregte heftigen Streit zwischen dem Patriarchen und Kantakuzenus.

[J. 1342.] Pabst Benedikt XII. stirbt den 25sten April. Kardinal Peter Roger aus Limoges wird den 7. May darauf, unter dem Namen Klemens VI. zum Pabst erwählt. Unmittelbar nach seiner Erwählung erließ er eine Bulle, worinn er allen armen Geistlichen, die sich binnen zwey Manaten ihm darstellen würden, eine Gnade zu ertheilen verspricht. Dieses Versprechen zog eine so große Menge nach Avignon hin, daß man ihrer an hundert tausend zählte.

[J. 1343.] Bulle vom 27. Jänner, worinn der Pabst den von Bonifaz VIII. für das hundertste Jahr ertheilten Ablaß (s. J. 1300.) auf fünfzig Jahre herabsetzt. — Klemens nahm das von Johann VII. gegen Ludwig den Bayern angefangene Verfahren wieder vor.

[J. 1344.] Klemens VI. schenkt die glücklichen Inseln, jezt die Kanarischen genannt, an Ludwig von Spanien, einen Prinzen, der von Ferdinand, Königs von Kastilien Alphons des Weisen ältestem Sohn, und von Blanka, Ludwigs des Heil. Tochter abstammte. Diese Schenkung machte Ludwig von Spanien

aber nicht reicher; denn er mußte erst diese Irseln erobern: welches er nicht that.

Reichstag zu Frankfurt, wo die Kurfürsten den Entschluß fassen, zum Pabst zu schicken, um ihn zu bitten, von seinen zur Aussöhnung mit Ludwig dem Bayern geforderten Bedingungen abzustehen. Der Pabst verbindet sich mit dem Hause Luxemburg gegen den Kaiser; und, um des ihm widerspänstigen Erzbischofs von Maynz Ansehen zu verringern, erhebt er Prag, das ehemals ein maynzisches Suffraganbisthum war, zum Erzbisthum.

[J. 1346.] Der Pabst erläßt den 13. April eine Bulle, worinn er die von Johann XXII. gegen Ludwig den Bayern ausgesprochenen Verdammungsurtheile bestätigt. Er verbietet jedem, wer es auch sey, zu gehorchen, und befiehlt den Kurfürsten des Reichs, zur Wahl eines römischen Königs zu schreiten; sonst würde Er dafür sorgen. — Reichstag zu Rense, bey Koblenz, wo Karl von Luxemburg, Herzog von Mähren, zum römischen König erwählt wird. Alle Kurfürsten waren zwar dahin beschieden, aber es erschienen nur ihrer fünf.

[J. 1347.] Der neue römische König Karl IV. der durch seines Vaters Johannes Tod auch König von Böhmen geworden war, erhält vom Pabste die Erlaubniß zu Errichtung einer Universität zu Prag. Die Bulle ist vom 26. Jänner. — Karl IV. hatte seinen Nebenbuhler um den Kaiserthron nicht lange gegen sich: Ludwig der Bayer starb in diesem Jahre am Schlagfluß auf einer Bäreniagd, zwey Meilen von München. Er war zwar nicht von dem gegen ihn ausgesprochenen

nen Bann entbunden worden, ward aber doch im Kirchspiel zu Unser lieben Frauen zu München beerdigt.

Im Morgenlande macht sich Kantakuzenus zum Herrn in Konstantinopel; setzt aber den jungen Kaiser Palåologus nicht ab, sondern regiert mit ihm. Kantakuzenus ward zu Adrianopel von dem Patriarchen von Jerusalem Lazarus zum Kaiser gekrönt.

[J. 1348.] Karl IV. ward nicht sogleich als Kaiser anerkannt. Die Gegenpartie stellte ihm Graf Günthern von Schwarzburg entgegen, der als Kaiser anerkannt ward. Dieser blieb, der alten Sitte zufolge, sechs Wochen lang in seinem Lager, und bot alle Tage seinem Nebenbuhler eine Schlacht an; aber Karl nahm sie nicht an: und so öfnete Frankfurt Günthern die Thore, und erkannte ihn. — Aber bald darauf vergiftete ihn sein Arzt, wie man sagte, auf Bestechung von Karl. Als Günther sich dem Tode nahe fühlte, nahm er von Karl 22000. Mark Silber, und entsagte seinen Ansprüchen auf das Reich. Er ward zu Frankfurt begraben. Nun bemühete sich Karl IV. alle Kurfürsten, die noch gegen ihn waren, zu gewinnen: dies gelang ihm vollkommen; er ward allgemein als Kaiser erkannt.

Pabst Klemens VI. erwirbt die Stadt Avignon mit allen ihren Vorstädten, dem ganzen Gebiet und der umliegenden Gegend, von Johanna Königinn von Neapel und Gräfinn von Provence, für die Summe von 80,000. Goldgulden; und da Avignon als Lehen vom Reiche abhieng, so ward der Kauf vom Kaiser Karl IV. dahin genehmigt und bestätigt, daß die Päbste

diese Stadt als völlig freyes Allodium und eigenes Gut besitzen sollten.

[J. 1349.] Humbert, Dauphin von Viennois, wird ein Dominikanermönch zu Lyon. Dieser Prinz hatte an König Philipp von Valois 1343. das Delphinat verkauft; er bestätigte diesen Vertrag im Kloster, ehe er sich einkleiden ließ. Karl, König Philipps Enkel, und nachheriger König, nahm Besitz davon; und seit der Zeit führt der älteste Sohn des Königs von Frankreich, als vermuthlicher Thronerbe, den Namen Dauphin.

[J. 1352.] Pabst Klemens VI. stirbt d. 6. Dezember. Die Kardinäle erwählen d. 18. Stephan Aubert, Kardinalbischof von Ostia, unter dem Namen Innozenz VI. Er war bey Pompadour im Kirchspiel Limoges geboren.

[J. 1354.] Zu Konstantinopel läßt Johann Kantakuzenus, um sich zu verstärken, seinen ältesten Sohn als Kaiser erkennen.

[J. 1355.] Karl IV. wird zu Rom von zwey Kardinallegaten, welche der Pabst zu dem Ende hingeschickt hatte, zum Kaiser gekrönt.

Kaiser Johann Paläologus kömmt nach Konstantinopel zurück: Kantakuzenus wird ein Mönch.

[J. 1362.] Pabst Innozenz VI. stirbt den 12ten September. Die Kardinäle erwählen Wilhelm Grimaldi oder Grimoardi, Abt von St. Viktor in Marseille; er nannte sich Urban V.

[J. 1367.] Pabst Urban V. reist nach Rom, 63. Jahre nach dem Tode Benedikts XI. welcher 1304. Rom verließ und in demselben Jahre zu Perugia starb.

Ur-

Urban V. kam nach Rom mit 2000 bewafneten Reutern; die Geistlichkeit und das Volk der Stadt giengen ihm entgegen.

[J. 1369.] Der konstantinopliſche Kaiſer Johann Paläologus war nach Rom gekommen, um Hülfe gegen die Türken nachzuſuchen. Der Pabſt machte ihm Hofnung dazu; und der Kaiſer erkannte ſeiner Seits, daß der Heil. Geiſt vom Vater und Sohn ausgehe.

[J. 1370.] Urban V. verläßt Rom, und kehrt nach Avignon zurück. Hier ſtirbt er den 19. Dezember; die Kardinäle erwählen am 30. den Kardinal Peter Roger von Beaufort, aus Limoges, Klemens's VI. Bruderſohn. Er nahm den Namen Gregor XI. an.

[J. 1372.] Der Pabſt erneuert das Verfahren gegen die Brüder Bernardo und Galeaſſo Viſkonti; und um zu hindern, daß ſie neue Bündniſſe mit den Fürſten und Großen ſchließen, verbietet er irgend eine Heyrath mit ihnen einzugehn, unter Strafe der Nullität. Dieſe Art von kirchlicher Beſtrafung war bis dahin unerhört.

[J. 1373.] König Karl V. von Frankreich läßt zu Paris Johann von Abantonne verbrennen, den Stifter der Kätzer, welche ſich Turlupins nannten. Sie ließen ſich auch die Geſellſchaft der Armen nennen; und behaupteten: nichts, was natürlich und folglich ein Werk Gottes ſey, könne ſchändlich ſeyn. Man ſiehet ein, daß ſie bey ſolchen Grundſätzen ſich eben keinen Zwang vor den Leuten anthaten. Dieſe Sekte ward dem Könige durch einen Brief des Pabſtes vom 27. März angezeigt. Eigentlich war es aber nur eine

Klage, daß man sie nicht unterdrückte; denn am Anzeigen ließen es diese Kätzer tagtäglich selbst nicht fehlen.

[J. 1374] Tod des berühmten Franz Petrarka. Er war den 28. Juli 1304. zu Arezzo in Toskana geboren. Den 8. April 1341. ward er zum Dichter gekrönt, d. h., er erhielt auf dem Kapitol feyerlich einen Lorbeerkranz. Er wohnte gewöhnlich zu Vaukluse, einem Orte nicht weit von Avignon. Zwar war er Archidiakonus zu Parma und Kanonikus zu Padua; aber das hinderte ihn nicht, in die schöne und berühmte Laura sterblich verliebt zu seyn. Pabst Benedikt XII. that alles sein Möglichstes, um Petrarch zu überreden, die schöne Laura zu heyrathen, er versprach ihm sogar Dispensation zur Besitzung seiner Pfründen; doch schlug derselbe es beständig ab. In seiner Jugend hatte er eine Tochter, die er Franziskola nannte. — Unter seinen verschiedenen Werken sind auch lateinische Briefe, worinn er heftig gegen den römischen Hof redet, worinn er Avignon das Babylon, und die dortige Kirche die Hure in der Offenbarung Johannis nennt. Und er war ein Augenzeuge. — Petrarka starb d. 6. Juli dieses Jahres, 70. Jahr alt. Er ist nicht nur der erste italiänische Schriftsteller, sondern überhaupt der erste, der in neueren Sprachen (wenn man so sagen kann) gut geschrieben hat. Man sieht aus seinen Werken, daß das Italiänische damals die einzige lebende Sprache war; die Sprachen des übrigen ganzen Europa waren nur Sprecharten des Pöbels.

[J. 1377.] Gregor XI. langt am 17. Jänner zu Rom an, wohin er seit lange die Rückreise beschlossen hatte. Seit der Zeit war Rom nicht mehr ohne Pabst; aber

aber Avignon verlor auch noch den seinigen nicht, weil die Trennung entstand.

Johann Wiklef, ein englischer Geistlicher lehrte seit einiger Zeit. Die Emissarien des römischen Hofes benachrichtigten den Pabst davon, und dieser erließ mehrere Bullen gegen ihn. Man legt ihm neunzehn Sätze zur Last: ein Theil derselben ist so dunkel, daß sie gar nichts bedeuten; die, welche klar und verständlich sind, sind aber wahr. Wie z. B. der Satz: „Chri„stus hat seinen Jüngern nicht das Beyspiel gegeben, „die, welche ihnen unterworfen sind, wegen Verwei„gerung weltlicher Dinge in den Bann zu thun;“ und dieser andere; „Ein Geistlicher, und selbst der „Pabst, kann mit Recht von denen, welche ihm unter„worfen sind, und von Layen getadelt und angeklagt „werden.“ — Ich sehe nicht, sagt Herr von Fleury, daß diese letzte Behauptung verdammlich sey.

[J. 1378.] Pabst Gregor XI. stirbt d. 27. März. Nach vielen Zänkereyen und Ränken, wurden die Kardinäle im Konklave von dem römischen Volke, welches einen römischen Pabst haben wollte, belagert. Sie wählten den Erzbischof von Bari, Bartholomäus von Prignano, einen Neapolitaner, welcher sich Urban VI. nannte. Seine Wahl war gewiß kanonisch richtig; aber sein mürrischer und strenger Karakter machte, daß dieselben Kardinäle, welche ihn erhoben hatten, sie für unregelmäßig erklärten. Sie verließen Rom, und giengen nach Anagni, und darauf nach Fondi, wo sie d. 20. September einen aus ihren Mitteln, Robert Kardinal von Genf, unter dem Namen Klemens VII. zum Pabst erwählten. Die zu Avi-

gnon gebliebenen Kardinäle willigten in diese Wahl, ob sie gleich schon Urban VI. erkannt hatten. — So begann die berüchtigte Trennung in der abendländischen Kirche, welche man mit der größten Mühe kaum beylegen konnte. Europa theilte sich zwischen diesen beyden Päbsten. Frankreich und das Königreich Neapel erkannten Klemens VII; der beträchtlichste Theil Italiens, Deutschland, Böhmen, Ungarn, England, und größtentheils die Niederlande erklärten sich für Urban VI. Der König von Kastilien blieb neutral.

Kaiser Karl IV. stirbt d. 29. November zu Prag. Sein Sohn **Wenzel**, eben zwey Jahre vorher zum römischen König gewählt, folgt ihm. Er war 18. Jahr alt.

[J. 1379.] Pabst Klemens hielt sich in Italien nicht sicher, und begab sich nach Avignon. Während beyde Partien einen blutigen Krieg mit einander führten, verkündigte St. Katharina von Siena, die eine große Rolle in dieser Sache spielte, ganz Europa ihre Offenbarungen; diese waren immer günstig für Urban, welchem sie völlig ergeben war.

[J. 1380.] Urban thut die Königin **Johanna von Neapel** in den Bann, und ruft nach Italien **Karl von Durazzo**, mit dem Beynamen della Pace, welchem er das Königreich Neapel giebt. Iherseits nimmt Johanna, um sich gegen Karl zu behaupten, des Königs von Frankreich Bruder den Herzog Ludwig von Anjou, zum Sohne an.

[J. 1381.] Kirchenversammlung zu Salamanka d. 19. May, wo König Johann von Kastilien den Pabst Klemens anerkennen läßt.

Die

Die Bauern in England empörten sich dies Jahr, und zogen, mehr als 200,000 an der Zahl, nach London. Sie ermordeten den Erzbischof von Kanterburi, der sich in den Tower mit dem jungen König Richard geflüchtet hatte. Dieser Fürst mußte ihnen alles versprechen, was sie haben wollten. Der Stifter dieser Empörung war ein Schüler Wiklefs, ein gewisser Johannes Vallensis oder Johann Gaule, der seit mehr als 20 Jahren von Dorf zu Dorf lief und zum Aufruhr aufwiegelte. Einst nahm er zum Text seiner Predigt ein engländisches Sprüchwort, welches heißt:

Als Adam hackt' und Eva spann,
Wer war denn da ein Edelmann?

Hierdurch wollte er beweisen, daß alle Menschen gleich wären; und das glaubten die englischen Bauern ihm leicht. Nach gestilltem Aufruhr ward Johann Vallensis gefangen genommen, und als des Hochverraths schuldig bestraft.

[J. 1382.] Wilhelm von Kourtenai, neugewählter Erzbischof von Kanterburi, berief eine Kirchenversammlung nach London, um die Verbreitung der wiklefischen Irrlehren zu hemmen. Es wurden hier mehrere Sätze dieses Kätzerstifters verdammt, die meistentheils nachher von Luthern und Kalvinen erneuert sind; ausgenommen der Satz: Gott muß dem Teufel gehorchen. Die übrigen greifen die Messe an, und das Sakrament des Abendmahls, und die kirchliche Hierarchie.

Karl Della Pace läßt die Königinn Johanna von Neapel erwürgen.

[J. 1383.] Pabst Urban wandte alles Mögliche an, um sich zu erhalten. Er ließ gegen alle seine Gegner das Kreuz predigen. Er gab eine Menge Ablaß; aber man bedeutete ihm, daß das nicht genug sey: denn, sagt Froissard, ein gleichzeitiger Schriftsteller, die Reuter leben nicht von Sündenvergebung und achten nicht viel darauf ausser in den letzten Todeszügen. Darum schrieb Urban die Hebung eines ganzen Zehenten von allen engländischen Kirchen aus. — Als dieser Pabst nach Neapel kam, ließ Karl Della Pace ihn gefangen nehmen; die Ursache war, weil Urban ihn hatte zwingen wollen die Herzogthümer Kapua und Amalfi an des Pabstes Neffen Franz von Prignano abzutreten. Sie verglichen sich zwar bald nachher, aber das gute Verständniß dauerte nicht lange.

[J. 1385.] Pabst Urban ließ sechs Kardinäle gefangen nehmen, weil sie, wie er sagte, eine Verschwörung gegen ihn gestiftet hätten. Er ließ sie so grausam foltern, daß die Vollstrecker seiner Befehle selbst es nicht aushalten konnten. Eines Tages befahl er Basil von Levant, einem Rhodiser Ritter, dem Kardinal von Venedig Ludwig Ornato die Tortur geben zu lassen; laßt ihn peinigen; sagte er, bis ich sein Geschrey höre. Basil vollzog den Befehl; der Pabst, um dessen gewiß zu seyn, gieng während der Peinigung (die im Kerker des Schlosses geschah) in seinem Garten, das Brevier hersagend, spatzieren. Dies war zu Nocera, wo er sich in das Schloß hatte flüchten müssen; weil Karl Della Pace, mit welchem er sich aufs neue entzweyt hatte, die Stadt erobert hatte. Während der Belagerung, die sieben Monate dauerte, that er die

feind-

feindliche Armee regelmäßig des Tages viermal in den Bann. Er stellte sich dazu an ein Fenster, mit einem Glöcklein in der einen Hand, und einer brennenden Fackel in der andern; so blitzte er den Bannstral herab. Endlich hatte er das Glück, von einem gewissen Raymund von Beauce befreyet zu werden. — Als der Pabst sich hierauf nach Genua begab, nahm er die gefangnen Kardinäle und den Bischof von Aquila mit. Der letztere konnte nicht so geschwinde, als der Pabst es haben wollte, mit fortkommen, weil er schlecht beritten war; Se. Heiligkeit ließen ihn daher auf der Stelle ermorden.

[J. 1386.] Der Pabst läßt die fünf gefangnen Kardinäle tödten; den sechsten befreyet er auf des Königs von England Vorbitte.

[J. 1387.] Die Wiklefiten, von Edelleuten unterstützt, erregen dies Jahr große Bewegungen in England. Man nannte diese Edelleute Kappenbrüder, weil sie ihre Kappe vor Niemand abnahmen. Der Urheber aller dieser Unruhen, Wiklef, starb in diesem Jahre am Schlage.

[J. 1389.] Pabst Urban VI. stirbt zu Rom den 15. Oktober. Ehe er starb, setzte er den 11. April das Jubiläum, welches Klemens VI. schon von hundert auf fünfzig Jahre bestimmt hatte (s. J. 1343), auf 33 Jahre herunter. — Die Kardinäle seines Anhanges erwählen Peter Tomacelli, Kardinal von Neapel, unter dem Namen Bonifaz IX.

[J. 1391.] Johannes Paläologus, byzantischer Kaiser, stirbt. Sein zweyter Sohn Manuel folgt ihm. Das griechische Kaiserthum war damals fast ganz allein

auf

auf die Stadt Konstantinopel eingeschlossen; so schnell waren die Eroberungen des vierten osmanischen Sultans Bajessid oder Bajased.

[J. 1394.] Pabst Klemens VII. stirbt den 16. September. Die avignonischen Kardinäle versammelten sich im Konklave, und schwuren vor der Wahl: daß sie aufs redlichste an Beylegung der Trennung arbeiten wollten, und daß auch der unter ihnen, den die Wahl treffen würde, sein Möglichstes dazu thun sollte. Hierauf wählten sie den Kardinal **Peter von Luna**, welcher den Namen **Benedikt XIII.** annahm. Sie waren fest überzeugt, daß Peter von Luna am willfährigsten zu ihren Vereinigungsabsichten, selbst durch seine Abtretung beytragen würde, weil er als Kardinal es beständig getadelt hatte, daß Klemens VII. so hartnäckig die Trennung fortsetzte. Aber in der Folge sahen sie, daß nichts leichter ist, als eine große Stelle niederlegen, wenn man sie nicht hat, daß dies aber fast unmöglich wird, wenn man sie selbst bekleidet.

[J. 1398.] In Frankreich that man alles Mögliche, um Benedikt XIII. zur Abtretung zu bewegen; aber er hielt sich tapfer. Nach eingeholtem Rath der Bischöfe und der Universität, beschloß der König, ihm den Gehorsam aufzukündigen. Eben das that man in Kastilien. Die Kardinäle verliessen Avignon; und der König schickte nun an den Pabst den Bischof von Kambrai Peter von Ailly, und den Marschall von Boucicaut: jenen, um ihn zu gutwilliger Niederlegung zu bewegen; diesen, um ihn durch die Gewalt der Waffen dazu zu zwingen. Die Einwohner überlieferten die Stadt dem Marschall, und der Pabst ward in seinem Schlosse belagert.

[J.

[J. 1399.] Der König von England thut der Universität Oxford den Vorschlag, Bonifazen den Gehorsam aufzukündigen, und ihn dadurch zur Abtretung zu nöthigen; die Universität aber ist dieser Meynung nicht, sondern stimmt für eine allgemeine Kirchenversammlung.

[J. 1400.] Der byzantische Kaiser Manuel Palälogus bittet im Abendland um Hülfe gegen Bajessid, der seit lange Konstantinopel eingeschlossen hielt. Sein Ansuchen glückte nicht; aber in Ermangelung der christlichen Fürsten, zwang der mongolische Kaiser Timur (Tamerleng) den Türken, die Blokade aufzuheben. Bajessid ward überwunden, gefangen genommen, und starb im Gefängniß.

Kaiser Wenzel wird auf einem Reichstag zu Lahnstein, nahe bey Rense, abgesetzt. So unregelmäßig diese Absetzung auch war, so kam Wenzel doch nicht wieder auf den Thron. Indeß entsagte er dem Kaiserthrone erst im Jahr 1410; und starb 1418, als König von Böhmen. Ruprecht, Kurfürst von der Pfalz, ältester Sohn Ruprechts des Hartnäckigen, ward zum Kaiser erwählt. Er war 48 Jahre alt, und wurde erst im folgenden Jahre zu Kölln gekrönt.

Chronologische Tabelle des Fünfzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Päbste zu Rom: Bonifaz d. 9te d. 2 Nov. 1389; st. den 1 Okt. 1404 Innozenz d. 7te d. 17 Okt. 1404; st. d. 6 Nov. 1406 Gregor d. 12te d. 30 Dezem. 1406; abgesetzt auf dem Konzil zu Pisa den 5 Jun. 1409; st. d. 4. Jul. 1417 Alexander d. 5te 26 Jun. 1409; st. den 3 May 1410 Johann d. 23te den 17 May 1410; abgesetzt auf dem Konzil zu Kostnitz den 29 May 1415; st. den 22 Dez. 1419	Gegenpäbste: Aegidius Mugnos, gen. Klemens der 8te 1424 Karriere, gen. Benedikt d. 14te 1424 Amadeus, genannt Felix d. 5te 1439 Kätzer: Johann Huß 1402 Hieronymus von Prag 1416 Taboriten, Waise, Hussiten 1424	Diedrich von Niem, Bischof zu Kambrai 1416 Geschichte der abendländisch. Trennung; Pabst Johannes d. 23te Leben; über das kais. Recht der Investituren. Kardinal Peter von Ailly. Ueber Kirchenverbesserung; über das Ansehn eines allgemeinen Konzils; und mehr andere Schrift. Kaiser Manuel Paläologus 1425 Johann Gerson, Kanzler der Universität Paris 1429 Nikolaus de Clemangis, Dokt. zu Paris 1440 Man hält ihn für den vered-	Morgenl. Kais: Manuel der 2te 1418 Johann der 8te 1444 Konstantin d. 11e Paläologus bis 1453, da Konstantinopel von Mohammed d. 2ten erobert wird. Abendl. Kaiser: Ruprecht 1410 (Jobst) Sigismund 1437 Albrecht d. 2te 1439 Friedrich d. 3te 1493 Maximiliand. 1e Könige von Spanien: Heinrich d. 3te 1406 Johann der 2te 1454 Heinrich d. 4te 1474 Ferdinand und Isabella.

Chronologische Tabelle des Fünfzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Päbste zu Rom:		testen Schriftsteller seines Jahrhunderts.	Könige von Frankreich.
Martin d. 5te d. 11 Nov. 1417; st. d. 20 Febr. 1431		Conrad Bruni, genannt Aretinus . . 1443 Geschichte von Florenz; gegen die Heuchler; u. a. m.	Karl d. 6te 1422 Karl d. 7te 1461 Ludwig d. 11te 1483 Karl d. 8te 1498 Ludwig d. 12te
Eugen d. 4te d. 4 März 1431; st. d. 23 Febr. 1447		Nikolaus Tudeschi, gen. Panormitanus . 1444 Ueber das baselsche Konzil gegen Pabst Eugen d. 4ten.	Könige von England:
Nikolaus d. 5te d. 6 März 1447; st. d. 24 März 1455		Alphons Tostat . 1454 Einer der größten spanischen Gelehrten.	Heinrich d. 4te 1413 Heinrich d. 5te 1422 Heinrich d. 6te entthront 1461 Eduard d. 4te 1483 Eduard d. 5te 1483 Richard d. 3te 1485 Heinrich d. 7te
Kalixt d. 3te d. 8 Apr. 1455; st. d. 6 Aug. 1458		Flavius Blondus . 1463 Drey Dekaden der Geschichtbücher vom abendländischen Reich von 1410 bis 1440.	
Pius d. 2te d. 27 Aug. 1458; st. d. 14 Aug. 1464		Kardinal Kusa . 1464 Widerlegung des Korans. Aeneas Silvius, oder Pabst Pius d. 2te.	
Paul d. 2te d. 31 Aug. 1464; st. d. 24 Jul. 1471		Laurenz Valla . 1461 Kritische Untersuchung der angeblichen Schenkung Konstantins.	
Sixtus d. 4te d. 9 Aug. 1471; st. d. 13 Aug. 1484		Kardinal Torquemada 1468 Dionys der Kartäuser 1471 Thomas a Kempis 1471 Kardinal Bessarion 1472	
Innozenz d. 8te d. 29 Aug. 1484; st. d. 25 Jul. 1492		Jakob Piccolomini, Bischof von Pavia . . 1479	Könige von Schottland:
			Robert der 3te . 1406 Jakob d. 1e 1437 Jakob d. 2e 1460 Jakob d. 3e 1488 Jakob d. 4te

Chronologische Tabelle des Fünfzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
		Platina 1481 Lebensbeschreibung der Päbst.	Kön. v. Schwed. u. Dänemark:
Päbste zu Rom:			
Alexander d. 6te den 11 Aug. 1492	Pabst Sixtus d. 4te.		Margaretha 1412
	Georg aus Trapezunt 1487		Erich entsetzt 1438
Päbste zu Avignon:	Johann Pikus von Mirandodola . . 1494		
	Christoph d. 3te 1448		
Benedikt d. 3te welchem d. 28 May 1403 der Gehorsam wieder zugesagt ward; abgesetzt auf dem Konzil zu Kostnitz den 26 Jul. 1417 st. den 23 May 1423	Karl d. 8te Knutson . . . 1471		
	Unruhen		
	Christian d. 1te 1481		
	Johann.		
	Könige von Polen:		
	Wladislav d. 2te. Jagello . . 1434		
	Wladislav d. 3te König von Ungarn 1444		
	Zwischenreich von drey Jahren.		
	Kasimir d. 4te 1492		
	Johann d. 1te Albrecht.		
	Könige von Portugal:		
	Johann d. 1te 1433		
	Eduard 1438		
	Alphons d. 5te 1481		
	Johann d. 2te 1495		
	Emanuel der Große.		
	Osmanisches Haus:		
	Bajased d. 1te, von Timur gefangen 1401		
	Soliman d. 1te 1409		
	Musa 1413		
	Muhammed d. 1te 1421		
	Murad d. 2te 1451		
	Muhammed d. 2te . . . 1481		
	Bajased d. 2te		

Fünfzehntes Jahrhundert.

[J. 1401.] König Heinrich von England hält zu London eine Reichsversammlung, wo er ein Gesetz gegen die Wiklefiten, welche man auch Lollarden nannte, entwerfen ließ. Dies Gesetz bestimmte: daß, wo man sie ihre Irrlehren predigend fände, man sie ergreifen, und dem Bischof des Kirchspiels übergeben sollte, um sodann, wenn sie hartnäckig bey ihren Lehren beharrten; nach Entsetzung vom geistlichen Stande, dem weltlichen Arme überliefert zu werden. Zufolge dieses Gesetzes ward ein Priester öffentlich zu Smithfield verbrannt.

Wiklef hatte Anfangs sehr dunkle Sätze vorgetragen, und die er sicherlich selbst nicht verstand; aber seine Schüler machten seine Ketzerey nur zu deutlich. Sie brachten die Lehre ihres Meisters auf folgende Sätze: 1) Die Sakramente sind todte Zeichen. 2) Der Stand der Jungfrauschaft und der Ehelosigkeit ist Gott nicht wohlgefällig; sondern er hat die Ehe geboten, und dieses ist der beste Stand, weil die Ehelosigkeit die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts hindert. 3) Wenn ein Mann und eine Frau eins sind, einander zu heyrathen, so ist dieser ihr Wille hinlänglich zur Ehe, ohne daß die Hand eines Priesters dabey nöthig ist. 4) Die Kirche ist die Synagage des Satans, und es ist nicht nöthig, mit so viel Feyerlichkeit dahin zu gehen, um ein Stück Brod zu essen. 5) Kein Tag ist heiliger, wie der andere; man kann folglich ohne Unterschied nach dem Bedürfniß arbeiten; der wahre

Ruhetag ist der Tag, an welchem man sich ermüdet fühlt. Endlich: es giebt kein Fegefeuer. — Dies war die Lehre der Wiklefiten, wegen welcher sie wie eine Pest der bürgerlichen Gesellschaft behandelt wurden.

[J. 1402.] Ein junger Böhme, der zu Oxford studierte, Johann Huß, brachte die wiklefischen Irrlehren nach seiner Vaterstadt Prag. Da er ein Mann von Geist war, und sich sehr wohl ausdrückte, so ward er Magister auf dieser Universität. Die Böhmen freueten sich über diese Gelegenheit, den Deutschen, welche ihnen auf ihrer Universität zu mächtig wurden, wehe zu thun: sie wählten ihn kurz darauf, unter dem Schutze und mit Genehmigung des Königs, zum Dechant. Die Deutschen hielten sich dadurch so beleidigt, daß sie, 2000 an der Zahl, sowohl Lehrer als Studenten, von Prag wegzogen, und nach Leipzig giengen, wo sie eine neue Universität mit päbstlicher Bewilligung stifteten.

[J. 1403.] Benedikt XIII. entwischt aus seinem Pallast, wo er gefangen gehalten ward (s. J. 1398). Die Kardinäle und die Einwohner zu Avignon sagten ihm wieder Gehorsam zu, und die Franzosen thaten das nemliche.

[J. 1404.] Bonifaz IX. (den man den römischen Pabst nennen sollte, so wie Benedikt XIII. den Avignonischen Pabst) stirbt den 1. Oktober. Die römischen Kardinäle erwählten den Kardinal Kosmus von Migliorato, welcher den Namen Innozenz VII. annahm.

[J. 1406.] Pabst Innozenz VII. stirbt den 6. November zu Rom. Die Kardinäle, die ihm gehorsamten,

ten, erwählten am 30. Dezember den Kardinal Angelo Korrari, einen Venediger, der den Namen Gregor XII. annahm.

[J. 1407.] Herzog Ludwig von Orleans, des Königs von Frankreich Karls VI. einziger Bruder, wird den 23. Dezember öffentlich zu Paris ermordet: auf Befehl seines leiblichen Vetters, Herzogs Johann von Burgund, der auch die Ermordung selbst anerkannte.

[J. 1408.] Als der Herzog von Burgund sah, daß die Herzoginn von Orleans über die Ermordung ihres Gemahls beym König klagte, so begab er sich Anfangs nach Flandern, welches sein Herzogthum war, und kam darauf nach Paris in so starker Begleitung zurück, daß man mehr von ihm als er von Andern zu befürchten hatte. Er wollte sein Betragen rechtfertigen, und bediente sich dazu eines Pariser Doktors, Johann Petit, der in dem Hotel St. Pol in einer zu diesem Ende angesagten Versammlung hierüber eine Rede hielt. Der Herzog Ludwig von Guienne, der Dauphin, des Königs ältester Sohn, der König von Sizilien, der Kardinal von Bar, die Herzoge von Berri, von Bretagne, von Lothringen, und viele andere Große des Reichs waren dabey gegenwärtig; so wie der Rektor der Universität, mit dem Gefolge einer großen Menge Doktoren, viele Bürger und anderes Volk. Johann Petit stützte die Vertheidigung des Herzogs von Burgund auf den Grundsatz, den er für unstreitig ausgab: daß es nemlich einer jeden Privatperson erlaubt sey, einen Tyrannen zu tödten. „So aus„gemacht dies auch ist, sagte er, so will ich es doch

„noch, und zwar zur Ehre der zwölf Apostel, mit zwölf „Gründen beweisen. — Da es nun aber ausgemacht „ist, schloß er, daß der Herzog von Orleans ein Tyrann war; so hat folglich der Herzog von Burgund „eine gute That gethan, als er ihn morden ließ.“ — Ich wundere mich weniger über die Thorheit und Unklugheit dieses Doktors, als über die Kaltblütigkeit, womit man es anhörte, daß er so schreckliche und der öffentlichen Ruhe so zuwiderlaufende Grundsätze vortrug.

Der König befahl in Frankreich, keinen der beyden Päbste anzuerkennen. Benedikt XIII. fürchtete sich nun, auf des Königs Befehl gefangen genommen zu werden; und begab sich in sein Vaterland Katalonien. Die Kardinäle seines Anhangs folgten ihm aber nicht, sondern verbanden sich vielmehr zu Pisa mit den Römischen Kardinälen, welche Gregor darum verlassen hatten, weil er, ohne sie zu befragen, eine Kardinalspromozion vorgenommen hatte. Sie kündigten eine allgemeine Kirchenversammlung an, welche zu Pisa, wo sie waren, gehalten werden sollte. — Vor seiner Abreise hatte Benedikt dem Könige von Frankreich eine Bulle zugesandt, worinn dieser Pabst alle die, welche auf seine Amtsniederlegung stimmen würden, in den Bann that, und, im Fall der König auch so stimmen würde, alle Unterthanen desselben vom Eid der Treue entband. Diese Bulle ward verworfen und zerrissen; und die sie überbracht hatten, als Ehrlose bestraft.

[J. 1409.] Die Kirchenversammlung zu Pisa ward verabredetermaßen am 25. März eröfnet. Sie war sehr zahlreich. Da der Zweck der Zusammenkunft

nur

nur auf Beylegung der Trennung in der Kirche gieng, so beschäftigte man sich auch sogleich mit diesem Gegenstande. Benedikt XIII. und Gregor XII. wurden bey ihren Namen: Peter von Luna und Angelo Korrari, genannt. Nach vielen Formalitäten ward endlich in der 15ten Sitzung gegen beyde Päbste das Urtheil dahin gesprochen: „Daß die Kirchenversammlung, „nach Ansicht alles dessen, was gegen Peter von Luna „und Angelo Korrari, ehemals Benedikt XIII. und „Gregor XII. genannt, vorgebracht und bewiesen wor„den, und nach reifer Ueberlegung, hiermit entscheidet „und erklärt: daß alle in der von den Urhebern des „Konzils dem Konzil übergebenen Schrift angezeigten „Verbrechen wahr und notorisch, und daß die besag„ten Angelo Korrari und Peter von Luna hartnäckige „Schismatiker und Kätzer, Meineidige, Aergernisse „der ganzen Kirche, und unheilbare Menschen sind. „Daher haben sie sich aller Ehre und Würde, und al„les Rechtes zu befehlen und zu präsidiren, unwerth „gemacht, und werden von der Kirche ausgestoßen. „Die Versammlung verbietet ihnen, sich als Päbste zu „betragen.“ — Zufolge dieses Urtheilspruchs der Kirchenversammlung, giengen die Kardinäle am 15. Juny in das Konklave, und blieben daselbst bis zum Mittwoch den 26., wo sie den Kardinal Peter von Kandia, einen Griechen, zum Pabst erwählten, welcher den Namen Alexander V. annahm. Das Sonderbarste bey allem diesen war, daß die meisten der dort versammelten Kardinäle und mehrere Bischöfe, die keinen der beyden Päbste erkannten, ihre Würden doch nur von diesen Päbsten erhalten, und kein ander Recht

auf der Kirchenversammlung zu seyn hatten, als Kraft der von Benedikt XIII. oder Gregor XII. vorgenommenen Erhebung.

[J. 1410.] Alexander V. stirbt den 3. May zu Bologna. Die im Konklave versammelten Kardinäle erwählen am 17. desselben Monats den Kardinal Balthasar Rossa, einen Neapolitaner, welcher den Namen Johann XXIII. annahm. — Dieser Kardinal hatte unter dem vorigen Pabst die Kirche beherrscht. Er war Anfangs Geistlicher gewesen, und selbst schon Diakonus, als er den Gedanken faßte, von den Unruhen, worinn sich Europa wegen der vielen und fast allgemeinen Kriege der Fürsten befand, Nutzen zu ziehen. Er ward Korsar; und in diesem Gewerbe erwarb er sich binnen kurzem einen großen Ruf auf dem Meere, und unermeßliche Reichthümer. Er gewöhnte sich bey Tage zu schlafen und Nachts zu wachen, welche Gewohnheit er sein ganzes Leben hindurch beybehielt. Er verließ das Seeräuberhandwerk, nachdem er sich wohl bereichert hatte, und gieng nach Bologna um zu studieren. Pabst Bonifaz IX. machte ihn zum Archidiakonus dieser Stadt; dies genügte ihm aber nicht, und er begab sich nach Rom, um sein Glück höher zu treiben. Er kaufte auch wirklich kurz darauf von Pabst Bonifaz IX. den Kardinalshut. Zu Neapel hatte er eine Weibsperson, Namens Katharina, entführt, mit welcher er öffentlich zu Rom lebte. Bonifaz gebrauchte ihn dazu, diejenigen wieder unter die Abhängigkeit der Kirche zu bringen, welche die Zeitumstände benutzt hatten, um sich davon zu entziehn. Balthasar Rossa wandte dazu nicht geistliche Waffen an, sondern vollstreckte

diese

Diese Art Aufträge dadurch, daß er Soldaten warb, sie wohl exerzirte, und sie dann gegen die Stadt, die er zum Gehorsam zurück bringen sollte, anführte. Sobald er diese in Besitz genommen hatte, fieng er damit an, sich wegen seiner Kosten mit den Zinsen schadlos zu halten; auch war es selbst dem Pabste nicht leicht, ihm das wieder abzunehmen, dessen er sich einmal bemächtigt hatte. Kurz, er war ein wahrer Korsar auf dem Lande, wie er es ehemals auf dem Meere gewesen war; und er behielt als Pabst denselben Charakter.

Kaiser Ruprecht, Kurfürst von der Pfalz, stirbt den 10. May zu Oppenheim. Kaiser Karls IV. zweyter Sohn, Sigismund, König von Ungarn, folgt ihm.

[J. 1411.] Die Hussiten fiengen an, sich in Böhmen furchtbar zu machen, und es war leicht voraus zu sehen, daß dieser Funken einen großen Brand erregen würde.

[J. 1413.] Bulle des Pabstes Johann XXIII. zur Zusammenberufung einer allgemeinen Kirchenversammlung zu Kostnitz, welche im folgenden Jahre den 1. November sollte eröfnet werden. Kaiser Sigismund war die Ursache, daß die Stadt Kostnitz zum Versammlungsort gewählt worden; dem Pabst mißfiel dies sehr, denn er sah wohl ein, daß man dem Kaiser in einer Stadt, die ihm gehörte, nichts werde abschlagen können.

[J. 1414.] Endlich öfnete man zu Paris die Augen, und der beym Jahr 1408 erwähnte Vortrag von Johann Petit erregte allgemeinen Unwillen: die Universität verwarf diese Schrift, und sie ward verbrannt. Der erste Satz, den man daraus gezogen hatte, war

folgender: „Jeder Tyrann kann und muß getödtet wer„den, selbst von seinem Unterthan, und auf jede Art, „in offenem Morde oder durch List. Die That ist gut „und verdienstlich, ungeachtet ein Eid oder Bündniß „vorhergegangen ist; auch ohne den Urtheilsspruch und „die Verordnung des Richters abzuwarten.“

Die Kirchenversammlung zu Kostnitz ward den 5. November mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten eröfnet. Johann Huß kam an diesem Tage an, mit einem sichern Geleitsbriefe von Kaiser Sigismund; ward aber demungeachtet kurze Zeit darauf gefangen gesetzt. Kaiser Sigismund kam am Weihnachtstage zu Kostnitz an; er sang in Diakonuskleidung das Evangelium bey der ersten Messe dieses Tages, die der Pabst in Pontifikalibus hielt.

[J. 1415.] Die ersten Schritte der Kirchenversammlung waren Anmuthungen an Johann XXIII. dem päbstlichen Stuhl zu entsagen. Dies war eine Ungerechtigkeit; denn Johann XXIII. war kanonisch gültig Alexandern V. gefolgt, der auf der Kirchenversammlung zu Pisa (J. 1409.) nach der Absetzung Benedikts XIII. und Gregors XII. war erwählt worden. Sonderbar genug, daß die Kostnitzer Versammlung eine Sache wieder vornahm, die schon auf einem Konzilium entschieden worden war. Indeß drang man Johannes das Versprechen der Entsagung ab, auf den Fall wenn Benedikt und Gregor gleichfalls entsagen würden. Aber Johann versprach es nur, in der Hofnung, aus Kostnitz zu entkommen, und dadurch sein Versprechen umzustoßen. Kaiser Sigismund ließ alle seine Tritte bewachen; und der Herzog von Oestreich, der auf des

Pab-

Pabstes Seite war, konnte noch keine günstige Gelegenheit für seine Flucht ausfinden. Er fiel itzt darauf, ein Turnier anzustellen, und dem Pabste bey dieser Festivität durchzuhelfen. Diese List glückte. Gegen Abend verkleidete sich der Pabst als Stallknecht, bestieg ein ungestriegeltes Pferd, trug einen groben greisen Kittel, und hatte eine Armbrust am Sattelknopf; so ritt er aus der Stadt vor aller Welt Augen, weil Niemand vermuthen konnte, dies möchte wohl der Pabst seyn. Er kam nach Schaffhausen, welche Stadt dem Herzog von Oestreich gehörte, der ihm auch selbst gleich folgte. Aber der Kaiser kündigte dem Herzog den Krieg an, und dieser, um seinem Verderben zu entgehen, lieferte den Pabst dem Kaiser aus. Nun schickte man an den gefangenen Pabst eine Deputazion; und es brauchte nicht viele Mühe, ihn zur Anerkennung der Unfehlbarkeit des Konzils und zum Versprechen der Befolgung aller Verordnungen desselben zu bringen. Die Versammlung hatte ihn schon von allen seinen Aemtern suspendirt; und Niemand wußte besser als Johann XXIII., daß man der Gewalt nicht widerstehen kann. Sobald man des Pabstes Antwort erfuhr, versammelte sich das Konzil in Gegenwart des Kaisers, und sprach das Urtheil seiner Absetzung aus: wegen seiner schändlichen und schimpflichen Entweihung in so unanständiger Kleidung, wegen seiner offenbaren Simonie, wegen Verschwendung der Kirchengüter, wegen seiner unchristlichen und abscheulichen Sitten. Es ward beschlossen, daß er an einen sicheren Ort unter kaiserliche Gewahrsam gebracht würde, um zu seiner Zeit wegen der überwiesenen Verbrechen bestraft zu werden. Man schickte ihm Deputirte,

die ihm dies Urtheil vorlasen, und ihn zwangen, es zu genehmigen, so hart es auch war. Von Ratolfzell ward er nach der Festung Gottleben gebracht, woselbst auch Johann Huß gefangen saß.

An diesen Kätzerstifter schickte man gleichfalls Deputirte, um ihn zum Wiederruf zu vermögen; welches er aber standhaft abschlug. Ungeachtet des üblen Zustandes seiner Gesundheit, antwortete er auf alle Einwürfe, die man ihm machte. Er hatte um einen Advokaten gebeten, welches ihm verweigert ward. Endlich brachte man ihn nach Kostnitz; hier erschien er einigemal vor dem Konzil; und als er sich stets standhaft weigerte zu wiederrufen, wurden ihm zwey Urtheilssprüche vorgelesen. In dem ersten wurden seine Bücher zum Feuer verdammt, in dem zweyten ward er zur Absetzung verurtheilt. Während man diese Urtheilssprüche ablas, lag Johann Huß auf den Knien, redete zuweilen darzwischen, protestirte gegen den Vorwurf der Hartnäckigkeit, und bat Gott, seinen Richtern und seinen Anklägern zu vergeben. Nun schritt man zu seiner Absetzung. Er mußte seine priesterliche Kleidung anlegen, und einen Kelch in die Hand nehmen. Hierauf mußte er die Stufen des Altars herabsteigen; man nahm ihm den Kelch mit den Worten: „O verfluchter „Judas! “; man nahm ihm alle seine Kleider, ein Stück nach dem andern ab; man schnitt ihm die Haare ins Kreuz ab, damit keine Spur von der Tonsur bliebe; hierauf setzte man ihm eine pyramidalische, eine Elle hohe papierne Mütze, worauf drey Teufel gemalt waren, auf das Haupt. Nun erklärte man ihn für einen Layen, der nach geendigter Sitzung verbrannt werden kön-

könne. — Der Kaiser trug dem Kurfürsten von der Pfalz auf, die Hinrichtung zu veranstalten. Huß ward in den Straßen herum geführt, und hinter ihm giengen immer der Kurfürst und der Reichsmarschall Graf von Pappenheim. Er ward an einen Pfahl gebunden; der Kurfürst befahl, die Holzscheitte um ihn herzulegen, und die Fackeln bereit zu halten. Hierauf näherte er sich Hussen, den er mit Recht außer Fassung zu finden glaubte; aber dieser hatte seine ganze Standhaftigkeit behalten, und erklärte dem Kurfürsten, daß er für die gute Sache sterbe, und daß es unnütz seyn würde, vom Widerruf mit ihm zu reden. Der Kurfürst ließ nun den Scheiterhaufen anzünden; und so starb Huß, dessen Tod durch die Verwüstungen und Mordthaten, welche seine Anhänger in Böhmen und in einigen Gegenden Deutschlands begingen, aufs bitterste gerochen ward.

Pabst Gregor XII. hatte seinem Amte entsagt, mit der Bedingung, Senior im Kardinalskollegium, und beständiger Legat in der ankonischen Mark zu werden. Aber Benedikt XIII. weigerte sich hartnäckig, die Entsagungsformel zu unterschreiben.

Sigismund verkauft das Kurfürstenthum Brandenburg an den Burggrafen von Nürnberg Friedrich VI. von Hohenzollern, für 400,000. Dukaten, ausser einer großen Geldsumme, die der Kaiser von ihm geliehen hatte, und welche Schuld zugleich hiermit getilgt ward. Dieser Kauf geschah mit Einwilligung der Kurfürsten, und mit der Bedingung: daß Sigismunds und Wenzels männliche Nachkommen immer die Länder dieses Kurfürstenthums durch Zurückgebung der ver-

abredeten Summe wieder zurück kaufen könnten. — Um dieses Geld zusammen zu bringen, verkaufte Kurfürst Friedrich an die Stadt Nürnberg das Schloß oder die kaiserliche Burg, wovon er Statthalter oder Burggraf gewesen war; doch mit Vorbehalt der damit verbundenen Gerechtsame. Diese ein wenig zu unbestimmt ausgedrückte Klausel hat einen langwierigen Rechtsstreit zwischen der Stadt Nürnberg und den brandenburgischen Markgrafen von der anspachischen und bayreuthischen Linie, als den Besitzern der Burggräflichen Lande, veranlaßt. Aber Friedrich (als Kurfürst: Friedrich I.) ward erst 1417. mit seinem Kurfürstenthum belehnt. — Die Herzoge von Mecklenburg, als alte Vasallen der brandenburgischen Markgrafen, erhielten von dem neuen Kurfürsten die Belehnung der von ihm abhangenden Lehne. Diese Lehnspflicht ist seitdem in ein Verbrüderungs- und Erbfolgebündniß verwandelt worden.

[J. 1416.] Hieronymus von Prag war seinem Lehrer Johann Huß zu Hülfe gekommen; als er aber sah, wie das Konzil, ungeachtet des sichern Geleitsbriefes vom Kaiser, mit ihm umgieng, hielt er es der Klugheit gemäß, nach Prag zurück zu kehren. Die Väter der Versammlung ließen ihn aber festnehmen. Nach Hussens Hinrichtung that man alles Mögliche, um Hieronymus zum Wiederruf zu bewegen; und es gelang. Nun aber beschuldigte man ihn, er sey nicht aufrichtig; kurz, nach manchen Fragen und Verhören, ward er zur selben Strafe, als sein Lehrer Huß, verurtheilt. Er gieng unter Absingung geistlicher Lieder nach dem Richtplatz hin; er sah mit festem und unerschro-

schrockenem Auge alle Zurüstungen an, und erwartete den Tod mit größerer Kühnheit, als je ein Stoiker beym Hintritt aus der Welt zeigte.

[J. 1417.] Während man auf diese Art Johann Huß und Hieronymus von Prag, die sicherlich nichts der menschlichen Gesellschaft Nachtheiliges gelehrt hatten, verbrennen ließ, konnte der König von Frankreich durch seine Gesandten es nicht dahin bringen, daß Johann Petit verurtheilt ward. Man schränkte sich sogar darauf ein, seiner Person nicht, sondern bloß seiner schädlichen Sätze, zu erwähnen. Drey in dieser Sache zu Kommissarien ernannte Kardinäle stießen den Urtheilsspruch der Universität zu Paris gegen Petits irrige Lehren um (s. J. 1414.). Der Bischof von Arras nahm diesen Doktor beständig in Schutz; auch erschienen während der Kirchenversammlung mehrere Schriften zu seinem Vortheil. Und die Versammlung endete sich endlich, ohne daß man damit zu Stande kommen konnte, den Satz zu verurtheilen: daß es erlaubt und löblich sey, seinen Fürsten zu ermorden, sobald dieser als Tyrann regiere; ohne erst abzuwarten, daß er von der Gesellschaft, deren Oberhaupt er ist, für einen Tyrannen erklärt sey.

Nach der Absetzung Benedikts XIII. und Johannes's XXIII. und der freywilligen Entsagung Gregors XII. erwählte man am 11. November Otto Kolonna, Kardinaldiakonus, der den Namen Martin V. annahm, zum Pabst. — Angelo Korrari, ehemals Gregor XII. stirbt zu Rikanati den 18. Oktober.

[J. 1418.] Pabst Martin V. verläßt Kostnitz, nachdem er Sigismund feyerlich als römischen König an-

anerkannt hatte; denn die Kaiser führten damals nur den Titel römische Könige, so lange sie noch nicht in Rom gekrönt waren.

[J. 1419.] Balthasar Kossa, ehemaliger Pabst unter dem Namen Johann XXIII. kömmt aus seinem Gefängniß, und wirft sich Martin V. zu Füßen, der ihn zum Senior der Kardinäle macht. Dieser Expabst starb sechs Monate darauf.

[J. 1420.] Im Morgenlande nimmt der byzantische Kaiser Michael seinen Sohn Johann Paläologus zum Mitregenten an.

Johann von Trocznowa, mit dem Beynamen Ziska oder der Einäugige, tritt an die Spitze der Hussiten, und rächet in Böhmen Hussens und Hieronymus's Tod. Er schlägt Sigismund, der nach Wenzels Tod zum König von Böhmen war erwählt worden. Ziska läßt eine Festung auf dem Berge Tabor erbauen. Alle Fürsten Deutschlands, vom Kaiser auf dem Nürnberger Reichstage aufgefordert, stellten sich folgendes Jahr ins Feld, um die Hussiten auszurotten. Ziska hatte nun völlig das Gesicht, aber darum nichts von seinem Ansehen über seine Truppen, verloren. Als das deutsche Heer anrückte, schloß er sich in Tabor ein, und verlegte alle seine Truppen in die Festungen, die ihm gehörten; mit dem Vorsatze nicht herauszugehen, noch sich gegen eine so zahlreiche Armee zu wagen, und mit der Ueberzeugung, daß die lange Dauer und die Beschwerlichkeit der Belagerungen die Feinde schon zerstreuen würde. Welches ihm auch gelang.

[J. 1423.] Die zu Pavia angesagte Kirchenversammlung ward eröfnet; bald nachher aber, weil die

Pest hier herrschte, nach Siena verlegt. Der Pabst hatte versprochen hinzukommen, kam aber nicht.

[J. 1424.] Der Pabst erläßt eine Bulle, worinn er die Kirchenversammlung zu Siena aufhebt, und eine andere zu Basel ankündigt, die nach sieben Jahren dort soll gehalten werden. Dieser Pabst vermied, so viel er konnte, die Zusammenkunft eines Konzils, weil er mit Recht fürchtete: der mit ihm entzweyete König von Arragonien mögte Peters von Luna (oder Benedikts XIII; s. J. 1438.) Ansprüche geltend machen, und dieser letzte Pabst mögte sich zur Entsagung mit dem Bedinge erbieten, daß Er auch entsagen sollte.

Peter von Luna starb dies Jahr den 1. Jun. Ein Mönch, sagt man, dem er sich ganz vertrauete, gab ihm in den Konfituren, die er gewöhnlich am Ende der Mahlzeit aß, Gift. Dieser Unglückliche ward ergriffen, gestand sein Verbrechen, und wurde geviertheilt. In seinem Bekenntniß vor dem Tode gestand er, daß Martins V. Legat in Arragonien, der Kardinal von Pisa, ihn dazu verleitet habe. Der Kardinal hatte das Glück, nach Italien zu entkommen. — Nach Peters Tode wählten die zwey Kardinäle seines Anhanges Aegidius Mugnos, einen Aragonier, Chorherrn zu Barcellona, der sich Klemens VIII. nannte.

Da Sigismund wohl sah, daß er Ziska nicht überwinden könne, welcher große Feldherr ihn schon achtmal in offenen Feldschlachten geschlagen hatte; so ließ er ihm einen Vergleich anbieten, welcher in Folgendem bestand. Ziska sollte die Regierung des Königreichs Böhmen und der damit verbundenen Länder, auch die uneingeschränkte Gewalt über die Truppen,

und

und alle Rechte behalten; Sigismund aber sollte bloß den Königstitel haben, und Ziska diese Völker verpflichten, Niemand als Sigismund für ihren rechtmäßigen Fürsten zu erkennen. Ziska nahm diese Bedingungen an; und er hatte Ansehen genug bey seinen Anhängern, um alle Rebellen zur Einwilligung dazu zu vermögen, und zu machen, daß alle Hussiten aufs neue dem Kaiser einen Eid schwuren. — Kurz darauf starb dieser berühmte Mann an der Pest auf dem Schlosse Priskon. Man sagt: er habe kurz vor seinem Absterben verordnet, man solle, wenn er todt sey, ihm die Haut abziehen, und sie über eine Trommel spannen; deren Schall würde hinlänglich seyn, die Feinde in die Flucht zu schlagen.

Nach seinem Tode theilten sich die Hussiten. Die eine Partie, welche sich **Taboriten** nannte, erwählte Prokop zum Anführer; die andern nannten sich die **Waisen**, weil sie, in der Ueberzeugung, daß Niemand würdig sey, dem Ziska zu folgen, niemals ein beständiges Oberhaupt haben wollten, sondern sich jährlich einen General wählten.

[J. 1426.] Der byzantische Kaiser Manuel Paläologus stirbt; sein Sohn und bisheriger Mitregent, **Johann Paläologus**, folgt ihm.

[J. 1429.] Durch einen Vergleich des Königs von Arragonien mit dem Pabst Martin V. wird Aegidius Mugnos gezwungen, dem päbstlichen Stuhl zu entsagen; welches er mit außerordentlicher Pracht und Feyerlichkeit that. So endigte sich die große **Trennung** im Abendlande, welche seit 1338, oder seit Klemens's VII. Wahl zu Fondi, gedauert hatte.

In

In diesem Jahre trat die berühmte Johanna von Ark auf, welche unter dem Namen des Mädchens von Orleans noch bekannter ist. Sie war aus dem Dorfe Dom Remi nahe bey Vaucouleurs an der Maaß gebürtig. Dieses Mädchen, glaubte Offenbarungen zu haben; auch war Michael (wie sie sagte) ihr verschiedenemal erschienen, und hatte ihr befohlen, die Waffen zu ergreifen, und den Franzosen zu Hülfe zu ziehen. Sie ward König Karl VII. vorgestellt. Man schreibt ihr den Entsatz der belagerten Stadt Orleans, und die Krönung des Königs zu Reims, zu. Zu Kompiegne ward sie, bey einem Ausfalle, von den Engländern, welche diese Stadt belagerten, gefangen genommen. Im J. 1431. übergaben die Doktoren von Paris eine Bittschrift, worinn sie die Bestrafung dieser Heldinn, als der Zauberey schuldig, nachsuchten. Sie ward nach Rouen gebracht, daselbst von dem Bischof Beauvais für eine Kätzerinn und Zauberinn erklärt, und vom Parlament verurtheilt lebendig verbrannt zu werden; welches auch geschah.

[J. 1430.] Der Herzog von Burgund errichtet den Orden des goldenen Vliesses, zu ehrenvollerer Feyerlichkeit seiner Vermählung mit Isabella, Königs Johann I. von Portugall Tochter.

[J. 1431.] Pabst Martin V. stirbt d. 20. Febr. Die Wahl fiel d. 4. März auf einen Venediger den Kardinal Gabriel von Condolmere, welcher den Namen Eugen IV. annahm.

Die Kirchenversammlung zu Basel ward den 23. May von Johann von Polmar, des Pabstes Kaplan, und Johann von Ragusa, Doktor der theologischen

Fakultät zu Paris eröfnet; diese beyden hatte zu dem Ende der Kardinal Julian Cäsarini dahin deputirt, welchen zum Legaten auf dieser Kirchenversammlung Pabst Martin V. ernannt, und Eugen IV. bestätigt hatte. Dieser Kardinal war im Kriege gegen die Hussiten beschäftigt, und konnte sich daher damals nicht nach Basel begeben.

[J. 1432.] Der Pabst fürchtete sich vor der Kirchenversammlung zu Basel, und schrieb daher an den Kardinal Julian um Aufhebung derselben. Der Kardinal hingegen, statt diese Befehle zu vollstrecken, schrieb ihm die stärksten Abrathungsbriefe. — Das Konzil fordert den Pabst auf, sich binnen drey Monaten nach Basel zu begeben. Nach diesem Termin erhält Kardinal Julian noch 60. Tage Frist für den Pabst.

[J. 1433.] Die Väter auf der Kirchenversammlung zu Basel erklären: daß alles, was der Pabst gegen Sigismund, wegen des der Kirchenversammlung ertheilten Schutzes unternehmen würde, null und nichtig seyn solle. Der Pabst ward noch einmal in der 12ten Sitzung vorgeladen. Auf Ansuchen aller christlichen Potentaten, kassirt er das von ihm erlassene Dekret zur Aufhebung des baselschen Konzils; und giebt dem Kardinalpräsidenten Julian noch vier Kardinäle bey.

[K. 1434.] In der 14ten Sitzung werden die Briefe vom Pabst Eugen vorgelesen, worinn er das Konzil genehmigt und bestätigt.

[J. 1437.] Der Pabst erläßt eine Bulle zur Aufhebung des Konzils zu Basel, und setzt ein anderes zu Ferrara an. König Karl VII. von Frankreich verbietet den französischen Prälaten, nach Ferrara zu gehn.

Das

Das Konzil zu Basel erklärt in der 27sten Sitzung eine neue Kardinalspromozion von Eugen für null; erklärt in der 28sten den Pabst selbst für oKntumax, und annulliret seine Bulle in der 29sten Sitzung.

Sigismund stirbt, nachdem er in einem Testament seinen Schwiegersohn, Herzog Albrecht von Oestreich zu seinem allgemeinen Erben eingesetzt hat.

[J. 1438.] Herzog Albrecht II. von Oestreich, Albrechts IV. und der bayerischen Prinzessinn Johanna Sohn, wird zum Kaiser erwählt. Seit dieser Zeit ist die Kaiserkrone beständig bey dem östreichischen Hause geblieben, bis dies Haus im J. 1740. gänzlich erlosch.

Eugen IV. eröfnet die Kirchenversammlung zu Ferrara, und läßt gleich Anfangs alles, was man zu Basel vornehmen würde — ausgenommen die Zurückbringung der Böhmen — für null und nichtig erklären. In der zweyten Sitzung dieses Konzils erklärt der Pabst alle die für exkommunizirt, welche zu Basel zur Fortsetzung des dortigen Konzils bleiben würden; er befiehlt den Einwohnern, sie zu verjagen; und verbietet, irgend etwas zum Lebensunterhalt Gehöriges nach Basel zu bringen. Die Väter des dortigen Konzils antworteten auf diesen Kirchenbann dadurch, daß sie den Pabst in Absicht aller geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit suspendirten.

[J. 1439. Der Pabst verläßt (der Pest wegen) Ferrara, und zieht nach Florenz. Die Väter des ferrarischen Konzils folgen ihm dahin, so wie auch die griechischen Abgesandten, die zu Unterhandlungen über die Vereinigung der beyden Kirchen gekommen

waren. Der Hauptstreit betraf das Ausgehn des heil. Geistes. Auch war man über das Primat des Pabstes in großer Verlegenheit; da aber die Türken den konstantinoplischen Kaiser in noch größere Verlegenheit setzten, so ließ er in Hofnung baldiger Hülfe sich alles gefallen.

Das baselsche Konzil setzt in der 34sten Sitzung den Pabst Eugen ab: als einen Stöhrer des Friedens und der Einigkeit in der Kirche, als Simoniakus, Meineydigen, unheilbaren Menschen, Schismatiker und Kätzer. In der 35sten Sitzung beschloß man, noch zwey Monate mit der neuen Pabstswahl anzustehn. — Eugen IV. antwortete dem baselschen Konzil tapfer. Er erklärt in einem Dekret diese Versammlung für einen Räuberkonvent, wo die Teufel des ganzen Weltalls sich versammelt hätten, um die Bosheit aufs höchste zu bringen. Alle, die diesem falschen Konzil beywohnten, erklärt er für exkommunizirt und aller Würden beraubt, und übergiebt sie dem ewigen Strafgerichte Gottes, zusammt der Rotte von Korah, Dathan und Abiram.

Die Väter zu Basel erwählen endlich den Herzog Amadeus von Savoyen, welcher nach Niederlegung der Regierung seiner Staaten ein Einsiedler geworden war, zum Pabst; er nahm diese Würde an, und nannte sich Felix V.

Kaiser Albrecht II. stirbt auf der Insel Schütt, den 27. Oktober.

[J. 1440.] In dies Jahr setzt man die Erfindung der Buchdruckerey. Doch ist die genaue Zeit ungewiß, so wie der Name des Erfinders. So viel ist gewiß,

wiß, daß die ersten Bücher zu Maynz gedruckt worden sind, und sämmtlich den Namen und das Wappen von Johann Fust (oder Faust) und von seinem Schwiegersohn Peter Schöffer führen. Einige Schriftsteller rechnen noch den Straßburger Bürger Johann Mentel hinzu, und behaupten die Kunst sey zuerst in Straßburg entdeckt, in Maynz aber nur vervollkommnet worden. Lorenz Koster, ein Bürger zu Harlem in der Provinz Holland, hatte früher als alle diese gedruckt; aber seine Lettern wären nicht beweglich, er schnitt ganze Seiten zusammen in hölzerne Bretter.

Herzog Friedrich III. von Oestreich, aus der steyerischen Linie, wird den 2. Febr. zum Kaiser erwählt. Man schildert diesen Fürsten als schwach und unentschlossen, unfähig zu denken und zu handeln, voll Verstellung ohne Klugheit, und seines Geizes wegen verhaßt.

[J. 1443.] Die Kirchenversammlungen zu Basel und zu Florenz nehmen ein Ende. Für die Ruhe Europens und zur Ehre der Kirche hätten sie sich beyde viel früher endigen sollen; aber endlich bewirkte die Langeweile bey den Kardinälen und den Bischöfen das, was andere Beweggründe nicht vermogt hatten.

[J. 1445.] Der byzantische Kaiser Johann Paläologus stirbt den 31. Oktober. Ihm folgt der älteste seiner Brüder Konstantin.

[J. 1447.] Pabst Eugen IV. stirbt den 23. Februar. Vor seinem Tode hielt er eine lange Rede an die Kardinäle, worinn er bezeugte, wie eifrig er den Frieden der Kirche wünsche. Aber diese Arten Reden müssen immer sehr verdächtig bleiben; denn es war ja

Eugenen sehr leicht gewesen, die Kirche nicht zu beunruhigen: und noch leichter, die Verwirrung wieder zu heben. — Am 6. März erwählten die Kardinäle den Kardinal von Bologna Thomas von Sarzana, welcher den Namen Nikolaus V. annahm.

[J. 1448.] Bulle vom 1. April zur Bestätigung der Konkordate der deutschen Nation, welche im vorigen Jahre zwischen den Deutschen und dem Legatus a Latere dem Kardinal Carvajal geschlossen waren. Diese Konkordate versichern den Kapitteln die Wahl ihrer Bischöfe; dem Pabste aber die Vergebung der andern Pfründen, die in 6. Monaten des Jahres erlediget werden, der ersten Würden bey den Domstiftern nach dem Bischof, und der ersten Würden bey den Kollegiatstiftern, sie mögen erlediget werden, wann sie wollen.

[J. 1449] Die Trennung endete, da Amadeus von Savoyen, als Pabst bey seinem Anhange unter dem Namen Felix V. bekannt, dem römischen Stuhle entsagte. König Karl VII. von Frankreich hatte im vorigen Jahre die Bedingungen dieses Vergleichs festgesetzt. Dem zufolge annullirte der Pabst alle Kirchenausspräche gegen Amadeus, gegen die Versammlung zu Basel, und deren Anhänger. Die von Amadeus ernannten Kardinäle blieben in ihren Würden, und seine Bedienten in ihren Aemtern. Felix ward erster Kardinal, Bischof von Sardinien, Legatus und beständiger Vikar des heiligen Stuhls in allen Ländern des Herzogthums Savoyen; er behielt die päbstliche Kleidung und Ornat, bis auf den Fischerring, den Baldachin und das Kreuz auf dem Pantoffel. Auf-

ferdem sollte er allenthalben, wo er seyn mögte, als Legat geehret werden und gelten. Man konnte ihn nicht zwingen, zu einem allgemeinen Konzil zu reisen; wenn er nach Rom kommen wollte, mußte der Pabst von seinem Stuhle aufstehen, und ihn empfangen, ihn auf den Mund küssen, und kein ander Zeichen von Ehrfurcht oder Unterwerfung von ihm fordern. — Wer sollte bey diesen von Felix V. geforderten Bedingungen nicht sagen, daß er Lust gehabt hätte, obgleich er nicht mehr Pabst war, doch noch eine große Rolle in der Kirche zu spielen? Kaum aber war alles dies beschlossen und beendigt, so gieng er in seine Einsamkeit nach Ripaglia zurück, ward wieder ein Einsiedler, und erinnerte sich so wenig, daß er Pabst gewesen war, als er vorher daran gedacht hatte, es zu werden. Er starb den 17. Jänner 1452.

[J. 1453.] Mohammed II. bemächtiget sich der Stadt Konstantinopel; er nahm sie d. 19. May mit Sturm ein. Kaiser Konstantin XI. strengte sich aufs tapferste an, um Mohammeds Soldaten aufzuhalten; aber sein großer Muth unterlag der zahllosen Menge der Feinde. Man fand ihn unter den Todten, und Mohammed ließ ihn mit aller seiner Geburt und seiner Tapferkeit zukommenden Ehrenzeichen beerdigen. — So endete das byzantische Reich, 1123. Jahre nach seiner Stiftung, wenn man von der durch Konstantin d. 19. May. 330. geschehenen Einweihung der Stadt Konstantinopel anzählt. Die Türken eroberten diese Stadt am nemlichen Tag, als sie war erbauet worden.

[J. 1455.] Pabst Nikolaus V. stirbt den 24. März. Ihm folgt der Kardinal Alphonsus Borgia, ein Spanier, unter dem Namen Kalixtus III.

[J. 1456.] Mohammed II. belagert Belgrad. Der tapfere Johann von Hunyad, Woiwode von Siebenbürgen, schlägt Mohammeds Armee, und zwingt ihn, die Belagerung aufzuheben. Der gebenedeyete Johann von Kapistran, ein von jedermann für einen Propheten gehaltener Franziskaner, schrieb sich die Ehre von Mohammeds Niederlage zu; obgleich er nur in seinem Betzimmer geblieben war, während Hunyad überall im Treffen sich befand. Ein Schriftsteller sagt: es schiene ungewiß, wem man mehr schuldig sey, Hunyads Tapferkeit, oder Kapistrans Gebeten.

[J. 1458.] Pabst Kalixt III. stirbt den 6. August. Ihm folgt am 27sten der Kardinal Aeneas Silvius Piccolomini, Bischof von Siena, unter dem Namen Pius II.

[J. 1462.] Großer Streit zwischen den Franziskanern und Dominikanern über die Verehrung des vom Körper abgesonderten Blutes Christi. Die Franziskaner behaupteten, dies Blut sey, während Christus im Grabe war, auch von der Gottheit getrennt gewesen; die Dominikaner behaupteten das Gegentheil. Der Pabst ließ die größten Theologen von beyden Orden vor sich kommen; und nachdem er sie drey Tage lang angehört, und die Kardinäle um Rath gefragt hatte: so entließ er sie wieder, mit der Erlaubniß, daß jeder bey seiner Meynung bleiben könne.

[J. 1463.] Pius II. erließ eine Bulle, um das, was er als bloßer Geistlicher noch zur Vertheidigung

des baselschen Konzils geschrieben hatte, zu widerrufen; und da er wohl voraus sah, daß man über diesen Widerruf lachen, und sagen würde, daß er denselben nie gethan hätte, wenn er nicht Pabst geworden wäre, so bemühete er sich in der Bulle aufs stärkste, diesem Vorwurf zu begegnen.

[J. 1464.] Pius II. stirbt den 14. August. Der Kardinal Peter Barbi, aus Venedig, wird am 31. zum Pabst erwählt, und nimmt den Namen Paul II. an.

[J. 1470.] Bulle vom 19. April, worinn Paul II. das Jubeljahr auf 25. Jahre herunter sezt.

[J. 1471.] Paul II. stirbt in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli. Am 9. August darauf ward sein Nachfolger Kardinal Franz Albexola von Rovere, welcher den Namen Sixtus IV. annahm.

[J. 1473.] Der Pabst ertheilt dem natürlichen Sohne des Königs Ferdinand von Arragonien, Alphonsus, einem noch nicht völlig sechsjährigen Kinde, die Erlaubniß, das Bisthum Saragossa zu besitzen; wodurch er, wie der Kardinal von Pavia sagt, ein neues Beyspiel einführte, welches nachher die Päbste und die Könige wohl zu benutzen verstanden.

[J. 1475.] Dies war das Jubeljahr, zu folge der vom Paul II. geschehenen Herabsetzung der Jahre. Der Angesehenste unter denen, die nach Rom kamen, war König Ferdinand von Neapel. Der Pabst wußte ihm dieses so sehr Dank, daß er dafür ihm und seinen Nachfolgern den Tribut erließ, welchen das Königreich Neapel der römischen Kirche schuldig war; unter der Bedingung, daß es ihm jährlich einen aufgeschirrten weißen Zelter (das ist, ein weißes Pferd)

schi-

schicken sollte, zum Zeichen, daß dieses Königreich vom heil. Stuhle zu Lehen gienge. Diese Zeremonie wird noch heut zu Tage beobachtet: am Tage vor dem St. Petersfeste übergiebt ein Abgesandter diesen Zelter dem Pabst *).

[J. 1478.] Zwey Familien in Florenz ziehen in diesem Jahre die Aufmerksamkeit von ganz Europa an sich. Dies waren die Pazzi und die Medici. Die ersteren waren älter und reicher; die anderen waren angesehener: die Rechtschaffenheit und Weisheit des berühmten Kosmo von Medici ward noch in den Kindern geehrt. Sixtus IV. erklärte sich für die Pazzi, weil die Medici sich der Erhebung seines Neffens Hieronymus Riaro widersetzt hatten. Mit dieser Unterstützung glaubten nun die Pazzi, den Knoten zerhauen zu können, und ihn nicht mehr mühsam lösen zu dürfen: sie beschlossen, die beyden Brüder Julian und Lorenz von Medici ermorden zu lassen. Dieser Plan ward in der Kirche St. Revarata ausgeführt, während beyde Brüder die Messe hörten. Julian starb auf der Stelle; aber der ältere Bruder Lorenz hatte das Glück, mit einer Wunde am Halse, sich in die Sakristey zu retten, und deren Thüren zu verschließen. Einige Verschworene, die alles gut abgelaufen glaubten, eilten in den Pallast, um daselbst die Magistratspersonen von der mediceischen Parthie zu ermorden; aber sie erstaunten sehr, da sie, als man sie hereingelassen und die Thüren hinter ihnen zugemacht hatte, sahen, daß ihrer

*) Seit den drey letzten Jahren verweigert der neapliſche Hof dieſes Zeichen eines ſchuldigen Tributs.

rer nur fünf waren. Der Magistrat bedachte sich nicht lange: er ließ sie augenblicklich an die Fenster des Pallastes aufhängen. Unter diesen Verschworenen war auch der Erzbischof von Pisa, Franz Salviati; der auch aufgehängt ward, wie übrigen, und dadurch dem Pabste einen Vorwand verschafte, die Florentiner in den Bann zu thun, und ihre Stadt mit dem Interdikt zu belegen. Lorenz von Medici ward auch in den Bann gethan; ohne Zweifel, weil er das Glück gehabt hatte, seinen Mördern zu entkommen. Zu den geistlichen Waffen fügte der Pabst noch die weltlichen; aber er hatte damit kein Glück. Die Florentiner erhielten immer zur rechten Zeit Hülfe. Ludwig XI. bedrohete und schreckte Sixtus VI. Mit König Ferdinand von Neapel, der sich gegen die Florentiner erkläret hatte, schlossen sie Frieden; und so ward der Pabst endlich gezwungen, dem Strome mit zu folgen.

[J. 1483.] Die Franziskaner blieben immer im Zank mit den Dominikanern. Skotus, Doktor Subtilis des Franziskanerordens, und St. Thomas von Aquino, Doktor Angelikus des Dominikanerordens, waren die Urheber des Streites. Dies Jahr trieben sie es viel weiter als sonst. Die Franziskaner glaubten, sie müßten siegen, weil ihr Orden die Ehre hatte, von einem Heiligen gestiftet zu seyn, der das glorreiche Privilegium der Wunderzeichen (s. J. 1224.) hatte. Die Dominikaner empfanden das ganze Gewicht dieses Grundes, und glaubten also, demselben einen ähnliche Vorzug entgegen stellen zu müssen; sie behaupteten daher, daß Katharina von Siena, eine Heilige ihres Ordens, (s. J. 1379.) gleichfalls die Wunden-

mahle an ihrem Leibe gehabt habe. Bey der ersten Nachricht dieser Behauptung ward der ganze Franziskanerorden rebellisch. Der Pabst, welcher ehemals in diesem Orden gewesen war, erklärte sich zu dessen Vortheil, und verbot, unter den härtesten Kirchenstrafen, St. Katharina von Siena mit den Wundzeichen zu malen. Als er indeß einige Zeit nachher einsah, daß dieser Gegenstand nicht wichtig genug zu einer Bulle sey, nahm er dieselbe zurück; und so sind die Dominikaner im Besitz der Wundenmahle, eben so gut wie die Franziskaner, geblieben.

Martin Luther wird d. 10. November zu Eisleben geboren.

[J. 1484.] Die regulirten Chorherren der Augustiner und die Eremiten gleiches Namens führten einen heftigen Streit über die Ordenskleidung und Einrichtung, welche (wie sie sagten) noch vom heil. Augustin herkäme. Der Pabst mogte sie noch so sehr zum Frieden ermahnen; sie wurden nur immer erbitterter. Keine der beyden Parthien konnte es ertragen, zu hören: daß sie nicht gekleidet giengen, wie ehemals St. Augustins Geistliche zu Hippone gekleidet waren. Es kamen mehrere Bände von Urkunden darüber heraus; den größten Theil nahmen freylich die Schimpfwörter ein. Sixtus IV. erließ eine Bulle, um beyden Parthien Stillschweigen zu gebiethen; er hatte aber nicht das Vergnügen, diesen Krieg zu endigen. Er starb den 13. August zu Rom; und hatte den Kardinal von Melfi Johann Cibo, einen Genueser, zum Nachfolger. Dieser ward den 29. August erwählt, und nannte sich **Innozenz** VIII.

[J.

[J. 1486.] Die theologische Fakultät zu Paris hatte in diesem Jahre viele Beschäftigung mit Verdammung kätzerischer Sätze. Der erste, der sie damit beschäftigte, war ein Lizenziat der Theologie Johann Caillier. Hier ist, was er lehrte und vertheidigte. 1.) Beobachet die Gebote Gottes und der Apostel. Die Befehle der Bischöfe sind Spreu; sie haben die Kirche durch ihre Träumereyen zerstört. 2.) Heut zu Tage werden die reichen Heiligen kanonisirt, die armen Heiligen aber verlassen; darum bin ich nicht verpflichtet zu glauben, daß dies Heilige sind. Wenn der Pabst Geld bekömmt, so steigt man zu Rom auf zwanzig Gerüste, um den Heiligen zu kanonisiren. 3.) Vor vierhundert Jahren verbot ein Pabst, oder Pabchen, den Priestern die Ehe; ich weiß nicht, ob er das thun konnte. 4.) Demjenigen, der mir eine einzige Stelle der Schrift zeiget, worinn uns geboten wird, in der sogenannten Fastenwoche zu fasten, will ich zwey Weißpfenninge geben. 5.) Seit St. Silvester ist die römische Kirche nicht mehr die Kirche Christi, sondern die Kirche Cäsars und des Geldes. 6.) Die Legenden der Heiligen verdienen keinen größern Glauben, als die Chronikbücher von den fränkischen Königen. — Die theologische Fakultät beurtheilte nach ihrem gewöhnlichen Stil diese Sätze; sie wurden für kätzerisch, der Kätzerey verdächtig, u. s. w. erklärt, und Johann Caillier mußte wiederrufen.

Auch legte der Bischof von Meaux der Fakultät in diesem Jahre acht Sätze vor. Der fünfte hieß: „Unter den Advokaten ist bloß St. Ivo selig gewor„den.“ Dieser Satz ist wahr, sagte die Fakultät.

Der

Der 7te Satz hieß: „Die Apotheker, die Waffenschmie„de, die Aerzte, und andere Handwerker werden nicht „anders ins Paradies kommen, als wenn alle Teufel „sie hineintragen, oder sie auf eines Maulthiers Schwanz „hineinreiten.“ Dieser Satz ist verwegen und anmassend, sagte die Fakultät.

Reichstag zu Frankfurt. Der Erzherzog Maximilian wird daselbst zum römischen König gewählt, wird zu Rense feyerlich eingesetzt, und zu Aachen gekrönt.

[J. 1492.] Pabst Innozenz VIII. stirbt den 25. Juli. Die Kardinäle erwählen den 11. August den Kardinal Roderich Borgia, welcher den Namen Alexander VI. annahm. Borgia kannte den römischen Hof zu gut, um nicht zu wissen, daß sein Geld hinlänglich sey, ihn zum Pabst zu machen, ob er gleich keine der Eigenschaften, die dazu erfordert werden, besaß, und alle Fehler, die davon ausschließen sollten, an sich hatte. Die Sitten dieses Pabstes waren die allerausgelassensten. Als Kardinal hatte er von einer römischen Dame Vanosia, Dominikus Arimano's Gemahlinn, vier Söhne und eine Tochter. Der älteste, Ludwig Borgia, ward Herzog von Kandia; der zweyte, Namens Cäsar, ward Kardinal, und Herzog von Valentinois: der Ehrsüchtigste und Grausamste aller Menschen. Der Pabst sein Vater hatte eine so blinde Liebe gegen ihn, daß er alle göttliche und menschliche Gesetze umstieß, um ihn, wo möglich, auf den Thron Cäsars, dessen Namen er ihm beygelegt hatte, zu erheben. Seine andern Söhne waren: Johann,

und

und Gottfried; die Tochter hieß Lukrezia. Sie war an einen Spanier verheyrathet gewesen; als aber der Vater Pabst ward, nahm er sie ihm wieder, um sie dem Fürsten von Pesaro, Johann Sforza, zur Ehe zu geben. Man beschuldigt sie, daß sie von Zeit zu Zeit ihre Brüder zu Männern nahm.

[J. 1493.] Kaiser Friedrich III. stirbt zu Linz den 19. August. Sein Nachfolger war sein Sohn Maximilian. I.

[J. 1495.] König Karl VIII. von Frankreich war zur Eroberung des Königreichs Neapel nach Italien herüber gekommen. Zu Florenz und Rom hatte man ihn, der Ränke des Pabstes ungeachtet, aufgenommen. Dieser hatte sich mit zwey Kardinälen in die Engelsburg begeben. Die zehn übrigen Kardinäle, die ihm nicht gefolgt waren, drangen sehr in Karl, dem Pabst den Prozeß machen zu lassen; aber Brissonet, dem der Pabst den Kardinalshut versprochen hatte, redete beständig dem König alles strenge Verfahren aus. Der Pabst ward indeß aufgefordert, die Engelsburg zu übergeben. Doch verglichen sie sich: er gab dem König vom Frankreich Städte zur Sicherheit; und des Pabstes Sohn, der Kardinal Borgia, mußte dem Hofe als Geißel folgen. Auch wollte Karl den Prinzen Zizim, Mohämmeds II. Sohn, und Bajaseds II. Bruder, mit sich fortführen; der Pabst ließ ihn aber, ehe er ihn dem Könige überlieferte, vergiften. Seine Heiligkeit hatten dafür von Bajased eine große Geldsumme em-

empfangen; denn dieser Sultan fürchtete, man möchte mit dem Prinzen seinem Bruder eine Empörung in seinen Staaten erregen.

[J. 1498.] Hieronymus Savonarola, ein Dominikanermönch und berühmter Prediger, wird zu Florenz nebst zwey andern Mönchen dieses Ordens, weil sie gegen Pabst Alexander VI. heftig geredet hatten, verbrannt.

Chronologische Tabelle des Sechszehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Alexander d. 6te den 11. Aug. 1491; st. d. 18 Aug. 1503 Pius d. 3te den 23 Sept. 1503; st. den 18 Okt. 1503 Julius d. 2te d. 1. Nov. 1503; st. d. 21 Febr. 1513 Leo d. 10te d. 11 März 1513; st. d. 1 Dez. 1521 Hadrian d. 6te d. 9 Jan. 1522; st. den 24 Sept. 1523 Klemens d. 7te den 19 Nov. 1523; st. d. 25 Sept. 1534 Paul d. 3te d. 13 Okt. 1534; st. d. 10 Nov. 1549 Julius d. 3te d. 8 Febr. 1550. st. d. 23 März 1555	Kätzer: Die böhmischen Brüder 1504 Luther 1514 Melanchthon 1518 Karlstadt 1518 Zwingli 1519 Wiedertäufer 1523 Oekolampadius 1524 Michael Servet 1531 Kalvin 1535 Faustus Sozinus 1561 Die Puritaner 1568	Jakob Almain 1516 Sein wichtigstes Werk ist: über die Auktorität der Kirche gegen Kajetan. Kardinal Ximenes 1517 Kardinal Adrian Kastelli von Kornetto 1518 Einer der ersten Verbesserer des lateinischen Stils; sein Buch darüber heißt: de sermone latino. Gottfried Boussard 1520 Eine merkwürdige Schrift: über die Enthaltsamkeit der Priester. Klaudius Seissel, Erzbischof von Turin 1520 Geschichte der Waldenser. Johann Reuchlin, gen. Kapnio 1521	Kaiser: Maximilian der 1te 1519 Karl d. 5te entst. 1556, st. 1558 Ferdinand d. 1te 1564 Maximilian der 2te 1576 Rudolf d. 2te Kön. v. Span. Ferdinand mit Isabella; und Philipp d 1te und dessen Gemahl. Johann. Ferdinand allein; st. 1516 Karl d. 1te (als Kaiser d. 5te) 1558 Philipp 2te 1598 Philipp d. 3te Kön. v. Frankr. Ludwig d. 12te 1515 Franz 1te 1545 Heinrich d. 2te 1549 Franz 2te 1560 Karl d. 9te 1574 Heinrich d. 3te 1589 Heinrich d. 4te

Chronologische Tabelle des Sechszehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Marzellus d. 2te d. 9 Apr. 1555; st. d. 1 May 1555		Jakob Hoogstraat 1527 Schrieb gegen Luther.	Kön. v. England: Heinrich d 7te 150[illegible]
Paul d. 4te d. 23 May 1555; st. d. 18 Aug. 1559	Kardinal Kajetan . 1535		Heinrich d. 8te 1547
Pius d. 4te d. 26 Dez. 1559 st. d. 9 Dez. 1565	John Fisher . . 1535		Eduard 6te 1553
Pius d. 5te d. 7 Jan. 1566; st. d. 1 May 1572	Thomas Morus . 1535		Maria 1558
Gregor d. 13te d. 13 May 1572; st. d. 7 April 1585	Heinrich Kornel. Agrippa 1535 Ueber die Unsicherheit der Wissenschaften; über die geheime Weltweisheit; u. m. a.		Elisabeth Kön. v. Schottl.
Sixtus 5te d. 24 Apr. 1585; st. d. 27 Aug. 1590	Johann Ludwig Vives, ein Spanier . . 1537 Fünf Bücher von der Wahrheit der christl. Religion; und ein Kommentar über S. Augustins Werk v. d. Stadt Gottes.		Jakob 4te 1513
Urban 7te d. 15 Sept. 1590; st. d. 25 Sep. 1590	Jakob Merlin . 1541 Der erste, der an einer Sammlung der Konzilien arbeitete.		Jakob 5te 1542 Maria Stuart enthaupt. 1587
Gregor 14te d. 5 Dez. 1590; st. d. 15 Okt. 1591	Johann Eck . . 1545 Hat viel gegen die Protestanten geschrieben und disputirt.		Jakob d. 6te Kön. v. Schwed. u. Dänemk:
Innozenz d. 9te d. 30 Okt. 1591; st. d. 31 Dez. 1591	Kardinal Sadolet . 1547 Der beste lateinische Schriftsteller dieses Jahrhunders.		Johann 1513 Christian 2te d. Böse, entthront Schweden trennt sich von Dänemark.
Klemens d. 8te d. 29 Januar 1592	Königinn Margaretha von Navarra . . 1594 Spiegel der sündigen Seele; dies Buch ward von der Fakultät zu Paris verboten.		Kön. v. Schwed. Gustav 1te Erikson 1560
	Melchior Kanus . 1560 Berühmt durch seine Loci theologici.		Erich 14te entsetzt 156[illegible] Johann der 3te 1592
			Sigismund, Kö: von Polen, entsetzt 1599
			Karl d. 9te

Chronologische Tabelle des Sechszehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
		Onuphrius Panvinius 1568 Chronik der Päbste.	Kön. v. Dänem. Friedrich d. 1te 1534 Christian d. 3te 1559 Friedrich d. 2te 1588 Christian d. 4te Kön. v. Polen. Johann d. 1te Albrecht 1501 Alexander 1506 Sigismund 1te 1548 Sigismund 2te 1572 Heinrich, nachh. Kön. v. Frankr. entsetzt 1575 1586
Nikolaus Saunders . . 1580 Geschichte der Spaltung in der engl. Kirche. Veit Faber von Pibrak . . . 1594 Bekannt durch seine Vierverse. Ludewig von Granada . . . 1588 Bekannt durch seinen Wegweiser der Sünder. Bajus . . . . . 1589 Kardinal Tolet, ein Jesuit . . 1593 Peter Pithou, Advokat . . 1596 Vortreffliches Werk über die Rechte der gallikanischen Kirche. Gilbert Genebrard . . . 1597 Heilige Chronologie. Ludwig Molina 1600			
		Stephan Batori . . . . 1586 Sigismund d. 3te auch Kön. v. Schweden.	
		Könige von Portugal:	
		Emanuel der Große . . . 1521 Johann der 3te . . . . 1567 Sebastian . . . . . 1578 Heinrich der Kardinal . . . 1580 Philipp der 2te von Spanien bemächtigt sich Portugals.	
		Osmanisches Reich:	
		Bajased d. 2te abgesetzt . . 1512 Selim d. 1te . . . . 1520 Soliman d. 2te . . . . 1566 Selim d. 2te . . . . 1574 Murad d. 3te . . . . 1595 Mohammed d. 3te	

Sechszehntes Jahrhundert.

[J. 1502.] Der Herzog von Valentinois, unterstützt von seinem Vater Alexander VI. bemächtigt sich des Herzogthums Urbino und des Fürstenthums Kamerino. Als die vornehmsten italiänischen Herren sich gegen ihn verbunden hatten, so gebrauchte er, wie gewöhnlich, Verrätherey, um sich aus dieser Verlegenheit zu ziehen. Er schließt Frieden mit ihnen, nöthiget sie nach Sinigaglia, schließt sie daselbst ein, und bemächtiget sich ihrer Personen. Zwey derselben werden erwürgt; der Kardinal Orsini wird in die Engelsburg geführt, wo man ihn zwingt, einen Befehl zu unterzeichnen, welchem zu folge alle dem Hause Orsini gehörige feste Plätze dem Herzog von Valentinois überliefert werden sollen: worauf man ihn vergiftet. Auch der Kardinal Ferraro stirbt an Gift; der Herzog von Valentinois bemächtiget sich seiner Erbschaft, die über 80,000 Skudi d'Oro betrug. Viele gleichzeitige Geschichtschreiber erzählen: daß Alexander VI. seit lange ein Auge auf diese Erbschaft gehabt, und nur darum diesem Kardinal Ferraro die einträglichsten Bedienungen am römischen Hofe zugewandt habe, um ihn desto fetter zu finden, wenn er ihn einst tödten lassen würde.

[J. 1503.] Alexander VI. stirbt den 18. August. Fast alle Geschichtschreiber kommen darinn überein, daß er an dem Gifte starb, welches sein Sohn der Herzog von Valentinois für vier Kardinäle, durch deren Nachlaß er sich bereichern wollte, und vorzüglich

für

für den Kardinal von Kornetto, hatte zubereiten lassen. Dieses Gift war in einer Weinflasche, welche man deshalb dem Haushofmeister aufs sorgfältigste empfohlen hatte; weswegen dieser glaubte, es sey ein sehr kostbarer Wein. Als demnach der Pabst zu trinken forderte, so ermangelte jener nicht, ihm von diesem Weine zu geben; woran der Pabst binnen wenig Stunden unter fürchterlichen Konvulsionen starb. — Bloß Raynaldus, Baronius's Fortsetzer, erzählet die Sache anders, und läßt ihn eines naturlichen Todes sterben; aber er stützt seine Erzählung auf eine zu unglaubwürdige Auktorität: nemlich auf das Tagebuch des Hauses Borgia.

Nach Alexanders Tode erwählten die Kardinäle am 20. desselben Monats den Kardinal **Franz Piccolomini**, welcher den Namen **Pius III.** annahm. Diese Wahl kränkte den Kardinal von Amboise, König Ludwig XII. Premierminister, sehr; welcher seinen Herrn zu vielen falschen Schritten verleitet, und selbst vielerley Plane unternommen hatte, um Alexander VI. auf dem päbstlichen Stuhle zu folgen.

Pius III. lebte nicht lange; er starb schon den 18. Oktober darauf. Den 1. November ward der Kardinal von Rovere gewählt; er nannte sich **Julius II.** Seine Liebe zum Kriege soll ihn bestimmt haben, diesen Namen, zum Andenken Julius Cäsars, anzunehmen. Er war von hitzigem, unruhigem, und alles umkehrendem Geiste.

[J. 1504.] Die böhmischen Brüder überreichten dem König Vladislav VI. ihr erstes Glaubensbekenntniß. Sie waren Ueberbleibsel der alten Taboriten,

ten, und nahmen fast die nämlichen Lehrsätze, als die Hussiten an. Die Kalixtiner unter ihnen, die bloß darinn von den Katholiken abgiengen, daß sie den Kelch beym Abendmahl für nöthig hielten, verbanden sich mit diesen gegen die böhmischen Brüder; und dieses zwang die letzteren eben, dem Könige ihr Glaubensbekenntniß zu überreichen.

[J. 1506.] Anfang des Baues der St. Peters-Kirche zu Rom; Pabst Julius II. legte den ersten Grundstein den 18. April. Diese Kirche ward auf dem Vatikan, an der Stelle der von Konstantin daselbst erbaueten und jetzt in Verfall gerathenen Kirche, aufgeführt. Der berühmte Bramante, der Wiederhersteller der alten schönen Baukunst in Italien, machte den Plan dazu. Die in der Folge hinzugefügten Vergrößerungen haben diese Kirche zu einem der prächtigsten Gebäude in der Welt gemacht.

[J. 1508.] Bund zu Kambray gegen die Venediger, geschlossen von dem Pabst, Kaiser Maximilian, dem König von Frankreich, und dem König von Spanien, und unterzeichnet den 10. Dezember. Dieses Bündniß zeigt die Wahrheit des Satzes: daß Geld die Haupttriebfeder im Kriege ist, und daß man den Handel, welcher Geld verschaft, nicht genug in einem Staate befördern kann. Venedig besitzet heut zu Tage fast die nemlichen Länder, welche es damals besaß; nur denselben Handel führt es nicht mehr. Diese großen Mächte, deren jede (den Pabst ausgenommen) itzt überhinlänglich seyn würde, diesen Freystaat zu vernichten, trieben damals gar keinen Handel. — Holland war im letzten Jahrhundert an die Stelle der

Venediger in Europa getreten; auch erstaunt man noch heut zu Tage, wenn man die Flotten und Armeen bedenkt, die aus diesem kleinen Winkel der Erde kamen. Der Handel, den verschiedene Mächte itzt mit glücklichem Erfolge treiben, von dem sie damals aber noch gar keinen Begriff hatten, thut den Holländern weit mehr Schaden, als der grausamste Krieg. Man kann von diesen Republikanern sagen: daß sie, während ganz Europa Frieden genießt, Schlachten verlieren.

[J. 1509.] Julius II. that zu seinem Kontingent Truppen gegen die Venediger, auch noch Bannflüche in Menge hinzu; der wahre Bannstrahl aber war die Schlacht bey Agnadello, welche Ludwig XII. am 14. May gegen sie gewann.

Der Kardinal Ximenes führte damals einen seltsamen Krieg in Afrika. Er zog an der Spitze eines Kriegsheeres in erzbischöflichen Kleidern einher, und im Gefolge einer grosen Menge Priester und Ordensgeistlicher, die mit Degen umgürtet waren. Dieser Maskenzug entriß indeß doch den Mauren die Stadt Oran, welche der Kardinal im Namen des katholischen Königs (Ferdinands) in Besitz nahm, ob er gleich selbst die Kosten zu diesem Zuge hergeschossen hatte.

[J. 1510.] Die Venediger unterwerfen sich dem Pabste, und werden von ihm feyerlich den 25. Febr. absolvirt. Er hatte von den Venedigern bekommen, was er haben wollte; nun faßte er den Entwurf, ein Bündniß gegen die Franzosen zu errichten, die er ungern in Italien sah. Er schloß einen Bund mit den Schweizern, mit König Heinrich VIII. von England, und mit König Ferdinand von Arragonien. Durch

diese Bundesgenossen unterstützt, wollte er dasselbe Spiel mit Ludwig XII. als vorher mit den Venedigern, spielen: er ließ dem König einige Städte, auf welche (seiner Behauptung nach) der heilige Stuhl Ansprüche habe, abfordern; und als Ludwig dieß abschlug, that er denselben in den Bann.

[J. 1511.] Julius II. hatte sein Leben schon den Gefahren der Schlachten ausgesetzt, und wäre zweymal beynahe gefangen worden. Das hinderte ihn aber nicht, in Person Mirandola zu belagern, welches er durch Kapitulazion inne bekam. Er gieng in diese Festung durch die von den Belagerern gemachte Oefnung der Mauer.

Der Kaiser und der König von Frankreich hatten eine allgemeine Kirchenversammlung zu Pisa ausgeschrieben. Sie ward von den mißvergnügten Kardinälen angesagt; und der Pabst war genöthigt, um Konzil gegen Konzil zu stellen, auch eines nach Rom in die Laterankirche des heiligen Johannes, auf den 19. April des folgenden Jahres, auszuschreiben.

[J. 1512.] Die Kirchenversammlung zu Pisa muß sich nach Mayland begeben; denn der Pabst beschloß, die Florentiner, welche dieses Konzil beschützten, anzugreifen. Es wurden nur acht Sitzungen gehalten, weil nach der achten der Kaiser sich von den Franzosen trennte. In den verschiedenen Sitzungen war der Pabst vor das Konzil geladen worden; und in der achten endlich ward er als Kontumax suspendiret. Ludwig XII. erließ Verordnungen, worinn er die Annahme des Konzils zu Pisa anbefahl; der Pabst belegte dagegen sein Königreich mit dem Interdikt.

Nach zweymaligem Aufschub ward endlich die Kirchenversammlung im Lateran den 3. May eröfnet. In der vierten Sitzung wurden die offenen Briefe Ludwigs XII. vorgelesen, worinn die pragmatische Sanktion abgeschaft ward. Die Franzosen wurden vorgefordert, um ihre Gründe anzugeben, warum sie sich dieser Abschaffung widersetzten.

[J. 1513.] Fünfte Sitzung. Es ward darinn eine neue Anmahnung an die französische Kirche beschlossen, um über die pragmatische Sanktion zu antworten.

Aber alles bekam bald eine andere Gestalt, als Julius II. den 21. Februar starb. Der Kardinal Johann von Medici folgte ihm am 11. März, unter dem Namen Leo X. Dieser Pabst war, als er auf St. Peters Stuhl stieg, zwar nur erst 36 Jahr alt; zeigte sich aber gleich viel vernünftiger, als sein Vorgänger. Er setzte die Kirchenversammlung im Lateran fort; wollte aber nicht leiden, daß die Citazionen gegen die Franzosen fortgesetzt würden.

[J. 1514.] Ludwig XII. stirbt. Ihm folgt der Graf von Angouleme, unter dem Namen Franz I. bekannt.

[J. 1515.] Zehnte Sitzung der Kirchenversammlung im Lateran am 4. May. Es wurden vier Dekrete gemacht. Das erste betrift die Leih- oder Lombardanstalten (Montes Pietatis); und es wird festgesetzt, daß sie keine wucherliche Anstalten sind, obgleich, wie die Kirchenversammlung sagt, es ein höherer Grad der Vollkommenheit ist, sein Geld ganz ohne Zinsen auszuthun. Leo X. ist nicht der Erfinder dieser Leihhäuser; er nennt sie in seinem Dekret eine Sitte, die

bereits

seine Vorfahren Paul II., Sixtus IV., Innozenz VIII., Alexander VI. und Julius II. genehmigt hätten.

Der Pabst, welcher sich mit dem Kaiser, dem katholischen König, den Schweizern, und dem Herzog von Mayland gegen Frankreich verbunden hatte, ward sehr erschrocken, als Franz I. in Person den Sieg bey Marignano erfocht. Er ließ um eine Unterredung mit dem siegreichen Könige ansuchen; Franz I. willigte ein: und sie geschah zu Bologna. Unter den bey dieser Zusammenkunft ausgemachten Sächen ist ohne Zweifel die wichtigste: die Festsetzung der berühmten Konkordaten und die Aufhebung der pragmatischen Sankzion. Der Kanzler du Prat entwarf die Bedingungen. Durch diese Konkordate ertheilt der Pabst dem Könige von Frankreich das Recht, zu den Pfründen in Frankreich und im Delphinat zu ernennen; und der König gesteht dem Pabste die Annaten dieser großen Pfründen, zufolge den laufenden Einkünften, zu. Der Kanzler du Prat machte sich hierdurch bey den Franzosen sehr verhaßt, und sie wollten diese Konkordaten nicht annehmen; sie wurden aber im folgenden Jahre auf der lateranischen Kirchenversammlung bestätiget.

[J. 1517.] Verschwörung gegen das Leben des Pabstes. Sie ward entdeckt. Petrucci, Kardinal von Siena, als überführter Anstifter derselben, ward im Gefängniß erdrosselt.

Der Pabst ließ in der ganzen Christenheit völligen Ablaß für diejenigen verkündigen, welche mit Almosen zu den Kosten des Baues der St. Peterskirche, welchen er beendigen wollte, und zu den Kosten des Krieges, den er gegen die Türken vorhatte, beysteuern wür-

würden. Er wählte diesen doppelten Vorwand, um seinen Schatz wieder anzufüllen, den er durch ungemeinen Prachtaufwand, und durch ungeheure unaufhörliche Geschenke an seine Familie erschöpft hatte. Den Auftrag des Ablaßpredigens erhielten in Deutschland, und namentlich in Sachsen, die Dominikaner. Die Augustiner waren neidisch, daß sie denselben nicht erhalten hatten, murrten darüber, und untersuchten genau das Betragen dieser Prediger, welches weder klug, noch uneigennützig war. Der Vikarius Generalis des Augustinerordens Johann Staupitz trug Martin Luthern, einem Mönche seines Ordens, auf: gegen den Mißbrauch der Ablaßbriefe zu predigen; er hofte, dadurch die Dominikaner herunter zu bringen, und ihnen den Zufluß so vieler Reichthümer in ihr Kloster abzuschneiden. Luther war entzückt, daß er eine solche Gelegenheit, sich zu zeigen, fand; und fieng in diesem Jahre seine Predigten gegen den Ablaßhandel an. Staupitz war mit Friedrich von Sachsen verwandt, und galt viel am Hofe dieses Kurfürsten. Luther hatte nicht genug an diesen Predigten; er schlug auch Theses von 95 Sätzen auf der Universität Wittenberg, wo er Professor war, an. Sobald sie erschienen, schrieb Johann Tetzel, ein Dominikanermönch, Inquisitor des Glaubens, und erster Kommissarius beym Ablaßkram, 106 Sätze dagegen, und ließ diese öffentlich zu Frankfurt an der Oder behaupten. Man kann nicht glauben, wie weit dieser Dominikaner die Sache trieb. Vorzüglich suchte er sich über die den Dominikanern vorgeworfene Beschuldigung zu rechtfertigen, daß sie nemlich von der Kanzel behauptet hätten: wenn ein

Mensch

Mensch die Mutter Gottes genothzüchtiget habe, so könnten sie ihm, Kraft dieser Ablaßbriefe, darüber die Absoluzion ertheilen.

[J. 1518.] Der Streit über den Ablaß hatte mehrern andern Streit nach sich gezogen. Schon waren verschiedene Schriften von beyden Seiten erschienen, und beyde Theile schienen alles aufbieten zu wollen. Der Dominikaner Jakob Hoogstraat glaubte, Gründe allein wären gegen Luthern nicht hinlänglich: er ermahnte in seiner Schrift deshalb Leo X. diesen Kätzerstifter durch die Kraft des Schwerts und des Feuers zu widerlegen. Der Pabst hatte bis dahin nicht viel auf diesen Mönchsstreit geachtet, itzt besann er sich eines andern: wahrscheinlich, weil die Dominikaner ihm berichteten, daß die Einnahme von den Ablaßbriefen dadurch litt. Er ließ Luthern nach Rom entbieten; und erließ an Kurfürst Friedrich von Sachsen ein Breve, um ihn zu ermahnen, diesen unruhigen Kopf nicht ferner zu beschützen. Luther entschuldigte sich mit den Reisekosten, nach Rom zu gehen; auch machte man es dem Pabst annehmlich, die Sache in Deutschland entscheiden zu lassen. Leo ernannte dazu den Kardinal Kajetan (oder von Gaeta), welcher sich als Legat nach Augsburg begab, wohin auch Luther kam. Kajetan behandelte Luthern nicht mit der ganzen Klugheit, wie er wohl gesollt hätte; er war ein Dominikaner, und wahrscheinlich schadete der Partheygeist seiner Einsicht. Kurz: nach mehreren Konferenzen, ward das Uebel immer ärger, statt daß es hätte sollen gehoben werden. Nun glaubte der Pabst, alles dadurch zu beendigen, daß er ein an den Kardinal Kajetan gerichte-

tes Dekret zu Gunsten der Ablaßbriefe erließ. Da Luther einsah, daß dieses Dekret gegen ihn gerichtet war, so machte er seine Appellation bekannt; er protestirte, daß er sich nicht dem Pabst widersetzen wolle, wenn dieser die Wahrheit lehre; setzte aber hinzu: daß er indeß doch, da derselbe nicht unfehlbar sey, glaube, von seinem Dekret auf eine künftige Kirchenversammlung sich berufen zu können. — In diesem Jahre verband sich Melanchthon mit Luthern; er war Professor der griechischen Sprache zu Wittenberg. — Auch rechnet man in dieses Jahr die ersten Schritte von Karlstadt (eigentlich Bodenstein genannt), der Kanonikus und Archidiakonus zu Wittenberg war.

[J. 1519.] Kaiser Maximilian der I. stirbt zu Inspruck den 12. Jänner. Die Zänkereyen des Königs Karl von Spanien (unter dem Namen Karl V. bekannt) und Königs Franz I. von Frankreich, verursachten ein Zwischenreich von einem halben Jahre.

Doktor Eck war bey den Konferenzen zu Leipzig gegenwärtig, wo er Anfangs mit Karlstadt und hernach mit Luthern disputirte. Melanchthon war auch gegenwärtig, ließ sich aber in den Streit nicht ein. Beyde Parthien schrieben sich den Sieg zu; und man kann annehmen, daß beyde hierbey ehrlich zu Werke giengen. Die Gemüther wurden aufs äußerste gegen einander erbittert; das war aller Nutzen vom Streit.

In diesem Jahre trat auch Zwingli, Pfarrer in Zürich, auf. In diese Stadt hatte Leo X. zum Predigen des Ablasses einen mayländischen Franziskaner geschickt. Es verdroß Zwingli, daß er eine so schöne Gelegenheit, reich zu werden, verlöhre; und er fand

bald

bald Gelegenheit, sich zu rächen. Der Franziskaner dachte weit mehr darauf, Schätze zu sammeln, als das Heil der Seelen zu befördern; und rief in den Kirchen nichts anders, als: „Bringet mir Geld her, „so werdet ihr selig werden! Ich vergebe alle Sünden. „Es giebt mehrere Plätze im Himmelreich; wer das „meiste giebt, bekommt den besten Platz.“ Die einfältigsten Menschen fühlen die Macht der Religion; und da sie durch ihre Vernunft sich nicht davon losreissen können, so ergreifen sie begierig alle ihnen vorgehaltene Mittel, um sich dies Joch leicht und bequem zu machen. Daher bekam dieser Franziskaner ungeheure Geldsummen. Zwingli donnerte gegen diesen Mißbrauch; er blieb aber hierbey nicht stehen: bald darauf grif er auch das Ansehen des Pabstes an, das Sakrament der Buße, das Verdienst des Glaubens, die Erbsünde, die Kraft der guten Werke, die Anrufung der Heiligen, die Messe, die Kirchengesetze, die Gelübde, die Ehelosigkeit der Priester, und das Verbot der Fleischspeisen.

Karl V., Erzherzog von Oesterreich, ältester Sohn des Erzherzogs Philipp von Oesterreich und der spanischen Königinn Johanna, Enkel des Kaisers Maximilian I., gebohren zu Gent den 24. Jenner 1500, 1516 zum König von Spanien erhoben, wird den 28. Jun. zum Kaiser erwählt. Er war damals neunzehn Jahr alt.

[J. 1520.] Luthers Gegner beklagten sich beym Pabst, daß er so saumselig in seinem Widerstand gegen den sich immer weiter verbreitenden Irrglauben sey; aber Leo, der feiner als sie war, wollte diesen

Irr-

Irrglauben nur dadurch hemmen, daß er sich der Person Luthers bemächtigte. Er hatte zu dem Ende an Karl V., der noch in Spanien war, geschrieben. Dieser Fürst aber antwortete ihm: man nehme die Leute in Teutschland nicht so leicht gefangen, als in Italien; ausserdem könne er noch keine Gerichtsbarkeit dort üben, weil er noch nicht als Kaiser gekrönt und anerkannt sey. Hierauf entschloß sich der Pabst, eine Kongregazion zu ernennen, um Luthers Irrlehren zu untersuchen und zu bestimmen; und endlich erließ er die Bulle die mit den Worten des Psalms anfängt: „Erhebe dich, mein Gott, beschütze deine Sache; ge„denke des Unrechts, so man dir gethan, und der „Schmähungen, welche der Thor den ganzen Tag ge„gen dich ausstößt, vergiß nicht die Lästerungen deiner „Feinde! Höre auf unser Gebet! Denn Füchse ver„wüsten deinen Weinberg, dessen Kelter du warst,“ u. s. w. — Nach diesem Gebett an Gott, und der Anrufung der Apostel Peter und Paul, schimpft er auf Luthern, und nennt ihn einen neuen Porphyrius. Er schreitet darauf zur Verdammung seiner Irrlehren, welche in der Bulle in 41 Artikel eingetheilt sind. Alle diese Artikel werden nach dem gewöhnlichen Styl solcher Bullen durchgegangen; Luthers Bücher werden zum Feuer verdammt, und er selbst zum letztenmal nach Rom zitirt.

Diese Bulle hatte eine Wirkung, welche Leo nicht vorausgesehen hatte: Luther brach nun gänzlich mit dem römischen Hofe. Bis dahin hatte er den Pabst für das Haupt der Kirche erkannt, und ihm unterthänige Briefe geschrieben; aber nach Erlassung dieser Bulle, gab er sein Buch von der babylonischen Gefan-

fangenschaft heraus, worinn er bereuet, daß er bis dahin zu mäßig gewesen, und daß er den Ablaßbriefen noch zu viel nachgesehen, weil er dem Aberglauben des römischen Hofes noch angehangen habe. „Ich ver„warf, sagt er, damals noch nicht allen Ablaßkram; „seitdem aber habe ich eingesehen, daß er seinen Ur„sprung bloß der Geldgier der Päbste und dem Schmei„cheln ihrer Hofschranzen zu danken hat. Damals „begnügte ich mich, zu sagen: das Pabstthum sey „nicht von Gott eingesetzt; jetzt aber versichere ich, „daß es das babylonische Reich ist. Ich nahm noch „sieben Sakramente an: jetzt kann ich nur zwey an„nehmen; ich wünschte bloß das Abendmahl unter zwey „Gestalten: jetzt muß ich behaupten, daß es nach gött„lichem Befehle auf diese Art muß gehalten werden.“ Luther sah wohl ein, daß nach einer so freymüthigen Erklärung er nicht mehr zurückgehen könne, und daß er nun eifrig daran denken müsse, seinen Anhang zu verstärken, damit man auf dem angesagten Reichstag zu **Worms** es nicht wagen könne, ihn aufzuopfern. Er schrieb zu dem Ende ein teutsches Buch, und schilderte darinn aufs deutliche alle ehrsüchtige Plane der Päbste zu ihrer Vergrößerung, die verderbten Sitten des römischen Hofes, ihren Stolz bey Tragung einer dreyfachen Krone, um ihren Vorrang vor allen gekrönten Häuptern anzuzeigen. Er schlägt in diesem Buche eine Reform vor: z. B. die Anzahl der päbstlichen Bedienten zu vermindern, die Annaten abzuschaffen, dem römischen Hofe die Bestätigung der erwählten Bischöfe zu entziehen, das Pallium nicht mehr für die Erzbischöfe zu fordern, die Datarie (welche er eine

Räu-

Räuberbande nennt) abzustellen. Auch ließ er, zur Wiedervergeltung, öffentlich zu Wittenberg die päbstliche Bulle nebst den Dekretalbriefen der andern Päbste verbrennen. — Aus allem Angeführten sieht man, daß die Epoche der Reformation in dies Jahr zu setzen ist.

[J. 1521.] Der Pabst erließ eine neue Bulle gegen Luthern und seinen Anhang; aber dieser fürchtete nicht so sehr die Bullen, als die Beschlüsse, die man gegen ihn auf dem Wormser Reichstage nehmen könnte, wohin er mit einem sichern Geleitsbrief des Kaisers beschieden war. Er redete auf dem Reichstage in Gegenwart des Kaisers; er hatte besondere Audienzen bey mehreren Fürsten: alles war aber umsonst. Er beharrte beständig bey seinem ersten Entschluß. Endlich ward er entlassen, mit dem Befehl, sich binnen 21. Tagen nach Wittenberg zurück zu begeben. Er reisete den 26. April von Worms ab, begleitet von demselben Unteroffizier Sturm, der ihn nach dem Reichstag gebracht hatte. In Freyberg hielt er sich auf, um dem Kaiser zu schreiben, und sich über die angeschuldigte Hartnäckigkeit zu rechtfertigen; der Unteroffizier trug den Brief fort. Luther war sehr froh, des Menschen los zu werden, weil er wohl wußte, was ihm bevorstand. Als er am 3. May aus Eisenach reisete, und in dem Walde war, der auf dem Wege nach Wittenberg liegt; kamen zwey vermummte Reuter, von Kurfürst Friedrich von Sachsen dazu abgeschickt, und brachten ihn auf das Schloß Wartburg, welches auf einem Berge in einer ziemlich wüsten Gegend von Sachsen, nahe bey Altstädt, liegt: hier blieb er

neun Monate durch eingesperrt, ohne daß irgend jemand vermuthete, daß er dort sey. Selbst der Kurfürst hatte es nicht wissen wollen, damit er seine Unwissenheit hierüber bey dem Kaiser und dem Pabst betheuern könne. In dieser Einsamkeit erfuhr Luther das gegen ihn erlassene Edikt des Kaisers, worinn allen Privatpersonen verboten ward, ihn bey sich aufzunehmen, unter Strafe der Konfiskazion ihrer Güter, und den Fürsten unter Strafe des Reichsbannes.

In diesem Jahre sah man eine sehr seltsame Erscheinung: einen König, der die Feder gegen einen Theologen ergrif. Heinrich VIII. König von England schrieb sein Werk über die sieben Sakramente gegen Luthern, den er wegen seines Ungehorsams gegen den Pabst in diesem Buche tadelt. Dieser Fürst wußte damals ohne Zweifel noch nicht, daß die Liebe ihn zu eben dem Schritt verleiten würde, welchen in Deutschland der Eigennutz verursacht hatte, und welchen er Luthern vorwarf. Er ließ sein Buch dem Pabst überreichen, der in einer ausdrücklich dazu berufenen Versammlung der Kardinäle ihm den Namen Beschützer des Glaubens dafür ertheilte. — Luther erfuhr nicht sobald etwas von diesem Werk, als seine Galle aufs heftigste erregt ward; welches man auch in seiner Antwort an den König sah, worinn er die gröbsten Schimpfwörter gegen ihn ausstößt, und auf jeder Seite ihn auf die beleidigendste Weise Lügen straft. Zuweilen redet er diesen Fürsten auf diese Art an: „Fängst „du nun an, dich zu schämen, o Heinrich, der du nicht „ferner König, sondern ein Gotteslästerer bist?“ Luther ward allgemein wegen der Heftigkeit dieser seiner

Ant-

Antwort getadelt. Der berühmte Erasmus schrieb darüber an den sanften Melanchthon.

Diese Antwort schrieb Luther in seiner Einsamkeit, nebst vielen andern Schriften, unter welchen man sein Gespräch mit dem Teufel über die Privatmessen nicht vergessen muß. „Es begegnete mir einst, erzählt er, „daß ich gegen die Mitternachtsstunde plötzlich aufwachte; und da fieng Satan an, sich mit mir in Streit einzulassen. Höre, du sehr gelehrter Doktor Luther, „sagte er zu mir, du weißt, daß du ungefähr seit „fünfzehn Jahren tagtäglich Privatmessen liesest; was „würdest du aber sagen, wenn du wüßtest, daß diese „Messen ein abscheulicher Götzendienst sind?“ (Sonderbar genug, daß der Teufel den Götzendienst für abscheulich hält!) „Hierauf antwortete ich: ich bin ein „Priester, bin von einem Bischof geweihet worden, „und thue dies alles auf Befehl und aus Gehorsam. „Das ist freylich wahr, versetzte der Teufel; aber so „thun auch die Türken und die Heyden alles in ihren „Tempeln aus Gehorsam. Wie nun, wenn deine Einsetzung und Weihe falsch wären, wie die Priester der „Türken und der Samariter falsche Priester und Diener einer falschen Religion sind? Wenn du eine Privatmesse liesest, so nimmst du allein das Sakrament. „Ist das der Einsetzung Christi gemäß? Warum sagst „du nicht auch, ein Mensch könne sich selbst taufen? „Warum sollte es nicht auch eine Ehe seyn, wenn ein „Mensch sich selbst heyrathete?“ — Luther ward von diesen Gründen überzeugt, bat den Teufel um Vergebung, gestand daß er Tod und Verdammniß verdient habe; und schickte hernach diesen Bericht nach Witten-

berg, wo die versammelte Universität entschied: die Privatmessen müßten abgeschaft werden.

Pabst Leo X. stirbt den 1. Dezember. Dieser Pabst hatte von den Medici, seinen Vorfahren, die Liebe zu den Wissenschaften geerbt.

[J. 1522.] Kardinal Hadrian Florens, ehemaliger Lehrmeister Karls V. wird den 9. Jänner zum Pabst erwählt, und nennt sich Hadrian VI. Dieser Kardinal war in Spanien, als er gewählt ward; und war weder bey den Kardinälen, noch am römischen Hofe, wo er nie gewesen war, bekannt.

Luthern ward die Zeit in seiner Einsamkeit lang; er verließ sie im Anfang dieses Jahres, gegen des Kurfürsten von Sachsen Verbot, und kam nach Wittenberg zurück. Hier fand er, daß Karlstadt seine Abwesenheit benutzt hatte, um sich zum Haupt der Parthie aufzuwerfen. Er ward sehr böse hierüber; er beklagte sich, daß Karlstadt in so kurzer Zeit so große Veränderungen vorgenommen hatte, als: die Bilder weg zu thun, das Abendmahl unter beyden Gestalten einzuführen, und vorzüglich die körperliche Gegenwart anzugreifen. Luther predigte hierüber, und sagte von den Urhebern dieser Unternehmungen: „Vor dem Pabst „könnte ich sie leicht vertheidigen; aber ich weiß nicht, „wie ich sie vor dem Teufel rechtfertigen soll.“ In einer andern Predigt suchte er zu beweisen, daß man zur Abstellung der Mißbräuche nicht die Hände sondern das Wort gebrauchen müsse. „Das Wort hat, sagt „er, während ich geruhig schlief, und mein Bier mit „meinem lieben Melanchthon und mit Amsdorf trank, „auf solche Art das Pabstthum erschüttert, als nie ein

„Fürst

„Fürst oder ein Kaiser gethan hat.“ — Luther war bloß darinn mit Karlstadt zufrieden, daß er sich verheyrathet hatte. Dies ist der erste Geistliche, welcher, Kraft der Reformazion, öffentlich in Deutschland heyrathete.

Der türkische Kaiser Solimann bemächtigt sich den 20. Dezember durch Kapitulazion der Insel Rhodus nach sechsmonatlicher Belagerung. Villiers l'Isle-Adam war damals Großmeister des Ordens.

[J. 1523.] Reichstag zu Nürnberg, wo der päbstliche Nunzius alles mögliche anwandte, um das Lutherthum zu unterdrücken; aber diese Lehre hatte schon zu tiefe Wurzeln geschlagen, als daß sie so leicht ausgerottet werden konnte. Man antwortete auf die Schriften des Nunzius durch andere Schriften; endlich entwarfen die Fürsten eine Schrift in 100. Artikeln, die ihre Klagen und Forderungen gegen den römischen Hof enthielten. Die Fürsten beklagen sich darinn: über die Taxen, die sie für Dispensazionen und Absoluzionen zahlen müssen; über das durch die Ablaßbriefe gezogene Geld; über die Abrufung der Prozesse nach Rom; u. s. w. Dem ungeachtet ward aber der Ausspruch des Bannes gegen Luthern und dessen Anhänger wiederholt, obgleich der Kurfürst von Sachsen dagegen protestirte. — Dieser Fürst hielt in diesem Jahr zu Jüterbock eine Zusammenkunft mit den Herzogen von Braunschweig und den anhaltischen Fürsten, welche sämmtlich Anhänger Luthers waren. Man kann diese Zusammenkunft als den Anfang des lutherischen Bundes ansehen.

Es entstand in Deutschland noch eine andere Sekte, die sehr traurige Folgen hatte. Dies waren die Wiedertäufer, die den Namen daher bekamen, weil sie alle, die in der Kindheit getauft worden waren, von neuem tauften, und die Kindertaufe verwarfen. Die Anführer derselben waren Thomas Münzer und Niklaus Storch. Luther ließ sie aus Wittenberg verjagen. Man weiß nicht recht, was aus Storch geworden ist. Münzer aber begab sich nach Altstädt in Thüringen, wo er eine große Menge Anhänger bekam. Der Kurfürst von Sachsen, dem Altstädt gehört, ließ ihn von dort verjagen; nun durchstrich Münzer Deutschland, und verbreitete die Greuel seiner Schwärmerey. Er predigte die Verachtung der Obrigkeiten und der Herrschaften; und brachte viele Bauern zusammen, die er zur Empörung aufwiegelte.

In diesem Jahre eigentlich erschien Zwingli an der Spitze einer Parthie; der Zürcher Magistrat ließ eine Prüfung anstellen, welche von beyden Lehren die bessere sey: Zwingli's Lehre, oder die, welche der Bischof von Kostnitz aufrecht erhalten wollte. Nach gehaltenen Konferenzen entschied der Senat für Zwingli, und befahl die Einführung seiner Lehre im ganzen Kanton. Faber, Obervikar des Bischofs von Kostnitz, protestirte gegen dies Edikt; es wurden neue Konferenzen gehalten, und die Obrigkeit erließ einen neuen Befehl, worinn den Priestern und Mönchen untersagt ward, öffentliche Prozessionen zu halten, das heil. Sakrament herum zu tragen, und es zur Anbetung in den Kirchen auszustellen. Die Reliquien der Heiligen

wur-

wurden weggenommen, die Orgeln abgeschaft, das Glockenläuten verboten, u. s. w.

Herzog Friedrich von Holstein stößt seinen Oheim, König Christian II. von Dänemark, vom Thron. Der neue König führt das Lutherthum in seinen Staaten ein.

Gustav Erikson, der seit einigen Monaten auf dem schwedischen Thron saß, folgte diesem Beyspiel, und führte gleichfalls das Lutherthum ein.

Pabst Hadrian VI. stirbt d. 24. September. Der Kardinal Julius Medici folgt ihm den 29. November, und nennt sich Klemens VII.

[J. 1524.] Oekolampadius, Mönch und Pfarrer zu Basel, nimmt die neue Lehre an, und verbindet sich mit Zwingli. Er war der erste protestantische Prediger zu Basel.

Zwischen Luthern und Karlstadt kam es dies Jahr zum öffentlichen Bruch. Sie tranken eines Tags zusammen in der Schenke; Karlstadt, vom Trinken erhitzt, drohe Luthern, gegen ihn zu schreiben. Der hitzige Theolog nahm die Ausforderung an, und gab jenem einen goldenen Thaler, mit der Bitte, ihn zu behalten, wenn er gegen ihn schriebe. Karlstadt nahm den Thaler, und gab Luthern die Hand darauf. Dieser trank ein großes Glas auf Karlstadts Gesundheit, und auf das schöne Werk, was er hervorbringen würde, aus. Der andere ließ sich nicht abschrecken: er leerte ein eben so großes Glas, um seine Entschlossenheit zu zeigen. Ihr Abschied war nicht evangelisch. „Ade, mögte ich dich auf dem Rade sehen!“ sagte Karlstadt zu Luthern. „Lebe wohl,“ erwiederte Luther,

„mögtest du, ehe du aus der Stadt kömmst, den Hals „brechen!“ — Dies geschah am 22. August. d. J.

[J. 1525.] Schlacht bey **Pavia**, wo Franz I. gefangen genommen wird.

Der **Bauernkrieg** verursachte große Verwüstungen in Deutschland. Die Aufrührer erließen ein Manifest in zwölf Artikeln, die alle dahin giengen: die seit undenklichen Zeiten in Deutschland eingeführte Ordnung umzustürzen. Sie rotteten sich an 40,000. stark zusammen. Man muß nicht glauben, als wären sie alle Wiedertäufer gewesen; ein Theil wollte sich nur den Gesetzen und den Obrigkeiten entgegen stellen; ein anderer Theil verlangte bloß von allen Abgaben oder Auflagen befreyt zu seyn. Diese Banditen theilten sich in drey Haufen: der erste stand bey Biberach am Flusse Rieß, der zweyte im Algäu in Schwaben, der dritte am Bodensee. Die erste Schlappe bekamen sie zu Lippen nahe bey **Ulm**; und gänzlich geschlagen wurden sie zu Frankenhausen. Ihre Anführer, Münzer und Pfeifer, wurden da gefangen genommen, und ihnen der Kopf in Mühlhausen abgeschlagen.

Der Tod des Kurfürsten Friedrich von Sachsen erlaubte Luthern, seiner Neigung zu folgen. Dieser Fürst würde Luthers Verheyrathung nicht gerne gesehen haben; nach dessen Tode aber heyrathete er den 11. Junius eine Nonne **Katharina von Boren**. Ein Jahr darauf folgte Oekolampadius diesem Beyspiel. — Erasmus spottete über diese Heyrath auf folgende Art: „Oekolampadius, sagt er, heyrathet ein „junges recht artiges Mädchen; wahrscheinlich um sein „Fleisch zu kasteyen. Man sagt zwar immer, das Lu-

„ther-

„therthum sey etwas Tragisches; ich finde aber, daß „nichts komischer ist; denn die Entwickelung des Stücks „ist allezeit eine Ehe, und alles endigt mit einer Hey„rath, wie in den Komödien.“ Luther war 45. Jahr alt, als er heyrathete.

Albrecht von Brandenburg, Großmeister des Deutschen Ordens, schließt einen Vertrag mit Polen, dem zufolge der Theil Preußens, welcher bis dahin den deutschen Rittern gehört hatte, in ein weltliches und erbliches Herzogthum, zum Vortheil Albrechts und seiner Nachkommen, verwandelt ward. Albrecht vermählte sich mit einer dänischen Prinzessin, und ward lutherisch.

[J. 1526.] Kurfürst Johann von Sachsen, Friedrichs Nachfolger, nahm öffentlich das Lutherthum an. Er stellte in seinen Landen gänzlich das Ansehen des Pabstes ab, hob alle Mönchs- und Nonnenorden auf, bemächtigte sich der Hälfte der Einkünfte der Kirche, und vertheilte die andere Hälfte unter den Hospitälern und den lutherischen Geistlichen. — Auch Landgraf Philipp I. von Hessen, mit dem Beynamen der großmüthige, erklärte sich für lutherisch.

Franz I. wird in Freyheit gesetzt, vermöge eines Vergleichs, den er nicht hält.

[J. 1527.] Der Herzog von Bourbon, der, wegen einiges Verdrusses mit Franz I. in Karls V. Dienste getreten war, befehligte ein Kriegsheer für den Kaiser in Italien. Er hatte zwar Soldaten, aber man gab ihm kein Geld sie zu bezahlen. Er stellte sich, als wollte er nach Neapel gehen, und ließ deshalb den Pabst um den Durchmarsch durch Rom bitten. Er

sah wohl voraus, daß ihm dies würde abgeschlagen werden; er rückte hierauf gegen Rom an, und bemächtigte sich der Stadt. Er selbst verlor das Leben, ehe er seiner Eroberung genießen konnte; aber der Prinz von Oranien, der unter ihm befehligte, vollführte seinen Plan. Die Stadt ward der Plünderung Preis gegeben, der Pabst flüchtete sich in die Engelsburg. Die Soldaten, die zum Theil lutherisch waren, zogen die Kleidungen der Kardinäle an, die sie in deren Häusern gefunden hatten; setzten den Pabst ab, und giengen ins Konklave, wo sie Luthern zum Pabst erwählten. Während dies in Rom geschah, ließ Karl V. in Spanien, wo er war, Prozessionen zur Befreyung von Klemens VII. halten. Der Reichsrath des Kaisers hielt sechs Monate die Wirkung dieser Prozessionen auf; und der Pabst kam nicht eher los, als bis er alles, was dieser Fürst verlangte, bewilligt hatte.

Die Obrigkeit in Bern ließ öffentliche Unterredungen halten, um sich zwischen Zwingli's und der Katholiken Lehre bestimmen zu können. Sie erklärten sich für Zwingli; sie ließen eine Säule errichten, und darauf in goldenen Buchstaben den Tag, und das Jahr schreiben, da in ihrem Kanton die katholische Religion abgeschaft worden. — Kostnitz folgte ihrem Beyspiel.

[J. 1529.] Die Messe wird zu Straßburg und zu Basel durch Rathsbeschlüsse abgeschaft.

Reichstag zu Speyer wegen der Angelegenheiten der Kirche. Die Stände verdammen ohne Gnade die Wiedertäufer, und bestimmen gegen sie die Strafe des Todes. Zugleich wird festgesetzt: daß Niemand, bis

zur

zur Haltung einer Kirchenversammlung, wegen der Religion beunruhiget werde; ausgenommen Luthers Lehren über die Messe, welche verworfen und allgemein verboten wurden. — Gegen diese Ausnahme beschweren sich die Kurfürsten Johann von Sachsen, und Georg von Brandenburg, die Herzoge Ernst und Franz von Lüneburg, Landgraf Philipp von Hessen, und Fürst Wolfgang von Anhalt. Sie widersetzten sich dem Edikte; und ihre Erklärung ward von den Deputirten aus vierzehen Reichsstädten unterstützt, welche zwey Tage nachher gegen den speyerschen Beschluß protestirten, ihre Protestazion schriftlich verfaßten, und sie am 19. April in einer Schrift öffentlich bekannt machten, worinn sie über alles Geschehene an den Kaiser, an ein künftiges allgemeines oder Nationalkonzil, und an alle unverdächtige Menschen appellirten. — Von dieser berühmten Protestazion ist nachher der Namen Protestanten entstanden.

König Heinrich VIII. von England betrieb seit einiger Zeit am römischen Hofe seine Ehescheidung von Katharina von Arragonien. Er hatte bis dahin gehoft, die Sache gütlich beylegen, und Anna Boleyn ohne Aufsehn heyrathen zu können; diese Hofnung schwand aber, weil der Pabst sich vor dem Kaiser fürchtete, welchem als einem Neffen von Katharina die Sache sehr am Herzen lag. Anfangs war die Sache den Kardinälen Wolsey und Campeggio aufgetragen worden, um sie in England zu entscheiden. Diese beyden feinen Staatsmänner aber fanden sie zu bedenklich, statt sie also zu beendigen, wandten sie unter der Hand alles mögliche an, damit die Sache nach Rom

ab=

abberufen würde; hierinn wurden sie von Karl V. sehr gut unterstützt, der den Pabst so laut darum anforderte, daß derselbe es nicht abschlagen zu dürfen glaubte. Heinrich ward dadurch erbittert, Wolsey fiel in Ungnade, und Campeggio kehrte nach Rom zurück.

[J. 1530.] Karl V. wird den 22. Februar zu Bologna von Pabst Klemens VII. zum König von Italien, und den 24. desselben Monats zum römischen Kaiser gekrönt. — Dieser Fürst gab den Rhodiserrittern durch offene Briefe vom 24. März die Insel Malta, und seit der Zeit heissen sie Malteserritter.

Karl V. begiebt sich zum Augsburger Reichstage, wo er die meisten Kurfürsten und Fürsten des Reichs fand. Den 25. Jun. überreichten die Protestanten dem Kaiser und den Ständen ihr Glaubensbekenntniß, welches seitdem unter dem Namen der Augsburgischen Konfession so bekannt ist. Dieser Fürst befahl seinen Theologen, es zu untersuchen; aber nach vielem Disputiren von beyden Seiten ward doch nichts ausgemacht. Er ließ deshalb die Stadtthore bewachen; aber Landgraf Philipp von Hessen fand Mittel zu entkommen. Und so scheiterte der Plan, den der Kaiser etwa gegen die protestantischen Fürsten gemacht hatte: weil der Landgraf allein hinlänglich war, alle Macht zusammen zu bringen.

Die Protestanten versammeln sich zu Schmalkalden in der Grafschaft Henneberg, und verabreden hier einen Bund zu ihrer gemeinschaftlichen Vertheidigung und zur Beschützung ihrer Religion. Er ward am letzten Tage des Jahres unterzeichnet.

Heinrich VIII. der nur an seine Ehescheidung mit Katharina von Arragonien dachte, ließ hierüber alle Universitäten in Europa befragen. Das Geld dieses Fürsten machte ihm die Italiäner günstig; die Ränke des Bischofs von Bajonne du Bellay und das Geld bewürkten die Erklärung der Pariser Universität für die Scheidung. Die Universitäten in Deutschland, Flandern und Spanien blieben aber standhaft. Unter den Stiftern der neuen Sekten waren nur Zwingli und Kalvin dem Könige günstig. Kalvin war damals nur 20. Jahr alt.

[J. 1531.] Karl V. läßt auf einem Reichstag zu Kölln seinen Bruder Ferdinand zum römischen König erwählen.

Die fünf katholischen Schweizerkantone: Luzern, Schweiz, Zug, Uri, und Unterwalden greifen zu den Waffen, und ziehen gegen Zürich. Zwingli stellt sich an die Spitze von 20,000. Mann, und rückt ihnen entgegen. Dieser Sektenstifter bleibt im Gefechte, mit den Waffen in der Hand.

Franz I. der die Protestanten in Frankreich verbrennen läßt, verbindet sich mit den deutschen Protestanten, und tritt dem Schmalkalder Bunde bey.

Da der König von England seine Ehescheidung zu Rom nicht durchsetzen kann, so entschließt er sich, die Sache durch sein Parlament entscheiden zu lassen. Er läßt sich deshalb zum Oberhaupt der Geistlichen und der Kirche in England erklären.

[J. 1532.] Die protestantischen Fürsten wollten Ferdinand nicht als römischen König erkennen, und der Kaiser fühlt schon das ganze Gewicht dieser Sache.

Damit

Damit dieser Fürst den sehr weit vorrückenden Türken alle seine Macht entgegen stellen kann, unterzeichnet er einen Vertrag, worinn er verspricht, daß Niemand der Religion wegen beunruhiget werden soll, bis zur allgemeinen Kirchenversammlung, welche, wie er versichert, binnen sechs Monaten zusammen kommen wird.

Das engländische Parlament schaft die Annaten ab. Heinrich VIII. heyrathet heimlich Anna Boleyn.

[J. 1533.] Thomas Krammer, Erzbischof von Kanterburi, annullirt die Ehe Heinrichs mit Katharinen, und bestätigt dieses Fürstenvermählung mit Anna Boleyn. Der Pabst verwirft diesen Ausspruch, und erklärt ihn für null; er zittirt Heinrich aufs neue. Die Abgesandten dieses Fürsten melden dem Pabste die Appellazion des Königs und des Erzbischofs von Kanterburi an eine künftige Kirchenversammlung.

[J. 1534.] Der Pabst aus Furcht vor dem Kaiser, entschließt sich endlich, in der Scheidungssache zwischen Heinrich VIII. und Katharina von Arragonien einen Ausspruch zu thun. Die Ehe ward für gültig, und die von Pabst Julius II. dem König ertheilte Dispensazion für richtig erklärt. Auch war es in der That nicht das erstemal, daß Päbste die Ehe mit einer Bruderswittwe erlaubt hatten; es schien also, als wäre Julius II. bey Ertheilung dieser Dispensazion durch das Beyspiel seiner Vorfahren gerechtfertiget, und als könne Klemens VII. nicht anders als sie für rechtmäßig ansehen. Kaum aber war diese Nachricht in England angekommen, als das versammelte Parlament Maaßregeln ergrif und Verordnungen erließ, um allen Ver-

kehr

kehr mit dem römischen Hofe zu hemmen. Man verbot, Katharinen anders zu nennen, als: Prinzessinn von Wales; wie Wittwe des Prinzen Arthur, des Königs Bruders.

Ignazius von Lojola, Stifter der Jesuiten, legt d. 15. August, nebst Franz Xaver und fünf Anderen, sein erstes Gelübde in der Kirche Montmartre bey Paris ab.

Pabst Klemens VII. stirbt den 25. September. Ihm folgt den 13. Oktober der Kardinal Alexander Farnese, welcher den Namen Paul III. annimmt. Dieser Pabst erregte bald ein allgemeines Murren, da er Alexander Farnese, einen Knaben von 14. Jahren, und Guido Askanius Sforza, von 16. Jahren, zu Kardinälen erhob. Beyde waren seine Enkel: der erste von des Pabstes natürlichem Sohne Ludwig Farnese, der andere von seiner natürlichen Tochter Konstanzia. Man erstaunte sehr, daß zu einer Zeit, wo von nichts, als Verbesserung der Kirchenzucht die Rede war, man so junge Kardinäle sah; die doch, vermöge ihrer Würde, die Bistimmung hatten, mit dem Pabste die Regierung der allgemeinen Kirche zu theilen.

[J. 1535.] Heinrich VIII. hatte den Bischof von Rochester John Fisher, und den ehemaligen Großkanzler von England Thomas Morus, zu ewigem Gefängniß verdammen lassen. Ihr Verbrechen bestand darinn, daß sie des Königs Verfahren bey seiner Trennung vom römischen Hofe nicht billigten. Der Pabst ernannte Fishern zum Kardinal, um ihm dadurch größeres Ansehen zu verschaffen. Aber, als Heinrich es erfuhr, sagte er bloß kalt: diese Erhebung sey sehr

unnütz,

unnütz; denn Fisher würde keinen Kopf mehr haben, wenn der Huth für denselben ankäme. Auch ward ihm wirklich wenig Tage darauf der Kopf abgeschlagen. Der berühmte Thomas Morus überlebte ihn nicht lange; er litt dieselbe Strafe. — Paul III. sah wohl, daß er durch Schonung gegen Heinrich VIII. nichts gewann. Daher erließ er eine Bannbulle gegen diesen Fürsten, und entband dessen Unterthanen vom Eid der Treue; er befahl allen Engländern, die Waffen gegen ihren König zu ergreifen, und belegte das ganze Königreich mit dem Interdikt. Indeß war alles dieses nur eine Drohung, die nur dann in Wirklichkeit übergehn sollte, wenn Heinrich binnen drey Monaten nicht in Person oder durch einen Anwald in Rom erscheinen würde.

Franz I. läßt so viel Protestanten in Frankreich verbrennen, daß die deutschen Protestanten Klagen darüber bey ihm anbringen. Um es mit diesen nicht zu verderben, läßt der König ihnen sagen: man habe bloß Schwärmer verbrannt. Dies bestimmt Kalvin, eine Schutzschrift für sie zu schreiben, nemlich sein berühmtes Buch von der christlichen Lehre, welches er Franz I. dedizirt. Dies erste Werk war aber gleichsam nur der Entwurf eines größeren, welches in der Folge dem Verfasser unter den Händen anwuchs.

[J. 1536.] Der Kaiser begiebt sich nach Rom, und berathschlagt mit dem Pabst über den Versammlungsort eines Konzils. Sie werden über Mantua einig. Diesem gemäß erläßt Paul III. eine Bulle, um die Kirchenversammlung nach Mantua zu berufen. Die

Pro-

Protestanten beschweren sich darüber, und weigern sich hinzukommen.

Die Königinn Katharina von Arragonien stirbt. Heinrich VIII. ließ für sie trauern, und sie ehrenvoll beerdigen. Anna Boleyn zeigte über diesen Tod eine unanständige Freude, die aber bald gestört ward; denn der König war ihrer schon satt, und hatte seine Neigung auf eine von Annens Hoffräulein Johanna Seymour geworfen. Heinrich ließ Anna eines sträflichen Umganges mit Mylord Rochefort, ihrem Bruder beschuldigen. Des Königs Leidenschaft gegen die Seymour machte, daß die Sache aufs eiligste betrieben ward. Anna Boleyn ward gefangen genommen, und nach mehreren Verhören verurtheilt, den Kopf zu verlieren; welches auch in Gegenwart der Herren vom Hofe und einer unbeschreiblichen Menge Volks, welches die Neuheit des Schauspiels herbeygezogen hatte, geschah. Ihr Bruder und dessen angebliche Mitschuldige hatten gleiches Schicksal. — Heinrich hob in diesem Jahre alle Klöster auf, die nicht über zweyhundert Pfund Sterling Einkünfte hatten, und verkaufte ihre Güter zu seinem Vortheil. So viele Veränderungen erregten mehrere Empörungen; aber Heinrich hatte das Glück, daß sie den Staat nicht erschütterten.

Kalvin läßt sich zu Genf nieder, wo er zum Prediger und Professor der Theologie erwählt wird. Diese Stadt war völlig protestantisch, die Ausübung der katholischen Religion war dort nicht mehr erlaubt.

[J. 1537.] Die Protestanten erlassen ein Manifest zur Rechtfertigung ihrer Weigerung in Absicht des von Paul III. zu Mantua angekündigten Konzils. Der

Herzog von Mantua verweigert seine Stadt zur Haltung der Kirchenversammlung, unter dem Vorwande einer dazu nöthigen zahlreichen Besatzung. Hierauf bestimmt der Pabst zum Versammlungsort die Stadt Vicenza, welche der Republik Venedig gehört.

König Christian III. von Dänemark verjagt die Bischöfe, und bemächtigt sich aller Einkünfte der Kirche in seinen Königreichen Norwegen und Dänemark.

[J. 1538.] Der Pabst erläßt seinen gegen Heinrich VIII. ausgesprochenen Bann. Die engländischen Bischöfe erklären sich gegen den römischen Hof. — Durch eine beweinenswürdige Verkehrtheit des Geistes, verfolgt der König die Anhänger der neuen Religion bis zum Verbrennenlassen; und doch zielen alle seine Schritte zur Einführung dieser Religion in seine Staaten ab.

[J. 1539.] Das engländische Parlament hebt alle Abteyen auf.

Die zu Wittenberg versammelten lutherischen Doktoren, mit Luthern und Melanchthon an ihrer Spitze, gestatten dem Landgrafen von Hessen die Erlaubniß, zwey Frauen zu heyrathen. Die Lutheraner fühlten wohl, wie viel Schaden ihnen dies bey aller Welt thun würde; aber sie hatten des Landgrafen gar zu nöthig, als daß sie es abzuschlagen wagen durften: und er bestand durchaus darauf.

[J. 1540.] Die Malteserritter werden in England durch eine Parlamentsakte aufgehoben. Heinrich VIII. läßt seine Ehe mit Anna von Kleve für ungültig erklären. Er heyrathet zur fünften Frau Katharina

Howard; die aber 1542, wegen des nemlichen Verbrechens, dessen Anna Boleyn war beschuldigt worden, enthauptet wurde. Heinrich schließt seine sechste Ehe mit Katharina Parr, Lord Newils Latimer Wittwe.

Pauls III. Bulle zur Bestätigung des von Ignazius Lojola gestifteten Instituts.

[J. 1541.] Der Kaiser läßt zu Regensburg das Interim oder Innhalt bekannt machen. Dieses Edikt versichert jedem die Freyheit: bey seinem Glauben zu bleiben, bis die beabsichtigte allgemeine Kirchenversammlung ihre Entscheidungen erlassen würde.

[J. 1542.] Reichstag zu Speyer, wo die Stadt Trient von den katholischen Fürsten vorgeschlagen wird. Die Protestanten erklären sich dagegen; aber demungeachtet erläßt der Pabst eine Bulle zur Zusammenberufung des Konzils auf den 1. November. Seine Legaten begaben sich dahin, und so auch des Kaisers Abgesandte; nachdem sie aber lange unnütz gewartet hatten, war man genöthiget, sie zurück zu rufen.

Leonardin Okini, Kapuzinergeneral, nimmt die neue Lehre an, und heyrathet zu Genf ein Mädchen, das er unterwegs in Lucca entführt hatte.

[J. 1543.] Herrmann, geborner Graf von Wied, Erzbischof und Kurfürst von Kölln, nimmt das Lutherthum an.

Der Pabst unterredet sich mit dem Kaiser am 24. Junius zu Busseto, um denselben zu vermögen, sich mit Frankreich zu versöhnen. Der Friede ward im folgenden Jahre geschlossen; und alsbald erläßt der Pabst eine Bulle, worinn er aufs neue die Kirchenversammlung zu Trient auf d. 15. März 1545. ansagt.

[J. 1544.] Reichstag zu Speyer, von Karl V. zusammenberufen. Er hebt daselbst aufs neue die Ausführung des Ausburger Edikts auf, und bestimmt, daß das Reichskammergericht künftig getheilt, d. h. halb mit katholischen und halb mit lutherischen Richtern besetzt, seyn solle.

[J. 1545.] Oppede, erster Präsident des Provencer Parlaments, läßt über 4000. Menschen, unter dem Vorwand der Kätzerey, verbrennen; 28. Dörfer oder Flecken gehen durch ihn in Feuer auf. Franz I. beschuldigte ihn, er habe seine Befehle überschritten; und er soll noch sterbend Heinrich II. aufgetragen haben, gegen die Urheber dieser abscheulichen Handlung Untersuchungen anstellen, und sie nach aller Strenge der Gesetze bestrafen zu lassen.

Der Pabst belehnt seinen Sohn, Peter Ludwig Farnese, mit den Herzogthümern Parma und Piacenza. Hierüber ward öffentlich gemurrt; man fand es sehr seltsam, daß, während man bessere Kirchenordnung einführen wollte, das Oberhaupt der Kirche seinem Bastarde Fürstenthümer gab. — Der Fortsetzer des Hrn. von Fleury sagt zwar: Paul III. sey vor seinem Eintritt in den geistlichen Stand verheyrathet gewesen, und habe damals diesen Sohn gezeugt; aber die andern Geschichtschreiber stimmen so sehr darinn überein, ihn unehelich zu nennen, daß man nicht daran zweifeln kann.

Der Pabst hatte zu Präsidenten bey der Kirchenversammlung zu Trient die Kardinäle Cervin und Polus del Monte ernannt. Endlich ward dies so oft angekündigte Konzil den 13. Dezember eröfnet. Es waren

damals

damals zu Trient nur vier Erzbischöfe, zwey und und zwanzig Bischöfe, und fünf Ordensgenerale, nebst den Abgesandten des Kaisers und des römischen Königs.

[J. 1546.] Auf dem Konzil war großer Streit über die Bücher des alten und des neuen Testaments. Man wußte nicht recht, wie man das Dekret fassen sollte; vielen schien es, man könne die Bücher nicht alle in gleichen Rang stellen, und ihnen gleiches Ansehen geben, weil manche derselben seit langer Zeit für apokryphisch waren angesehen worden. Indeß ward, nach allem Streit, entschieden: daß alle Bücher, welche die Vulgata hat, ächt und göttlich wären. Dieses kam vielen ganz ausserordentlich vor, und sie fragten laut: „ob man denn darüber eine neue Offenbarung ge„habt habe? Denn die Tradizion, sagten sie, ist gegen sie. „Wie können z. B. (fuhren sie fort) die Väter des Kon„zils besser, als St. Gregor der große, wissen, ob die „Bücher der Makkabäer göttlich sind? Dieser Pabst, „welcher zu seiner Zeit die Wahrheit noch besser wis„sen konnte, als wir jetzt, versichert, sie wären nicht „kanonisch.“

Martin Luther stirbt zu Eisleben d. 18. Februar. Sein Leichnam wird nach Wittenberg gebracht, und dort begraben.

[J. 1547.] Vorschlag, unter Vorwand einer Ansteckung, die Kirchenversammlung nach Bologna zu verlegen. Der Vorschlag gieng mit den meisten Stimmen durch. Aber die spanischen Prälaten und anderen Unterthanen des Kaisers weigerten sich, nach Bologna zu gehen. Die Anderen reiseten dahin; und so entstand ein Stillstand im Konzil, weil die, welche

zu Bologna waren, nicht wagten, etwas daselbst zu entscheiden.

König Heinrich VIII. von England stirbt zu Anfang des Jahres. Der Herzog von Sommerset, Oheim des neuen Königs Eduard VI. führt die Verwaltung des Reichs; und beschäftigt sich mit dem Erzbischof Kranmer von Kanterburi aufs ernstlichste, die neue Religion im ganzen Reiche einzuführen. Durch eine Parlamentsakte vom 4. November wird das Abendmahl unter beyden Gestalten anbefohlen, und die Privatmessen abgeschaft. — Franz I. stirbt zwey Monate nach Heinrich VIII.

Der Kaiser verfolgt die Beschützer der neuen Lehre mit den Waffen. Er hatte die Minister des Kurfürsten von Sachsen bestochen; diese beredeten daher ihren Herrn, seine Truppen zu zertheilen, um die Kaiserliche Armee in kleinen Haufen anzugreifen. Aber der Kurfürst ward bey Mühlberg überfallen, sein Heer geschlagen, und er selbst gefangen genommen. Der Kaiser verurtheilte ihn, ohne Befragen der Reichsstände, zum Tode. Diese Strafe ward in eine Art von Vergleich verwandelt, wodurch der gefangene Fürst der kurfürstlichen Würde entsagte, und seine Länder seinem Sieger übergab. — Auch der Landgraf von Hessen mußte sich dem Kaiser unterwerfen. Die Abrede war, daß dieser Fürst den Kaiser, knieend, demüthig um Vergebung bitten, seine Truppen entlassen, und seine Festungen, bis auf eine, die er sich wählen könne, schleifen lassen solle. Dagegen versprach Karl V. ihn nicht in einigem Gefängniß zu halten. Der Landgraf erfüllte alles; als er aber in seine Staaten zu-

rück

rück kehren wollte, hielt ihn der Herzog von Alba als einen Gefangenen auf. Der Landgraf beschwerte sich, und berief sich auf seinen Geleitsbrief; aber, da durch eine kleine Aenderung das Wort einigem in ewigem verwandelt worden war, so besagte der Brief jetzt bloß, daß man ihn nicht ewig im Gefängniß halten wolle.

[J. 1548.] Der Kaiser belehnt auf dem Reichstag zu Augsburg Herzog **Moritz** mit dem Kurfürstenthum und Herzogthum Sachsen, welche auf diese Art von der Ernestinischen in die Albertinische Linie übergiengen. Den Kindern des gefangenen Kurfürsten ward ein Jahrgeld von 50,000. Gulden gezahlt.

Auf demselben Reichstag ließ Karl V. durch den Bischof von Naumburg Julius Pflug und den Bischof von Sidonia Michael Helding, ein Glaubensformular entwerfen, welches das **Interim** genannt ward, weil es nur in der Zwischenzeit, bis zur Entscheidung einer allgemeinen Kirchenversammlung, zur Norm dienen sollte. Der Hauptinhalt war: daß die verheyratheten Priester ihre Frauen behalten; und die Layen, welche schon unter beyden Gestalten kommunizirt hatten, noch ferner den Kelch nehmen sollten. — Dies Interim ward allgemein von beyden Parthien gemißbilligt.

[J. 1549.] Pabst Paul III. stirbt den 10. November.

[J. 1550.] Ihm folgt den 8. Jänner der Kardinal del Monte unter dem Namen Julius III. Kaum war er zum Pabst erhoben, als er seinen Kardinalshut einem Jünglinge gab, dessen Abkunft man nie recht erfahren hat; er hieß Innocenz, und des Pabstes Bruder Balduin del Monte mußte ihn zum Soh-

ne annehmen. Innocenz ward krank zu Trient, während der Pabst daselbst noch als Legat war; man rieth ihm, den Jüngling zur Veränderung der Luft nach Verona zu schicken. Dieser Rath war für die Gesundheit des jungen Menschen vortheilhaft; denn er ward bald daselbst gesund. Als er nach Trient zurückkehrte, gieng der Legat mit einem großen Haufen Prälaten ihm aus der Stadt entgegegen, und empfieng ihn mit ganz außerordentlichen Zeichen der Freude und der Zärtlichkeit. Innocenz warf manchen Schatten auf die Aufführung des Pabstes Julius III; und betrug sich selbst so schlecht, daß in der Folge Pius IV. ihn entsetzen mußte.

Bulle vom 14. November zur Zusammenberufung der Kirchenversammlung zu Trient.

[J. 1551.] Der päbstliche Legat, Kardinal Crescenzio, eröfnet, zum zweytenmal den 1. May das Konzil zu Trient. Julius III. gab ihm zwey Nunzien zu Adjunkten.

[J. 1552.] Die Abgesandten der protestantischen Fürsten kommen zu Trient an. Der von den Protestanten gegen den Kaiser unternommene Krieg machte, daß die Versammlung suspendirt ward. Das Aufschubsdekret ward in der 16ten Sitzung den 28. April erlassen.

[J. 1553.] In England wird durch die Königinn Maria, die nach ihres Bruders Eduards. VI. Tode den Thron besteigt, die katholische Religion wieder eingeführt.

Zu Genf läßt Kalvin Michael Servet verbrennen, weil er nicht an die Dreyeinigkeit glaubte.

[J.

[J. 1555.] Pabst Julius III. stirbt den 23 März. Ihm folgte den 9. April der Kardinal Marzellus Cervin, welcher den Namen Marzell II. annahm. — Er saß nur 21 Tage auf dem Stuhl; sein Nachfolger war am 23. May der Kardinal Johann Peter Karaffa, unter dem Namen Paul IV.

Karl V. tritt seinem Sohne Philipp II. die Niederlande und die ihm gehörigen Staaten in Italien ab, nachdem er sich aufs neue vergeblich bemühet hatte, ihm auch die Kaiserkrone zu verschaffen.

[J. 1556.] Karl V. übergiebt seinem Sohne Philipp das Königreich Spanien, und die übrigen Provinzen, worüber er schalten konnte. Nach Deutschland schickte er an der Spitze einer feyerlichen Gesandtschaft den Prinzen von Oranien, um den Kurfürsten zu erklären, daß er dem Kaiserthron entsage, und um sie zu ermahnen, hinfort seinem Bruder Ferdinand zu gehorchen. Hierauf schloß er sich in die Abtey St. Justi ein, welche in Estremadura einige Meilen von Plasentia liegt.

[J. 1558.] In England stirbt die Königinn Maria und der berühmte Kardinal de la Pole. Die Nachfolgerinn der erstern ist Mariens Halbschwester, Elisabeth, Tochter von Anna Boleyn. Sie läßt durch ihren Geschäftsträger in Rom, Karne, dem Pabst ihre Thronbesteigung melden, und ihn versichern, daß sie niemand in Absicht der Religion Gewalt anthun werde. Paul IV. nahm den Gesandten sehr übel auf: er sagte ihm, daß Elisabeth, als ein unächtes Kind, kein Recht zur Erbfolge habe, und daß er sich sehr über ihre Dreustigkeit wundere, ohne Einwilligung

des

des heiligen Stuhls den Thron bestiegen zu haben. Kaum erfuhr die Königinn diese Antwort, als sie Karne befahl Rom zu verlassen; aber der Pabst verbot es ihm: und dieser Gesandte sah die bevorstehenden Veränderungen in England wohl voraus, und schloß sich deshalb an den römischen Hof.

Noch hatten Karls V. Gesandte keine Audienz gehabt. Sie erhielten sie auf dem Reichstage zu Frankfurt den 25. Februar, wo die Entsagung dieses Fürsten angenommen, und Ferdinand als Kaiser anerkannt ward.

Karl V. überlebte diese Feyerlichkeit nicht lange: er starb am folgenden 21 September in der von ihm gewählten Einsamkeit; wo er, wie man aus seiner Geschichte sieht, ziemlich Langeweile scheint gehabt zu haben. Nach seinem Tode, wurden sein Beichtvater Konstantin Pons, sein Gewissensrath der Erzbischof Karanza von Toledo, und die meisten der Hieronymitenbrüder zu S. Just, von der Inquisizion mit beschimpfenden Strafen belegt.

[J. 1559.] Kaiser Ferdinand bewilligt den Protestanten in Deutschland freye Religionsübung.

Erster Synod der Kalvinisten zu Paris, um die von Kalvin hingeschickten Glaubens- und Kirchenordnungsartikel anzunehmen. — In diesem Jahre ward unter Franz II. in jedem Parlemente des Königreichs ein Tribunal errichtet, um über die gegen die katholische Religion begangenen Verbrechen zu entscheiden. Man nannte diesen Gerichtshof la chambre ardente (das brennende Gericht), weil er alle hartnäckig bey der Kätzerey Beharrende zum Scheiterhaufen verurtheilte.

Die

Die magdeburgischen Theologen gaben in diesem Jahre die ersten drey Bände ihrer Kirchengeschichte heraus, welche sie Centurien benannten, weil jeder Band hundert Jahre der Geschichte begriff. In der Folge arbeiteten sie noch 10 Bände aus.

Paul IV. stirbt den 18 August. Das römische Volk konnte es ihm nicht verzeihen, daß er ein neues Inquisitionsgefängniß hatte erbauen lassen: es beschimpfte seine Bildsäule, zerschlug dieselbe, warf den Kopf in die Tiber; es zerstörte das Gefängniß, und setzte alle Gefangene in Freyheit. Der Kommissarius der Inquisizion hatte noch das Glück, mit einigen Wunden davon zu kommen. — Am 26. Dezember darauf ward der Kardinal Johann Angelo von Medici von den Kardinälen zum Pabst erwählt. Er nahm den Namen Pius IV. an; und erkannte sogleich Ferdinand als Kaiser, welches sein Vorfahr nicht hatte thun wollen.

[J. 1560.] Seit lange war das Konzil zu Trient unterbrochen worden (s. J. 1552). Pius IV. dachte mit Ernst darauf, diese große Sache zu beendigen: er erließ in diesem Jahre zur neuen Zusammenberufung des Konzils eine Bulle, mit welcher kein einziger Fürst in Europa zufrieden war.

Melanchthons Tod. Man kann von ihm sagen: er suchte die Wahrheit sein ganzes Leben hindurch; scheint aber eben nicht mit der Ueberzeugung, als habe er sie gefunden, gestorben zu seyn.

Berühmtes Verwerfungsurtheil der theologischen Fakultät zu Paris über achtzehn Sätze des Löwener Doktors Michael Bajus, in Betreff der Gnade und der Freyheit des Willens. Bajus beantwortete dies

Ur-

Urtheil; und beschuldigte die Pariser Doktoren des Widerspruchs mit sich selbst, und eines größern Hanges zum Verwerfen und Verdammen als zum Belehren. — Dies ist der erste Ursprung des Jansenismus.

[J. 1561.] Der Pabst läßt der karaffischen Familie den Prozeß machen. Der Kardinal Diomedes Karraffa ward im Gefängniß erdrosselt; sein Bruder, Herzog von Montorio, auf der Brücke der Engelsburg enthauptet; auch des Herzogs Schwager der Graf von Alieffe, und Leonard Kardini, des Lebens beraubt. — Nach Pius IV. Tod aber, ließ sein Nachfolger den Prozeß revidiren, und setzte die Karaffen in alle ihre Ehren und Würden wieder ein.

Polen war seit einiger Zeit in schrecklicher Empörung wegen der dort entstandenen Parthien der neuen Sektirer, vorzüglich der Bestreiter des Geheimnisses der Dreyeinigkeit und der Gottheit Christi. Man nannte dieselben Sozinianer, nach dem Namen des aus Siena gebürtigen Faustus Sozinus, der sie alle durch sein neues System vereinigte, und diese Sekte bis nach Siebenbürgen ausbreitete. Faustus fand durch seinen Oheim Lelio Socino schon gebahnten Weg vor sich; dieser hatte der Inquisition wegen sein Vaterland verlassen müssen, und sich nach Polen gewandt.

[J. 1562.] Dritte Eröfnung der Trienter Kirchenversammlung am 13. Jänner. Es ward die Bulle und das Dekret zur Wiederanfangung des Konzils vorgelesen.

Kurfürstentag zu Frankfurt. Alle Kurfürsten kamen in Person hin, und erwählten des Kaisers ältesten Sohn Erzherzog Maximilian zum römischen König. Er

ward

ward den 30. November vom Kurfürsten von Maynz eingesegnet, und weigerte sich standhaft dem Pabst eine Gehorsamsgesandschaft zu schicken.

Zu Präsidenten der Kirchenversammlung hatte der Pabst die Kardinäle von Mantua, von Puy, Skripando, Hosius, Simonetti und Altempo ernannt. Es war viel Streit auf dem Konzil, vorzüglich über den Punkt der Kirchenverbesserung. Bartholomäus Martyr, Erzbischof von Braga, sagte, als er über diesen Gegenstand sprach, im versammelten Konzil: die erlauchten Kardinäle hätten einer erlauchten Reform nöthig. Auch ward Klage geführt: daß das Konzil nicht frey sey. Man sieht dies aus einem Briefe des Französischen Gesandten Lansak beym Konzil an den Gesandten seines Hofes in Rom. „Bitten Sie Se. Hei„ligkeit, schreibt Lansak, die Vorschläge, Stimmen, „und Beschlüsse des Konzils frey zu lassen, damit Nie„mand in Gefahr gerathe zu sagen: die Präsidenten „des Konzils ließen den heiligen Geist aus Rom „in einem Felleisen kommen.“ Pallavicini bemerkt, daß dieser Ausdruck von einem der Abgesandten Ferdinands in einem Briefe an Maximilian II. gebraucht worden ist.

Die Kalvinisten (oder Hugenotten) führten in Frankreich mit den Katholiken offenen Krieg. Das pariser Parlement befahl durch einen Beschluß vom letzten Juny allen Arten Menschen: „auf die Kalvini„sten Jagd zu machen, und sie überall zu tödten, als „rasendes Volk und erklärte Feinde von Gott und Men„schen.“ Diesem Beschluß zufolge wurden eine Menge derselben in mehreren Städten des Königreichs aufs schrecklichste niedergemetzelt.

[J.

[J. 1563.] Dieß Jahr ist merkwürdig wegen des Schlusses der Trienter Kirchenversammlung. Dieses so lange Konzil, das letzte unter den ökumenischen, diente weder die Feinde der römischen Kirche zu bekehren, noch zu überwältigen. Es wurden einige Beschlüsse über die Kirchenzucht gemacht, die aber fast von keiner einzigen katholischen Nazion angenommen wurden; und es brachte gar keine große Begebenheit hervor.

[J. 1564.] Religionsgespräch zu Maulbronn zwischen den Lutheranern und Kalvinisten (Reformirten), welche sich zu vereinigen suchten. Beym Auseinandergehen waren sie aber noch mehr uneins als zuvor, und jeder Theil schrieb sich den Sieg zu.

Der Pabst erlaubte in einer Bulle vom 16. April den Deutschen die Kommunion unter beyderley Gestalt. Ferdinand hatte auch um Erlaubniß zur Priesterehe nachgesucht, welche aber der Pabst beständig versagte.

Kaiser Ferdinand stirbt den 25. July. Maximilian II. 1562 zum römischen König gewählt, folgt ihm.

Kalvin stirbt den 27. May. Er war zu Noyon den 10. Jul. 1509 geboren.

[J. 1565.] Anfang der Unruhen in den Niederlanden, wegen der Bekanntmachung der Beschlüsse des Trienter Konzils, und eines strengen Edikts, welches die Statthalterinn Margaretha von Parma, zu folge der Befehle ihres Bruders Philipp II. zur Erforschung der Kätzer durch die Inquisizion erlassen hatte.

Pabst Pius IV. stirbt den 9. Dezemb. Ihm folgt am 7. Jänner darauf der Kardinal von Alexandrien Michael Ghisleri, unter dem Namen Pius V.

[J.

[J. 1566.] Bund der Gösen (Gueux) in den Niederlanden. Sie überreichten der Stadthalterinn eine Bittschrift, worinn sie die Abschaffung der Inquisizion und der gegen die Protestanten erlassenen Edikte nachsuchten. — Diese sogenannten Gösen waren protestantische Edelleute, welche jenen Namen aus Spott angenommen hatten, da sie hörten, daß ihr großer Gegner, der Graf von Barlaimont, um sich bey der Statthalterinn einzuschmeicheln, sie als Bettler verachtet habe. Sie trugen ein graues Kleid, und hatten kleine hölzerne Schaalen an ihren Hüten, und eine goldene Münze um den Hals, worauf auf einer Seite des Königs Philipp II. Bildniß war, und auf der andern Seite ein Queersack (Bettelsack) von zwey Händen gehalten, zwischen welchen diese Worte standen: Dem König getreu bis auf den Sack. Zu Anführern hatten sie Heinrich von Brederode, und die Grafen von Nassau, von Kuilenburg, und von Berghen.

[J. 1567.] Bulle vom 1. Oktober, zur Verdammung von 73 aus Bajus's Werken gezogenen Sätzen.

[J. 1568.] Anfang der Puritaner in England. Die Sekte bekam diesen Namen, weil ihre Anhänger reiner, als die übrigen Reformirten seyn wollten, und daher die in der engländischen Kirche angenommene Disciplin, Liturgie, und bischöfliche Auktorität bestritten. Sie wollten alle Religionsgebräuche nach dem Muster der Genfer Kirche einrichten.

[J. 1569.] Frankreich war durch den grausamen Krieg der Hugenotten und Katholiken untereinander verwüstet. Die ersteren wurden in dem Treffen bey

Jar-

Jarnak vom Herzog von Anjou, nachmaligem König Heinrich III. geschlagen. Der dabey gefangene Prinz von Conde ward von Montesquiou mit einer Pistole erschossen. Johanna von Albret, Königinn von Navarra, suchte die durch den Verlust ihres Oberhaupts erschütterten Hugenotten aufs beste wieder aufzurichten. Sie gab ihnen, an der Stelle des Prinzen von Conde, ihren Sohn, den Prinzen von Bearn, der nachher als König von Navarra, und in der Folge als Heinrich IV so bekannt geworden ist. Dem ungeachtet wurden sie noch einmal den 30 Oktober zu Montcontour geschlagen.

Der Herzog von Florenz, Kosmus von Medici, ward durch eine Bulle vom 27. August zum Großherzog von Toskana erhoben. Diese Bulle mißfiel dem Kaiser Maximilian sehr, welcher behauptete, daß sie gegen seine Rechte verstieße; aber der Kardinal Commendon legte, vermittelst einer beträchtlichen Geldsumme, diese Sache bey. Kosmus gieng in prächtigem Aufzuge nach Rom, und leistete dem Pabst den Eid; welcher ihm dagegen mit vieler Feyerlichkeit den Zepter in die Hand gab, und eine geweihete Rose ertheilte.

[J. 1570.] Maria Stuart, Königinn von Schottland, verläßt wegen wiederholter Empörung ihre Staaten, und flüchtet nach England; wo Elisabeth sie, weil sie Ansprüche auf die engländische Krone hatte, gefangen halten läßt.

König Karl IX. von Frankreich bewilligt den Hugenotten den Frieden auf so vortheilhafte Bedingungen, daß sie selbst darüber erstaunten, und daraus Verdacht schöpften; dieser Fürst konnte Gesetze vorschreiben, und nahm doch Gesetze an. Ba-

Bajus's Sache erregte schon viel Lärm. Es erschienen Schriften von beyden Seiten; und man sah dieselbe Erbitterung, als unter den Katholiken und Protestanten.

[J. 1572.] Pabst Pius V. stirbt den 1. May. Ihm folgt am 13. der Kardinal Hugo Buoncompagno unter dem Namen Gregor XIII.

Blutbad der Hugenotten zu Paris in der St. Bartholomäusnacht, auf Befehl Karls IX., dem seine Mutter Katharina von Medici darum anlag, da sie die Gelegenheit der durch des Prinzen von Navarra Vermählung nach Paris zusammen gezogenen Menge von Hugenotten benutzen wollte. Dies Blutbad ward in den meisten Provinzen des Reichs fortgesetzt. Das Erstaunlichste ist, daß man die Stirne hatte, Gott für diese abscheuliche Handlung zu danken: der König selbst war bey den öffentlichen Prozessionen gegenwärtig, welche zum Dank für den glücklichen Ausgang dieser Unternehmung gehalten wurden. Auch der Pabst hielt zu Rom solche Prozessionen. Aber der Bischof von Lisieux, Johann Hennuyer wollte durchaus nicht zugeben, daß die Hugenotten in seinem Kirchsprengel ermordet würden, wodurch sie so gerühret wurden, daß sie sämmtlich zur katholischen Religion übertraten. Auch der Graf Tendes, Guvernör von Provenze, und de Gordes, königlicher Statthalter in Dauphine, weigerten sich, so unmenschliche Befehle zu befolgen, und retteten dadurch die Hugenotten ihrer Provinzen.

[J. 1576.] Maximilian II. stirbt den 12. Oktober; sein Nachfolger ist sein ältester Sohn, Rudolf II.

Er war das Jahr vorher zu Regensburg den 27. Oktober zum römischen König erwählet worden.

Der König von Navarra verläßt den französischen Hof, er stellt sich aufs neue an die Spitze der Hugenotten; und erhält für sie einen fünften Friedensschluß, der viel vortheilhafter, als die vorigen ist. Dies erbittert die Katholiken; die Familie der Guise benutzt dies, und errichtet die so berühmte heilige Ligue, welche so viel Unglück gewirkt hat. Heinrich III. glaubt dem Uebel dadurch izuvorzukommen, daß er sich auf dem Reichstage zu Blois zum Oberhaupt der Ligue erklärt. So ward dieser Fürst selbst das Haupt einer Parthie, welche ihn einst künftig stürzen sollte.

[J. 1578.] Der Kardinal Heinrich, Erzbischof von Evora, wird zum König von Portugal ausgerufen, nach dem Tode seines Großenkels, des Königs Don Sebastian, dessen rechtmäßiger Erbe er war.

[J. 1580.] Der Tod des portugiesischen Königs, Heinrichs des Kardinals, erregt eine Menge Ansprüche auf das Königreich. König Philipp II. von Spanien hatte nicht das offenbarste Recht, aber die meiste Gewalt; er bemächtiget sich Portugals durch die Waffen. Auch machte der Pabst Ansprüche darauf. „Denn, „sagte er, Portugal ist erstlich ein Lehen des heiligen „Stuhls; und zweytens ist dies Reich, da dessen letzter König ein Priester und ein Kardinal war, als „sein Nachlaß an Rom verfallen.“ Er schickte dem Könige von Spanien einen Legaten, der aber kein Gehör fand.

[J. 1581.] In den Niederlanden kündigen die Stände dem Könige von Spanien durch das Edikt

vom

vom 26. July allen Gehorsam öffentlich auf. Dies Edikt ist der Grundartikel des holländischen Freystaats.

[J. 1582.] Gregors XIII. Verbesserung des Kalenders. Der Pabst ließ, zur Hebung der eingerissenen Irthümer, aus dem Oktobermonat 10 Tage wegfallen. Diese so nützliche Verbesserung gefiel dennoch den Protestanten in Deutschland, Schweden, Dänemark und England nicht: bloß, weil sie vom Pabst kam. Sie blieben hartnäckig bey der alten Zählungsart; und daher kömmt der Zusatz beym Datum: alten Stils, für die, welche beym Julianischen Jahre geblieben sind; und neuen Stils, für das gregorianische Jahr. Itzt befolgen bloß die Russen und die Schweden *) den alten Stil.

[J. 1585.] Gregor XIII. stirbt den 7. April. Ihm folgt am 24. der Kardinal Felix Peretti von Montalto, unter dem Namen Sixtus V.

[J. 1586.] Um durch eine glänzende Unternehmung seinen Namen unsterblich zu machen, ließ Sixtus V. den Obelisk des Sesostris wieder aufrichten: ein stolzes Denkmahl des alten Roms, welches aber seit lange in Vergessenheit, und in Staub begraben lag. Julius II. und Paul III. hatten dieselbe Idee, aber nicht den Muth zu deren Ausführung, gehabt. Den 1. April fieng man an, den Obelisk aufzurichten, und den 10. September ward er auf sein Fußgestelle vor der St. Peterskirche aufgestellt; 800 Menschen und 140 Pferde arbeiteten dabey. Dies war der

*) Im J. 1753 ward in Schweden der Julianische Kalender abgeschaft und der neue Stil eingeführt.

einzige Obelisk, der ganz geblieben war. Sixtus ließ in der Folge mehrere ausgraben, und an öffentlichen Plätzen aufstellen.

Bulle vom 3. Dezember, wodurch die Anzahl der Kardinäle auf 70 festgesetzt wird.

In Frankreich ergreifen die Ligisten wiederum die Waffen, unter dem Vorwand, daß Heinrich III. heimlich die Kätzer begünstige.

In England beschleunigt eine neu entdeckte Verschwörung den Tod der unglücklichen Maria Stuart, welche man dafür verantwortlich machte, ob sie gleich seit sechzehn Jahren gefangen saß. Elisabeth ließ sie zur Enthauptung verurtheilen, durch einen Parlamentsspruch vom 29. Oktober, der am 18. Februar des folgenden Jahres vollzogen ward. Die Königinn war zu einsichtsvoll, um nicht zu merken, daß dieser Todesspruch sie verhaßt machen würde: darum weigerte sie sich, das Urtheil zu unterzeichnen und es untersiegeln zu lassen; aber sie gestattete, daß es in den Londner Strassen ausgerufen ward.

[J. 1587.] Der Pabst unterhandelt bey dem Könige von Spanien, um ihn anzureizen, die Königinn Elisabeth von England mit Krieg zu überziehen; mit der Bedingung, daß er dies Reich zu Lehen vom heil. apostolischen Stuhl nehmen solle.

[J. 1588.] Philipp II. faßte so ganz des Pabstes Plane auf, daß er die fürchterlichste Flotte, die noch je auf dem Ozean erschienen war, ins Meer laufen ließ. Sie bestand aus 150 Schiffen, die auf mehr als ein halbes Jahr Proviant, und eine große Menge Mönche führte, welche letztere die Engländer bekehren soll-

sollten, sobald man dies Reich würde erobert haben. Philipp nannte selbst seine Flotte die Unüberwindliche; hierinn aber irrete er sich: denn sie ward bald darauf, theils vom Sturm, theils von Elisabeths Schiffen, zerstreuet.

In Frankreich stieg die Wuth der Ligue aufs höchste. Der Herzog von Guise forderte gebieterisch die Bekanntmachung des Trienter Konzils, die Errichtung der Inquisizion, die Abtretung mehrerer sicheren Plätze, eine Veränderung in den Stellen der Statthalter, und viele andere Dinge mehr, die, wie er wohl wußte, der König nicht bewilligen konnte noch durfte. Das Barrikadengefecht am 12. May erhob noch mehr des Herzogs von Guise Ansehen, indem es den Rojalisten und den Ligisten zeigte, wie mächtig er war. Der König sah sich genöthiget, Paris zu verlassen: er gieng nach Chartres. Der Herzog ward den 23. Dezember auf Heinrichs III. Befehl ermordet, weil man ihn nicht anders strafen konnte.

[J. 1589.] Die Sorbonne erläßt den 7. Jänner ein Dekret: daß die Franzosen von ihrem Eid der Treue gegen Heinrich III. entbunden sind, und daß sie mit gutem Gewissen sich bewafnen, Bündnisse schliessen, Geld erheben, u. s. w. können. Der König von Navarra schließt Frieden mit Heinrich III.; und beyde Könige vereinigen ihre Macht gegen die Ligisten. Sixtus V. mißbilligt diesen Frieden, weil der König von Navarra ein Hugenotte ist. Der Legat Morosini erhält Befehl, das Reich zu verlassen; der Pabst thut Heinrich III. in den Bann, wenn er nicht binnen zehen Tagen die gefangenen Prälaten in Freyheit setze;

und zitirt ihn, zu Rom zu erscheinen. Heinrich III. wird bey der Belagerung von Paris den 1. August von einem Dominikaner Jakob Clement ermordet. Sterbend ernannte er den König von Navarra zu seinem Nachfolger. Dieser Fürst (Heinrich IV.) hob die Belagerung von Paris auf. — Der Dominikanerprior Burgoin ward mit den Waffen in der Hand gefangen genommen, und überführt, an Heinrichs III. Ermordung Theil gehabt zu haben; er ward von vier Pferden zerrissen.

Bajus stirbt den 16. September.

[J. 1590.] Die Sorbonne erläßt ein Dekret gegen Heinrich IV.: „daß man diesen Fürsten nicht als „König von Frankreich erkennen solle, selbst nicht, „wenn er sich auch mit der Kirche aussöhnen würde, „weil doch offenbare Gefahr der Verstellung und Treulosigkeit dabey wäre.“

Sixtus V. stirbt den 27. August. Ihm folgt den 15. September der Kardinal Rastagna unter dem Namen Urban VII. Dieser Pabst stirbt aber schon zwölf Tage nachher. Sein Nachfolger war am 5. Dezember der Kardinal Bischof von Kremona Nikolaus Sfondrati, welcher den Namen Gregor XIV. annahm.

[J. 1591.] Der neue Pabst erklärte sich sogleich gegen Heinrich IV. und ernannte seinen Neffen Herkules zum General der Armee, die er nach Frankreich schicken wollte. Aber er starb den 15. Oktober. Ihm folgte am 30. der Kardinal von Santiquetro Johann Anton Facchinetti, unter dem Namen Innozenz IX. Dieser Pabst ließ viel Gutes erwarten,

ward

ward aber am letzten Tage des Jahres vom Tode hingerafft.

[J. 1592.] Der Kardinal Hippolitus Aldobrandini bestieg am 29. Jänner, unter dem Namen Klemens VIII. den heil. Stuhl. Kaum war er anerkannt, so erließ er an seinen Legaten in Frankreich, den Kardinal von Piacenza, ein Breve, um den Katholiken zu befehlen, zur Wahl eines Königs zu schreiten.

[J. 1593.] Heinrich IV. schwört den 25. July in der Abteykirche von St. Denis, in die Hände des Erzbischofs von Bourges, den Kalvinismus ab. Nach dieser Abschwörung, beichtete er bey dem Erzbischof, und erhielt von demselben die Absoluzion. — Der päbstliche Legat protestirte gegen die Bekehrung des Königs, indem er erklärte, seine Aussöhnung käme dem Pabste zu. Heinrich IV. schickte eine feyerliche Gesandschaft an den Pabst, um die Bestätigung seiner Absoluzion nachzusuchen; der Oberpriester verweigerte aber den Abgesandten die Audienz. — Elisabeth war sehr empfindlich über des Königs von Frankreich Uebertritt zur römischen Kirche; sie schrieb ihm einen Brief voll Vorwürfe, welchen sie so schloß: „Ihre gute Schwe„ster auf die alte Art, mit der neuen habe ich nichts „zu thun, Elisabeth.“

[J. 1594.] Heinrich IV. wird den 27. Februar zu Chartres von dem Bischof dieser Stadt Nikolaus de Thou gekrönt. Nach der Krönung leistete er den gewöhnlichen Eid: den katholischen Glauben und das

Ansehn der Kirche zu beschützen. Den 22. März hielt er seinen Einzug in Paris. — Die Universität erließ ein Dekret, worinn sie anbefahl, dem König den Eid der Treue zu leisten. Alle Mönchsorden folgten ihrem Beyspiel, ausgenommen die Jesuiten und die Kapuziner, welche vorwandten: sie müßten erst vom römischen Hofe Befehle erwarten. Dies machte die Jesuiten sehr verhaßt; und man ward endlich gänzlich gegen sie aufgebracht, als Johann Chastel, welcher in ihrem Kollegium studirt hatte, den König meuchelmörderisch angrif. Sie wurden durch einen Schluß des pariser Parlaments aus dem Königreich verbannt. Bey dem Pater Guignard dieses Ordens fand man Exemplarien von fast allen Pasquillen, die während der Zeit der Ligue gegen den König gemacht waren; er ward deshalb zum Galgen verurtheilt.

[J. 1595.] Am 17. September geschah in Rom die feyerliche Absoluzion des Königs Heinrich IV., auf dem Platz der St. Peterskirche, deren Thüren verschlossen waren. Erst, nachdem des Königs Anwälde, die Kardinäle von Ossat und du Perron, im Namen des Königs die Abschwörung geleistet und die Absoluzion vom Pabst erhalten hatten, wurden die Kirchthüren geöfnet; der Pabst berührte diese Kardinäle, der Sitte gemäß, mit dem Ende eines kleinen Stabes, welcher die Vindikta der alten Römer nachahmen sollte, womit diese ihren Sklaven die Freyheit ertheilten.

[J. 1596.] Klemens VIII. behielt sich die Entscheidung des Streites vor, welcher sehr lebhaft zwi-

schen

schen den Dominikanern und Jesuiten geführt ward, und durch das 1588 gedruckte Buch des Jesuiten Vater Ludwig Molina von der Eintracht, der Gnade und dem freyen Willen, erregt worden war.

[J. 1597.] Die Dominikaner übergaben bey dem König von Spanien eine Bittschrift, worinn sie sich beschwerten, daß ihnen über die Materie der Gnade Stillschweigen war auferlegt worden. Die Sache ward an Klemens VIII. verwiesen; dieser setzte, zur Beendigung dieser Streitigkeiten, zu Rom die berüchtigte Kongregazion de auxiliis (über den Gnadenbeystand) nieder, welche aus Prälaten und Doktoren als Räthen bestand, und den Kardinal Madrucci zum Präsidenten hatte.

[J. 1598.] Nach eilf Sitzungen erließ die Kongregazion am 12. März einen Beschluß, welcher Molina's Buche nicht günstig war. Die Jesuiten verstanden ihr Spiel so gut zu treiben, daß der Pabst der Kongregazion befahl, ihre Arbeit wieder von vorne anzufangen.

Edikt zu Nantes im April zum Besten der Hugenotten in Frankreich ertheilt. Dies Edikt enthielt 92 Artikel, die fast die nemlichen mit den in den vorigen Edikten ihnen bewilligten Punkten waren; nur darinn war ihnen dies letztere günstiger, daß es ihnen auch den Weg zu gerichtlichen und Finanzbedienungen öfnete. — Die Geistlichkeit versammelte sich im August zu Paris, und machte neue Vorstellungen beym König, um die Einführung des Trienter Konzils, die Wiedereinsetzung der kanonischen Wahlen, und die Auf-

hebung der auf die Kirchengüter gelegten Abgaben zu erhalten. Der König antwortete den Deputirten: daß man bisher ihnen nur schöne Worte gegeben, er ihnen aber gute Thaten geben wolle, und daß sie erfahren sollten, daß er bey seinem grauen bestäubten Rocke inwendig ganz von reinem Golde sey.

[J. 1600.] Klemens VIII vertheilet unermeßlich viel Almosen unter die zum heil. Jubeljahr nach Rom gekommene Pilgrimme. Man rechnet ihre Anzahl auf 300 000. Es wird angemerkt, daß die Neugierde Menschen von allen Religionen hingezogen hatte, und selbst Türken.

Chronologische Tabelle des Siebenzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Klemens d. 8te d. 29 Jan. 1592; st. d. 3 März 1605 Leo d. 11te d. 1 Apr. 1605; st. d. 27 Apr. 1605 Paul d. 5te d. 16 May 1605; st. d. 21 Jan. 1621 Gregor d. 15te d. 9 Febr. 1621; st. d. 8 Jul. 1623 Urban d. 8te d. 6 Aug. 1623; st. d. 29 Jun. 1644 Innozenz d. 10te d. 15 Sep. 1644; st. d. 7 Jan. 1655 Alexander d. 7te d. 7 Aug. 1655; st. d. 22 May 1667 Klemens d. 9te d. 20 Jun. 1667; st. d. 9 Dezember 1669 Klemens d. 10te d. 29 Apr. 1670; st. d. 22 Jul. 1676	Kätzer: Arminius 1603 Gomar 1603 Georg For 1645 Isaak de la Peyrere 1655	Wilhel. Est 1613 Kardinal du Perron 1618 Streitschriften und franz. Gedichte Kardinal Baronius 1619 Kardinal Bellarmin 1621 Peter Paul Sarpi, gen. Fra Paolo 1623 Nikolaus Koeffeteau, Dominik. Bischof von Marseille 1623 Von der Monarchie in der Kirche. Mark Antonius Dominici 1625 Edmund Richer 1631 Mehrere Schriften über die Kirchenversammlungen und die kirchliche Macht Kornelius Jansenius, Bischof von Ypern 1638 Kardinal Richelieu 1642 Jakob Sirmond, Jesuit 1651 Peter du Puy 1651 Schrieb, nebst seinem Bruder Jakob du Puy, eine Sammlung von den Rechten der gallikanischen Kirche; Geschichte der großen Trennung; und mehr, was zum Theil noch im Manuskript ist.	Kaiser: Rudolf der 2te 1612 Matthias 1619 Ferdinand d. 2te 1637 Ferdinand d. 3te 1657 Leopold. Kön. von Span. und Portug. Philipp d. 3te 1621 Philipp d. 4te 1665 Portugal reißt sich 1640 v. Spanien los. Kön. v. Span. Karl d. 2te 1700 Philipp der 5te dankt ab 1724, wird wied. König, u. st. 1746 Kön. v. Frankr. Heinrich d. 4te 1610 Ludwig d. 13te 1643 Ludwig d. 14te 1715

Chronologische Tabelle des Siebenzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
Innozenz d. 11te den 21 Sept. 1676; st. d. 12 August 1689		Dionys Petav, Jesuit 1652	Kön. v. England:
		Sein großes chronologisches Werk: doctrina temporum. wird in dem Fache für ein Meisterstück gehalten.	Elisabeth 1603
		Peter de Marka 1662	Kön. von Engl. und Schottl.
		Sein vorzüglichstes Werk ist: Die Harmonie zwischen der geistl. und weltl. Macht.	Jakob d. 1te (von Schottl. d. 6te) 1625
Alexander d. 8te d. 6 Okt. 1689; st. d. 1 Febr. 1691		Blasius Paskal 1662	Karl d. 1te enth. 1649
		Theophilus Raynaud, Jes. 1663	Der Usurpator Kromwell
Innozenz d. 12te d. 21 Jul. 1691; st. d. 12 Jul. 1700		Außerordentlich viel Schriften über alle Arten Gegenstände.	Karl d. 2te 1684
		Johann Bollandus, niederländis. Jesuit, fieng die bekannte Samml. der Acta Sanctorum an	Jakob d. 2te entthront 1688; st. 1701
		Armand von Bourbon, Prinz von Konti 1666	Wilhelm d. 3te 1702
		Eine Schrift gegen das Lustspiel; und eine andere von den Pflichten der Großen.	Anna Stuart 1714
		Philipp Labbe, Jesuit 1667	Georg d. 1te 1727
		Herausgeber der großen Konziliensammlung.	Kön. v. Schwed.
		Anton Godeau, Bischof zu Venze 1672	Karl d. 9te 1611
		Robert Arnauld Herr von Andilly 1674	Gustav der 2te Adolf 1632
		Johann Launoy, Doktor zu Paris 1678	Christina entsagt 1654, st. 1689
		Ludwig Maimbourg, Jesuit 1686	Karl d. 10te Gustav 1660
		Anton Arnaud 1694	Karl d. 11te 1698
		Ludwig Thomassin, Pater Oratorii 1665	Karl d. 12te 1717
		Peter Nicole 1695	
		Kardinal Noris	
		Geschichte der Pelagianer, welche auf Betrieb der Jesuiten als jansenistisch sollte verbrannt werden, aber von Benedikt 15ten genehmigt ward.	

Chronologische Tabelle des Siebenzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpähste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
		Jakob Benignus Bossuet, Bisch. zu Meaux 1704	Kön. v. Dänem.
		Adrian Baillet 1706	Christian d. 4te 1648
		Sehr berühmt wegen seiner Leben der Heiligen.	Friedrich d. 3te 1670
		Johann Mabillon, Benediktiner . . . 1707	Christian d. 5te 1699
		Richard Simon . 1712	Friedrich d. 4te 1730
		Kritische Geschichte des alten und neuen Testaments.	
		Pasquier Quesnel, Pater Oratorii . . . 1719	Kön. v. Polen.
		Ludwig Elias Düpin, Doktor zu Paris	Sigismund der 3te 1632
		Peter Daniel Huet, Bischof zu Avranches . 1721	Wladislav d. 4te 1648
		Claude Fleury . 1723	Johann d. 2te Kasimir entsagt 1668
		Kirchengeschichte	
		Franz Timoleon Choisy 1724	Michael Thomas Koributh 1673
		Noel Alexandre, Dominikaner 1724	
		Johann d. 3te Sobiesky . . 1696	
		Friedrich August d. 2te Kurfürst von Sachsen 1733	
		Stanislaus Leszinsky	
		Friedrich August d. 3te	
		Könige von Portugal:	
		Johann d. 4te, Herzog von Braganza, zum König erwählt, st.	1640 1656
		Alphons d. 6te Heinrich entthront 1667, st.	1686
		Peter d. 2te	1703

Chronologische Tabelle des Siebenzehnten Jahrhunderts der Kirche.

Päbste.	Gegenpäbste und Kätzer.	Schriftsteller.	Gleichzeitige Regenten.
			Osmanisches Reich:
			Mohammed der 3te 1603
			Achmed d. 1te 1617
			Mustafa d. 1te entthront . . 1617
			Osman d. 2te 1621
			Mustafa d. 1te wiederum . . 1623
			Murad d. 4te 1640
			Ibrahim 1655
			Mohämmed d. 4te 1687
			Soliman d. 3te 1691
			Achmed d. 2te 1695
			Mustafa d. 2te 1702
			Könige von Preußen:
			Friedrich d. 1te (als Kurfürst von Brandenburg, d. 3te) 1713
			Friedrich Wilhelm d. 1te . . 1740
			Friedrich d. 2te

Siebenzehntes Jahrhundert.

[J. 1602.] Der persische König Schach Abas schickt eine berühmte Gesandschaft an den Pabst, den Kaiser, und den König von Spanien, um ihnen ein Bündniß gegen ihren gemeinschaftlichen Feind, den türkischen Großsultan, vorzuschlagen. Der ganze Vortheil dieser Gesandschaft fiel auf einen gewißen Anton Shirley, einen Engländer, der sich dem Gesandten zum Wegweiser angeboten hatte, und den größten Theil der Geschenke, welche der persische König den christlichen Fürsten schickte, wegstahl.

[J. 1603.] Elisabeth, Königinn von England stirbt den 5. April. Ihr folgt der schottländische König Jakob VI. unter dem Namen Jakob I. Dieser Fürst vereinigte zuerst auf seinem Haupte die drey Kronen der Reiche England, Schottland, und Irrland.

Synodus zu Gap. den 1. Oktober. Die dort versammelten hugenottischen Geistlichen setzen als Glaubensartikel fest: Der Pabst sey der eigentliche Antichrist, und der Sohn des Verderbens, welcher in dem Worte Gottes bezeichnet worden, und das Thier in Scharlach gekleidet, welches der Herr zu Grunde richten wird, wie er es versprochen hat, und wie er es damals schon zu thun anfieng.

Gomar, und Arminius (eigentlich: Hermanni oder Hermansson), beyde Professoren in Leiden, stiften zwey Sekten in Holland. Der erste folgte Kalvins Sätzen aufs strengste; der andere neigte sich zu dem

Se-

Semipelagianismus. Gomar behauptete, wie Kalvin: Gott habe alle die, welche verdammt werden würden, zur Verdammung vorherbestimmt, so daß diese Unglücklichen sich nicht davor retten könnten. Dieser Professor sah aufs deutlichste ein, daß dies sich sehr gut mit der Güte Gottes vertrüge; Arminius hingegen behauptete: es sey grausam, Menschen mit Gewalt zum Bösesthun zu zwingen, und sie dann dafür ewig zu strafen; er wollte also, daß alle, die Lust hätten selig zu werden, es darnach anfangen könnten.

[J. 1604.] Heinrich IV. hatte im vorigen Jahre ein Edikt zur Zurückberung der Jesuiten gegeben; das Parlament widersetzte sich demselben aber so sehr, daß es erst am 2. Jänner d. J. registrirt werden konnte. Der erste Präsident Harlay und der Generaladvokat Servin stellten lange und wiederholt die Gefahr vor, welche dabey sey: die Jesuiten bey ihren bekannten Grundsätzen wieder aufzunehmen; aber der König erklärte, daß er Gehorsam verlange. Das Edikt ihrer Zurückberufung enthielt eine Bedingung, welche, wie Mezeray sagt, ihnen die größte Ehre, die sie je verlangen konnten, verschaft hat. Diese Bedingung war: sie sollten im Gefolge des Königs einen ihrer Patres halten, der ein Franzose, und hinlänglich autorisiret sey, um über die Handlungen der Gesellschaft Rede und Antwort zu geben. Dies hat ihren Orden in Besitz gesetzt, den französischen Königen Beichtväter zu geben. Der Pater Coton bekleidete diese Würde zuerst.

[J. 1605.] Klemens VIII. stirbt den 3. März. Der Kardinal Alexandnr von Medici ward am 1. April unter dem Namen Leo XI. erwählt. Er starb

den

den 27. deſſelben Monats; und ihm folgt am 16. May der Kardinal Borgheſe, welcher den Namen Paul V. annahm.

Die berüchtigte Pulverſchwörung ward in England entdeckt. Einige Katholiken, deren Schwärmerey durch liſtige und boshafte Jeſuiten genährt war, glaubten alles verſuchen zu müſſen, um ihre Religion wieder in England einzuführen. Die Gegenparthie war aber viel zu ſtark, als daß dieſes Projekt gelingen konnte, wenn nicht durch einen Hauptſtreich die ganze Lage der Sachen völlig geändert würde. Sie beſchloſſen daher, auf einmal die ganze königliche Familie und den Adel aus der Welt zu ſchaffen. Ein Edelmann, Namens Catesby aus Northamptonſhire, war an der Spitze der Rebellen; er fand Mittel einen Verwandten des Grafen von Northumberland, Thomas Percy, zu gewinnen. Der hitzige Percy that ſogleich den Antrag, den König zu ermorden, welches er ſelbſt übernehmen wolle; aber der phlegmatiſchere Catesby antwortete ihm: „Dies würde ſehr gut ſeyn, wenn bloß „der König der katholiſchen Religion im Wege ſtände. „Ja, wenn wir ſelbſt, fuhr er fort, die ganze königliche Familie aus dem Wege räumten, ſo bliebe noch „am nemlichen Tage ſo viel hoher Adel übrig, daß „wir wahrſcheinlich doch unſer Projekt nicht durchſetzen „würden. Aber, fügte er hinzu, ich habe ein Mittel „erſonnen, um in einem Augenblick faſt alle Hauptfeinde der katholiſchen Religion zu vernichten; und „dies wird einen ſolchen Schrecken im Königreich verbreiten, daß Niemand ſich unſern Abſichten widerſetzen wird. Dies Mittel beſtehet darinn: den Parla-

„mentssaal, während der König seine Rede vom Throne „hält, und die Lords und die Gemeinen in dem „Saale versammelt sind, in die Luft zu sprengen. “ So kühn und entschlossen Percy auch war, so überfiel ihn doch unwillkührlich ein Schauder bey Anhörung dieses Entwurfs. Catesby bemerkte es, und übergab ihn den Händen der Jesuiten Gerard und Garnet, welche ihn wieder aufrichteten. Der Plan ward genehmigt, einige andere Edelleute wurden mit hineingezogen, und alle leisteten in die Hände des Pater Gerard einen Eid der Verschwiegenheit. Percy miethete das Haus, welches dicht an den Versammlungsort des Parlaments stieß. Die erste Arbeit war, im Keller zu graben, um die Mauer zu durchbrechen; welches eine ganze lange Zeit erforderte, weil die Mauer sehr dick war. Endlich waren sie fast am Ende ihrer Arbeit, als sie plötzlich einen großen Lärm von der andern Seite hörten, der ihnen ein fürchterliches Schrecken erregte. Nach ihrer Wiederbesinnung schickten sie Percy's angeblichen Bedienten, Guy Fawks, hin, um die Ursache ihrer Furcht zu entdecken; bey seiner Rückkehr erstaunten sie sehr, zu hören, daß der große Lärm vom Herabrollen einer in dem Keller gerade unter dem Parlamentssaal liegenden Parthie zu verkaufender Steinkohlen kam. Ihr Entschluß war bald gefaßt: sie kauften die Kohlen, und miethten den Keller. Nun ließen die Verschwornen aus Holland 36. Tonnen Pulver kommen, die Nachts in den Keller getragen, und gehörig hingelegt wurden, um das Haus in die Luft zu sprengen. Alles war bereit, und man erwartete mit großer Ungeduld den 5. November, als

den Tag der Parlamentsversammlung. Die Sache konnte nicht mißglücken; hätte nicht einer der Verschwornen geglaubt, dem Lord Monteagle, des Baron von Morley Sohne, das Leben retten zu müssen. Dieser Herr erhielt zehn Tage vor der Parlamentssitzung folgenden anonymen Brief: „Mylord, meine Zuneigung zu Ihnen und zu einigen Ihrer Freunde bewegt „mich für Ihre Erhaltung zu sorgen. Darum rathe „ich Ihnen, wenn Sie Ihr Leben lieb haben, einen „Vorwand zu suchen, um nicht in das Parlament zu „kommen; denn Gott und die Menschen vereinigen sich, „die Bosheit der Zeit zu bestrafen. Verachten sie dieses Rath nicht, sondern begeben Sich auf Ihr Landhaus, wo Sie in Ruhe das Ereigniß abwarten können. Ohne allen äußern Schein von Bewegung, „wird doch in dieser Parlamentssitzung ein schrecklicher „Schlag geschehen, ohne daß man wissen wird, von „wannen er kömmt. Dieser Rath ist nicht zu verachten, da er Ihnen wohl nützlich seyn, aber auf keinen „Fall schaden kann; denn die Gefahr wird in so kurzer „Zeit vorüber seyn, als die Verbrennung dieses Briefes erfordert. Ich hoffe, Gott wird Ihnen die Gnade erzeigen, meinen Rath zu benutzen; ich empfehle „Sie dessen Obhut.“ — Lord Monteagle verachtete zwar diesen Brief, glaubte aber doch, ihn dem Staatssekretär Grafen Salisbury bringen zu müssen. Dieser Graf zeigte ihn einigen Staatsräthen, die nichts davon begreifen konnten. Auch las ihn Graf Salisbury dem Könige vor, und sagte dabey, es sey der Brief eines Wahnsinnigen, welches aus den Worten erhelle: daß die Gefahr vorüber seyn würde, sobald als der Brief

verbrannt wäre; denn, setzte er hinzu, wenn nach Verbrennung des Briefes keine Gefahr mehr ist, so war es sehr unnütz diesen Rath zu geben. Aber der König ließ sich den Brief noch einmal vorlesen, und hierauf erklärte er die Worte anders; er sagte, sie hießen: die Gefahr würde in so schneller Zeit vorüber seyn, als man braucht, um einen solchen Brief zu verbrennen; folglich würde man Schießpulver dazu gebrauchen. Es ward also beschlossen, alle an das Parlament stoßende Keller und Häuser durchsuchen zu lassen, um zu sehen, ob Pulver da verborgen sey. Der Großkanzler Graf Suffolk ward ernannt, diese Nachsuchung ohne Geräusch vorzunehmen. Als er an diesen Keller kam, fand er ihn voll Steinkohlen; er fragte den Hausverwalter, welcher mit ihm gieng: was er mit diesem Keller mache? Ich habe ihn, antwortete jener, an Herrn Percy vermiethet. Und wer ist der Mensch, der sich dort unten versteckt? fragte Graf Suffolk. Ein Bedienter von Herrn Percy, antwortete der Andere. Der Graf gieng heraus, ohne sich etwas merken zu lassen, und stattete dem Staatsrath seinen Bericht ab. Man war der Meynung, daß man zur genauern Durchsuchung dieses Kellers bis auf die nächste Nacht vor dem Versammlungstage des Parlaments warten müsse. Als die Nacht gekommen war, gieng der Ritter Knevet königl. Kammerherr, mit einem Friedensrichter von Westminster, dahin; sie fanden dort einen Mann in Mantel und Stiefeln, und ergriffen ihn; dies war Guy Fawlks, welcher da war, um die Lunten anzuzünden. Auf diese Art ward alles bald entdeckt; die Nachricht verbreitete sich, und die Verschwornen ergriffen

griffen die Flucht; sie begaben sich in die Provinzen, wo sie fast alle mit den Waffen in der Hand, getödtet wurden. — Mehrere Jesuiten mußten die Strafe des Hochverraths erdulden. König Jakob I, that alles Mögliche, um die Katholiken über diese Verschwörung zu entschuldigen; aber die Jesuiten suchte er niemals zu entschuldigen. Im Gegentheil erklärte er, nachdem er alles, was hierüber gesagt ward, gehört hatte: der Jesuit Garnet sey gerichtlich überführt.

Die Entdeckung dieser Verschwörung ward so wichtig für den Staat gehalten, daß man ihr Andenken durch einen Festtag fortsetzen wollte, um an demselben Gott für ein so unerwartetes Glück zu danken. Das Fest ward auf den 5. November gesetzt, und wird noch jetzt gefeyert. — Diese Verschwörung machte einen so großen Eindruck auf Jakob I. daß er eine Eidesformel aufsetzen ließ, die alle Katholiken beschwören sollten. Der Hauptinhalt war: daß Er als rechtmäßiger König erkannt würde, und der römische Pabst keine Macht habe, ihn zu entsetzen, noch seine Unterthanen vom Eid der Treue zu entbinden. Paul V. erließ im folgenden Jahre an die Katholiken in England ein Breve, mit der Entscheidung: sie könnten diesen Eid ohne Verletzung der Religion und ohne Gefahr der ewigen Verdammniß nicht leisten. Fast alle Katholiken waren so gescheid, auf dies Breve nicht zu achten: der Pabst erließ daher noch ein neues, welches aber kein besseres Glück hatte.

[J. 1606.] Großer Streit zwischen der Republik Venedig und dem Pabst. Die Ursache war, daß unter mehrern Beschlüssen des Senats vorzüglich zwey

dem Pabst ungemein mißfallen hatten. In dem ersten verbietet der Staat unter verschiedenen Strafen: in seinem Gebiete, ohne Erlaubniß des Senats, neue Hospitäler oder Klöster zu erbauen, und neue Orden oder Gesellschaften zu errichten. In dem zweyten ward ein Gesetz erneuert, vermöge dessen kein Unterthan des Staats, ohne Erlaubniß, irgend ein Immobile zum Besten der Geistlichkeit verkaufen, veräußern oder anwenden kann. Um eben die Zeit hatte der Senat einige Geistliche, welche entsetzlicher Verbrechen beschuldigt oder überführt waren, gefangen nehmen lassen, und wollte sich das Erkenntniß darüber beymessen. Paul. V. ließ den Senat von Venedig auffordern, diese Geistlichen seinem Nunzius abzuliefern, und jene Beschlüsse zu widerrufen. Auf des Senats Weigerung belegte Paul, nach mehrern Drohungen, endlich alle Lande der Republik mit dem Interdikt. Der Senat gebot den Geistlichen und den Mönchen auf dies Interdikt nicht zu achten. Die Jesuiten weigerten sich, so weisen Befehlen zu gehorchen, und sagten: sie wollten lieber die Länder der Republik verlassen. Dieses ward sogleich befohlen. Diese Paters benutzten die kurze Zeit, die sie noch da waren; sie gewannen die Kapuziner, die Theatiner, und einen Theil des Franziskanerordens, welche Anfangs jenem Befehle hatten gehorchen wollen. Man zwang sie gleichfalls, die Länder der Republik zu verlassen. Die Jesuiten erregten sogar an verschiedenen Orten einige Empörungen; dies veranlaßte den Senat zu dem Beschluß: daß dieser Orden auf ewig aus den Staaten der Repulblik verbannt seyn solle, und daß dieser Beschluß nie könne widerrufen

fen werden, außer wenn die Sache im völligen Senat, in der Gegenwart von 180. Gliedern, verhandelt würde, und für ihre Rückberufung 150. Stimmen wären. — Paul V. glaubte es nicht bloß bey der Kirchenstrafe bewenden lassen, sondern auch Truppen anwerben zu müssen; aber die Standhaftigkeit der Republik und das gute Betragen der benachbarten Fürsten, welche sich für dieselbe erklärten, zeigte dem Pabst nur zu spät, daß er zu schnell gewesen war. Heinrich IV. legte diese Sache bey, wovon die Venediger alle Ehre hatten.

Bey dieser Geschichte zeichnete sich Paul Sarpi sehr aus, welcher unter dem Namen Fra Paolo (Bruder Paul) so bekannt ist. Er schrieb gegen das Interdikt, und lieferte noch andere gute Bücher, wodurch er es wohl verdiente, vom Pabste in den Bann gethan zu werden.

[J. 1607.] Paul V. beendigte in diesem Jahre die Kongregazionen über den Gnadenbeystand (s. J. 1597). Nach vielen Konferenzen versammelte der Pabst alle Kardinäle, denen die Meynungen der Räthe mitgetheilt waren: aber man hat nie etwas von den Verhandlungen dieser Versammlung erfahren. Der Pabst ließ nach derselben nur den Räthen und den Parthien sagen; die Kongregazionen wären geendigt; er würde die Entscheidung, wenn er es gut finden würde, bekannt machen; er untersage inzwischen den Parthien allen Zank unter einander über diese Gegenstände. Diese so lange und so ungeduldig erwartete Entscheidung ist aber nie erschienen. Die zwey Orden, die sich mit einander stritten, waren zu mächtig; wäre Molina

ein bloßer Privatmann gewesen, so würde sein Buch sicherlich verurtheilt worden seyn.

[J. 1609.] Nach Johann Wilhelms, Herzogs von Jülich, Berg und Kleve, unbeerbtem Ableben, entstanden Unruhen in Deutschland, und die Furcht und Ahndung der protestantischen Fürsten ward erneuert. Sie schlossen deshalb ein Bündniß unter dem Namen der protestantischen Union, zu dereren Oberhaupt Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz ernannt war. Die katholischen Fürsten stellten derselben die katholische Lige entgegen, wovon auch der Pabst und der König von Spanien Mitglieder seyn wollten; das Oberhaupt war Herzog Max von Bayern, unter Genehmigung Kaiser Rudolfs II.

[J. 1610.] Heinrich IV. wird den 14. May durch Ravaillac aus Angoulenie ermordet. Die theologische Fakultät zu Paris versammelt sich auf Befehl des Parlaments am 4. Junius, und erneuerte ihre Beschlüsse gegen den abscheulichen Satz, als könne man die Könige in gewissen Umständen ermorden. Vier Tage darauf ward das Buch des spanischen Jesuiten Mariana, unter dem Titel: „Von Königen und der Einsetzung „der Könige," verbrannt; er behauptete in demselben, es sey erlaubt, Tyrannen zu ermorden. Man hatte die Jesuiten in Verdacht, daß sie Heinrichs IV. Ermordung begünstigt hätten; daher verbot ihr General, Pater Aquaviva, unter Strafe des Kirchenbanns, allen Gliedern seiner Gesellschaft: das Geringste zu sagen oder zu schreiben, was den Königsmord begünstigen könne.

König Philipp III. von Spanien hatte voriges Jahr, auf Bitte der Eingebornen des Landes, welche sich alte Christen nannten, ein Edikt zur Vertreibung aller Mauren (Moriskos oder Maranen) aus seinen Staaten gegeben. Dieser Befehl ward so strenge vollführt, daß sogar Priester, Mönche, und königliche Bediente zum Auswandern gezwungen wurden. Ungefähr 900,000 Menschen verließen das Reich.

[J. 1612.] Kaiser Rudolf II. stirbt den 20. Jänner. Dieser Fürst glaubte fest an einen Rath, den ihm der Astronom Tycho Brahe gegeben hatte: seinen nächsten Verwandten nicht zu trauen; er ließ sie daher nicht zu sich, war aber gegen Fremde eben so mißtrauisch. Wenn ihn Leute sehen wollten, mußten sie sich als Stallknechte verkleiden, um abzuwarten, daß der Kaiser in den Stall kam, seine Pferde zu besehen. — Nach einem Zwischenreich von einigen Monaten, erwählten die Kurfürsten den 13. Jun. zu Frankfurt Matthias, Sohn des Kaisers Maximilian II. und der spanischen Prinzessinn Maria. Er ward am 24. in derselben Stadt vom Erzbischof von Maynz gekrönt.

[J. 1618.] Anfang der Unruhen in Böhmen und des Unglücks in Deutschland. Die geistlichen Stände des böhmischen Reichs hatten auf ihren Ländereyen verschiedne protestantische Kirchen niederreissen lassen, unter dem Vorwande, daß Rudolfs II. Majestätsbrief nur die königlichen Domänen angienge, nicht aber auf das Gebiet der Stände ausgedehnt werden könne. Mehr brauchte es nicht, um die protestantische Parthie, welche Graf Heinrich Matthäus von Thurn an-

anreizte, zu empören. — Diese Epoche ist der Anfang des dreyßigjährigen Krieges, welcher Deutschland so schrecklich verwüstet hat.

Die Gomaristen und Arminianer, wovon wir schon geredet haben (s. J. 1603), verwüsteten Holland. Prinz Moriz von Nassau stand an der Spitze der erstern, der berühmte Oldenbarneveld war für die letztern. Die Generalstaaten wandten umsonst alle Kräfte zur Stillung dieser Unruhen an; man mußte am Ende einen Synodus zu Dordrecht berufen, welcher den 18. November zusammen kam. Die Arminianer unterlagen; Barneveld ward Morizens Haße aufgeopfert. Alle Anhänger Arminius's wurden aufs grausamste verfolgt, und der berühmte Grotius zu ewigem Gefängniß verurtheilt.

[J. 1619.] Kaiser Matthias stirbt. Sein Nachfolger ist Ferdinand II. Erzherzog von Oesterreich, Sohn des steyerischen Herzogs Karl und der bayerischen Prinzessinn Maria Anna. Er ward den 25sten August zum Kaiser erwählt. — Die böhmischen Stände boten, zum Nachtheil Kaisers Ferdinand II., welchem als Matthias's Nachfolger die böhmische Krone gehörte, dieselbe dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz an.

Zu Toulouse wird den 19. April Lucilio Vanini verbrannt, nachdem ihm vorher die Zunge ausgeschnitten worden. Er litt diese Strafe wegen des Atheismus; aber alle unpartheyische Untersucher dieser Sache gestehen einstimmig, daß Vanini kein Atheist war. Das Toulouser Parlament befolgte in diesem Prozeß die Leidenschaften der Feinde dieses Unglücklichen.

[J.

[J. 1620.] Kurfürst Friedrich von der Pfalz, der im vorigen Jahre in Prag zum böhmischen König gekrönt war, wird den 19. Dezember von Maximilian von Bayern, dem Haupt der katholischen Lige bey Prag völlig geschlagen.

[J. 1621.] Paul V. stirbt den 21. Jänner. Ihm folgt den 9. Febr. der Kardinal Alexander Luigi, unter dem Namen Gregor XV.

Ganz Deutschland stand in Kriegsflammen. Man konnte sagen, die Fürsten hätten sich verabredet, um dies schöne Land zu verwüsten. Graf Ernst von Mansfeld, Bastard eines Grafen dieses Namens, ohne Länder und ohne Staaten, hatte dennoch eine eigene Armee, und verbreitete überall Verwüstung. Er machte der katholischen Lige die meiste Mühe. Mit diesem Feldherrn verband sich Christian von Braunschweig, Administrator des Bisthums Halberstadt; er bezeichnete alle Orte, wodurch er gieng, mit Brand, Mord und Plünderung. Er nannte sich: Gottes Freund und der Pfaffen Feind.

[J. 1623.] Gregor XV. stirbt den 8. Jul. Sein Nachfolger ist der Kardinal Maffey Barberini, der den 6. August unter dem Namen Urban VIII. erwählt wird.

Der Kaiser versammelt einen Reichstag zu Regensburg, worauf er erkläret: daß, da der Kurfürst von der Pfalz sich des Majestätsverbrechens schuldig gemacht habe, dessen Staaten, Besitzungen und Würden dem Kaiser anheim gefallen wären; da er aber die Zahl der Kurfürsten nicht vermindern möge, so wolle, setze und gebiete er, daß Herzog Maximilian von Bayern

auf

auf diesem Reichstage mit dem Kurfürstenthum Pfalz belehnet werde. Die katholischen Fürsten traten alle des Kaisers Willen bey; die protestantischen widersetzten sich: dessen ungeachtet aber belehnte Ferdinand am 25. Februar von seinem Throne herab den bayerischen Herzog mit dem pfälzischen Kurfürstenthume. Der Vizekanzler sagte ausdrücklich: daß der Kaiser demselben diese Würde aus seiner Machtvollkommenheit ertheile.

[J. 1624.] Urban VIII. war am Anfang seiner Regierung mit der Beylegung eines Streites beschäftiget, der sehr hitzig unter den Kapuzinern und Rekollekten *) über den Schnitt ihrer Kleidung geführt ward. Nach Einziehung des Gutachtens der Kardinäle, und nach reiflicher Ueberlegung, entschied der heilige Vater: daß die Kapuziner eine spitzige Kapuze (Mönchskappe), ihrem Verlangen gemäß, tragen sollten, die Rekolleten aber eine kurze und stumpfe; und daß sie beyderseits darum nicht minder des heil. Franziskus Kinder wären.

[J. 1626.] In diesem Jahre erschienen in Frankreich mehrere Pasquille, für deren Urheber die Jesuiten

---

*) Der Franziskanerorden, gestiftet von Franz von Assisi (s. J. 1224), theilte sich bald nachher in verschiedene Nebenorden, von denen einige wieder aufgehört haben. Jetzt sind die vornehmsten: 1) die Minoriten, die man im engern Verstande auch schlechtweg Franziskaner nennt, auch Barfüßer, französisch Mineurs und Cordeliers, genannt; 2) die Kapuziner; 3) die Rekollekten. Vergl. unten J. 1627.

ten gehalten wurden. Dies erregte ihnen ein schreckliches Ungewitter; bald nachher aber hatten diese Väter einen noch heftigern Sturm auszustehen, bey Gelegenheit des Buchs eines italiänischen Jesuiten Santarelli. Dieser behauptete in seinem Werke: der Pabst könne die Könige mit leiblichen Strafen belegen, und ihre Unterthanen vom Eide der Treue entbinden. Dies Buch ward den 13. März zum Feuer verurtheilt; zugleich befahl der Kardinal Richelieu den Jesuiten, ein Formular zu unterschreiben, das er durch den Großsiegelbewahrer Hrn. von Marillac hatte aufsetzen lassen, und welches im Allgemeinen das Versprechen enthielt, die kirchliche Verurtheilung zu genehmigen, welche die theologische Fakultät zu Paris und die Geistlichkeit über Santarelli's Lehre aussprechen würde. Die Patres willigten ein; aber es entstand große Schwierigkeit bey Bestimmung der Ausdrücke dieser kirchlichen Verurtheilung. Indeß ward sie doch endlich zu Papier gebracht, und das Parlament befahl sogar, daß sie bey der Hofkanzley registriret würde. Der König aber befahl das Gegentheil; durch einen Schluß seines Staatsraths erklärte er: „er würde Kardinäle und Prälaten ernennen, die beurtheilen sollten, in welchen Ausdrücken „die Verurtheilung der abscheulichen und gefährlichen „Lehre des santarellischen Buchs abgefaßt werden solle, „worauf Se. Majestät das weitere Nöthige verfügen „würden.“ Alles dies kam von den Ränken der Jesuiten, die auf diese Art nichts unterzeichneten und versprachen.

[J. 1627.] Bulle vom 28. Jun., wodurch den Kapuzinern der Name wahrer Kinder des heil. Franz ver-

versichert wird, welchen Namen ihnen die Minoriten bestritten. Ein ähnlicher Prozeß war zu Pauls V. Zeit gewesen; welcher Pabst, nach dem Gutachten der Kardinäle, am 15. Oktober 1608. entschied: daß die Kapuziner wahre Minoritenbrüder wären, ob sie gleich zu St. Franzens Zeit noch nicht gestiftet worden. Diese letzten Worte erneuerten den Streit. Die Gegner der Kapuziner schlossen daraus, daß sie nicht in gerader Linie vom heil. Franz abstammten, sondern für Bastarde zu halten wären. Urban VIII. endigte den Streit durch die Erklärung: daß sie rechtmäßige Kinder und seit des heil. Franzens Zeit immer da gewesen wären.

[J. 1628.] Ludwig XIII. erobert am 28. Oktober Rochelle durch den berühmten Damm, welchen Kardinal Richelieu im Meere bauen ließ, und dadurch den engländischen Flotten die Annäherung an diese Festung verwehrte.

[J. 1631.] Schlacht bey Leipzig, wo die Kaiserlichen unter des berühmten Tilly Anführung durch König Gustav Adolf von Schweden geschlagen wurden. — In diesem Gefechte ward Tilly für die unerhörte Grausamkeit bestraft, womit er den 20. May d. J. die Stadt Magdeburg, nachdem er sie mit Sturm eingenommen hatte, in einen Aschenhaufen verwandeln, und alle Einwohner niederhauen ließ. Gustav Adolf war am 13. Jun. vor. J. von Schweden mit 13,000 Mann abgesegelt, und hatte in Pommern gelandet.

[J. 1632.] Gustav Adolf hatte Ferdinands Glück aufgehalten; er selbst durchzog jetzt Deutschland wie

ein

ein Strom, dem nichts widerstehen konnte. Der einzige kaiserliche General Waldstein (Wallenstein) konnte sich gegen ihn halten; der König von Schweden grif ihn in seinen Verschanzungen bey Nürnberg an, aber der Angriff mißglückte. — Kurz darauf trafen sich diese zwey großen Feldherren nahe bey Leipzig; und als am 15. November beyde Heere in der großen Ebene bey Lützen gegen einander über standen, so kam es zur Schlacht. Gustav Adolf ward bald zu Anfange des Gefechts getödtet; Herzog Bernhard von Sachsen Weymar, sein Generallieutenant, ersetzte ihn so gut, daß er einen völligen Sieg davon trug.

Gustav hinterließ nur eine einzige sechsjährige Tochter, die berühmte Chrtistina. Die schwedischen Stände trugen die Regentschaft des Königreichs dem Kanzler Oxenstierna auf.

[J. 1633.] Die Inquisition zu Rom verurtheilte den 12. Jun. den berühmten und unglücklichen Galiley, großherzoglichen Mathematiker, weil er behauptet hatte, die Erde drehe sich um die Sonne. Schon am 5. März 1611. hatte die Inquisition einen Beschlus gegen Kopernikus's Behauptung, als der heiligen Schrift zuwiderlaufend, erlassen; zu gleicher Zeit war Galiley als Anhänger dieser Meynung angegeben worden. Er kam damals mit einem Verbot, nicht wieder in diesen Fehler zu fallen, davon; er fiel darein, und ward zu dreyjährigem Gefängniß und zu wöchentlicher Hersagung der sieben Psalmen verurtheilt, weil er wieder zurückgefallen sey, und ein System gelehrt habe, das der Philosophie nach absurd, und der Religion nach irrig sey.

[J. 1634.] In diesem Jahre begab sich die Geschichte mit den besessenen Urselinerinnen zu Loudün. Man schrieb diese vorgeblichen Bezauberungen dem Pfarrer an der St. Peterskirche zu Loudün, Urban Grandier, zu, einem Manne von großem Verstande. Das Ansehen seiner Feinde überwog; er ward den 18. August lebendig verbrannt, als der Gottlosigkeit und der Magie schuldig. Wäre Kardinal Richelieu nicht so aufgeklärt gewesen, als er es wirklich war, so könnte die Nachwelt glauben, er sey hierbey ehrlich zu Werke gegangen; jetzt aber kann man sagen, daß die große Meynung von seinem Kopfe der guten Meynung von seinem Herzen bey dieser Geschichte geschadet hat.

Kaiser Ferdinand läßt Waldstein zu Eger durch die Obersten Lesle und Gordon ermorden.

[J. 1637.] Kaiser Ferdinand II. stirbt den 15ten Februar. Sein Nachfolger ist sein ältester Sohn von der bayerischen Prinzessinn Maria Anna, Ferdinand III. Er war das Jahr vorher zum römischen König erwählt worden.

[J. 1638.] Kornelius Jansenius, Bischof zu Ypern, stirbt den 6. May, und hinterläßt im Manuskripte sein so bekanntes Werk, welchem er den Namen Augustinus beygelegt hatte.

[J. 1639.] Herzog Bernhard von Weimar stirbt den 18. Julius, 35. Jahr alt, auf dem Krankenbette. Seine Armee tritt in französische Dienste.

[J. 1641.] Anfang der Streitigkeiten über Jansenius's Buch. Es war im vorigen Jahre mit Bewilligung gedruckt worden.

[J. 1642.] Kardinal Richelieu stirbt den 4. Dezember.

Die allgemeine Versammlung der französischen Geistlichkeit verdammt am 12 April des Jesuiten Paters Bauni „Summe der Gewissensfälle oder der „Sünden“, weil dies Buch Sätze enthalte, welche zur Ausschweifung und Unsittlichkeit leiten.

[J. 1643.] Ludwig XIII. stirbt den 14. May.

Jansenius's Buch machte schon viel Lärmen in Frankreich. Die Pariser Kirchen erschallten täglich nur von Deklamazionen der Prediger gegen einander über die Lehre dieses Bischofs. Man hätte freylich den kleinen Funken im Anfang ersticken können; aber die Regierung war damals bloß mit dem deutschen Kriege und mit den zu hoffenden Vortheilen des Friedens beschäftigt, über dessen Präliminarien der Graf d'Avaux zu Hamburg unterhandelte. Doch ward Urbans VIII. Bulle nach Frankreich gebracht, in welcher dieser Pabst zwey Jahre vorher am 6. März Jansenius's Buch verurtheilt hatte. Die Bulle ward daselbst sehr übel aufgenommen.

[J. 1644.] Pabst Urban VIII. stirbt den 29. Jul. Ihm folgt den 15. September der Kardinal Johann Baptista Panfili, unter dem Namen Innozenz X.

[J. 1645.] Man bemühete sich seit einiger Zeit, das Christenthum in Sina einzuführen; und dies war endlich gelungen, weil dies Volk klug genug war, um von den europäischen Kenntnissen Nutzen ziehen zu wollen, indem es den Herüberbringern dieser Kenntnisse den schwachen Trost ließ, zugleich ihre Religion zu predigen. Daß aber diese demüthigen Missionarien noch

sonst etwas verlangten, merkte der Kaiser bald aus ihren Streitigkeiten unter einander. Es waren Jesuiten und Dominikaner. Die letzteren schickten nach Rom den Pater Morales, um den Pabst zu bitten, gewisse in Sina gewöhnliche Zeremonien zu verbieten. Seltsam genug, daß man bedächtlich die Bedeutung und den zu gestattenden Gebrauch gewisser sinesischer Wörter untersuchte, da doch nicht Einer dieser Untersucher die ersten Anfangsgründe jener Sprache verstand. Die Jesuiten waren fein genug, um nicht bloß das Lächerliche hiervon zu fühlen, sondern es auch bey dem Kaiser von Sina geltend zu machen. Dieser einsichtsvolle Fürst lachte sehr, daß in einer Stadt, deren Namen nicht einmal, geschweige deren Fürsten, er kannte, man berathschlagen wolle, welche Sitten in seinen Staaten geübt werden sollten, und was die Wörter einer den Europäern unbekannten Sprache bedeuteten. Ohne Bulle entschied er die Sache seinem Nutzen gemäß; das heißt, er entschied für die Jesuiten, als geschicktere Mathematiker, nicht aber als bessere Christen. Er erhob sie zu Mandarinen, und brauchte sie zu Geschäften. Zwar hatten diese Patres nun weniger Zeit, das Evangelium zu verkündigen; da aber weder ihnen noch dem Kaiser viel daran lag, so verstanden sie sich bald mit einander hierüber.

[J. 1646.] Kaiser Ferdinand III. erlitt zu viel Unglück, um nicht aufrichtig den Frieden zu wünschen. Die Bevollmächtigten fast aller europäischen Mächte waren zu Osnabrück und zu Münster versammelt; zu Vermittlern hatte man den Pabst und die Republik Venedig angenommen. Die Unterhandlungen kamen

aber

aber nicht von der Stelle, weil erstlich die Forderungen aller Parthien aufs stärkste gegen einander liefen, und dann auch jeder Theil von dem Schicksale des noch immer lebhaft geführten Krieges irgend eine günstige Begebenheit erwartete, um von seinen Ansprüchen nichts nachzulassen, oder um die Forderungen des Anderen gar nicht, oder wenigstens nicht ganz, zu bewilligen.

[J. 1648.] Endlich ward dieser so sehnlich erwartete Friedensschluß mit vieler Feyerlichkeit den 24. Oktober unterzeichnet. Er ist unter dem Namen des westfälischen Friedens bekannt. Er ward als beständiges Grundgesetz gegeben und angenommen; er muß bey den kaiserlichen Wahlkapitulazionen zum Grunde liegen; er änderte endlich die ganze Gestalt des europäischen Staatsrechts. Sein Innhalt ist zu bekannt, um hier erzählt zu werden.

[J. 1649.] In England bemächtigte sich **Kromwell** unter dem Namen eines **Protektors** der höchsten Gewalt, und ließ Karln I. den 9. Februar zu Whitehall den Kopf abschlagen. Jetzt wird dieser Fürst in England als Märtyrer der anglikanischen Religion verehrt.

[J. 1652.] Der Kardinal Retz, Koadjutor von Paris, wird gefangen genommen, weil er das Oberhaupt der sogenannten Schleuderer (la Fronde) ist. Innozenz X. nahm dies übel, und ernannte den Erzbischof von Lyon, Morini, dazu, nach Paris zu gehen, um zu fordern, daß dem heil. Stuhle, als dem einzigen Richter über Kardinäle, das Erkenntniß über den Gefangenen vorbehalten werde. Aber dieser Prälat fand zu Lyon ein Verbot, weiter zu reisen.

[J. 1653.] Nikolaus Kornet, Syndikus der thologischen Fakultät zu Paris, hatte aus dem Jansenischen Augustinus fünf Sätze ausgezogen, und nach Rom geschickt, damit sie dort untersucht würden; wozu der Pabst mehrere Kommissarien ernannte. Nach verschiedenen Sitzungen erließ Innozenz X. eine Bulle zur Verwerfung der fünf Sätze. Ludwig XIV. befahl die Annahme dieser Bulle, und sie ward fast allgemein im ganzen Königreich angenommen.

[J. 1654.] Jansenius's Anhänger wagten nicht geradezu, Innozenzens X. Bulle zu verwerfen; sie fanden den Ausweg, zu sagen: daß die verurtheilen Sätze nicht im Jansenius ständen, und die Behauptungen dieses Schriftstellers also nicht verurtheilet wären. Acht und dreyßig Bischöfe, mit dem Kardinal Mazarin an ihrer Spitze, erklärten: die Sätze ständen im Jansenius, und wären als Behauptungen dieses Schriftstellers verurtheilet. — Innozenz X. erklärte in einem Breve vom 29. September, daß dies seine Meynung gewesen; man wollte es aber nicht glauben.

[J. 1655.] Dieser Pabst starb den 7. Jänner; sein Nachfolger war der Kardinal Fabio Chigi, am 7. April unter dem Namen Alexander VII. erwählt.

Christina, Königinn von Schweden, schwört zu Inspruck das Lutherthum ab. Zugleich entsaget sie dem Throne.

Georg Fox, gebürtig aus dem Dorfe Breton in Leicestershire stiftet die Sekte der Quäker (Zitterer). Dieser Fox war der Sohn eines Schusters, und von Natur melancholisch und gallsüchtig. Kurz, ihn plagte dieselbe Krankheit, welche so viele Engländer

der

der zum Selbstmorde antreibt, die aber unsern Fox zum Propheten machte. Er war erst 25. Jahr alt, als ihm einfiel, das Land zu durchziehen, und gegen den Kriegsstand und die Geistlichkeit zu predigen. Seine Frechheit ward bestraft; er predigte aber darum nicht minder. — William Penn verschaffte dieser Sekte dadurch einigen Glanz, daß er sie in Amerika in einer Gegend einführte, welche nach seinem Namen Pensilvanien heißt, und wo er eine jetzt sehr blühende Stadt gründete, nemlich Philadelphia.

Isaak de la Peyrere gab sein Buch von den „Präadamiten" heraus, in welchem er eine zwiefache Schöpfung der Menschen beweisen wollte. Erstlich habe Gott am sechsten Schöpfungstage den Menschen, als ein Männlein und ein Fräulein, erschaffen; d. h. nach seiner Meynung, in allen Theilen der Erde Männer und Frauen, von welchen die Heyden hergekommen sind. Zweytens habe Gott Adam erschaffen, um Stammvater seines besondern Volks, nachher das jüdische Volk genannt, zu seyn. La Peyrere schwor 1657. sein System zu Alexanders VII. Füßen ab. Er war aus Bourdeaux gebürtig.

[J. 1656.] Die theologische Fakultät zu Paris verwirft einen Brief des Hrn. Arnaud. Dieser Doktor behauptete darinn: Jansenius habe niemals die fünf Sätze gelehrt. Man nannte dies die Frage über das Faktum.

Paskal giebt am 23. Jänner den ersten seiner achtzehen „Provinzialbriefe" heraus.

Dekret der Inquisizion, wodurch den bekehrten Sinesern erlaubt wird, ihre Landessitten in Absicht

des Konfuzius und ihrer verstorbenen Verwandten zu befolgen. Dies Dekret ward auf Ansuchen des Jesuiten Paters Martini erlassen, welcher nach Europa kam, um vorzustellen: man habe den Orden fälschlich beschuldigt, als dulde er den Götzendienst der Sineser.

Bulle vom 16. Oktober, worinn der Pabst seines Vorfahrers Bulle, bestätiget, und erklärt: daß die fünf Sätze aus Jansenius's eigenem Buche gezogen, und als Behauptungen dieses Schriftstellers verurtheilet worden sind. — Wozu so viel Bullen? Man brauchte ja nur das Buch zu lesen; dann würde man den ersten Satz wörtlich, und die andern dem Sinne nach, darinn gefunden haben. Aber die Verlegenheit der Jansenisten war groß: sie wollten noch dem Pabst anhängen, und seine Beschlüsse erkennen; aber doch zugleich ferner noch das vertheidigen, was der Pabst verdammte.

[J. 1657.] Die Jesuiten werden in Venedig (s. J. 1606) wieder eingesetzt, auf Ansuchen Alexanders VII. dem die Venediger für die ihnen gegen die Türken geleistete Hülfe verpflichtet sind.

Kaiser Ferdinand III. stirbt. Der Kaiserthron blieb fünfzehn Monate, wegen der Uneinigkeit der Kurfürsten erledigt; mehrere derselben waren vom französischen Hofe gewonnen, welcher alles mögliche anwandte, um die Kaiserkrone aus dem österreichischen Hause zu bringen.

[J. 1658.] Der Jesuit Pater Pirot schreibt zur Vertheidigung der in den Provinzialbriefen angegriffenen Ordensmoral. Diese Vertheidigung that den Jesuiten mehr Schaden, als jene Briefe selbst; auch eilte der Orden, da er deren Wirkung auf das Publikum sah, dieselbe zu mißbilligen.

Leopold I. Kaiser Ferdinands III. und der spanischen Prinzessinn Maria Anna Sohn, wird den 18. Juli zum Kaiser erwählt.

[J. 1664.] Ludwig XIV. begiebt sich den 29. April in das Pariser Parlament, um eine Erklärung, welche die Unterschrift des von der Geistlichkeit aufgesetzten Formulars anbefahl, registriren zu lassen. Durch dies Formular erkannte man, daß die fünf Sätze in Jansenius's Buch ständen, und als Behauptungen des Verfassers verurtheilt worden wären.

[J. 1665.] Der Kaiser von Sina — voll Erstaunen, daß die Christen nicht einig unter sich werden können, und daß diese Religion schon Streitigkeiten in seinen Staaten erweckt hat, da kaum hundert Christen daselbst sind — verbietet, sie ferner in seinem Reiche zu predigen, und gebietet in einem sehr strengen Edikt, bey der alten Religion zu bleiben, welche so lange geübt worden, und nie den geringsten Streit veranlaßt habe.

[J. 1667.] Alexander VII. stirbt den 22. May. Ihm folgt den 20. Jun. der Kardinal Julius Rospigliosi, unter dem Namen Klemens IX.

[J. 1669, 1670.] Klemens IX. stirbt d. 9. Dezember. Ihm folgt. d. 29. April der Kardinal Aemilius Altieri, welcher den Namen Klemens X. annimmt.

Benedikt Spinoza giebt im zuletztgenannten Jahre seinen berüchtigten „theologisch-politischen Tratat“ heraus, worinn man die erste Grundlage seines Systens sieht, welchem zufolge Gott nichts anders als das Weltall ist. Dies System ist von ihm in der Folge in seinen „nachgelassenen Werken“ weit mehr entwickelt worden.

[J. 1671.] Die Benediktiner und die regulirten Chorherren führten sehr hitzigen Krieg über den Namen und den Orden des Verfassers des bekannten Buchs „von der Nachahmung Christi.“ Das Pariser Parlament hatte 1652. einen Beschluß gegeben, nach welchem dies Buch unter keinem anderen, als Thomas's von Kempis Namen gedruckt werden durfte. Die Benediktiner, welche gerechten Anspruch zu haben, und gültigere Richter als das Parlament hierüber zu seyn vermeynten, fuhren fort, zu behaupten: Thomas von Kempis sey nicht der Verfasser; sie besorgten 1674. eine Ausgabe dieses Buchs, unter dem Namen Johann's Gersen, welchen sie einen Abt ihres Ordens nannten.

[J. 1674.] Der Dominikaner, Pater Navaretto, erhält vom römischen Hofe ein Verbot der sinesischen Ceremonien.

[J. 1676.] Klemens X. stirbt den 22. Juli. Ihm folgt am 21. Sept. der Kardinal Benedikt Odeschalchi, welcher den Namen Innozenz XI. annimmt.

[J. 1677.] Das Pariser Parlament hebt durch einen Beschluß vom 17. Febr. die gerichtliche Probe der ehelichen Beywohnung zwischen den der Untüchtigkeit beschuldigten Personen, auf.

[J. 1678.] Die allgemeine Versammlung des Ordens vom Oratorium zu Paris am 16. September verbietet allen Gliedern der Kongregazion, den Jansenismus und den Kartesianismus zu lehren. Diese Verordnung verursacht, daß mehrere Patres Oratorii ganz abtreten: unter diesen war der berühmte Quesnel, welcher sogar das Königreich verließ und sich nach Brüssel begab.

[J. 1689.] Tod der berühmten niederländischen Schwärmerinn Antoinette von Bourignon. Sie

hatte

hatte neunzehn dicke Bände mit ihren Träumereyen angefüllt, welche ein gewisser Poiret, ihr Schüler — fast der einzige, den sie nachließ, — herausgegeben hat.

[J. 1681.] Ludwig XIV. hatte 1673. ein Edikt erlassen, um das Regale über alle Länder seines Königreichs auszudehnen. Dies Wort bedeutet in Frankreich das Recht der Könige, alle einfache Pfründen (mit Inbegrif der Kanonikate und der Kapitelwürden) in einem Kirchspiel während der Erledigung des Stuhls zu vergeben, und mit den Einkünften des Bisthums nach Gutdünken hauszuhalten. Die Bischöfe von Pamiers und Alet widersetzten sich zum stärksten. Das Regale besteht, bis die Bischöfe ihren geleisteten Eid der Treue registriren lassen. Da die beyden Bischöfe dies nicht gethan, so ernannte der König zu den vakanten Pfründen; die Prälaten aber thaten die, Kraft des Regales, Ernannten in den Bann. — In diesem Jahre beschied der König eine Versammlung der Geistlichkeit zur Untersuchung dieser Sache. Die Prälaten dieser Versammlung erklärten sich für des Königs Forderungen.

[J. 1682.] Pabst Innozenz XI. erklärte sich laut gegen das Regale. Man sah ein, daß diese Sache weiter gehen würde; darum wünschte Ludwig XIV. daß die französische Geistlichkeit sich über das Ansehen des Pabstes überhaupt erkläre, damit ihre Entscheidung im ganzen Königreich zur Regel angenommen werden könne. Diese Entscheidung geschah in den vier weltberühmten Sätzen, deren Hauptinhalt ist: daß der Pabst weder ein unmittelbares noch mittelbares Recht auf das Temporale der Könige hat; daß er einem allgemeinen

Kon-

Konzil unterworfen ist; daß er in den angenommenen Gewohnheiten und Gebräuchen des Königreichs und der gallikanischen Kirche nichts ändern kann; und daß er in seinen Entscheidungen, selbst über Glaubenssachen, nicht unfehlbar ist. — Der König gebot, daß diese vier Sätze von Jedermann angenommen, und bey allen Gerichtshöfen seines Königreichs registrirt würden. Der Pabst machte viel Lärm; aber Frankreich ward dadurch nicht beunruhiget. Er versagte allen Bischöfen, Aebten und Weltgeistlichen, welche der König ernannte, die Bullen; da aber die Parlamente sie im Besitz des Temporale ihrer Pfründen setzten, so verdroß sie die Weigerung des heil. Vaters wenig.

[J. 1685.] Ludwig XIV. wählte die Zeit seines größten Zwistes mit dem römischen Hofe, um durch die **Widerrufung des Edikts von Nantes** (s. J. 1598.) seinen Eifer für die katholische Religion zu bewähren. Die Soldaten, welche dieser Fürst hielt, bekamen Befehl, sich im ganzen Königreich zu verbreiten; und sie predigten so gut, daß, nebst Hülfe des vertheilten Geldes, viele Bekehrungen (aber noch mehr Auswanderungen) geschahen.

[J. 1687.] Jakob II. in England ertheilte durch ein Edikt allen seinen Unterthanen die Gewissensfreyheit; dies (und der schon seit lange erregte Haß, und alle seine auf die Einführung der katholischen Religion und der willkührlichen Gewalt gerichteten Schritte) verursachte eine **Revoluzion**, welche ihn um den Thron brachte. Die Mißvergnügten beriefen seinen Schwiegersohn **Prinz Wilhelm III. von Oranien.** Jakob II.

mußte sich nach Frankreich flüchten. Er starb 1701. zu St. Germain en Laye.

Bulle vom 12. May, worinn Innozenz XI. die Privilegien der Wohnungen der Gesandten in Rom aufhebt, und deren etwanige Vertheidiger in den Bann thut. Nur Ludwig der XIV. welcher mit dem Pabst nicht zufrieden war, widersetzte sich dieser Bulle. Er befahl dem Markis von Lavardin, den er als Abgesandten nach Rom schickte, die Quartierfreyheit in ihrer ganzen Ausdehnung aufrecht zu erhalten. Dieser Markis zeigte bey seinem Einzuge, wie entschlossen er sey, die Befehle seines Herrn zu vollstrecken. Er erschien in Rom im Gefolge von 800. bewafneten Männern, und in einem Aufzuge, der eher einem Triumpfe, als der Ankunft eines Gesandten glich.

[J. 1688.] Der Generalprokurator des Pariser Parlaments Harlay appellirt an ein künftiges Konzil von der Bulle vom 12. May gegen die Quartierfreyheit, und von einer Verordnung des Kardinalvikars vom 26. Dezember, wodurch die St. Ludwigskirche zu Rom mit dem Interdikt belegt worden war, weil der Markis Lavardin am Weihnachtsabend darinn kommunizirt hatte. Man versicherte sich zu Paris der Person des Nunzius, und ließ ihn bewachen; der König that aber noch mehr: er nahm die Grafschaft Avignon in Besitz.

[J. 1689] Innozenz XI. stirbt den 12. August. Ihm folgt am 6. Oktober der Kardinal Peter Ottoboni unter dem Namen Alexander VIII.

[J. 1690.] Dieser Pabst verwirft durch einen Beschluß vom 14. August die Irrlehre von der philoso

losophischen Sünde. Man würde eine Handlung, welche die Vernunft, aber nicht Gott beleidigen würde, so nennen; weil derjenige, der sie begeht, entweder gar nichts von Gott weiß, oder in dem Augenblick seiner Handlung nicht an Gott denkt. Der Jesuit Pater Misnier hatte diese Meynung in einer Disputazion zu Dijon behauptet.

[J. 1691.] Alexander VIII. stirbt den 1. Febr. Ihm folgt am 12. Jul. der Kardinal Anton Pignatelli, der den Namen Innozenz XII. annahm.

[J. 1692.] Die Jesuiten zu Peking erhalten von dem dortigen Gerichtshofe über die Gebräuche eine Erlaubniß, die christliche Religion in dem ganzen Umfange des sinesischen Kaiserthums zu predigen.

[J. 1693.] Der Vikarius Apostolikus in der Provinz Fokien in Sina, Maigrot, nachheriger Bischof von Kanon, erließ den 26. März einen Hirtenbrief, welcher verbot, Gott anders als durch den Namen Tien-chu zu benennen, statt der von den Jesuiten angenommenen Wörter Tjen und Chamti. Der Streit dauerte lange und war lebhaft. Der Pabst hielt für nöthig, einen Legaten hinzuschicken; dies war Maillard de Tournon, als Kardinal Tournon bekannt. Dieser Legat kam erst 1705 zu Peking an; und die Jesuiten waren mächtig genug, um seine Verbannung nach Makao zu bewirken. Man behauptet sogar, er sey in dieser Stadt an Gift gestorben; man lieset in öffentlich gedruckten Büchern, daß diese Patres, unter dem Vorwand den Legaten zu trösten, einen der Ihrigen nach Makao hinschickten, welcher ihm das Gift eingab. — Dieser

Streit

Streit diente nur dazu, die christliche Religion in Sina verhaßt zu machen, statt daß sie vorher von den dortigen Gelehrten bloß als lächerlich und abgeschmackt war angesehen worden.

Innozenz XII. war von sanfterer Gemüthsart, als seine beyden Vorfahren: er fühlte seinen eigenen Vortheil in der Beylegung des Streits zwischen dem römischen und französischen Hofe. Von der andern Seite übte Ludwig XIV. schon so viele Strenge gegen die Hugenotten, und selbst gegen die Jansenisten, welche er die päbstlichen Bullen zu befolgen zwang, daß er fürchtete, durch eine zu weit getriebene Hartnäckigkeit einen eigensinnigen und verkehrten Charakter zu zeigen. Dieser Fürst gab also über den einen Theil der Quartierfreyheit nach; dagegen ertheilte der Pabst den ernannten Bischöfen die Bullen, und bestritt dem Könige nicht mehr das Recht des Regales.

[J. 1699.] Noch ein Religionsstreit zog die Augen des Publikums auf sich: der Zwist zwischen Bossuet und Fenelon. Der letztere hatte ein Buch geschrieben, des Titels: „Erläuterung der Grundsätze der „Heiligen über das innere Leben.“ Bossuet redete in verschiedenen Schriften dagegen, und beschuldigt den Verfasser einer Aufwärmung des Monothelismus (s. J. 633). Der Streit ward so hitzig geführt, daß er bis nach Rom kam. Aus dem Buche wurden 23. Sätze gezogen, welchen zu folge schon hienieden ein Zustand möglich ist, worinn man Gott ganz und bloß seiner selbst wegen lieben kann, ohne Hofnung, ohne irgend ein [Verlangen nach Belohnung oder nach Seligkeit, so daß man ihn lieben würde, wenn auch mit dem

Tode

Tode alles aus seyn sollte. Diese lächerliche und schimärische Liebe nannte man die reine Liebe. — Innozenz XII. sprach über dies Buch im Allgemeinen, und über die 23. Sätze insbesondere, in dem gewöhnlichen Stile sein Urtheil aus. Die Bulle kam nach Frankreich; und Fenelon, der schon Erzbischof von Kambray war, hatte zu viel Verstand, um nicht zu widerrufen: indem er lieber sein Buch, als sein Erzbisthum, aufgeben wollte.

[J. 1700.] Innozenz XII. stirbt den 12. Juli. Im folgt den 23. November der Kardinal Johann Franz Albani, unter dem Namen Klemens XI.

Bis 1713. disputirte man über Jansenius's fünf Sätze. Vorzüglich war alles voll von der Frage über das Faktum und über das Recht: man warf Gewissensfälle auf; man befragte Sachwalter; kurz, man that alles, um das Faktum nicht anzunehmen. Man behauptete: das sogenannte fromme Schweigen sey genug, d. i., wenn man nicht dagegen und nicht dafür redete. Da die Feinde der Jansenisten zu Rom allmächtig waren, so wurden auf ihre Veranlassung die aufgeworfenen Schwierigkeiten immer durch Bullen aufgelöst. Im J. 1701. erließ Klemens XI. eine, die mit den Worten: Vineam Domini anfängt, worinn er befiehlt, das Faktum zu glauben. Dies endigte aber den Streit nicht; denn er hatte nicht gesagt, ob es ein göttlicher, oder menschlicher Glaube seyn solle. Im. J. 1713. änderte der Steit ganz seine Gestalt, als Klemens XI. seine berühmte Konstituzion erließ. Diese Bulle, deren erstes Wort Unigenitus ist, bewirkte eine erstaunenswürdige Gährung; man sollte kaum glauben,

ben, bis zu welchem Punkt die Gemüther in Bewegung kamen. Ludwig XIV. erließ sehr scharfe Befehle zur unbedingten und geraden Annahme dieser Bulle. Sie ward beym Pariser Parlament registrirt; aber mit Vorbehalt der ordentlichen Rechte der Krone, der Freyheiten der gallikanischen Kirche, und der Macht und Gerichtsbarkeit der Bischöfe. Doch dieser Vorbehalt war nichts eigenthümliches bey dieser Bulle, sondern die gewöhnliche Klausel des Parlaments beym Registriren: wegen der Verschiedenheit in den italiänischen und französischen Religionsgrundsätzen. — Quesnel, der Verfasser der „moralischen Betrachtungen", welche diese Bulle veranlaßt hatten, beschäftigte damals alle Gemüther. Es geschahen sogar Wunder zu seinem Behuf, es traten Verzückte auf, es ward alles versucht; und die Zwistigkeiten, die noch jetzt (1766.) in Frankreich herrschen, sind eine Folge dieser Bulle, die wohl ungegeben hätte bleiben können. Denn jenes Buch, welches 1671. war geschrieben worden, erregte nur da Lärm, als die Jesuiten wollten, daß es Lärm erregen solle.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Friedrich II., Preußen, König, 1712-1786

Supplement zu den hinterlassenen Werken Friedrichs II. Königs von Preussen
Welches verschiedene Aufsätze enthält, die man diesem erlauchten Autor zuschreibt
Bd.: Vierter Band.

Kölln ; [Berlin] 1791

Opp. 286-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10603166-2
VD18 80010814